

Lieder

Gerhardt, Paul

Table of Contents

Vorwort

Ach Herr, wie lange willst du mein
Ach treuer Gott, barmherzigs Herz
Alle, die ihr, Gott zu ehren
Als Gottes Lamm und Leue
Also hat Gott die Welt geliebt
Auf den Nebel folgt die Sonn
Auf, auf, mein Herz, mit Freuden
Barmherzger Vater, höchster Gott
Befiehl du deine Wege
Das ist mir lieb, daß Gott mein Hort
Der aller Herz und Willen lenkt
Der Herr, der aller Enden
Der Tag mit seinem Lichte
Die güldne Sonne, voll Freud und Wonne
Die Zeit ist nunmehr nah
Du bist ein Mensch, das weißt du wohl
Du bist zwar Mein und bleibest Mein
Du liebe Unschuld du, wie schlecht wirst du geachtet!
Du meine Seele singe
Du Volk, das du getaufet bist und deinen Gott erkennest
Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld
Ein Weib, das Gott den Herren liebt
Erhebe dich, betrübtes Herz
Fröhlich soll mein Herze springen
Geduld ist euch vonnöten
Gegrüßet seist du, Gott, mein Heil
Gegrüßet seist du, meine Kron
Geh' aus mein Herz und suche Freud
Gib dich zufrieden und sei stille
Gott ist mein Licht, der Herr mein Heil
Gott Lob! Nun ist erschollen
Gott Vater, sende deinen Geist

Herr Jesu, meine Liebe
Herr Lindholtz legt sich hin
Herr, aller Weisheit Quell und Grund
Herr, der du vormals hast dein Land
Herr, dir traue ich all mein Tage
Herr Gott, du bist ja für und für
Herr, du erforschest meinen Sinn
Herr, höre, was mein Mund
Herr, ich will gar gerne bleiben
Herr, was hast du im Sinn
Hör an, mein Herz, die sieben Wort
Hörst du hier die Ewigkeit
Hört an, ihr Völker, hört doch an
Ich bin ein Gast auf Erden
Ich danke dir demütiglich
Ich danke dir mit Freuden
Ich erhebe, Herr, zu dir
Ich grüße dich, du frömmster Mann
Ich hab in Gottes Herz und Sinn
Ich hab oft bei mir selbst gedacht
Ich habs verdient, was will ich doch
Ich preise dich und singe
Ich singe dir mit Herz und Mund
Ich steh an deiner Krippen hier
Ich weiß, daß mein Erlöser lebt
Ich weiß, mein Gott, daß all mein Tun
Ich will erhöhen immerfort
Ich will mit Danken kommen
Ich, der ich oft in tiefes Leid
Ist Ephraim nicht meine Kron
Ist Gott für mich, so trete
Jesu, allerliebster Bruder
Johannes sahe durch Gesicht
Kommt und laßt uns Christum ehren
Kommt, ihr traurigen Gemüter
Leid ist mirs in meinem Herzen
Liebes Kind, wenn ich bei mir

Lobet den Herren alle, die ihn ehren
Mein Gott, ich habe mir
Mein herzer Vater, weint ihr noch
Meine Seel ist in der Stille
Merkt auf, merkt, Himmel, Erde
Nach dir, o Herr, verlanget mich
Nicht so traurig, nicht so sehr
Noch dennoch mußst du drum nicht ganz
Nun danket all' und bringet Ehr'
Nun freut euch hier und überall
Nun geht frisch drauf, es geht nach Haus
Nun ist der Regen hin
Nun laßt uns gehn und treten
Nun ruhen alle Wälder
Nun sei getrost und unbetrübt
Nun, du lebest, unsre Krone
O Du allersüßte Freude
O Gott, mein Schöpfer, edler Fürst
O Haupt voll Blut und Wunden
O Herrscher in dem Himmelszelt
O Herz des Königs aller Welt
O Jesu Christ
O Jesu Christ, mein schönstes Licht
O Mensch, beweine deine Sünd
O Tod, o Tod, du greulichs Bild
O Welt, sieh hier dein Leben
O, wie so ein großes Gut
Schaut, schaut, was ist für Wunder bar
Schaut, welch ein Wunder stellt sich dar
Schwing dich auf zu deinem Gott
Sei fröhlich alles weit und breit
Sei mir tausendmal begrüßet
Sei wohl begrüßet, guter Hirt
Sei wohl gemut, o Christenseel (Psalm 73)
Siehe, mein getreuer Knecht
So geht der alte liebe Herr nun auch dahin
Sollt' ich meinem Gott nicht singen?

Tapfre Leute soll man loben
Unter allen, die da leben
Voller Wunder, voller Kunst
Wach auf, mein Herz, und singe
Warum machte solche Schmerzen
Warum sollte ich mich grämen?
Warum willst du draußen stehen
Was alle Weisheit in der Welt
Was Gott gefällt, mein frommes Kind
Was soll ich doch, o Ephraim
Was trauerst du, mein Angesicht
Was trottest du, stolzer Tyrann
Weg, mein Herz mit dem Gedanken,
Weint, und weint gleichwohl nicht zu sehr
Weltskribenten und Poeten
Wenn endlich ich soll treten ein
Wer selig stirbt, stirbt nicht
Wer unterm Schirm des Höchsten sitzt
Wer wohlauf ist und gesund
Wie der Hirsch im großem Dürsten
Wie ist es möglich, höchstes Licht
Wie ist so groß und schwer die Last
Wie lang, o Herr, wie lange soll
Wie schön ist's doch, Herr Jesu Christ
Wie soll ich dich empfangen
Wir singen dir, Immanuel
Wohl dem, der den Herren scheuet
Wohl dem Menschen, der nicht wandelt
Wohlauf, mein Herze, sing und spring
Zeuch ein zu deinen Toren
Zweierlei bitt ich von dir
Quellen:

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Ach Herr, wie lange willst du mein

1. Ach Herr, wie lange willst du mein
So ganz und gar vergessen?
Wie lang soll der Sorgen Stein
Mich und mein Herze pressen?
Wie lange soll dein Angesicht
Sich von mir wenden? Willst du nicht
Dich meiner mehr erbarmen?

2. Wie lange soll ich armes Kind
Der Seelen Ruh entbehren?
wie lange soll der Sturm und Wind
Der Herzensangst gewähren?
Wie lange soll mein stolzer Feind,
Ders niemals gut, stets böse meint,
Sich über mich erheben?

3. Ach, schau doch, mein Gott und Hort,
Von deiner heil'gen Hütte
Und höre meiner Klage Wort
Und hochbetrübte Bitte:
Gib meinen Augen Kraft und Macht
Und laß des Todes finstre Nacht
Mich nicht so bald befallen!

4. Sonst würde meiner Feinde Mund
Des Ruhms kein Ende machen;
Sie würden mein, als der zu Grund
Und Boden gingen, lachen:
Da liegt der, würden sie mit Freud
Herprahlen, der uns jederzeit
So viel zu schaffen machte!

5. Ich kenne sie und weiß gar wohl,
Was sie im Schilde führen,
Ihr Herz ist aller Bosheit voll,
Läßt sich nichts Guts regieren.
Du aber bist der fromme Mann,

HErr, mein GOtt, der nicht lassen kann
Die, so sich zu dir halten.

6. Des tröst ich mich und hoffe drauf,
Du wirst auch mir fromm bleiben
Und aller bösen Tücke Lauf
Gewaltig hintertreiben.
Mein Herze freut sich, wemns bedenkt,
Wie gern du stets dein Heil geschenkt
Dem, der sich dir vertrauet.

7. Das tu ich, HErr; ich traue dir:
Du bist mein einzige Freude,
Bewahrest mich, tust wohl an mir
Und führst mich aus dem Leide.
Dafür will ich mein Leben lang
Dir manchen schönen Lobgesang
Zum Dank und Opfer bringen.

Ach treuer Gott, barmherzigs Herz

1. Ach treuer GOTT, barmherzigs Herz,
des Güte sich nicht endet,
Ich weiß, daß mir dies Kreuz und Schmerz
dein Vaterherze sendet.

Ja, HErr, ich weiß, daß diese Last
du mir aus Lieb erteilet hast
und gar aus keinem Hasse.

2. Denn das ist allzeit dein Gebrauch:
Wer Kind ist, muß was leiden;
und wen du liebst, den stäupst du auch,
Schickst Trauern vor den Freuden,
führst uns zur Höllen, tust uns weh
und führst uns wieder in der Höh,
und so geht eins ums ander.

3. Du führst jawohl recht wunderbarlich
die, so dein Herz ergetzen:
Was laben soll, muß erstlich sich
ins Todeshöhle setzen;
Was steigen soll zur Ehr empor,
liegt auf der Erd und muß sich vor
im Kot und Staube wälzen.

4. Das hat, HErr, dein geliebter Sohn
selbst wohl erfahrn auf Erden;
Denn eh er kam zum Ehrentron,
muß er gekreuzigt werden.
Er ging durch Trübsal, Angst, und Not,
Ja durch den herben bittern Tod
drang er zur Himmelsfreude.

5. Hat nun dein Sohn, fromm und recht,
so willig sich ergeben,
Was will ich armer Sündenknecht
dir viel zuwider sterben?
Er ist der Spiegel der Geduld,

und wer sich lehnt nach seiner Huld,
der muß ihm ähnlich werden.

6. Ach, lieber Vater, wie so schwer
ists der Vernunft zu glauben,
daß du demselben, den du sehr
schlägt, solltest günstig bleiben!
Wie macht doch Kreuz so lang Zeit!
Wie schwerlich will sich Lieb und Leid
Zusammen lassen reimen!

7. Was ich nicht kann, das gib du mir,
o höchstes Gut der Frommen!
Gib, daß mir nicht des Glaubens Zier
durch Trübsal werd entkommen!
Erhalte mich, o starker Hort!
Befestge mich in deinem Wort,
behüte mich vor Murren!

8. Bin ich ja schwach, laß deine Treu
mir an die Seite treten,
Hilf, daß ich unverdrossen sei
zum Rufen, Seufzen, Beten!
So lang ein Herze hofft und gläubt
und im Gebet beständig bleibt,
so lang ists unbezwungen.

9. Greif mich auch nicht zu heftig an,
damit ich nicht vergehe!
Du weißt wohl, was ich tragen kann,
Wies um mein Leben stehe;
Ich bin ja weder Stahl noch Stein:
Wie balde geht ein Wind herein,
so fall ich hin und sterbe.

10. Ach, Jesu, der du worden bist
mein Heil mit deinem Blute,
du weißt gar wohl, was Kreuze ist
und wie dem sei zu Mute,
Den Kreuz und großes Unglück plagt;

drum weist du, was mein Herze klagt,
gar gern zu Herzen fassen.

11. Ich weiß, du wirst in deinem Sinn
mit mir Mitleiden haben
und mich, wie ichs jetzt dürftig bin,
mit Gnad und Hilfe laben.

Ach stärke meine schwache Hand,
ach heil und bring in bessern Stand
das Straucheln meiner Füße!

12. Sprich meiner Seel ein Herze zu
und tröste mich aufs beste,
denn du bist ja der Müden Ruh,
der Schwachen Turm und Feste,
ein Schatten für der Sonnen Hitz,
ein Hütte, da ich sicher sitz
in Sturm und Ungewitter.

13. Und weil ich ja nach deinem Rat
hier soll ein wenig leiden,
So laß mich auch in deiner Gnad
als wie ein Schäflein weiden,
Daß ich im Glauben die Geduld
und durch Geduld die edle Huld
nach schwerer Prob erhalten.

14. O heiliger Geist, Du Freundenöl,
das GOTT vom Himmel schicket,
erfreue mich, gib meiner Seel
was Mark und Bein erquicket!
Du bist der Geist der Herrlichkeit,
Weißt, was für Freud und Seligkeit
mein in dem Himmel warte.

15. Ach laß mich schauen, wie schön
und lieblich sei das Leben
das denen, die durch Trübsal gehn,
du dermaleinst wirst geben.

Ein Leben, Welt mit ihrer Zier
durchaus nicht zu vergleichen.

16. Dasselbst wirst du in ewiger Lust
aufs süß'ste mit mir handeln:
Mein Kreuz, das dir und mir bewußt,
in Freud und Ehre wandeln;
Da wird mein Weinen lauter Wein,
mein Ächzen lauter Jauchzen sein!
Das glaub ich. Hilf mir! Amen.

Alle, die ihr, Gott zu ehren

1. Alle, die ihr, Gott zu ehren,
unsre Christlust wollt vermehren,

eya, eya,

Seht und hört vor allen Dingen
Gottes Mutter fröhlich singen
bei dem Krippelein ihres Sohnes:

Eya, eya,

Schlaf und Ruhe,

schlaf, schlaf, liebes Jesulein!

2. Schlaf, du großer Weltberater,
Bräutigam, Sohn und selbst auch Vater,

eya, eya,

Bett und Lager, das dich trägt,
und hab ich dir zurecht gelegt,
schlaf, du schönes Kindlein!

Eya, eya,

Schlaf und Ruhe,

schlaf, schlaf, trautes Herzelein!

3. Schlaf, mein Krönlein! Licht und Leben,
was dir lieb, will ich dir geben,

eya, eya,

Schlaf, du Ausbund aller Gaben,
laß dich speilen, laß dich loben
bei der armen Krippen hier!

Eya, eya,

Schlaf und Ruhe,

schlaf, schlaf, du mein Ehr und Ruhm!

4. Schlaf, o bestes aller Güter,
schlaf, o Perle der Gemüter,

eya, eya,

Schlaf, mein Trost, dem nichts zu gleichen,
Milch und Honig muß dir weichen,
schlaf, du edler Herzengast!

Eya, eya,

Schlaf und Ruhe,
schlaf, schlaf, werte Lilienblum!

5. Schlaf, o Kind, den Gott erkoren,
schlaf o Schatz, den ich geboren,
eya, eya,
Schlaf, du frommer Seelen Weide,
schlaf, du frommer Herzen Freude,
schlaf, du meines Leibes Frucht!
Eya, eya,
Schlaf und Ruhe,
schlaf, schlaf, allersüßstes Lieb!

6. Ich will dir dein Bettlein zieren,
ganz mit Blumen überführen,
eya, eya,
Schlaf, du Luft, die wir erwählen,
schlaf, du Paradeis der Seelen,
schlaf, du wahres Himmelsbrot!
Eya, eya,
Schlaf und Ruhe,
schlaf, schlaf, Heiland aller Welt!

Als Gottes Lamm und Leue

1. Als Gottes Lamm und Leue

Entschlafen und verschieden,
Erwacht in Lieb und Treue
Ein Paar recht frommer Jüden.
Die machten sich zum Kreuz hinzu,
Dich, o du unser ew'ge Ruh,
Zu deiner Ruh zu bringen.

2. Also weiß Gott die Seinen

Am Kreuz in Acht zu nehmen
Und, die es böse meinen,
Zur rechten Zeit zu zähmen.
Das Wüten nimmt zuletzt ein End,
Und wenn die Unschuld gnug geschändt,
So findt sich, der sie ehre.

3. Dann einer aus dem Rate,

Joseph, der fromme Reiche,
Der wagt es, ging und bate
Pilatum um die Leiche.
Pilatus war bereit und gab
Befehl, daß man sie nähm herab
Und Joseph übergäbe.

4. Gesegnet sei dein Wille,

Joseph, und dein Begehren,
Gott wolle dir die Fülle
Der Freuden dort gewähren,
Daß du, den meine Seele liebt,
Vom Kreuze, da man ihn betrübt,
So freudig losgebeten.

5. Hierzu hat sich auch funden

Des Nicodemi Treue,
Der bringt bei hundert Pfunden
Der besten Spezereie,
Die Myrrhen samt der Aloe

Zu salben den, der aus der Höh
Uns salbt mit seinem Geiste.

6. Da siehst du, wie die Schwachen
Zuletzt gestärkt werden.
GOTT kann zu Helden machen,
Was blöd ist hier auf Erden.
Der Glaube, der im Finstern lag,
Bricht endlich an den hellen Tag
Und leuchtet wie die Sonne.

7. Nun, diese beiden Frommen
Ergreifen mit viel Weinen
Den, der vom Kreuz genommen,
Und wickeln ihn in Leinen,
Verwahren ihn zugleich dabei
Mit edler teurer Spezerei,
Wie in Judäa bräuchlich.

8. So soll man Christum ehren,
Wann er nun liegt darnieder.
Wir sollen balsamieren
Ihn und sein arme Glieder,
Die Unbekleidten wickeln ein
Und die, so ganz verlassen sein,
Mit unsrer Hilf annehmen.

9. Es war nicht weit von hinnen,
Wo Christus starb, zu schauen
Ein Garten und darinnen
Des Josephs Grab, gehauen
Gar neu in einem Felsenstein,
Da legten ihren Schatz hinein
die zwei geliebten Herzen.

10. Ach Jesu, dessen Schmerzen
Mir all mein Heil erworben,
Komm, ruh in meinem Herzen,
Das in der Sünd erstorben!
Laß dirs gefallen, ich will dir

Dein Grab bereiten in mir hier,
So leb und sterb ich selig.

Also hat Gott die Welt geliebt

Am andern Pfingsttage.

Melodie: Ermunt're dich, mein schwacher Geist.

Also hat Gott die Welt geliebt,
Das merke, wer es höret!
Die Welt, die Gott so hoch betrübt,
Hat Gott so hoch geehret,
Daß er den eingebornen Sohn,
Den ein'gen Schatz, die ein'ge Kron',
Das ein'ge Herz und Leben
Mit Willen hingegeben.

Ach! wie muß doch ein ein'ges Kind
Bei uns hier auf der Erden,
Wo man doch nichts als Bosheit find't,
So hoch geschonet werden;
Wie hitzt, wie brennt der Vatersinn,
Wie gibt und schenkt er alles hin,
Eh' als er an das Schenken
Des ein'gen nur will denken.

Gott aber schenkt aus freiem Muth
Und mildem, treuem Herzen
Sein ein'ges Kind, sein schönstes Gut
In mehr als tausend Schmerzen.
Er gibt ihn in den Tod hinein,
Ja in die Höll' und deren Pein;
Zu unerhörtem Leide
Stößt Gott sein' ein'ge Freude.

Warum doch das? Daß du, o Welt,
Frei wider möchtest stehen,
Und durch ein theures Lösegeld
Aus deinem Kerker gehen.
Denn du weißt wohl, du schnöde Braut,
Wie, da dich Gott ihm anvertraut,

Du wider deinen Orden
Ihm allzu untreu worden.

Darüber hat dich Sünd' und Tod
und Satanas Gesellen
Zu bitterer Angst und harter Noth
Beschlossen in der Höllen.
Und hier ist gar kein and'rer Rath,
Als der, den Gott gegeben hat,
Wer den hat, wird dem Haufen
Der höll'schen Feind' entlaufen.

Gott hat uns seinen Sohn verehrt,
Daß aller Menschen Wesen,
So mit dem ew'gen Fluch beschwert,
Durch diesen soll genesen.
Wen die Verdammniß hat umschränkt,
Der soll durch den, den Gott geschenkt,
Erlösung, Trost und Gaben
Des ew'gen Lebens haben.

Ach! mein Gott, meines Lebens Grund!
Wo soll ich Worte finden?
Mit was für Liebe soll mein Mund
Dein treues Herz ergründen?
Wie ist dir immermehr geschehn?
Was hast du an der Welt ersehnt,
Daß, die so hoch dich höhnet,
Du so gar hoch gekrönet?

Warum behielst du nicht dein Recht,
Und ließest ewig pressen
Diejen'ge, die dein Recht geschwächt,
Und freventlich vergessen?
Was hattest du an der für Lust,
Von welcher dir doch war bewußt,
Daß sie, für dein Verschonen
Dir schändlich würde lohnen?

Das Herz im Leibe weinet mir,
Vor großem Leid und Grämen,
Wenn ich bedenke, wie wir dir
So gar schlecht uns bequemen.
Die meisten wollen deiner nicht,
Und was du ihnen zugericht't
Durch deines Sohnes Büßen,
Das treten sie mit Füßen.

Du, frommer Vater, meinst es gut
Mit allen Menschenkindern,
Du ordnest deines Sohnes Blut,
Und reichst es allen Sündern,
Willst, daß sie mit der Glaubenshand
Das, was zu ihnen zugewandt,
Sich völlig zu erquicken,
Fest in ihr Herze drücken.

Sieh' aber, ist nicht immerfort
Dir alle Welt zuwider?
Du bauest hier, du bauest dort,
Die Welt schlägt alles nieder;
Darum erlangt sie auch kein Heil,
Sie bleibt im Tod und hat kein Theil
Am Reiche, da die Frommen,
Die Gott gefolgt, hinkommen.

An dir, o Gott! ist keine Schuld,
Du, du hast nichts verschlafen.
Der Feind und Hasser deiner Huld
Ist Ursach' seiner Strafen.
Weil er den Sohn, der ihm so klar
Und nah' an's Herz gestellet war,
Auch einig helfen sollte,
Durchaus nicht haben wollte.

So fahre hin, du tolle Schaar!
Ich bleibe bei dem Sohne,
Dem geb' ich mich, des bin ich gar,

Und er ist meine Krone.
Hab' ich den Sohn, so hab' ich g'nug,
Sein Kreuz und Leiden ist mein Schmuck,
Sein' Angst ist meine Freude,
Sein Sterben meine Weide.

Ich freue mich, so oft und viel
Ich dieses Sohn's gedenke;
Dieß ist mein Lied und Saitenspiel,
Wenn ich mich heimlich kränke,
Wenn meine Sünd' und Missethat
Will größer sein als Gottes Gnad',
Und wenn mir meinen Glauben
Mein eigen Herz will rauben.

Ei, sprach ich, war mir Gott geneigt!
Da wir noch Feinde waren,
So wird er ja, der kein Recht beugt,
Nicht feindlich mit mir fahren
Anjetzo, da ich ihm versühnt,
Da, wo ich Böses je verdient,
Sein Sohn, der nichts verschuldet,
So wohl für mich erduldet.

Fehlts hier und da? Ei, unverzagt,
Laß Sorg' und Kummer schwinden!
Der mir das Größte nicht versagt,
Wird Rath zum Kleinen finden.
Hat Gott mir seinen Sohn geschenkt,
Und für mich in den Tod gesenkt,
Wie sollt er (laßt und denken)
Mit ihm nicht alles schenken?

Ich bin's gewiß, und sterbe drauf
Nach meines Gottes Willen:
Mein Kreuz und ganzer Lebenslauf
Wird sich noch fröhlich stillen.
Hier hab' ich Gott und Gottes Sohn,
Und dort, bei Gottes Stuhl und Thron,

Da wird fürwahr mein Leben
In ew'gen Freuden schweben.

Auf den Nebel folgt die Sonn

1. Auf den Nebel folgt die Sonn,
Auf das Trauern Freud und Wonn;
Auf die schwere, bittre Pein
Stellt sich Trost und Labsal ein.
Meine Seele, die zuvor
Sank bis zu dem Höllentor,
Steigt nun bis zum Himmelschor.

2. Der, vor dem die Welt erschrickt,
Hat mir meinen Geist erquickt;
Seine hohe starke Hand
Reißt mich aus der Höllen Band.
Alle seine Lieb und Gut
Überschwemmt mir mein Gemüt
Und erfrischt mir mein Geblüt.

3. Hab ich vormals Angst gefühlt,
Hat der Gram mein Herz zerwühlt,
Hat der Kummer mich beschwert,
Hat der Satan mich betört:
Ei, so bin ich nunmehr frei;
Heil und Rettung, Schutz und Treu
Steht mir wieder treulich bei.

4. Nun erfahr ich, schnöder Feind,
Wie du's hast mit mir gemeint:
Du hast wahrlich mich mit Macht
In dein Netz zu ziehn gedacht.
Hätt ich dir zu viel getraut,
Hättst du, eh ich zugeschaut,
Mir zum Fall ein Sieb gebaut.

5. Ich erkenne deine List,
Da du mit erfüllet bist,
Du beleugst mir meinen Gott
Und machst seinen Ruhm zu Spott:
Wann er setzt, so wirfst du um,

Wann er spricht, verkehrt dein Grimm
Seine süße Vaterstimm.

6. Hoff und wart ich alles Guts,
Bin ich froh und gutes Muts,
Rückst du mir aus meinem Sinn
Alles gute Sinnen hin:
Gott ist, sprichst du, fern von dir,
Alles Unglück bricht herfür,
Steht und liegt vor deiner Tür.

7. Heb dich weg, verlogner Mund!
Hier ist Gott und Gottes Grund,
Hier ist Gottes Angesicht
Und das schöne helle Licht
Seines Segens, seiner Gnad;
All sein Wort und weiser Rat
Steht für mir in voller Tat.

8. Gott läßt keinen traurig stehn,
Noch mit Schimpf zurücke gehn,
Der sich ihm zu eigen schenkt
Und ihn in sein Herze senkt.
Wer auf Gott sein Hoffnung setzt,
Findet endlich und zuletzt,
Was ihm Leib und Seel ergötzt.

9. Kommt's nicht heute, wie man will,
Sei man nur ein wenig still,
Ist doch morgen auch ein Tag,
Da die Wohlfahrt kommen mag.
Gottes Zeit halt ihren Schritt,
Wann die kommt, kommt unser Bitt
Und die Freude reichlich mit.

10. Ach wie ofte dacht ich doch,
Da mir noch des Trübsals Joch
Auf dem Haupt und Halse saß
Und das Leid mein Herze fraß:
Nun ist keine Hoffnung mehr,

Auch kein Ruhen, bis ich kehr
In das schwarze Totenmeer.

11. Aber mein Gott wandt es bald,
Heilt' und hielt mich dergestalt,
Daß ich, was sein Arm getan,
Nimmermehr gnug preisen kann.
Da ich weder hier noch da
Ein'gen Weg zur Hülfe sah,
Hatt ich seine Hülfe nah.

12. Als ich furchtsam und verzagt
Mich selbst und mein Herze plagt,
Als ich manche liebe Nacht
Mich mit Wachen krank gemacht,
Als mir aller Mut entfiel,
Tratst du, mein Gott, selbst ins Spiel,
Gabst dem Unfall Maß und Ziel.

13. Nun, so lang ich in der Welt
Haben werde Haus und Zelt,
Soll mir dieser Wunderschein
Stets für meinen Augen sein.
Ich will all mein Leben lang
Meinem Gott mit Lobgesang
Hiefür bringen Ehr und Dank.

14. Allen Jammer, allen Schmerz,
Den des ewgen Vaters Herz
Mir schon itzo zugezahlt
Oder künftig auserwählt,
Will ich hier in diesem Lauf
Meines Lebens allzuhause
Frisch und freudig nehmen auf.

15. Ich will gehn in Angst und Not,
Ich will gehn bis in den Tod,
Ich will gehn ins Grab hinein
Und doch allzeit fröhlich sein.
Wem der Stärkste bei will stehn,

Wen der Höchste will erhöh,
Kann nicht ganz zu Grunde gehn.

Auf, auf, mein Herz, mit Freuden

1. Auf, auf, mein Herz, mit Freuden,
Nimm wahr, was heut' geschieht!
Wie kommt nach großem Leiden
Nun ein so großes Licht!
Mein Heiland war gelegt
Da, wo man uns hinträgt,
Wenn von uns unser Geist
Gen Himmel ist gereist.

2. Er war ins Grab gesenket,
Der Feind trieb groß Geschrei.
Eh' er's vermeint und denket
Ist Christus wieder frei
Und ruft: Viktoria!
Schwingt fröhlich hier und da
Sein Fähnlein als ein Held,
Der Feld und Mut behält.

3. Der Held steht aus dem Grabe
Und sieht sich munter um:
Der Feind liegt und legt abe
Gift, Gall und Ungestüm.
Er wirft zu Christi Fuß
Sein Höllenreich und muß
Selbst in des Siegers Band
Ergeben Fuß und Hand.

4. Das ist mir anzuschauen
Ein rechtes Freudenspiel;
Nun soll mir nicht mehr grauen
Vor allem, was mir will
Entnehmen meinen Mut
Zusamt dem edlen Gut,
So mir durch Jesum Christ
Aus Lieb' erworben ist.

5. Die Höll' und ihre Rotten,
Die krümmen mir kein Haar;
Der Sünden kann ich spotten,
Bleib' allzeit ohn' Gefahr;
Der Tod mit seiner Macht
Wird schlecht bei mir geacht't;
Er bleibt ein totes Bild,
Und wär' er noch so wild.

6. Die Welt ist mir ein Lachen
Mit ihrem großen Zorn;
Sie zürnt und kann nicht machen,
All' Arbeit ist verlorn.
Die Trübsal trübt mir nicht
Mein Herz und Angesicht;
Das Unglück ist mein Glück,
Die Nacht mein Sonnenblick.

7. Ich hang' und bleib' auch hangen
An Christo als ein Glied;
Wo mein Haupt durch ist ganges,
Da nimmt er mich auch mit.
Er reißet durch den Tod,
Durch Welt, durch Sünd' und Not,
Er reißet durch die Höll',
Ich bin stets sein Gesell.

8. Er dringt zum Saal der Ehren,
Ich folg' ihm immer nach
Und darf mich gar nicht kehren
An einzig Ungemach.
Es tobe, was da kann,
Mein Haupt nimmt sich mein an;
Mein Heiland ist mein Schild,
Der alles Toben stillt.

9. Er bringt mich an die Pforten,
Die in den Himmel führt,
Daran mit güldnen Worten

Der Reim gelesen wird:
Wer dort wird mit verhöhnt,
Wird hier auch mit gekrönt;
Wer dort mit sterben geht,
Wird hier auch mit erhöht.

Barmherzger Vater, höchster Gott

1. Barmherzger Vater, höchster Gott,
Gedenk an deine Worte!
Du sprichst `Ruf mich an in der Not
Und klopf an meine Pforte,
So will ich dir
Errettung hier
Nach deinem Wunsch erweisen,
Daß du mit Mund
Und Herzensgrund
In Freuden mich sollst preisen.'

2. Befiehl dem HErren früh und spat
All deine Weg und Sachen,
Er weiß zu geben Rat und Tat,
Kann alles richtig machen.
Wirf auf ihn hin,
was dir im Sinn
Liegt und dein Herz betrübet,
Er ist dein Hirt,
Der wissen wird
Zu schützen, was er liebet.

3. Der fromme Vater wird sein Kind
In seine Arme fassen
Und, die gerecht und gläubig sind,
Nicht stets in Unruh lassen.
Drum, lieben Leut,
Hofft allzeit
Auf den, der völlig labet;
Dem schüttet aus,
Was ihr im Haus
Und auf dem Herzen habet.

4. Ach, süßer Hort, wie tröstlich klingt,
Was du verspricht den Frommen:
`Ich will, wann Trübsal einher dringt,
Ihm selbst zu Hilfe kommen,

Er liebet mich,
Drum will auch ich
Ihn lieben und beschützen,
er soll bei mir
Im Schoße hier
Frei aller Sorgen sitzen.

5. Der HErr ist allen denen nah,
Die sich zu ihm finden,
Wann sie ihn rufen, rufen, steht er da,
Hilft fröhlich überwinden
All Angst und Weh,
Hebt in die Höh
Die schon darnieder liegen;
Er macht und schafft,
Daß sie viel Kraft
Und große Stärke kriegen.

6. Fürwahr, wer meinen Namen ehrt,
Spricht Christus, und fest gläubet.
Des Bitte wird von GOTT erhört,
Sein Herzenswunsch bekleidet.
So tret heran
Ein jedermann!
Wer bittet, wird empfangen,
Und wer da sucht,
Der wird die Frucht
Mit großem Nutz erlangen.

7. Hört, was dort jener Richter sagt:
`Ich muß die Witwe hören,
Dieweil sie mich so treibt und plagt.
Sollt denn sich GOTT nicht kehren
Zu seiner Schar,
Die hier und dar
Bei Nacht und Tage schreien?`
Ich sag und halt:
`Er wird sie bald
Aus aller Angst befreien.`

8. Wann der Gerecht in Nöten weint,
Will GOtt ihn fröhlich machen;
Und die zerbrochnen Herzens seind,
Die sollen wieder lachen.
Wer fromm will sein,
Muß in der Pein
Und Jammerstraße wallen;
Doch steht ihm bei
Des Höchsten Treu
Und hilft ihm aus dem allen.

9. Ich habe dich ein'n Augenblick,
O liebes Kind, verlassen,
Sieh aber, sieh, mit großem Glück
Und Trost ohn alle Maßen
Will ich dir schon
Die Freudenkron
Aufsetzen und verehren;
Dein kurzes Leid
Soll sich in Freud
Und ewges Heil verkehren.

10. Ach lieber GOtt, Vaterherz,
Mein Trost von so viel Jahren,
Wie läßt du mich so manchen Schmerz
Und große Angst erfahren!
Mein Herze schmacht,
Mein Auge wacht
Und weint sich krank und trübe;
Mein Angesicht
Verliert sein Licht
Vom Seufzen, das ich übe.

11. Ach HErr, wie lange willst du mein
So ganz und gar vergessen?
Wie lang soll ich traurig sein
Und mein Leid in mich fressen?
Wie lang ergrimmt
Dein Herz und nimmt

Dein Antlitz meiner Seelen?
Wie lange soll
Ich sorgenvoll
Mein Herz im Leibe quälen?

12. Willst du verstoßen ewiglich
Und kein Guts mehr erzeugen?
Soll dein Wort und Verheißung sich
Nun ganz zu Grunde neigen?
Zürnst du sehr,
Daß du nicht mehr
Dein Heil magst zu mir senden?
Doch HErr, ich will
Dir halten still,
Dein Hand kann alles wenden.

13. Nach dir, o HErr, verlanget mich
Im Jammer dieser Erden.
Mein GOTT, Ich harr und hoff auch dich,
Laß nicht zu Schanden werden.
HErr, deinen Freund,
Daß nicht mein Feind
Sich freu und jubiliere,
Gib mir vielmehr,
Daß ich die Ehr
Ersteig und triumphiere.

14. Ach HErr, du bist und bleibt auch wohl
Getreu in deinem Sinne,
Darum, wann ich ja kämpfen soll,
So gib, daß ich gewinne.
Leg auf die Last,
Die du mir hast
Beschlossen aufzulegen,
Leg auf, doch daß
Ach nicht das Maß
Sei über mein Vermögen!

15. Du bist ja ungebunder Kraft
Ein Held, der alles stürzet,
Du hast ein Hand, die alles schafft,
Die ist noch unverkürzet.
HErr Zebaoth
Wirst du, mein GOTT,
Genannt zu deinen Ehren,
Bist groß von Rat,
Und deiner Tat
Kann keine Stärke wehren.

16. Du bist der Tröster Israel
Und Retter aus Trübsalen,
Wie kommst denn, daß und fallen?
Du stellst und hast
Dich als ein Gast,
Der fremd ist in dem Lande,
Und wie ein Held,
Dems Herz entfällt
Mit Schimpf und großer Schande.

17. Nein HErr, ein solcher bist du nicht
Des ist mein Herz gegründet,
du stehst fest, der du dein Licht
Hier bei uns angezündet.
Ja hier hältst du,
HErr, deine Ruh
bei uns, die nach dir heißen,
Und bist bereit,
Zu rechter Zeit
Uns aus der Not zu reißen.

18. Nun, HErr, nach aller dieser Zahl
Der jetzt erzählten Warten
Hilf mir, der ich so manchesmal
Geklopft an deine Pforten!
Hilf, Heller, mir,
So will ich hier
Dir Freudenopfer bringen,

Auch nachmals dort
Dir fort und fort
Im Himmel herrlich singen.

Befiehl du deine Wege

1. Befiehl du deine Wege,
Und was dein Herze kränkt,
Der allertreusten Pflege
Des, der den Himmel lenkt!
Der Wolken, Luft und Winden,
Gibt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß gehen kann.
2. Dem Herren mußt du trauen,
Wenn dir's soll wohlergehn;
Auf sein Werk mußt du schauen,
Wenn dein Werk soll bestehn.
Mit Sorgen und mit Grämen
Und mit selbsteigner Pein
Läßt Gott sich gar nichts nehmen:
Es muß erbeten sein.
3. Dein' ew'ge Treu' und Gnade,
O Vater, weiß und sieht,
Was gut sei oder schade
Dem sterblichen Geblüt;
Und was du dann erlesen,
Das treibst du, starker Held,
Und bringst zum Stand und Wesen,
Was deinem Rat gefällt.
4. Weg' hast du allerwegen,
An Mitteln fehlt dir's nicht;
Dein Tun ist lauter Segen,
Dein Gang ist lauter Licht,
Dein Werk kann niemand hindern,
Dein' Arbeit darf nicht ruhn,
Wenn du, was deinen Kindern
Ersprößlich ist, willst tun.

5. Und ob gleich alle Teufel
Hier wollten widerstehn,
So wird doch ohne Zweifel
Gott nicht zurückegehn;
Was er sich vorgenommen,
Und was er haben will,
Das muß doch endlich kommen
Zu seinem Zweck und Ziel.

6. Hoff, o du arme Seele,
Hoff und sei unverzagt!
Gott wird dich aus der Höhle,
Da dich der Kummer plagt,
Mit großen Gnaden rücken;
Erwarte nur die Zeit,
So wirst du schon erblicken
Die Sonn' der schönsten Freud'.

7. Auf, auf, gib deinem Schmerze
Und Sorgen gute Nacht!
Laß fahren, was dein Herze
Betrübt und traurig macht!
Bist du doch nicht Regente
Der alles führen soll;
Gott sitzt im Regimente
Und führet alles wohl.

8. Ihn, ihn laß tun und walten,
Er ist ein weiser Fürst
Und wird sich so verhalten,
Daß du dich wundern wirst,
Wenn er, wie ihm gebühret,
Mit wunderbarem Rat
Die Sach' hinausgeföhret,
Die dich bekümmert hat.

9. Er wird zwar eine Weile
Mit seinem Trost verziehn
Und tun an seinem Teile,

Als hätt' in seinem Sinn
Er deiner sich begeben,
Und sollt'st du für und für
In Angst und Nöten schweben,
Frag' er doch nichts nach dir.

10. Wird's aber sich befinden,
Daß du ihm treu verbleibst
So wird er dich entbinden,
Da du's am mind'sten gläubst;
Er wird dein Herze lösen
Von der so schweren Last,
Die du zu keinem Bösen
Bisher getragen hast.

11. Wohl dir, du Kind der Treue!
Du hast und trägst davon
Mit Ruhm und Dankgeschreie
Den Sieg und Ehrenkron'.
Gott gibt dir selbst die Palmen
In deine rechte Hand,
Und du singst Freudenpsalmen
Dem, der dein Leid gewandt.

12. Mach End', o Herr, mach Ende
In aller unsrer Not,
Stärk unsre Füß' und Hände
Und laß bis in den Tod
Uns allzeit deiner Pflege
Und Treu' empfohlen sein,
So gehen unsre Wege
Gewiß zum Himmel ein.

Das ist mir lieb, daß Gott mein Hort

Das ist mir lieb, daß GOTT, mein Hort,
So treulich bei mir stehet;
Wenn ich bitte, wird kein Wort
In meiner Bitt verschmähet.
Des schwarzen Todeshand
Samt der Höllenband
Umzingen überall
Mein Herz mit Angst und Qual;
Doch hat mir GOTT geholfen.

Ich kam in Jammer und in Not
Und sank fast gar zugrunde,
Und da sank, rief ich zu GOTT
Mit Herzen und mit Munde:
O HErr, ich weiß, du wirst
Als des Lebensfürst
Schon führen meine Sach!
Und wie ich bat und sprach,
So ists auch nun geschenket.

Sei wieder froh und gutes Muts.
Mein Herze, sei zufrieden,
Der HErr, der tut dir alles Guts,
durch ihn ist nun geschieden
Und ferne weggebracht,
Was mich traurig macht;
Er hat mich aus dem Lach
Und schwarzen Todesfach
Mit seiner Hand gerissen.

Mein Aug ist nun von Tränen frei,
Mein Fuß von seinem Gleiten;
Das will ich sagen ohne Scheu
Und rühmen bei den Leuten.
Was gar kein Mensch nicht kann,
Das hat GOTT getan.
Der Mensch ist Lügen voll,

Gott aber weiß gar wohl,
Wie sein Wort soll halten.

Ich glaube fest in meinem Sinn,
Und was mein Herze glaubet,
Das redt mein Mund in Einfalt hin:
Wer Gott vertraut, der bleibet.
Die Welt und böse Rott
Lacht des, mir zum Spott,
Ja plagt mich noch dazu;
Ich aber mein steh und ruh
Auf dir, mein Gott und Helfer.

Du stürzest meiner Feinde Rat
Und segnest, wenn sie schelten,
Die soll ich doch die große Gnad
Dir immer mehr vergelten?
Ich will, Herr, meines Teils
Den Kelch deines Heils,
Der voller Bitterkeit,
Doch mir zu Nutz gedeiht,
Gehorsamlich annehmen.

Was du mir zugemessen hast,
Das will ich gerne leiden;
Wer fröhlich trägt des Kreuzes Last,
Dem hilfst du aus mit Freuden.
Du weißt der Deinen Not
Und hältst ihren Tod
Sehr hoch, sehr lieb und wert,
Auch läßt du auf der Erd
Ihr Blut nicht ungerochen.

So zürne nun gleich alle Welt
Mit mir, Herr, deinen Knechte:
Du, du deckst mich in deinem Zelt
Und reichst mir deine Rechte.
Darüber will ich dich
Allstets inniglich,

So gut ich immer kann
Mit Dank vor jedermann
In deinem Hause preisen.

Der aller Herz und Willen lenkt

1. Der aller Herz und Willen lenkt
Und wie er will regiert,
Der ists, der euch, HErr Bräutigam, schenkt
Die man euch hier zuführet.
Glück zu, Glück zu, ruft jedermann,
GOTT gebe, daß es sei getan
Zu beider Wohlergeben!

2. Wie sollte nicht sein Will getan,
Was GOTT denkt zu vollbringen?
Sein Will und Rat nicht Fehlen kann,
Es wird ihm nichts mißlingen.
Er regt den Mund und spricht ein Wort,
So geh das Werk und dringet fort,
Muß alles wohl geraten.

3. Wie GOTT will, brennen auf der Erd
Die ehelichen Flammen.
Wie eins dem andern ist beschert,
So kommen sie zusammen.
Im Himmel wird das Werk vollbracht:
Das gibt ein schönes Leben.

4. Ein Leben, daß sehr hoch beliebt
Dem, der es hat erfunden,
Da er auch seinen Segen gibt
Und mehret alle Stunden.
Das ist und bleibt sein Gebrauch:
Was er gestift' t, das hält er auch
Und lasset es nicht fallen.

5. Die Bäumlein, die man fortgesetzt
In wohlbestallten Garten,
Die pflaget man zur Erst und Letzt
Vor allen wohl zu warten.
Ihr Bäumlein Gottes, freuet euch!

Der Gärtner ist von Liebe reich,
Der ihm euch hat erwählet.

6. Was er gepflanzt mit seiner Hand,
Hält er in großen Ehren;
Sein Sinn und Aug ist stets gewandt,
Dasselbe zu vermehren,
Kommt oft und sieht aus reiner Treu,
Was seines Gartens Zustand sei,
Was seine Reislein machen.

7. Und wenn denn unterweilen will
Ein rauhes Lüftlein wehen,
Ist er bald da, setzt Maß und Ziel,
Läßts eilend übergehen.
Wenn er betrübt, ists gut gemeint,
Er stellt sich hart und ist doch Freund
Voll süßer Gnad und Hulde.

8. O selig, der, wens GOtt gefällt,
Ein Wölklein einzuführen,
Ein treues, fröhlich Herz behält,
Läßt keinen Unmut spüren!
Ein Wölklein geht ja bald vorbei,
Es währt ein Stündlein oder zwei,
So kommt die Sonne wieder.

9. Ein Schifflin, das im Meere läuft,
Muß manchen Sturm erfahren,
Und bleibet dennoch überhäuft
Mit edlem Gut und Waren;
Es streicht dahin, und Gottes Hand,
Die führt und bringt es an das Land
Bei gutem wind und Wetter.

10. Ein Röslein, wens im Lenzen lacht
Und in den Farben pranget,
Wird oft vom Regen matt gemacht,
Daß es sein Köpflein hanget.
Doch wenn die Sonne leucht herfür,

Siehts wieder auf und bleibt die Zier
Und Fürstin aller Blumen.

11. Wohlan, laß Regen, Reif und Wind
Bald oder lang ansetzen,
Wer GOTT liebt, bleibt Gottes Kind,
Kein Fall wird ihn verletzen.
Er sitzt in des Vaters Arm,
Er gibt ihm Schutz, der hält ihn warm,
Und spricht: Sei unerschrocken!

12. Wer fromm ist, hat schon großen Teil
Der Wohlfahrt in den Händen,
GOTT gönnt ihm Guts und kann sein Heil wohl,
Von ihm nicht abwenden.
HERR Fromm ist fromm, das weiß man
Drum er nichts anders haben soll
Als lauter Glück und Freude.

13. Die auch, die ihm zur Seiten geht
Und die GOTT selbst gezieret,
Was Menschenseelen wohl ansteht
Und Himmelsgunst gebäret;
Was Tugend bringt, was Tugend heißt,
Was Tugend auch selbst lobt und preist,
Das findt sich hier beisammen:

14. Ein züchtig Herz, ein reiner Mut,
Von denen angeboren,
Die Ihnen Gottesfurcht zum Gut
Und Schätzen auserkoren.
Was ist doch gut ohn diesem Gut?
Wenn dies Gut nicht im Herzen ruht,
Ist alles Gut verworfen.

15. Die Augen Gottes sehen bald,
Die ihm sein Herz erfreuen,
Wen er nun findet recht Gestalt,
Dem gibt er sein Gedeihen,
Ja schütts mit vollen Händen aus,

Da wird denn ein gesegntes Haus,
Dems nicht kann übel gehen.

16. Und dieses wird, o edles Paar,
Euch beiden auch geschehen!
Was GOTT verspricht, ist ja und wahr,
Man wirds mit Augen sehen.
Es fehlt ihm nicht an Gütigkeit,
Auch fehlts ihm nicht an Möglichkeit,
Wie sollt er Guts versagen?

17. So gehet nun mit Freuden ein
Zu eurem Stand und Orden!
Der Weg wird ohne Schaden sein,
Der euch gezeuget worden:
Es geht ein Englein vorne an,
Und wo es geht, bestreuts die Bahn
Mit Rosen und Violen.

18. Ein einzig Wunsch vermag den Saal
Des Himmels durch zu dringen,
Hier gehn die Wünsch in voller Zahl,
Sie werden Gutes bringen:
Der Frommen Lohn, der euch bereit,
Euch, die ihr tragt die Frömmigkeit
Im Herzen und im Namen.

Der Herr, der aller Enden

Der Herr, der aller Enden
Regiert mit seinen Händen,
Der Brunn der ewgen Güter,
Der ist mein Hirt und Hüter.

2. So lang ich diesen habe,
Fehlt mirs an keiner Gabe,
Der Reichtum seiner Füller
Giebt mir die Füll und Hülle.

3. Er lässet mich mit Freuden
Auf grüner Aue weiden,
Führt mich zu frischen Quellen,
Schafft Rat in schweren Fällen.

4. Wenn meine Seele zaget
Und sich mit Sorgen plaget,
Weiß er sie zu erquicken,
Aus aller Not zu rücken.

5. Er lehrt mich thun uns lassen,
Führt mich auf rechter Straßen,
Läßt Furcht und Angst sich stillen
Um seines Namens willen.

6. Und ob ich gleich vor andern
Im finstern Thal muß wandern,
Fürcht ich doch keine Tücke,
Bin frei vom Ungelücke.

7. Denn du stehst mir zur Seiten,
Schützt mich vor bösen Leuten,
Dein Stab, Herr, und dein Stecken
Benimmt mir all mein Schrecken.

8. Du setzest mich zu Tische,
Machst, daß ich mich erfrische,
Wenn mir mein Feind viel Schmerzen
Erweckt in meinem Herzen.

9. Du salbst mein Haupt mit Öle
Und füllet meine Seele,
Die leer und durstig saße;
Mit voll geschenktem Maße.

10. Barmherzigkeit und Gutes
Wird mein Herz gutes Mutes,
Voll Lust, voll Freud und Lachen,
So lang ich lebe, machen.

11. Ich will dein Diener bleiben
Und dein Lob herrlich treiben
Im Hause, da du wohnest
Und Frommsein wohl belohnest.

12. Ich will dich hier auf Erden
Und dort, da wir dich werden
Selbst schaun im Himmel droben,
Hoch preisen, sing'n und loben

Der Tag mit seinem Lichte

1. Der Tag mit seinem Lichte
fleucht hin und wird zunichte;
die Nacht kommt angegangen
mit Ruhe zu umfassen
den matten Erdenkreis.

Der Tag, der ist geendet,
mein Herz zu dir sich wendet,
der Tag und Nacht geschaffen
zum Wachen und zum Schlafen,
will singen seinen Preis.

2. Wohl auf, wohl auf, mein Psalter,
erhebe den Erhalter,
der mir an Leib und Seelen
vielmehr, als ich kann zählen,
hat heute Guts getan.

All Augenblick und Stunden
hat sich gar viel gefunden,
womit er sein Gemüte
und unerschöpfte Güte
mir klar gezeiget an.

3. Gleichwie des Hirtens Freude
ein Schäflein auf der Weide
sich unter seiner Treue,
ohn alle Furcht und Scheue
ergötzet in dem Feld
und sich mit Blumen füllet,
den Durst mit Quellen stillt,
so hat mich heut geföhret,
mit manchem Gut gezieret
der Hirt in aller Welt.

4. Gott hat mich nicht verlassen;
ich aber hab ohn Maßen
mich nicht gescheut, mit Sünden
und Unrecht zu entzünden

das treue Vaterherz.
Ach Vater, laß nicht brennen
den Eifer, noch mich trennen
von deiner Hand und Seiten.
Mein Tun und Überschreiten
erweckt mir Reu und Schmerz.

5. Erhöre, Herr, mein Beten,
und laß mein Übertreten
zur Rechten und zur Linken
ins Meeres Tiefe sinken
und ewig untergehn.
Laß aber, laß hergegen
sich deine Engel legen
um mich mit ihren Waffen;
mit dir will ich einschlafen,
mit dir auch auferstehn.

6. Darauf so laß ich nieder
mein Haupt und Augenlider;
will ruhen ohne Sorgen,
bis daß der güldne Morgen
mich wieder munter macht.
Dein Flügel wird mich decken,
so wird mich nicht erschrecken
der Feind mit tausend Listen,
der mich und alle Christen
verfolget Tag und Nacht.

7. Ich lieg hie oder stehe,
ich sitz auch oder gehe,
so bleib ich dir ergeben,
und du bist auch mein Leben;
das ist ein wahres Wort.
Was ich beginn und mache,
ich schlaf ein oder wache,
wohn ich allzeit im Schlosse
in deinem Arm und Schoße,
bin selig hier und dort.

Die güldne Sonne, voll Freud und Wonne

1. Die güldne Sonne, voll Freud und Wonne
Bringt unsern Grenzen mit ihrem Glänzen
Ein herzerquickendes, liebliches Licht.
Mein Haupt und Glieder, die lagen darnieder;
Aber nun steh ich, bin munter und fröhlich,
Schau den Himmel mit meinem Gesicht.

2. Mein Auge schauet, was Gott gebauet
Zu seinen Ehren und uns zu lehren,
Wie sein Vermögen sei mächtig und groß
Und wo die Frommen dann sollen hinkommen,
Wann sie mit Frieden von hinnen geschieden
Aus dieser Erde vergänglichem Schoß.

3. Lasset uns singen, dem Schöpfer bringen
Güter und Gaben; was wir nur haben,
Alles sei Gottes zum Opfer gesetzt!
Die besten Güter sind unsre Gemüter;
Lieder der Frommen, von Herzen gekommen,
Sind Weihrauch, der ihn am meisten ergötzt.

4. Abend und Morgen sind seine Sorgen;
Segnen und mehren, Unglück verwehren
Sind seine Werke und Taten allein.
Wann wir uns legen, so ist er zugegen;
Wann wir aufstehen, so läßt er aufgehen
Über uns seiner Barmherzigkeit Schein.

5. Ich hab erhoben zu dir hoch droben
All meine Sinnen; laß mein Beginnen
Ohn allen Anstoß und glücklich ergehn.
Laster und Schande, des Seelenfeinds Bande,
Fallen und Tücke treib ferne zurücke;
Laß mich auf deinen geboten bestehn.

6. Laß mich mit Freuden ohn alles Neiden
Sehen den Segen, den Du wirst legen
In meines Bruders und Nächsten Haus.

Geiziges Brennen, unchristliches Rennen
Nach Gut mit Sünde, das tilge geschwinde
Aus meinem Herzen und wirf es hinaus.

7. Menschliches Wesen, was ist's? Gewesen!
In einer Stunde geht es zu Grunde,
Sobald die Lüfte des Todes dreinwehn.
Alles in allen muß brechen und fallen;
Himmel und Erden, die müssen das werden,
Was sie gewesen vor ihrem Bestehn.

8. Alles vergehet. Gott aber stehet
Ohn alles Wanken; seine Gedanken,
Sein Wort und Wille hat ewigen Grund.
Sein Heil und Gnaden, die nehmen nicht Schaden,
Heilen im Herzen die tödlichen Schmerzen,
Halten uns zeitlich und ewig gesund.

9. Gott, meine Krone, vergib und schone!
Laß meine Schulden in Gnad' und Hulden
Aus deinen Augen sein abgewandt.
Sonst, Herr, regiere mich, lenke und führe,
Wie dir's gefället; ich habe gestellet
Alles in deine Beliebung und Hand.

10. Willst du mir geben, womit mein Leben
Ich kann ernähren, so laß mich hören
Allzeit im Herzen dies heilige Wort:
Gott ist das Größte, das Schönste und Beste;
Gott ist das Süßte und Allergewisste,
Aus allen Schätzen der edelste Hort.

11. Willst Du mich kränken, mit Galle tränken,
Und soll von Plagen ich auch was tragen,
Wohlan, so mach es, wie dir es beliebt.
Was gut und tüchtig, was schädlich und nichtig
Meinem Gebeine, das weißt du alleine,
Hast niemals einen zu bitter betrübt.

12. Kreuz und Elende, das nimmt ein Ende;
Nach Meeresbrausen und Windessausen
Leuchtet der Sonne erwünschtes Gesicht.
Freude die Fülle und selige Stille
Darf ich erwarten im himmlischen Garten;
Dahin sind meine Gedanken gericht't.

Die Zeit ist nunmehr nah

Die Zeit ist nunmehr nah,
Herr Jesu! du bist da.
Die Zeichen, die den Leuten
Dein' Ankunft sollen deuten,
Die sind, wie wir gesehen,
In großer Zahl geschehen.

Was soll ich denn nun thun?
Ich soll auf dem beruhn,
Was du mir hast verheißen:
Daß du mich wollest reißen
Aus meines Grabes Kammer
Und allem andern Jammer.

Ach, Jesu! wie so schön
Wird mir's alsdann ergeh'n?
Du wirst mit tausend Blichen
Mich durch und durch erquicken,
Wann ich hier von der Erde
Zu dir mich schwingen werde.

Ach! was wird doch dein Wort,
O süßer Seelenhort,
Was wird doch sein dein Sprechen,
Wenn dein Herz aus wird brechen,
Zu mir und meinen Brüdern,
Als deines Leibes Gliedern?

Werd' ich dann auch vor Freud'
In solcher Gnadenzeit
Den Augen ihre Zähren
Und Thränen können wehren,
Daß sie mir nicht mit Haufen
Auf meine Wangen laufen?

Was für ein schönes Licht
Wird mir dein Angesicht,
Das ich in jenem Leben

Werd' erstmal sehen, geben?
Wie wird mir deine Güte
Entzücken mein Gemüthe!

Dein' Augen, deinen Mund,
Den Leib, der noch verwund't,
Da wir so fest auf trauen,
Das werd' ich alles schauen;
Auch innig, herzlich grüßen
Die Mahl' an Händ' und Füßen.

Dir ist allein bewußt
Die ungefälschte Lust
Und edle Seelenspeise
In deinem Paradiese;
Die kannst du wohl beschreiben,
Ich kann nicht mehr als gläuben.

Doch, was ich hier gegläub't,
Das steht gewiß, und bleibt
Mein Theil, dem gar nicht gleichen
Die Güter aller Reichen:
All and'res Gut vergehet,
Mein Erbtheil, das bestehet.

Ach, Herr! mein schönstes Gut,
Wie wird sich all mein Blut
In allen Adern freuen,
Und auf das Neu' erneuen,
Wenn du mir wirst mit Lachen
Dein' Himmelsthür' aufmachen?

Komm her, komm und empfind',
O auserwähltes Kind!
Komm, schmecke, was für Gaben
Ich und mein Vater haben!
Komm, wirst du sagen, weide
Dein Herz in ew'ger Freude!

Ach du so arme Welt!
Was ist dein Gold und Geld,
Hier gegen diesen Kronen
Und mehr als gold'nen Thronen,
Die Christus hingestellet
Dem Volk, das ihm gefället?

Hier ist der Engel Land,
Der sel'gen Seelen Stand,
Hier hör' ich nichts als singen,
Hier seh' ich nichts als springen,
Hier ist kein Kreuz, kein Leiden,
Kein Tod, kein bittres Scheiden.

Halt' ein, mein schwacher Sinn,
Halt' ein, wo denkst du hin?
Willst du, was grundlos, gründen?
Was unbegreiflich, finden?
Hier muß der Witz sich neigen
Und alle Redner schweigen.

Dich aber, meine Zier,
Dich laß ich nicht von mir,
Dein will ich stets gedenken,
Herr, der du mir wirst schenken
Mehr, als mit meiner Seelen
Ich wünschen kann und zählen.

Ach! wie ist mir so weh',
Eh' ich dich aus der Höh'
Her sehe zu uns kommen:
Ach, daß zum Heil der Frommen,
Du meinen Wunsch und Willen
Noch möchtest heut' erfüllen!

Doch, du weißt deine Zeit;
Mir ziemt nur, stets bereit
Und fertig da zu stehen,
Und so einher zu gehen,

Daß alle Stund' und Tage
Mein Herz mich zu dir trage.

Dieß gib, Herr, und verleihe,
Auf daß dein' Huld und Treu'
Ohn' Unterlaß mich wecke;
Daß mich dein Tag nicht schrecke,
Da unser Schreck auf Erden
Soll Fried' und Freude werden.

Du bist ein Mensch, das weißt du wohl

1. Du bist ein Mensch, das weißt du wohl,
Was strebst du dann nach Dingen,
Die Gott, der Höchste, alleine soll
Und kann zuwege bringen?
Du fährst mit deinem Witz und Sinn
Durch so viel tausend Sorgen hin
Und denkst: wie will's auf Erden
Doch endlich mit mir werden?

2. Es ist umsonst. Du wirst fürwahr
Mit allem deinem Tichten
Auch nicht ein ein'ges kleines Haar
In aller Welt ausrichten;
Und dient dein Gram sonst nirgend zu,
Als daß du dich aus deiner Ruh
In Angst und Schmerzen stürzest
Und selbst das Leben kürzest.

3. Wilt du was tun, was Gott gefällt
Und dir zum Heil gedeihet,
So wirf dein Sorgen auf den Held,
Den Erd und Himmel scheuet,
Und gib dein Leben, Tun und Stand
Nur fröhlich hin in Gottes Hand,
So wird Er deinen Sachen
Ein fröhlich Ende machen.

4. Wer hat gesorgt, da deine Seel
Im Anfang deiner Tage
Noch in der Mutter Leibeshöhl
Und finstern Kerker lage?
Wer hat allda dein Heil bedacht?
Was tat da aller Menschen Macht,
Da Geist und Sinn und Leben
Dir ward ins Herz gegeben?

5. Durch wessen Kunst steht dein Gebein
In ordentlicher Fülle?

Wer gab den Augen Licht und Schein,
Dem Leibe Haut und Hülle?

Wer zog die Adern hier und dort
Ein jed an ihre Stell und Ort?
Wer setzte hin und wieder
So viel und schöne Glieder?

6. Wo war dein Will, Herz und Verstand,
Da sich des Himmels Decken
Erstreckten über See und Land
Und aller Erden Ecken?

Wer brachte Sonn und Mond herfür?
Wer machte Kräuter, Bäum und Tier
Und hieß sie deinen Willen
Und Herzenslust erfüllen?

7. Heb auf dein Haupt, schau überall
Hier unten und dort oben,
Wie Gottes Sorg auf allem Fall
Vor dir sich hat erhoben:
Dein Brot, dein Wasser und dein Kleid
War eher noch als du bereit,
Die Milch, die du erst nahmest,
War auch schon, da du kamest.

8. Die Windeln, die dich allgemach
Umfingen in der Wiegen,
Dein Bettlein, Kammer, Stub und Dach,
Und wo du solltest liegen,
Das war ja alles zugericht',
Eh als dein Aug' und Angesicht
Eröffnet wurd und sahe,
Was in der Welt geschahe.

9. Noch dannoch soll dein Angesicht
Dein ganzes Leben führen;
Du traust und glaubest weiter nicht,

Als was die Augen spüren.
Was du beginnst, da soll allein
Dein Kopf dein Licht und Meister sein;
Was der nicht auserkoren,
Das hältst du als verloren.

10. Nun siehe doch, wie viel und oft
Ist schändlich umgeschlagen,
Was du gewiß und fest gehofft
Mit Händen zu erjagen!
Hingegen, wie so manchesmal
Ist das geschehn, das überall
Kein Mensch, kein Rat, kein Sinnen
Ihm hätt ersinnen können!

11. Wie oft bist du in große Not
Durch eignen Willen kommen,
Da dein verblendter Sinn den Tod
Fürs Leben angenommen;
Und hätte Gott dein Werk und Tat
Ergehen lassen nach dem Rat,
In dem du's angefangen,
Du wärst zu Grunde gangen.

12. Der aber, der uns ewig liebt,
Macht gut, was wir verwirren,
Erfreut, wo wir uns selbst betrübt,
Und führt uns, wo wir irren;
Und darzu treibt Ihn sein Gemüt
Und die so reine Vätergüt,
In der uns armen Sünder
Er tröst' als liebe Kinder.

13. Ach, wie so oftmals schweigt Er still
Und tut doch, was uns nützet;
Da unterdessen unser Will
Und Herz in Ängsten sitzt,
Sucht hier und dar und findet nichts,
Will sehn und mangelt doch des Lichts,

Will aus der Angst sich winden
Und kann den Weg nicht finden.

14. Gott aber geht gerade fort
Auf seinen weisen Wegen,
Er geht und bringt uns an den Port,
Da Sturm und Wind sich legen.
Hernachmals, wann das Werk geschehn,
Da kann der Mensch alsdann erst sehn,
Was der, so ihn regieret,
In seinem Rat geführet.

15. Drum, liebes Herz, sei wohlgemut
Und laß von Sorg und Grämen!
Gott hat ein Herz, das nimmer ruht,
Dein Bestes vorzunehmen.
Er kann's nicht lassen, glaube mir,
Sein Eingeweid ist gegen dir
Und uns hier allzusammen
Voll allzu süßer Flammen.

16. Er hitzt und brennt von Gnad und Treu,
Und also kannst du denken,
Wie seinem Mut zu Mute sei,
Wenn wir uns oftmals kränken
Mit so vergebner Sorgenbürd;
Als ob Er uns nun gänzlich würd
Aus laut'rem Zorn und Hassen
Ganz hilf- und trostlos lassen.

17. Das schlag hinweg und laß dich nicht
So liederlich betören.
Ob gleich nicht allzeit das geschicht,
Was Freude kann vermehren,
So wird doch wahrlich das geschehn,
Was Gott dein Vater ausersehn;
Was Er dir zu will kehren,
Das wird kein Mensche wehren.

18. Tu als ein Kind und lege dich
In deines Vaters Arme,
Bitt' Ihn und flehe, bis Er sich
Dein, wie Er pflegt, erbarme:
So wird Er dich durch seinen Geist
Auf Wegen, die du itzt nicht weißt,
Nach wohlgehaltenem Ringen
Aus allen Sorgen bringen.

Du bist zwar Mein und bleibest Mein

Du bist zwar Mein und bleibest Mein
(Wer will mir anders sagen?),
doch bist du nicht nur mein allein;
Der HErr von ewigen Tagen,
der hat das meiste Recht an dir,
der fordert und erhebt von mir
dich, o mein Sohn, mein Wille,
mein Herz und Wunsches Fülle.

Ach, gült es Wünschens, wollt ich dich,
du Sternlein meiner Seelen,
vor allem Weltgut williglich
mir wünschen und erwählen;
Ich wollte sagen: `Bleib bei mir!
Du sollst sein meines Hauses Zier:
An dir will ich mein Lieben
bis in mein Sterben üben.'

So sagt mein Herz und meint es gut,
GOtt aber meints noch besser.
Groß ist die Lieb in meinem Mut,
in GOtt ist sie noch größer.
Ich bin ein Vater und nichts mehr,
GOtt ist der Väter Haupt und Ehr,
ein Quell, da Alt und Jungen
in aller Welt entsprungen.

Ich sehne mich nach meinem Sohn,
und der mir ihn gegeben
will, daß er nah an seinem Thron
im Himmel solle leben.
Ich sprech: Ach weh, mein Licht verschwindt!
Gott spricht: Willkomm'n, du liebes Kind,
dich will ich bei mir haben
und ewig reichlich laben.'

O süßer Rat o schönes Wort
und heilger als wir denken!
Bei GOtt ist ja kein böser Ort,
kein Unglück und kein Kränken,
kein Angst, kein Mangel, kein Versehen,
bei GOtt kann keinem Leid geschehn;
Wen GOtt versorgt und liebet,
wird nimmermehr betrübet.

Wir Menschen sind ja auch bedacht,
die Unsrigen zu zieren;
Wir gehn und sorgen Tag und Nacht,
Wie wir sie wollen führen
in einen seinen sel'gen Stand,
und ist doch selten so bewandt
mit dem, wohin sie kommen,
als wirs uns vorgenommen.

Wie manches junge fromme Blut
wird jämmerlich verführet
durch böß Exempel, daß es tut,
was Christen nicht gebühret.
Da hat's denn Gottes Zorn zum Lohn,
auf Erden nichts als Spott und Hohn,
Der Vater muß mit Grämen
sich seines Kindes schämen.

Ein solches darf ich ja nun nicht
an meinem Sohn erwarten;
Der steht vor Gottes Angesicht
und geht in Christi Garten,
hat Freude, die ihn recht erfreut,
und ruht von allem Herzleid;
Er sieht und hört die Scharen,
die uns allhier bewahren.

Er sieht und hört der Engel Mund,
sein Mündlein hilft selbst singen:
Weiß alle Weisheit aus dem Grund

und redt von solchen Dingen,
Die unser keiner noch nicht weiß,
die auch durch unsern Fleiß und Schweiß
Wir, weil wir sind auf Erden,
nicht ausstudieren werden.

Ach, sollt ich doch von fernem stehn
und nur ein wenig hören,
Wenn deine Sinnen sich erhöh'n
und Gottes Namen ehren,
Der Heilig, Heilig, Heilig ist,
durch den du auch geheiligt bist:
Ich weiß, ich würde müssen
vor Freuden Tränen gießen.

Ich würde sprechen: `Bleib allhier!'
Nun will ich nicht mehr klagen:
Ach, mein Sohn, wärst du noch bei mir!
Nein; sondern: Komm du Wagen
Eliä, hole mich geschwind
Und bring mich dahin, da mein Kind
und so viel liebe Seelen
so schöne Ding erzählen.

Nun, es sei ja und bleib also,
ich will dich nicht mehr weinen.
Du lebst und bist von Herzen froh,
siehst lauter Sonnen scheinen,
Die Sonnen ewiger Freud und Ruh;
hier leb und bleib nun immerzu,
Ich will, wills GOTT, mit andern
auch bald hernacher wandern.

Du liebe Unschuld du, wie schlecht wirst du geachtet!

1. Du liebe Unschuld du, wie schlecht wirst du geacht't!
Wie oftmals wird dein Tun von aller Welt veracht!
Du dienst deinem GOTT hältst dich nach seinen Worten,
darüber höhnt man dich und drückt dich aller Orten.
2. Du gehst geraden weg, fleuchst von der krümmen Bahn,
ein andrer tut sich zu und wird ein reicher Mann,
vermehrt sein kleines Gut, füllt Kästen, Boden, Scheunen;
du bleibst ein armer Tropf und darbest mit den Deinen.
3. Du strafst der Bösen Werk und sagst, was Unrecht sey.
Ein andrer braucht die Kunst der süßen Heuchelei;
die bringt ihm Lieb und Huld und hebt ihn auf die Höhen,
du aber bleibt zurück und läßt da unten stehen.
4. Du sprichst, die Tugend sei der Christen schönste Kron;
hingegen hält die Welt auf Reputation:
Wer diese haben will, sagt sie, der muß gar eben
sich schicken in die Zeit und gleich den andern leben.
5. Du rühmest viel von GOTT und streichst gewaltig aus
den Segen, den er schickt in seiner Kinderhaus.
Ist diesem nun also, spricht man, so laß doch sehen,
was dir denn ist für Guts, für Gluck und Heil geschehen.
6. Halt fest, o frommes Herz, fest und sei getreu
in Widerwärtigkeit, denn GOTT der steht dir bei;
Laß diesen deine Sach handhaben, schützen, führen,
so wirst du wohl bestehn und endlich triumphieren.
7. Gefällst du Menschen nicht das ist ein schlechter Schad,
all gnug iste, wenn du hast des ewigen Vatersgnad.
Ein Mensch kann doch nicht mehr als irren, fehlen, lügen,
GOTT aber ist gerecht, sein Urteil kann nicht trügen.
8. Spricht er nun: `Du bist mein, dein Tun gefällt mir wohl!`
Wohl an, so sei dein Herz getröst und Freuden voll.

Schlag alles in den Wind, was böse Leute dichten,
sei still und siehe zu: GOTT wird sie balde richten.

9. Stolz, Übermut und Pracht währt in die Länge nicht;
Wanns Glas am hellsten scheint, fällt's auf die Erd und bricht,
und wann des Menschen Glück am höchsten ist gestiegen,
so stürzt es unter sich und muß zu Boden liegen.

10. Das ungerechte Gut, wers recht und wohl besieht,
ist lauter Zentnerlast, die Herz, Sinn und Gemüt
Ohn Unterlaß beschwert, Seel und Gewissen dringet
und aus der sanften Ruh in schweres Leiden bringet.

11. Was hat doch mancher mehr als armer Leute Schweiß?
Was ißt und trinket er? worin besteht sein Preis
Als im geraubten Gut und armer Leute Tränen,
Die wie ein dürres Land sich nach Erquickung lehnen?

12. Heißt das nun selig sein? Ist das nun Herrlichkeit?
O, welch ein hartes Wort wird über solche Leut
am Tage des Gerichts aus Gottes Thron erschallen!
Wie schmäzlich wird ihr Ruhm und großes Prahlen fallen!

13. Du aber, der du GOTT von ganzem Herzen ehrst
und deine Füße nicht von seinem Wege kehrst,
Wirst in der schönen Schar, die GOTT mit Manna weidet,
hergehn mit Lob und Ehr als einem Rock gekleidet.

14. Drum fasse deine Seel ein wenig mit Geduld,
fahrt immer fort, tu recht, leb außer Sündenschuld;
Halt, daß den höchsten Schatz dort in dem andern Leben
des Höchsten milde Hand dir werd aus Gnaden geben.

15. Was hier ist in der Welt, sei nur unbemüht,
wird dirs ersprießlich sein, wirs GOTT am besten sieht,
So glaube du gewiß, er wird dir deinen Willen
schon geben und mit Freud all dein Begehren stillen.

Du meine Seele singe

Du meine Seele, singe,
wohlauf und singe schön
dem, welchen alle Dinge
zu Dienst und Willen stehn.
Ich will den Herren droben
hier preisen auf der Erd;
ich will ihn herzlich loben,
solang ich leben werd.

Ihr Menschen laßt euch lehren,
Es wird sehr nützlich sein:
Laßt euch doch nicht betören
Die Welt mit ihrem Schein.
Verlasse sich ja keiner
Auf Fürstenmacht und -gunst,
Weil sie wie unser einer
Nichts sind, als nur ein Dunst.

Was Mensch ist, muß erblassen
Und sinken in den Tod;
Er muß den Geist auslassen,
Selbst werden Erd und Kot.
Allda ists dann geschehen
Mit seinem klugen Rat
Und ist frei klar zu sehen,
Wie schwach sei Menschentat.

Wohl dem, der einzig schauet
nach Jakobs Gott und Heil!
Wer dem sich anvertrauet,
der hat das beste Teil,
das höchste Gut erlesen,
den schönsten Schatz geliebt;
sein Herz und ganzes Wesen
bleibt ewig unbetrübt.

Hier sind die starken Kräfte,
die unerschöpfte Macht;
das weisen die Geschäfte,
die seine Hand gemacht:
der Himmel und die Erde
mit ihrem ganzen Heer,
der Fisch unzählige Herde
im großen wilden Meer.

Hier sind die treuen Sinnen,
die niemand unrecht tun,
all denen Gutes gönnen,
die in der Treu beruhn.
Gott hält sein Wort mit Freuden,
und was er spricht, geschicht,
und wer Gewalt muß leiden,
den schützt er im Gericht.

Er weiß viel tausend Weisen,
zu retten aus dem Tod,
ernährt und gibet Speisen
zur Zeit der Hungersnot,
macht schöne rote Wangen
oft bei geringem Mahl,
und die da sind gefangen,
die reißt er aus der Qual.

Er ist das Licht der Blinden,
erleuchtet ihr Gesicht,
und die sich schwach befinden,
die stellt er aufgericht.
Er liebet alle Frommen,
und die ihm günstig seind,
die finden, wenn sie kommen,
an ihm den besten Freund.

Er ist der Fremden Hütte,
Die Waisen nimmt er an,
Erfüllt der Witwen Bitte,

Wird selbst ihr Trost und Mann;
Die aber, die ihn hassen,
Bezahlet er mit Grimm,
Ihr Haus, und wo sie saßen,
Das wirft er üm und üm.

Ach ich bin viel zu wenig,
zu rühmen seinen Ruhm;
der Herr allein ist König,
ich eine welke Blum.
Jedoch weil ich gehöre
gen Zion in sein Zelt,
ists billig, daß ich mehre
sein Lob vor aller Welt.

Du Volk, das du getauft bist und deinen Gott erkennest

1. Du Volk, das du getauft bist
und Deinen GOTT erkennest,
auch nach den Namen Jesu Christ
dich und die Deinen nennest,
Nimm wohl in Acht und denke dran,
wie dir Gutes sei getan
am Tage deiner Taufe.
2. Du warst, noch eh du wurdest geboren
und eh du Milch gesogen,
Verdammt, verstoßen und verlorn,
darum daß du gezogen
Aus deiner Eltern Fleisch und Blut
ein Art, die sich vom höchsten Gut,
dem ewgen GOTT, stets wendet.
3. Dein Leib und Seel war mit der Sünd
als einem Gift durchkrochen,
Und du warst nicht mehr Gottes Kind,
nachdem der Bund gebrochen,
Den unser Schöpfer aufgerichtet,
da er uns mildes Licht
und herrlichs Kleid erteilet.
4. Der Zorn, der Fluch, der ew'ge Tod,
und was in diesen allen
Enthalten ist für Angst und Not,
das war auf dich gefallen,
Du warst des Satans Sklav und Knecht,
der hielt dich fest nach seinem Recht
in seinem Reich gefangen.
5. Das alles hebt auf einmal auf
und schlägt und drückt es nieder
Das Wasserbad der heil'gen Tauf,
ersetzt dagegen wieder,

Was Adam hat verderbt gemacht
und was wir selbst durchgebracht
bei unsern bösen Wegen.

6. Es macht dies Bad von Sünden los
und gibt die rechte Schöne,
Die Satans Kerker vor beschloß,
die werden frei und Söhne
Des, der da trägt die höchste Kron;
der läßt sie, was sein einger Sohn
ererbte, auch mit ihm erben.

7. Was von Natur vermaledeit
und mit dem Fluch umfangen,
Das wird hier in der Tauf erneut,
mehr, den Segen zu erlangen.
Hier stirbt der Tod und würgt nicht hier
bricht die Höll, und all ihr Heer
muß uns zu Füßen liegen.

8. Hier ziehn wir Jesum Christum an
und decken unsre Schanden
Mit dem, was er für uns getan
und willig ausgestanden;
Hier möcht uns sein hochteueres Blut
uns macht uns heilig, fromm und gut
in seines Vaters Augen.

9. O großes Werk! O heiliges Bad,
o Wasser, dessengleichen
Man in der ganzen Welt nicht hat,
kein Sinn kann dich erreichen!
Du hast recht eine Wunderkraft,
und die hat der, so alles schafft,
dir durch sein Wort geschenkt.

10. Du bist kein schlechtes Wasser nicht,
wies unsre Brunnen geben:
Was GOTT mit seinem Munde spricht,
das hast du in dir leben.

Du bist ein Wasser, das
den Geist des Allerhöchsten in sich schleußt
und seinen großen Namen.

11. Das halt, o Mensch, in allem Wert
und danke für die Gaben,
Die dein GOtt dir darin beschert
und die uns alle loben,
Wenn nichts mehr sonst uns loben will,
die laß, bis daß des Todes Ziel
dich trifft, nicht ungepreiset.

12. Brauch alles wohl, und weil du bist
nun rein in Christo worden,
So leb und tu auch als ein Christ
und halte Christi Orden,
Bis daß dort in der ewgen Freud
er dir das Ehr- und Freudenkleid
um deine Seele lege!

Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld

Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld
der Welt und ihrer Kinder,
es geht und träget in Geduld
die Sünden aller Sünder;
es geht dahin, wird matt und krank,
ergibt sich auf die Würgebank,
entsaget allen Freuden;
es nimmt auf sich Schmach, Hohn und Spott,
Angst, Wunden, Striemen, Kreuz und Tod,
und spricht: Ich wills gern leiden.

Das Lämmlein ist der große Freund
und Heiland meiner Seelen;
den, den hat Gott zum Sündenfeind
und Sühner wollen wählen.
„Geh hin, mein Kind, und nimm dich an
der Kinder, die von Anfang an
verdient des Zornes Ruten;
die Straf ist schwer, der Zorn ist groß,
du kannst und sollst sie machen los
durch Sterben und durch Bluten.“

„Ja, Vater, ja, von Herzensgrund,
leg auf, ich will dies tragen;
mein Wollen liegt an deinem Mund,
mein Wirken ist dein Sagen.“
O Wunderlieb, o Liebesmacht!
Du kannst, was nie ein Mensch gedacht,
Gott seinen Sohn abringen.
O Liebe, Liebe! Du bist stark,
du strecktest den in Grab und Sarg,
vor dem die Felsen springen.

Du marterst ihn am Kreuzesstamm
mit Nägeln und mit Spießen
du schlachtest ihn als wie ein Lamm,
machst Herz und Adern fließen:

das Herze mit der Seufzer Kraft,
die Adern mit dem edlen Saft
des purpurroten Blutes.

O süßes Lamm, was soll ich dir
erweisen dafür, daß du mir,
erweisest so viel Gutes?

Mein Lebetage will ich dich
aus meinem Sinn nicht lassen,
dich will ich stets, gleich wie du mich,
mit Liebesarmen fassen;
du sollst sein meines Herzens Licht,
und wenn mein Herz in Stücke bricht,
sollst du mein Herze bleiben;
ich will mich dir, mein höchster Ruhm,
hiermit zu deinem Eigentum
beständiglich verschreiben.

Ich will von deiner Lieblichkeit
bei Nacht und Tage singen,
mich selbst auch dir zu aller Zeit
zum Freudenopfer bringen.
Mein Bach des Lebens soll sich dir
und deinem Namen für und für
in Dankbarkeit ergießen;
und was du mir zu gut getan,
das will ich stets, so tief ich kann,
in mein Gedächtnis schließen.

Erweitere dich, mein Herzensschrein,
du sollst ein Schatzhaus werden
der Schätze, die viel größer sein
als Himmel, Meer und Erden.
Weg mit dem Gold Arabia!
Weg Kalmus, Myrrhen, Kassia!
Ich hab ein Bessers funden:
Mein großer Schatz, Herr Jesu Christ,
ist dieses, was geflossen ist
aus deines Leibes Wunden.

Das soll und will ich mir zu nutz
zu allen Zeiten machen;
im Streite soll es sein mein Schutz,
in Traurigkeit mein Lachen,
in Fröhlichkeit mein Saitenspiel,
und wenn mir nichts mehr schmecken will,
soll mich dies Manna speisen.
Im Durst solls sein mein Wasserquell,
in Einsamkeit mein Sprachgesell,
zu Haus und auch auf Reisen.

Was schadet mir des Todes Gift?
Dein Blut, das ist mein Leben.
Wenn mich der Sonnen Hitze trifft,
so kann mirs Schatten geben.
Setzt mir der Wehmut Schmerzen zu,
so findt ich bei dir meine Ruh
als auf dem Bett ein Kranker.
Und wenn des Kreuzes Ungestüm
mein Schifflin treibet üm und üm,
so bist du dann mein Anker.

Wann endlich ich soll treten ein
in deines Reiches Freuden,
so soll dein Blut mein Purpur sein,
ich will mich darin kleiden;
es soll sein meines Hauptes Kron,
in welcher ich will vor den Thron
des höchsten Vaters gehen
und dir, dem er mich anvertraut
als eine wohlgeschmückte Braut
an deiner Seite stehen.

Ein Weib, das Gott den Herren liebt

1. Ein Weib, das Gott den Herren liebt
Und sich stets in der Tugend übt,
Ist viel mehr Lobs und Liebens wert
Als alle Perlen auf der Erd.
2. Ihr Mann darf mit dem Herzen frei
Verlassen sich auf ihre Treu,
Sein Haus ist voller Freud und Licht,
An Nahrung wirds ihm mangeln nicht.
3. Sie tut ihm Liebes und kein Leid,
Durchsüßet seine Lebenszeit,
Sie nimmt sich seines Kummers an
Mit Trost und Rat, so gut sie kann.
4. Die Woll und Flachs sind ihre Lust,
Was hierzu dien, ist ihr bewußt,
Ihr Händlein greifet selber zu,
Hat oftmals Muh und selten Ruh.
5. Sie ist ein Schifflein auf dem Meer,
Wann dieses kommt, so kommets nicht leer:
So schafft auch sie aus allem Ort
Zu ihren Diensten ist gewandt.
6. Sie schläft mit Sorg, ist früh heraus,
Gibt Butter, wo sie soll, im Haus
Und speist die Dirnen, deren Hand
Zu ihren Diensten ist gewandt.
7. Sie gürtet ihre Lenden fest
Und stärket ihre Arm aufs best,
Ist froh, wens wohl von statten geht,
Worauf ihr ihr Sinn und Herze steht.
8. Wenn andre löschen Feur und Licht,
Verlöscht doch ihre Leuchte nicht,
Ihr Herze wachet Tag und Nacht
Zu dem, der Tag und Nacht gemacht.

9. Sie nimmt den Rocken, setzt sich hin
Und schämt sich nicht, daß sie ihn spinn,
Ihr Finger faßt die Spindel wohl
Und macht sie schnell mit Garne voll.

10. Sie hört gar leicht der Armen Bitt,
Ist gütig, teilet gerne mit,
Ihr Haus und alles Hausgesind
Ist wohl verwahrt vor Schnee und Wind.

11. Sie sitzt und näht, sie würket mit Fleiß,
Macht decken nach der Künstler Weiß,
Hält sich selbst sauber; weiße Seid
Und Purpur ist ihr schönes Kleid.

12. Ihr Mann ist in der Stadt berühmt,
Bestellt sein Amt, wie sichs geziemet
Er geht, steht und sitzt oben an,
Und was er tut, ist wohl getan.

13. Ihr Schmuck ist, daß sie reinlich ist,
Ihr Ehr ist, daß sie ausgerüst
Mit Fleiße, der gewiß zuletzt
Den, der sie liebet, hoch ergetzt.

14. Sie öffnet ihren weisen Mund,
Tut Kindern und Gesinde kund
Des Höchsten Wort und lehrt sie fein
Fromm, ehrbar und gehorsam sein.

15. Sie schauet, weis im Hause steht
Und wie es hier und dort ergeht,
Sie ißt ihr Brot und sagt dabei,
Wie so groß Unrecht Faulsein sei.

16. die Söhne, die ihr GOtt beschert,
Die halten sie hoch, lieb und wert,
Ihr Mann, der lobt sie spat und früh
Und preiset selig sich und sie.

17. Viel Töchter bringen Geld und Gut,
Sind zart am Lieb und stolz am Mut,
Du aber, meine Kron und Zier,
Gehest wahrlich Ihnen allen für.

18. Was hilft der äußerliche Schein?
Was ists doch, schön und lieblich sein?
Ein Weib, das GOTT liebt, ehrt und scheut,
Das soll man loben weit und breit.

19. Die Werke, die sie hier verricht,
Sind wie ein schönes helles Licht,
Sie dringen bis zur Himmelsport
Und werden leuchten hier und dort.

Erhebe dich, betrübtes Herz

1. Erhebe dich, betrübtes Herz,
Und laß die Sinn überwärts
Hin nach dem Himmel steigen:
Nimm GOtt zu Trost, so wird dein Schmerz
Alsbald sich merklich neigen.

2. Dein Schad ist groß, das ist ja wahr,
Doch ist ja auch bekannt und klar
Des höchsten Vaters Gnade:
Die macht, daß uns des Unglücks Schar
Nicht um ein Härlein schade.

3. Der Fall, der unverhoffte Fall
Schlägt uns nicht anders als der Schall
Des Donners aus der Höhe:
GOtt aber hilft, daß Knall und Fall
Zum Glück und Guten gehe.

4. Was stürzt wohl eines Frommen Sinn?
Wo soll ein Christ auch anders hin
Als den Himmel fallen?
Trost, Fried und Freud erhalten ihn,
Angst muß zurückeprallen.

5. Was hat der Tod mit seiner Müh,
Er komme spät an oder früh,
An gottergebenen Seelen?
Nimmt er sie bald, befreit er sie
Vor langem sauren Quälen.

6. Wer plötzlich stirbt und stirbt nur wohl,
Der nimmt ein Ende, das man soll
Erwünscht und selig preisen:
Ists Herze gut und glaubenvoll,
Was schadt das schnelle Reisen?

7. Was fragt ein Kämpfer nach der Zeit,
Wenn er den Feind nur in dem Streit

Hat ritterlich empfangen?
Wie mancher kann die Siegesbeut
Im Augenblick erlangen.

8. Ein solches Lob und edlen Lohn
Hat auch fürwahr und trägt davon
Der, den wir jetzt beweinen:
Er sieht nun selbst ein helle Kron
Auf seinem Haupte scheinen.

9. Er hat gesiegt, das ist gewiß.
Er ist durch Todes Finsternis
Zu Gottes Licht gekommen.
Er lebt, obschon ein schneller Riß
Ihn von uns hingenommen.

10. Den schnellen Riß hat GOTT getan
Der nichts als Gutes machen kann
Im Himmel und auf Erden.
Was GOTT tut, hebts gleich traurig an,
Muß doch zuletzt gut werden.

11. Wir wünschen zwar, ach hätten wir
Doch bei dem Bette sollen hier
In Seinem Ende stehen
Und hören gegen dir und mir
Sein letztes Wort ergehen.

12. Denkt aber, denkt, ob dies Gehör
Uns mehr betrübt als tröstlich wär,
Und gebt euch wohl zufrieden,
Weil er in GOTT zu Gottes Ehr
Auf Gottes Wort verschieden.

13. Hilf GOTT! Sprach sein gottselger Mund,
Das hörte GOTT, und half zur Stund
Ihn in die hohen Freuden,
Da wo sich Aug und Herzensgrund
In reiner Wollust weiden.

14. Da hat er nun all Hilf und Heil,
Ist froh in seinem Erb und Teil,
Wonach er hier gestrebet,
Ruht fern vom Tod und Todespfeil,
In dem er ewig lebet.

15. Nun darf sein Herz nicht traurig sein
Und fühlt nicht mehr den schweren Stein
Des Kammers wie hienieden,
Da sein Fleiß in der Sorgen Pein
Sich täglich muß ermüden.

16. Sein süßer Mund, des edle Zier
Des Höchsten Weisheit für und für
So treulich hat gelehret,
Der predigt, was kein Ohr allhier
Bei uns je hat gehöret.

17. Er predigt seines Gottes Ruhm
Und füllt das güldne Heiligtum
Und die so schönen Tore,
Sein Name reicht gleich einer Blum
Im hellen Engelchore.

18. Die Pflänzlein, die er vorgeschickt,
Hat er auch schon mit Lust erblickt,
Und herzlich sich ergetzet,
Nun ist sein Geist in ihm erquickt
Und alles Leid ersetzt.

19. Was wollt ihr nun mit eurem Lied,
Ihr, die ihr ihm gewogen seid,
Euch selbst nun ferner plagen?
Wems wohlgeht und sich glücklich freut,
Den darf man nicht mehr klagen.

20. Wischt eure Tränen vom Gesicht
Und laßt des lieben Trostes Licht
In eure Herzen brechen,

So wird, der alles Herzleid bricht,
Euch Herz und Mut einsprechen.

21. Nehmt eure Zuflucht zu ihm zu,
Und glaubt, daß er nichts andres tu
Als nur, was uns kann nützen:
Wer das behält, wird in der Ruh
Und GOTT im Schoße sitzen.

22. Wer GOTT vertraut, wird in der Tat
Erfahren, daß des Höchsten Rat
Ihn weislich werde führen
Und hier und dort mit großer Gnad
Und reichem Segen zieren.

Fröhlich soll mein Herze springen

Fröhlich soll mein Herze springen
dieser Zeit,
da vor Freud
alle Engel singen.
Hört, hört, wie mit vollen Chören
alle Luft
jauchzt und ruft:
Christus ist geboren!

Heute geht aus seiner Kammer
Gottes Held,
der die Welt
reißt aus allem Jammer.
Gott wird Mensch dir, Mensch, zu gute;
Gottes Kind
das verbindet
sich mit unserm Blute.

Sollt uns Gott nun können hassen,
der uns gibt,
was er liebt
über alle Maßen?
Gott gibt, unserm Leid zu wehren,
seinen Sohn
aus dem Thron
seiner Macht und Ehren.

Sollte von uns sein gekehret,
der sein Reich
und zugleich
sich selbst uns verehret?
Sollt uns Gottes Sohn nicht lieben
der jetzt kömmt,
von uns nimmt,
was uns will betrüben?

Hätte für der Menschen Orden
unser Heil
einen Greul,
wär er nicht Mensch worden;
hätt er Lust zu unserm Schaden,
ei, so würd
unsre Bürd
er nicht auf sich laden.

Er nimmt auf sich, was auf Erden
wir getan,
gibt sich an,
unser Lamm zu werden,
unser Lamm, das für uns stirbet
und bei Gott
für den Tod
Gnad und Fried erwirbet.

Nun er liegt in seiner Krippen,
ruft zu sich
mich und dich,
spricht mit süßen Lippen:
lasset fahren, liebe Brüder,
was euch quält,
was euch fehlt;
ich bring alles wieder.

Ei so kommt und laßt uns laufen;
stellt euch ein,
groß und klein,
kommt mit großen Haufen!
Liebt den, der vor Liebe brennet,
schaut den Stern,
der uns gern
Licht und Labsal gönnet.

Die ihr schwebt in großem Leiden,
sehst, hier
ist die Tür

zu den wahren Freuden.
Faßt ihn wohl, er wird euch führen
an den Ort,
da hinfort
euch kein Kreuz wird rühren.

Wer sich findet beschwert im Herzen,
wer empfindt
seine Sünd
und Gewissenschmerzen,
sei getrost, hier wird gefunden,
der in Eil
machtet heil
auch die tiefsten Wunden.

Die ihr arm seid und elende,
kommt herbei,
füllet frei
eures Glaubens Hände.
Hier sind alle guten Gaben
und das Gold,
da ihr sollt
euer Herz mit laben.

Süßes Heil, laß dich umfassen,
laß mich dir,
meine Zier,
unverrückt anhängen.
Du bist meines Lebens Leben;
nun kann ich
mich durch dich
wohl zufrieden geben.

Meine Schuld kann mich nicht drücken,
denn du hast
meine Last
all auf deinem Rücken.
Kein Fleck ist an mir zu finden,
ich bin gar

rein und klar
aller meiner Sünden.

Ich bin rein um deinetwillen,
du gibst genug
Ehr und Schmuck,
mich darein zu hüllen.
Ich will dich ins Herze schließen;
O mein Ruhm.
Edle Blum,
laß dich recht genießen.

Ich will dich mit Fleiß bewahren;
ich will dir
leben hier
und mit dir heimfahren.
Mit dir will ich endlich schweben
voller Freud
ohne Zeit
dort im andern Leben.

Geduld ist euch vonnöten

1. Geduld ist euch vonnöten,
Wann Sorge, Gram und Leid,
Und was euch mehr will töten,
Euch in das Herze schneidt,
O auserwählte Zahl!
Soll euch kein Tod nicht töten,
Ist euch Geduld vonnöten,
Das sag ich noch einmal.

2. Geduld ist Fleisch und Blute
Ein herb' und bitt' res Kraut;
Wann unsers Kreuzes Rute
Uns nur ein wenig dräut,
Erschrickt der zarte Sinn:
Im Glück ist er verwegen,
Kömmt aber Sturm und Regen,
Fällt Herz und Mut dahin.

3. Geduld ist schwer zu leiden,
Dieweil wir irdisch seind
Und stets in lautern Freuden
Bei Gott zu sein vermeint,
Der doch sich klar erklärt:
Ich strafe, die ich liebe,
Und die ich hoch betrübe,
Die halt ich hoch und wert.

4. Geduld ist Gottes Gabe
Und seines Geistes Gut;
Der zeucht und löst uns abe,
Sobald er in uns ruht.
Der edle, werte Gast
Erlöst uns von dem Zagen
Und hilft uns treulich tragen
Die große Bürd und Last.

5. Geduld kömmt aus dem Glauben
Und hängt an Gottes Wort;
Das läßt sie ihr nicht rauben,
Das ist ihr Heil und Hort.
Das ist ihr hoher Wall,
Da hält sie sich verborgen,
Läßt Gott den Vater sorgen
Und fürchtet keinen Fall.

6. Geduld setzt ihr Vertrauen
Auf Christi Tod und Schmerz;
Macht Satan ihr ein Grauen,
So faßt sie hier ein Herz
Und spricht: Zürn immerhin,
Du wirst mich doch nicht fressen,
Ich bin zu hoch gesessen,
Weil ich in Christo bin!

7. Geduld ist wohl zufrieden
Mit Gottes weisen Rat,
Läßt sich nicht leicht ermüden
Durch Aufschub seiner Gnad,
Hält frisch und fröhlich aus,
Läßt sich getrost beschweren
Und denkt: Wer will's Ihm wehren?
Ist Er doch Herr im Haus.

8. Geduld kann lange warten,
Vertreibt die lange Weil
In Gottes schönen Garten,
Durchsucht zu ihrem Heil
Den Paradies der Schrift
Und schützt sich früh und späte
Mit eifrigem Gebete
Für Satans List und Gift.

9. Geduld tut Gottes Willen,
Erfüllet sein Gebot
Und weiß sich fein zu stillen

In aller Feinde Spott.
Es lache, wem's beliebt:
Wird sie doch nicht zu Schanden,
Es ist bei ihr vorhanden
Ein Herz, das nichts drauf gibt.

10. Geduld dient Gott zu Ehren
Und läßt sich nimmermehr
Von seiner Liebe kehren;
Und schlug Er noch so sehr,
So ist sie doch bedacht,
Sein heil'ge Hand zu loben,
Spricht: Gott, der hoch erhoben,
Hat alles wohl gemacht.

11. Geduld erhält das Leben,
Vermehrt der Jahre Zahl,
Vertreibt und dämpft darneben
Manch Angst und Herzensqual;
Ist wie ein schönes Licht,
Davon, wer an ihr hanget,
Mit Gottes Hülfe erlanget
Ein fröhliches Angesicht.

12. Geduld macht große Freude,
Bringt aus dem Himmelsthron
Ein schönes Halsgeschmeide,
Dem Haupt ein edle Kron
Und königlichen Hut;
Stillt die betrübten Tränen
Und füllt das heiße Sehnen
Mit rechtem guten Gut.

13. Geduld ist mein Verlangen
Und meines Herzens Lust,
Nach der ich oft gegangen:
Das ist dir wohl bewußt,
Herr voller Gnad und Huld,
Ach gib mir und gewähre

Mein Bitten! Ich begehre
Nichts anders als Geduld.

14. Geduld ist meine Bitte,
Die ich sehr oft und viel
Aus dieser Leibeshütte
Zu dir, Herr, schicken will.
Kommt dann der letzte Zug,
So gib durch deine Hände
Auch ein geduldigs Ende!
So hab ich alle g'nug.

Gegrüßet seist du, Gott, mein Heil

Gegrüßet seist du, Gott, mein Heil,
Mein ein'ge Lieb und schönstes Teil;
Gegrüßet seist du, werte Brust,
Du Gottessohn, du Menschenlust,
Du Träger aller Bürd und Last,
Du aller Müden Ruh und Rast.

Mein Jesu, neige dich zu mir
Mit deiner Brust, damit von dir
Mein Herz in deiner Lieb entbrenn
Und von der ganzen Welt sich trenn.
Halt Herz und Brust in Andacht reich
Und mich ganz deinen Willen gleich.

Mach, Herr, durch deines Herzens Quell
Mein Herz vom Unflat rein und hell;
Der du bist Gottes Glanz und Bild
Und aller Armen Trost und Schild,
Teil aus dem Schatze deiner Gnad
Auch mir mit Gnade, Rat und Tat.

O süße Brust, tu mir die Gunst
Und fülle mich mit deiner Brunst!
Du bist der Weisheit tiefer Grund,
Dich lobt und singt der Engel Mund,
Aus dir entspringt die edle Frucht,
Die dein Johannes bei dir sucht.

In dir wohnt alle Gottesfüll,
Hast alles, was ich wünsch und will,
Du bist das rechte Gotteshaus,
Drum, wann zur Welt ich muß hinaus,
So schleuß mich treulich in dir ein
Und laß mich ewig bei dir sein.

Gegrüßet seist du, meine Kron

1. Gegrüßet seist du, meine Kron,
Und König aller Frommen,
Der du zum Trost von deinem Thron
Uns armen Sündern kommen.
O wahrer Mensch, o wahrer Gott,
Ein Helfer, voller Hohn und Spott,
Den du doch nicht verschuldest!
Ach wie so arm, wie nackt uns bloß
Hängst du am Kreuz, wie schwer und groß
Ist dein Schmerz, den du duldest!

2. Es fleußet deines Blutes Bach
Mit ganzem vollen Haufen,
Dein Leib ist dir mit Ungemach
Ganz durch und durch belaufen.
O ungeschränkte Majestät,
Wie kömmt's, daß dir's so kläglich geht?
Das macht dein Huld und Treue.
Wer dankt dir des? Wo ist der Mann,
Der sich, wie du für uns getan,
Vor dir zu sterben freue?

3. Was soll ich dir doch immermehr,
Mein Liebster, dafür geben,
Daß dein Herz sich so hoch und sehr
Bemüht hat um mein Leben?
Du rettetest mich durch deinen Tod
Von mehr als eines Todes Not
Und machst mich sicher wohnen.
Laß Höll und Teufel böse sein:
Was schadt's? Sie müssen dennoch mein
Und meiner Seelen schonen.

4. Für großer Lieb und heil'ger Lust,
Damit du mich erfüllet,
Drück ich dich an mein Herz und Brust,
So wird mein Leid gestillet,

Das deinen Augen wohl bekannt.
Und das ist dir ja keine Schand,
Ein krankes Herz zu laben.
Ach bleib mir hold und gutes Muts,
Bis mich die Ströme deines Bluts
Ganz rein gewaschen haben.

5. Sei du mein Schatz und höchste Freud,
Ich will dein Diener bleiben,
Und deines Kreuzes Herzeleid
Will ich in mein Herz schreiben.
Verleihe du mir Kraft und Macht,
Damit, was ich bei mir bedacht,
Ich mög ins Werk auch setzen;
So wirst du, Schönster, meinen Sinn
Und alles, was ich hab und bin,
Ohn' Unterlaß ergötzen.

Geh' aus mein Herz und suche Freud

Geh' aus mein Herz und suche Freud
In dieser schönen Sommerzeit
An deines Gottes Gaben
Schau an der schönen Gärtenzier
Und siehe wie sie mir und dir
Sich ausgeschmücket haben
Sich ausgeschmücket haben

2. Die Bäume stehen voller Laub
Das Erdreich decket seinen Staub
Mit einem grünen Kleide
Narzissen und die Tulipan
Die ziehen sich viel schöner an
Als Salomonis Seide.
Als Salomonis Seide.

3. Die Lerche schwingt sich in die Luft
Das Täublein fliegt auf seiner Kluft
Und macht sich in die Wälder
Die hochbegabte Nachtigall
Ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg Hügel Tal und Felder.
Berg Hügel Tal und Felder.

4. Die Glucke führt ihr Völklein aus
Der Storch baut und bewohnt sein Haus
Das Schwälblein speist die Jungen
Der schnell Hirsch das leichte Reh
Ist froh und kommt aus seine Höh
In's tiefe Gras gesprungen.
In's tiefe Gras gesprungen.

5. Die Bächlein rauschen in dem Sand
Und malen sich an ihrem Rand
Mit schattenreichen Myrten
Die Wiesen liegen hart dabei
Und klingen ganz vom Lustgeschrei

Der Schaf' und ihrer Hirten.
Der Schaf' und ihrer Hirten.

6. Die unverdroßne Bienenschar
Fliegt hin und her, sucht hier und da
Ihr edle Honigspeise
Des süßen Weinstocks starker Saft
Bringt täglich neue Stärk' und Kraft
In seinem schwachen Reise.
In seinem schwachen Reise.

7. Der Weizen wächst mit Gewalt
Darüber jauchzet jung und alt
Und rühmt die große Güte
Des, der so überflüssig labt
Und mit so manchem Gut begabt
Das menschliche Gemüte.
Das menschliche Gemüte.

8. Ich selber kann und mag nicht ruhn
Des großen Gottes großes Tun
Erweckt mir alle Sinnen
Ich singe mit, wenn alles singt
Und lasse was dem Höchsten klingt
Aus meinem Herzen rinnen.
Aus meinem Herzen rinnen.

9. Ach denk ich bist Du hier so schön
Und läßt Du's uns so lieblich gehn
Auf dieser armen Erde
Was will doch wohl nach dieser Welt
Dort in dem reichen Himmelszelt
Und güldnen Schlosse werden?
Und güldnen Schlosse werden?

10. Welch hohe Lust, Welch heller Schein
Wird wohl in Christi Garten sein!
Wie wird es da wohl klingen?
Da so viel tausend Seraphim
Mit unverdroßnem Mund und Stimm

Ihr Halleluja singen.
Ihr Halleluja singen.

11. Oh wär ich da, o stünd ich schon
Ach süßer Gott vor Deinem Thron
Und trüge meine Palmen!
So wollt ich nach der Engel Weis‘
Erhöhen Deines Namens Preis,
Mit tausend schönen Psalmen.
Mit tausend schönen Psalmen.

12. Doch gleichwohl will ich weil ich noch
Hier trage dieses Leibes Joch
Auch gar nicht stille schweigen.
Mein Herze soll sich fort und fort
An diesem und an allem Ort
Zu Deinem Lobe neigen.
Zu Deinem Lobe neigen.

13. Hilf mir und segne meinen Geist
Mit Segen, der vom Himmel fleußt,
Daß ich Dir stetig blühe;
Gib, daß der Sommer Deiner Gnad
In meiner Seele früh und spat
Viel Glaubensfrücht erziele.
Viel Glaubensfrücht erziele.

14. Mach in mir Deinem Geiste Raum,
Daß ich Dir werd ein guter Baum,
Und laß mich Wurzeln treiben;
Verleihe, daß zu Deinem Ruhm,
Ich Deines Gartens schöne Blum
Und Pflanze möge bleiben.
Und Pflanze möge bleiben.

15. Erwähle mich zum Paradeis,
Und laß mich bis zur letzten Reis
An Leib und Seele grünen;
So will ich Dir und Deiner Ehr
Allein und sonstern Keinem mehr

Hier und dort ewig dienen.
Hier und dort ewig dienen.

Gib dich zufrieden und sei stille

1. Gib dich zufrieden und sei stille

In dem Gotte deines Lebens;
In ihm ruht aller Freuden Fülle,
Ohn ihn mühst du dich vergebens.
Er ist dein Quell und deine Sonne,
Scheint täglich hell zu deiner Wonne.
Gib dich zufrieden.

2. Er ist voll Lichtes, Trosts und Gnaden,

Ungefärbtes, treuen Herzens;
Wo Er steht, tut dir keinen Schaden
Auch die Pein des größten Schmerzens.
Kreuz, Angst und Not kann Er bald wenden:
Ja, auch den Tod hat Er in Händen.
Gib dich zufrieden.

3. Wie dir's und andern oft ergehe,

Ist ihm wahrlich nicht verborgen:
Er sieht und kennet aus der Höhe
Der betrübten Herzen Sorgen.
Er zählt den Lauf der heißen Tränen
Und faßt zu Hauf all unser Sehnen.
Gib dich zufrieden.

4. Wann gar kein ein'ger mehr auf Erden,

Dessen Treue du darfst trauen,
Alsdann will Er dein Treuster werden
Und zu deinem Besten schauen.
Er weiß dein Leid und heimlich Grämen,
Auch weiß Er Zeit, dich zu benehmen.
Gib dich zufrieden.

5. Er hört die Seufzer deiner Seelen

Und des Herzens stilles Klagen;
Und was du keinem darfst erzählen,
Magst du Gott gar kühnlich sagen.
Er ist nicht fern, steht in der Mitten,

Hört bald und gern der Armen Bitten.
Gib dich zufrieden.

6. Laß dich dein Elend nicht bezwingen,
Halt an Gott, so wirst du siegen;
Ob alle Fluten einher gingen,
Dennoch mußt du oben liegen.
Denn wann du wirst zu hoch beschweret,
Hat Gott, dein Fürst, dich schon erhöret.
Gib dich zufrieden.

7. Was sorgst du für dein armes Leben,
Wie du's halten wollst und nähren?
Der dir das Leben hat gegeben,
Wird auch Unterhalt bescheren.
Er hat ein Hand voll aller Gaben,
Da See und Land sich muß von laben.
Gib dich zufrieden.

8. Der allen Vöglein in den Wäldern
Ihr bescheidnes Körnlein weiset,
Der Schaf und Rinder in den Feldern
Alle Tage tränkt und speiset,
Der wird ja auch dich ein'gen füllen
Und deinen Bauch zur Notdurft stillen.
Gib dich zufrieden.

9. Sprich nicht: Ich sehe keine Mittel,
Wo ich such, ist nichts zum Besten!
Dann das ist Gottes Ehrentitel:
Helfen, wann die Not am größten.
Wann ich und du ihn nicht mehr spüren,
Da schickt Er zu, uns wohl zu führen.
Gib dich zufrieden.

10. Bleibt gleich die Hülf in etwas lange,
Wird sie dennoch endlich kommen;
Macht dir das Harren angst und bange,
Glaube mir, es ist dein Frommen.
Was langsam schleicht, faßt man gewisser,

Und was verzeucht, ist desto süßer.
Gib dich zufrieden.

11. Nimm nicht zu Herzen, was die Rotten
Deiner Feinde von dir dichten;
Laß sie nur immer weidlich spotten,
Gott wird's hören und recht richten.
Ist Gott dein Freund und deiner Sachen,
Was kann dein Feind, der Mensch, groß machen?
Gib dich zufrieden.

12. Hat Er doch selbst auch wohl das Seine,
Wann Er's sehen könnt und wollte.
Wo ist ein Glück so klar und reine,
Dem nicht etwas fehlen sollte?
Wo ist ein Haus, das könnte sagen:
Ich weiß durchaus von keinen Plagen?
Gib dich zufrieden.

13. Es kann und mag nicht anders werden,
Alle Menschen müssen leiden;
Was webt und lebet auf der Erden,
Kann das Unglück nicht vermeiden.
Des Kreuzes Stab schlägt unsre Lenden
Bis in das Grab: da wird sich's enden.
Gib dich zufrieden.

14. Es ist ein Ruhetag vorhanden,
Da uns unser Gott wird lösen;
Er wird uns reißen aus den Banden
Dieses Liebs und allem Bösen.
Es wird einmal der Tod herspringen
Und aus der Qual uns sämtlich bringen.
Gib dich zufrieden.

15. Er wird uns bringen zu den Scharen
Der Erwählten und Getreuen,
Die hier mit Frieden abgefahren,
Sich auch nun im Friede freuen,
Da sie den Grund, der nicht kann brechen,

Den ewgen Mund selbst hören sprechen:
Gib dich zufrieden.

Gott ist mein Licht, der Herr mein Heil

Gott ist mein Licht, der Herr, mein Heil
Das ich erwählet habe:
Er ist die Kraft, dahin ich eil
Und meine Seele labe.
Was will ich mich doch fürchten nun!
Und wer kann mir doch Schaden tun
Auf dieser ganzen Erden?

Wenn mich die böse Rott anfällt
Und mein Fleisch will verschlingen,
So kann sie dieser starke Heil
Gar leicht zu Boden bringen.
Wann sich auch gleich ein ganzes Heer
Legt um mich her, was ist denn mehr?
Mein Gott kann sie bald schlagen.

Eine bitt ich nur, das hätt ich gern,
Wenn mirs Gott wollte geben,
Daß ich bei ihm, als meinem Herrn,
Stets wohnen sollt und leben
Und alle meine Tag und Jahr
In seinem Hause bei der Schar
Der Heiligen vollbringen.

Da wollt ich meine Herzensfreud
An seinen Diensten sehen
Und rühmen, wie zur bösen Zeit
Mir so viel Gute geschehen,
Da er mich fleißig hat verdeckt
In seiner Hütten und versteckt
In einem starken Felsen.

Und also wird er ferner noch
Mich wissen zu regieren:
Er wird mich schützen und sehr hoch
In sichere Örter führen:
Mein Haupt wird über meine Feind,

Ob sie gleich hoch erhaben seid,
Allzeit erhöht bleiben.

Dafür will ich denn wiederum
GOTT auf das best erhöhen:
Sein Ruhm soll in dem Heiligtum
Aus meinem Munde gehen:
Ich will ihm opfern Dank und Preis,
Ich will sein Lob, so gut ich weiß,
Vor allem Volke singen.

HErr, mein GOTT höre, wie ich schrei
Und seufz in meinem Sinne;
Gib, daß mein Bitten kräftig sei
Und dein Herz eingewinne.
Mein Herz hält dir, o treuer Hort,
Beständig vor dein eigen Wort:
Ihr sollt mein Antlitz suchen.

Nun such ich jetzt, ach laß mich nicht
Entgelten meiner Sünden!
Ich suche, HErr, dein Angesicht,
Das laß mich gnädig finden.
Verstoße ja nicht deinen Knecht,
Denn du biste, der mir hilfst zu recht
Und bringt aus allen Nöten.

Mein Vater, Mutter und was hier
Sonst ist von guten Leuten,
Das ist zu schwach und können mir
Nicht treten an die Seiten.
Ich bin entsetzt von aller Welt,
GOTT aber nimmt mich in sein Zelt,
Da find ich hohe Gnüge.

HErr, macht mir gerade Bahn,
Halt mich in deiner Gnade
Und nimm dich meiner herzlich an,
Daß mir kein Feind nicht schade;
Denn viel die reden wider mich

Und zeugen, das sie ewiglich
Nicht können überweisen.

Nach dennoch hab ich guten Mut
Und glaube, daß ich werde
Im Lebenslande Gottes Gut
Dort sehn und auf der Erde.
Frisch auf, getrost und unverzagt!
Wers nur mit GOTT im Glauben wagt,
Der wird den Sieg erhalten.

Gott Lob! Nun ist erschollen

1. Gott Lob! Nun ist erschollen
Das edle Fried- und Freudenwort,
Daß nunmehr ruhen sollen
Die Spieß und Schwerter und ihr Mord.
Wohlauf und nimm nun wieder
Dein Saitenspiel hervor,
O Deutschland, und sing Lieder
Im hohen, vollen Chor.
Erhebe dein Gemüte
Und danke GOTT und sprich:
Herr, deine Gnad und Güte
Bleibt dennoch ewiglich.

2. Wir haben nichts verdient
Als schwere Straf und großen Zorn,
Weil stets noch bei uns grüner
Der freche, schnöde Sündendorn.
Wir seind fürwahr geschlagen
Mit harter, scharfer Rut,
Und dennoch muß man fragen:
Wer ist, der Buße tut?
Wir sind und bleiben böse,
Gott ist und bleibet treu,
Hilft, daß sich bei uns löse
Der Krieg und sein Geschrei.

3. Sei tausendmal willkommen,
Du teure, werte Friedensgab!
Jetzt sehn wir, was vor Frommen
Dein Bei-uns-wohnen in sich hab.
In dir hat Gott versenket
All unser Glück und Heil;
Wer dich betrübt und kränket,
Der drückt ihm selbst den Pfeil
Des Herzleids in das Herze
Und löscht aus Unverstand

Die güldne Freudenkerze
Mit seiner eignen Hand.

4. Das drückt uns niemand besser
In unsre Seel und Herz hinein
Als ihr zerstörten Schlösser
Und Städte voller Schutt und Stein;
Ihr vormals schönen Felder
Mit frischer Saat bestreut,
Itzt aber lauter Wälder
Und dürre, wüste Heid;
Ihr Gräber voller Leichen
Und tapfren Heldenschweiß
Der Helden, derer gleichen
Auf Erden man nicht weiß.

5. Hier trübe deine Sinnen,
O Mensch, und laß die Tränenbach
Aus beiden Augen rinnen;
Geh in dein Herz und denke nach:
Was GOTT bisher gesendet,
Das hast du ausgelacht;
Nun hat er sich gewendet
Und väterlich bedacht,
Vom Grimm und scharfen Dringen
Zu deinem Heil zu ruhn,
Ob er dich möchte zwingen
Mit Lieb und Gutestun.

6. Ach laß dich doch erwecken,
Wach auf, wach auf, du harte Welt,
Eh als das letzte Schrecken
Dich schnell und plötzlich überfällt!
Wer aber Christum liebet,
Sei unerschrocknes Muts;
Der Friede, den er gibet,
Bedeutet alles Guts.
Er will die Lehre geben:
Das Ende naht herzu,

Da sollt ihr bei Gott leben
In ewgen Fried und Ruh,

Gott Vater, sende deinen Geist

Gott Vater, sende deinen Geist,
den uns dein Sohn erbitten heißt,
aus deines Himmels Höhen.

Wir bitten, wie er uns gelehrt:
Laß uns doch ja nicht unerhört
von deinem Throne gehen!

Kein Menschenkind hier auf Erd
ist dieser edlen Gabe wert,
bei uns ist kein Verdienen.
Hier gilt gar nichts als Lieb und Gnad,
die Christus uns verdienet hat
mit Büßen und Versöhnen.

Es jammert deinen Vatersinn
der große Jammer, da wie hin
durch Adams Fall gefallen.
Durch dieses Fallen ist die Macht
des bösen Geistes leider bracht
auf ihn und auf uns allen.

Wir halten, HErr, an unserm Heil
und sind gewiß, daß wir dein Teil
in Christo werden bleiben,
Die wir durch seinen Tod und Blut
des Himmels Erb und höchstes Gut
zu haben treulich Gaben.

Und das ist auch ein Gnadenwerk
und deines heil'gen Geistes Stärk,
in uns ist kein Vermögen.
Wie bald würd unser Glaub und Treu,
HErr, wo du uns nicht stündest bei,
sich in die Aschen legen.

Dein Geist hält unsres Glaubens Licht,
wenn alle Welt dawider Sicht
mit Sturm und vielen Waffen,

Und wenn auch gleich der Fürst der Welt
selbst wider uns sich legt ins Feld,
so kann er doch nichts schaffen.

Wo Gottes Geist ist, da ist Sieg,
wo dieser hilft, da wird der Krieg
gewißlich wohl ablaufen.
Was ist doch Satans Reich und Stand?
Wann Gottes Geist erhebt die Hand,
fällt alles übern Haufen.

Er reißt der Höllen Band entzwei,
er tröstet und macht das Herze frei,
von allem, was uns kränket;
Wenn uns des Unglückswetter schreckt,
so ist ers, der uns schützt und deckt
viel besser, als man denket.

Er macht das bittre Kreuze süß,
ist unser Licht in Finsternis,
führt uns als seine Schafe,
Hält über uns sein Schild und Wacht,
daß seine Herd in tiefer Nacht
mit Ruh und Frieden schlafe.

Der Geist, den Gott vom Himmel gibt,
der leitet alles, was ihn liebt,
auf wohlgebahnten Wegen,
Er setzt und richtet unsern Fuß,
daß er nicht anders treten muß,
als wo man findet den Segen.

Er macht geschickt und rüstet aus
die Diener, die des Herren Haus
in diesem Leben bauen;
Er ziert ihr Herz, Mund und Verstand,
laßt Ihnen, was uns unbekannt,
zu unserm Besten schauen.

Er öffnet unsers Herzens Tor,
wenn sie sein Wort in unser Ohr
als edlen Samen streuen,
Er gibet Kraft demselben Wort,
und wenn es fället, bringt ers fort
und lasset wohl gedeihen.

Er lehret uns die Furcht des HErrn,
liebt Reinigkeit und wohnt gern
in frommen, keuschen Seelen.
Was niedrig ist, was Tugend ehrt,
was Buße tut und sich bekehrt,
das pflegt er zu erwählen.

Er ist und bleibt stets getreu,
er steht uns auch im Tode bei,
wenn alle Ding abstehen;
Er lindert unsre letzte Qual,
laßt uns hindurch in Himmels Saal
getrost und fröhlich gehen.

O selig, wer in dieser Welt läßt
diesem Gaste Haus und Zelt
in seiner Seel aufschlagen!
Wer aufnimmt in dieser Zeit,
den wird er dort zur ewgen Freud
in Gottes Hütte tragen.

Nun, HErr und Vater aller Güt,
Hör unsern Wunsch: Geuß ins Gemüt
uns allen deine Gabe!
Gib deinen Geist, der uns allhier
regiere und dort für
im ewgen Leben lobe!

Herr Jesu, meine Liebe

1. HErr Jesu, meine Liebe,
Ich hätte nimmer Ruh und Rast,
Wo nicht fest in mir bleibe
Was du für mich geleistet hast;
Es müßt in meinen Sünden,
Die sich sehr hoch erhöhn,
All meine Kraft verschwinden
Und wie ein Rauch vergehn,
Wenn sich mein Herz nicht hielte
Zu dir und deinem Tod,
Und ich nicht stets mich kühlte
An deines Leidens Not.

2. Nun weißt du meine Plagen
Und Satans, meines Feindes, List
Wenn meinen Geist zu nagen,
Er emsig und bemühet ist,
Da hat er tausend Künste,
Von die mich abzuziehen:
Bald treibt er mir die Dünste
Des Zweifels in den Sinn,
Bald nimmt er mir dein Meinen
Und Wallen aus der Acht
Und lehrt mich ganz verneinen,
Was du doch fest gemacht.

3. Solch Unheil abzuweisen,
Hast du, HErr, deinen Tisch gesetzt,
Da lässest du mich speisen,
So daß sich Mark und Bein ergetzt.
Du reichst mir zu genießen
Dein teuers Fleisch und Blut
Und lässest Worte fließen,
Da all mein Herz auf ruht.
Komm, spricht du, komm und nahe
Dich ungescheut zu mir,

Was ich dir geb, empfahe
Und nimms getrost zu dir.

4. Hier ist beim Brot vorhanden
Mein Leib, der dargegeben wird
Zum Tod – und Kreuzesbanden
Für dich, der sich von mir verirrt.
Beim Wein ist, was geflossen
Zu Tilgung deiner Schuld,
Mein Blut, das ich vergossen
In Sanftmut und Geduld.
Nimms beides mit dabei,
Wie fromm im Herzensgrunde
Ich, dein Erlöser, sei.

5. HErr, ich will dein gedenken,
So lang ich Luft und Leben hab,
Und bis man mich wird senken
An meinem End ins finstre Grab.
Ich sehe dein Verlangen
Nach meinem ewgen Heil,
Am Holz bist du gehangen
Und hast so manchen Pfeil
Der Trübsal lassen dringen
In dein unschuldigs Herz,
Auf daß ich möcht entspringen
Des Todes Pein und Schmerz

6. So hast du auch befohlen,
Daß, was den Glauben stärken kann,
Ich bei dir solle holen,
Und soll doch ja nicht zweifeln dran,
Du habst für alle Sünden,
Die in der ganzen Welt
Bei Menschen je zu finden,
Ein völligs Lösegeld
Und Opfer, das bestehet
Vor dem, der alles trägt,

In dem auch alles gehet,
Bezahlet und erlegt.

7. Und daß ja mein Gedanke,
Der voller Falschheit und Betrug,
Nicht im geringsten wanke,
Als wär es dir nicht Ernst genug:
So neigst du dein Gemüte
Zusamt der rechten Hand
Und gibst mit großer Güte
Mit das hochwertige Pfand
Zu essen und zu trinken.
Ist das nicht Trost und Licht
Dem, der sich läßt bedünken,
Du wollest seiner nicht?

8. Ach HErr, du willst uns alle,
Das sagt uns unser Herze zu,
Die, so der Feind zu Falle
Gebracht, rufst du zu deiner Ruh.
Ach hilf, HErr, hilf uns eilen
Zu dir, der jederzeit
Uns allesamt zu heilen
Geneigt ist und bereit!
Gib Lust und heilges Dürsten
Nach deinem Abendmahl,
Und dort mach uns zu Fürsten
Im gülden Himmelssaal.

Herr Lindholtz legt sich hin

1. Herr Lindholtz legt hin und schläft in Gottes Namen,
Weiß nichts mehr von dem Leid, von dem großen Gramen,
Das jetzt die Welt durchstreicht. Sein Grabmal deckt ihn zu;
Der Himmel ist sein Sitz, Die Erdgruft seine Ruh.

2. O schweigt, o schweigt und ruht, ihr hochgeliebten Seinen!
Wer in der Freude lebt, den darf man nicht beweinen.
Wir schweben in der See, der Sturm trübt unsern Sinn:
Her Lindholtz ist im Port. Gott helf uns allen hin.

Herr, aller Weisheit Quell und Grund

Herr, aller Weisheit Quell und Grund,
dir ist mein Vermögen kund,
Wo du nicht hilfst und deine Gunst,
ist all mein Tun und Werk umsonst.

Ich leider als ein Sündenkind
bin von Natur zum Guten blind,
Mein Herze, wann dirs dienen soll,
ist ungeschickt und Torheit voll.

Ja, Herr, ich bin gar viel zu schlecht,
zu handeln dein Gesetz und Recht,
Was meinem Nächsten nütz im Land,
ist mir verdeckt und unbekannt.

Mein Leben ist sehr kurz und schwach,
ein Lüftlein, das bald lasset nach ;
Was in der Welt zu prangen pflegt,
das ist mir wenig beigelegt.

Wann ich auch gleich vollkommen wär,
hätt aller Gaben Ruhm und Ehr
Und sollt entraten deines Lichts,
so wär ich doch ein lauter Nichts.

Was hilfts, wann einer gleich viel Weiß,
und hat zuvörderst nicht mit Fleiß
Gelernet deine Furcht und Dienst,
Der hat mehr Schaden als Gewinnst.

Das Wissen, das ein Mensche führt,
wird leichtlich ihm selbst verirrt;
Wann unsre Kunst am meisten kann,
so stößt sie aller Enden an.

Wie mancher stürzet seine Seel
durch Klugheit, wie Ahitophel,
Und nimmt, weil er dich nicht recht kennt,
durch seinen Witz ein schlechtes End!

O GOtt, mein Vater, kehre dich
zu meiner Bitt und höre mich:
Nimm solche Torheit von mir hin
und gib mir einen bessern Sinn!

Gib mir die Weisheit, die du liebst
und denen, die dich lieben, gibst,
Die Weisheit, die vor deinem Thron
allstets erscheint in ihrer Kron.

Ich lieb ihr liebes Angesicht,
sie ist meins Herzensfreud und -Licht,
Sie ist der hellen Sonnen gleich,
an Tugend und an Gabenreich.

Sie ist hochedel, auserkorn,
von dir, o Höchster, selbst geborn,
Sie ist der hellen Sonnen gleich,
an Tugend und an Gaben reich.

Ihr Mund ist süß und tröstet schön,
wenn uns die Augen übergehn;
Wenn uns Kummer niederdrückt,
So ist lies, die das Herz erquickt.

Sie ist voll Ehr und Herrlichkeit,
bewehrt vorm Tod und großem Leid,
Wer fleißig um sie kämpft und wirbt,
der bleibet lebend, wenn er stirbt.

Sie ist des Schöpfers nächster Rat,
von Worten mächtig und von Tat;
Durch sie erfährt die blinde Welt,
der bleibet lebend, wenn er sterbt.

Denn welcher Mensch weiß Gottes Rat?
Wer ists, der je erfunden hat
den Schluß, den er im Himmel schleußt,
den Weg, den er uns laufen heißt?

Die Seele wohnt in der Erd
und wird durch ihre Last beschwert,
Die Sinnen, hin und her zerstreut,
sind ja von Irrtum nicht befreit.

Wer will erforschen, was GOtt setzt,
und sagen, 'Was sein Herz ergetzt?'
Es sei denn, der du ewig lebst,
Daß du uns deine Weisheit gebst.

Drum sende sie von deinem Thron
und gib sie deinem Kind und Sohn!
Ach, schütt und geuß sie reichlich aus
in meines Herzens armes Haus!

Befiehl ihr, daß sie mit mir sei
und, wo ich gehe, stehe bei;
Bin ich in Arbeit, helfe sie
Mir tragen meine schwere Müh!

Gib mir durch ihre weise Hand
die recht Erkenntnis und Verstand,
Daß ich an dir alleine kleb
und nur nach deinem Willen leb!

Gib mir durch sie Geschicklichkeit,
zur Wahrheit laß mich sein bereit,
Daß ich nicht mach aus sauer Fuß,
noch aus dem Lichte Finsternis!

Gib Lieb und Luft zu deinem Wort,
hilf, daß ich bleib an meinem Ort
Und mich zur frommen Schar gesell,
in ihrem Rat mein Wesen stell!

Gib auch, daß ich gern jedermann
mit Rat und Tat, so gut ich kann,
Aus rechter unverfälschter Treu
zu helfen allzeit willig sei!

Auf daß in allem, was ich tu,
in deiner Lieb ich nehme zu;
Denn wer sich nicht der Weisheit gibt,
der bleibt von dir auch ungeliebt.

Herr, der du vormals hast dein Land

Herr, der du vormals hast dein Land
mit Gnaden angeblicket
und des gefangnen Volkes Band
gelöst und es erquicket,
der du die Sünd und Missetat,
die es zuvor begangen hat,
hast väterlich verziehen:

Herr, der du deines Eifers Glut
Zuvor oft abgewendet
Und nach dem Zorn das süße Gut
Der Lieb und Huld gesendet.
Ach, frommes Herz, ach unser Heil,
Nimm weg und heb auf in der Eil,
Was uns betrübt und kränket!

Lösch aus, Herr, deinen großen Grimm
Im Brunnen deiner Gnaden,
Erfreu und tröst uns wiederüm
Nach ausgestandnem Schaden!
Willst du denn zürnen ewiglich,
Und sollen deine Fluten sich
Ohn alles End ergießen?

Willst du, o Vater, uns denn nicht
nun einmal wieder laben?
Und sollen wir an deinem Licht
nicht wieder Freude haben?
Ach gieß aus deines Himmels Haus,
Herr, deine Güt und Segen aus
auf uns und unsre Häuser.

Ach, daß ich hören sollt das Wort
erschallen bald auf Erden,
daß Friede sollt an allem Ort,
wo Christen wohnen, werden!
Ach daß uns doch Gott sagte zu

des Krieges Schluß, der Waffen Ruh
und alles Unglücks Ende!

Ach daß doch diese böse Zeit
bald wiche guten Tagen,
damit wir in dem großen Leid
nicht möchten ganz verzagen.
Doch ist ja Gottes Hilfe nah,
und seine Gnade stehet da
all denen, die ihn fürchten.

Wenn wir nur fromm sind, wird sich Gott
schon wieder zu uns wenden,
den Krieg und alle andre Not
nach Wunsch und also enden,
daß seine Ehr in unserm Land
und allenthalben werd erkannt,
ja stetig bei uns wohne.

Die Güt und Treue werden schön
einander grüßen müssen;
Gerechtigkeit wird einhergehn,
und Friede wird sie küssen;
die Treue wird mit Lust und Freud
auf Erden blühn, Gerechtigkeit
wird von dem Himmel schauen.

Der Herr wird uns viel Gutes tun,
das Land wird Früchte geben,
und die in seinem Schoße ruhn,
die werden davon leben;
Gerechtigkeit wird dennoch stehn
und stets in vollem Schwange gehn
zur Ehre seines Namens.

Herr, dir trau ich all mein Tage

HErr, dir trau ich all mein Tage,
Laß mich nicht mit Schimpf bestehn.
Wie ich von dir glaub und sage,
Also laß mirs auch ergehn.
Rette mich, laß deine Güte
Mir erfrischen mein Gemüte,
Neige deiner Ohren Treu
Und vernimm mein Angstgeschrei!

Sei mein Aufhalt, laß mich sitzen
Bei dir, o mein starker Hort!
Laß mich deinen Schutz beschützen
Und erfülle mir dein Wort,
Da du selbstem meinem Leben
Dich zum Fels und Berg gegeben.
Hilf mir aus des Heuchlers Band
Und des Ungerechten Hand!

Denn dich hab ich auserlesen
Von der zarten Jugend an;
Dein Arm ist mein Trost gewesen,
HErr, so lang ich denken kann:
Auf dich hab ich mich erwogen,
Alsbald du mich der entzogen,
Der ich, ehe Nacht und Tag
Mich erblickt, im Liebe lag.

Von dir ist mein Ruhm, mein Sagen,
Dein erwähn ich immerzu:
Viel, die spotten meiner Plagen,
Hönnen, was ich red und tu.
Aber du bist meine Stärke:
Wann ich Angst und Trübsal merke,
Lauf ich dich an. Gönne mir,
Fröhlich stets zu sein in dir!

Stoß mich nicht von deiner Seiten,
Wenn mein hohes Alter kommt,
Da die schwachen Tritte gleiten
Und man Trost vom Strecken nimmt
Aber du bist meine Stärke:
Wann ich Angst und Trübsal merke,
Lauf ich dich an. Gönne mir,
Fröhlich stets zu sein in dir!

Mach es nicht, wie mirs die gönnen,
Die mein abgesagte Feind,
Auch mir, wo sie immer können,
Mit Gewalt zuwider sind;
Sprechen: Auf, laßt uns ihn fassen,
Sein GOtt hat ihn ganz verlassen,
Jagd und schlägt ihn immerhin,
Niemand schützt und rettet ihn!

Ach, mein Helfer, sei nicht ferne,
Komm und eile doch zu mir,
Hilf mir, mein GOtt, bald und gerne,
Zeuch mich aus der Not herfür,
Daß sich meine Feinde schämen
Und vor Hohn und Schande grämen,
Ich hingegen lustig sei
Über mir erwiesne Treu.

Mein Herz soll dir allzeit bringen
Deines Ruhms gebühlich Teil,
Auch soll meine Zunge singen
Täglich dein unzählig Heil.
Ich bin stark, hereinzugehen,
Unerschrocken dazustehen
Durch des großen Herrschers Kraft,
Der die Erd und alles schafft.

HErr, ich preise deine Tugend,
Wahrheit und Gerechtigkeit,
Die mich schon in meiner Jugend

Hoch ergetzet und erfreut;
Hast mich als ein Kind ernähret,
Deine Furcht dabei gelehret,
Oftmals wunderbar bedeckt,
Daß mein Feind mich nicht erschreckt.

Fahre fort, o mein Erhalter,
Fahre fort und laß mich nicht
In dem hohen grauen Alter,
Wenn mir Lebenskraft gebricht;
Laß mein Leben in dir leben,
Bis ich Unterricht gegeben
Kindeskindern, daß dein Hand
Ihnen gleichfalls sei bekannt.

Gott, du bist sehr hoch zu loben,
Dir ist nirgend etwas gleich,
Weder hier bei uns noch droben
In dem Stern- und Engelreich.
Dein Tun ist nicht auszusprechen,
Deinen Rat kann niemand brechen,
Alles liegt dir in dem Schoß,
Und dein Werk ist alles groß.

Du ergibst mich großen Nöten,
Gibst auch wieder große Freud,
Heute läßt du mich ertönen,
Morgen ist die Lebenszeit,
Da ermunterst du mich wieder
Und erneuerst meine Glieder,
Holst sie aus der Erdenkluft,
Gibst dem Herzen wieder Luft.

Such ich Trost und finde keinen?
Balde werd ich wieder groß,
Dein Trost trocknet mir mein Weinen,
Das mir aus den Augen floß.
Ich selbst werde wie ganz neue,
Sing und klinge deine Treue,

Meines Lebens einziges Ziel,
Auf der Harp und Psalterspiel.

Ich bin durch und durch entzündet,
Fröhlich ist, was in mir ist,
Alle mein Geblüt empfindet
Dein Heil, das du selber bist.
Ich steh im gewünschten Stande,
Mein Feind ist voll Scham und Schande;
Der mein Unglück hat gesucht,
Leidet, was er mir geflucht.

Herr Gott, du bist ja für und für

Aus dem 90. Psalm Davids

1. Herr Gott, du bist ja für und für
Die Zuflucht deiner Herde.
Du bist gewesen, eh allhier
Gelegt der Grund zur Erde;
Und da noch kein Berg war bereit,
Da warst du in der Ewigkeit,
O Anfang aller Dinge!
2. Du läßt die Menschen in das Tor
Des Todes häufig wandern
Und sprichst: Kommt wieder, Menschen, vor
Und folget jenen andern.
Denn dir sind, Höchster, tausend Jahr
Als wie ein Tag, der gestern war
Und nunmehr ist vergangen.
3. Du läßt das schnöde Menschenheer
Wie einen Strom verfließen
Und wie die Schifflin auf dem Meer
Bei gutem Wind hinschießen:
Gleich wie ein Schlaf und Traum bei Nacht,
Der, wann der Mensch vom Schlaf erwacht,
Entfallen und vergessen.
4. Wir sind ein Kraut, das bald verdorrt,
Ein Gras, das itzt aufgehet,
Wird aber schnell von seinem Ort
Entflühtet und verwehet.
So ist ein Mensch: Heut blühet er
Und morgen, wann ihm ungefähr
Ein Wind rührt, liegt er nieder.
5. Das macht, Herr, deines Zornes Grimm,
Daß wir so bald verschwinden.
Dein Eifer stößt und wirft uns üm
Von wegen unsrer Sünden.

Die Sünden stellst du für dich,
Davon brennt und entrüstet sich
Dein allzeit reines Herze.

6. Das ist das Feur, das uns versehrt
Das Mark in allen Beinen.
Daher kämmt's, daß der Tod verzehrt
Die Großen und die Kleinen.
Drum fahren unsre Tage hin
Wie ein Geschwätze durch den Sinn,
Wann wir die Zeit vertreiben.

7. Wie lang hält doch dies Leben aus?
Gar selten sieb'nzig Jahre.
Wann's hoch kömmt, werden achtzig draus,
Und wenn man alle Ware,
Die hier gewonnen, nimmt zu Hauf,
Ist's lauter Müh von Jugend auf
Und lauter Angst gewesen.

8. Wir rennen, laufen, sorgen viel,
Und eh wir's uns versehen,
Da kämmt der Tod, steckt uns das Ziel,
Und da ist's dann geschehen:
Wir fliehen eilend und behend,
Und ist doch niemand, der sein End
Und Gottes Zorn bedenke.

9. Lehr uns bedenken, frommer Gott,
Das Elend dieser Erden,
Auf daß wir, wann wir an den Tod
Gedenken, klüger werden!
Ach kehre wieder, kehr uns zu
Dein Angesicht und steh in Kuh
Mit deinen bösen Knechten!

10. Erfüll uns früh mit deiner Gnad
Am Leib und an der Seelen,
So wollen wir dir früh und spat
Dein Lob mit Dank erzählen.

Erfreu uns, o du höchste Freud,
Und gib uns wieder gute Zeit
Nach so viel bösen Tagen!

11. Bisher hat's lauter Kreuz geschneit,
Laß nun die Sonne scheinen:
Bescher uns Freude nach dem Leid
Und Lachen nach dem Weinen!
Laß deiner Werke süßen Schein,
Herr, deinen Knechten kundbar sein
Und dein Ehr ihren Kindern!

12. Bleib unser Gott und treuer Freund,
Halt uns auf festen Fuße;
Und wenn wir etwa irrig seind,
So gib, daß sich mit Buße
Das Herze wieder zu dir wend;
Auch fördre das Tun unser Händ
Und segne alle unsre Werke!

Herr, du erforschest meinen Sinn

Herr, du erforschest meinen Sinn
und kennest, was ich hab und bin,
Ja, was mir selbst verborgen ist,
das weißt du, der du alles bist.

Ich sitz hier oder stehe auf,
ich lieg, ich geh auch oder lauf:
So bist du um und neben mir,
und ich bin allzeit hart bei dir.

All die Gedanken meiner Seel,
und was sich in der Herzenshöhl
Hier reget, hast du schon betracht,
eh ich einmal daran gedacht.

Auf meiner Zungen ist kein Wort,
das du nicht hörtest allsofort,
Du schaffests, was ich red und tu,
und siehst all meinem Leben zu.

Das ist mir kund. Und bleibet doch
mir solch Erkenntnis viel zu hoch,
Es ist die Weisheit, die kein Mann
recht aus dem Grunde wissen kann.

Wo soll ich, der du alles weißt,
mich wenden hin vor deiner Geist?
Wo soll ich deinem Angesicht
entgehen, daß mich sehe nicht?

Führ ich gleich an des Himmels Dach,
so bist du da, hältst Hut und Wach,
Steig ich zur Höll und wollte mir
da betten, find ich dich auch hier.

Wollt ich der Morgenröten gleich
geflügelt ziehn, so weit das Reich
Der wilden Fluten netzt das Land,
käm ich doch nie aus deiner Hand.

Rief ich zu Hilf die finstre Nacht,
hätt ich doch damit nichts verbracht;
Denn laß die Nacht sein wie sie mag,
so ist sie bei dir heller Tag.

Dich blendt der dunkle Schatten nicht,
die Finsternis ist dir ein Licht,
Dein Augenglanz ist klar und rein,
darf weder Sonn noch Mondenschein.

Mein Eingeweid ist die bekannt,
es liegt frei da in deiner Hand,
Der du von Mutterleibe an
mir lauter Lieb und Guts getan.

Du bists, der Fleisch, Gebein und Haut
so künstlich in mir aufgebaut;
All deine Werk sind Wunder voll,
und das weiß meine Seele wohl.

Du sahest mich, da ich noch gar
fast nichts und unbereiter war,
Warst selbst mein Meister über mir
und zogst mich aus der tief herfür.

Auch meiner Tag und Jahre Zahl,
Minuten, Stunden allzumal
Hast du, als meiner Zeitenlauf,
Vor meiner Zeit geschrieben auf.

Wie köstlich, herrlich, süß und schön
seh ich, mein GOtt, da vor mir stehn
Dein weises Denken, was du denkst,
wenn du uns deine Güter schenkst!

Wie ist doch das so trefflich viel!
Wenn ich bisweilen zählen will,
So find ich da bei weitem mehr
als Staub im Feld und Sand am Meer.

Was macht denn nun die wüste Rott,
die dich, o großer Wundergott,
so schändlich lästert und mit Schwach
Dir so viel Übels redet nach?

Ach, stopfe ihren schnöden Mund!
Steh auf und stürze sie zu Grund!
Denn weil sie deine Feinde sind,
bin ich auch ihnen herzlich Feind.

Ob sie nun gleich hinwieder sehr
mich hassen, tu ich doch nicht mehr,
Als daß ich wider ihren Trutz
mich leg in deinen Schoß und Schutz.

Erforsch, HErr, all mein Herz und Mut,
sieh, ob mein Weg sei recht und gut,
Und führe mich bald himmelan
den ewigen Weg, die Freudenbahn.

Herr, höre, was mein Mund

1. HErr, höre, was mein Mund
aus innerm Herzensgrund
ohn alle Falschheit spricht,
Wend, HErr, dein Angesicht,
Vernimm meine Bitte!

2. Ich bitte nicht um Gut,
das auf der Welt beruht,
Auch endlich mit der Welt
bricht und zu Boden fällt
Und mag gar nicht retten.

3. Der Schatz, den ich begehrt,
ist deine Gnad, o HErr,
Die Gnade, die dein Sohn,
mein Heil und Gnadenthron,
Mir sterbend erworben.

4. Du bist rein und gerecht,
Ich bin ein böser Knecht,
ich bin in Sündentot,
Du bist der fromme GOtt,
der Sünde vergibet.

5. Laß deine Frömmigkeit
sein meinen Trost und Freud,
Laß über meine Schuld
dein edle Lieb und Huld
sich reichlich ergießen.

6. Betrachte, wer ich bin,
im Huf fahr ich dahin,
zerbrechlich wie ein Glas.
Vergänglich wie ein Gras,
ein Wind kann mich fällen.

7. Willst du nichts sehen an
als was ein Mensch getan,

So wird kein Menschenkind
von wegen seiner Sünd
im Himmel bestehen.

8. Sieh an, wie Jesus Christ
für mich gegeben ist,
Der hat, was ich nicht kann,
Erfüllt und genug getan
in Leben und im Leiden.

9. Du liebest Reu und Schmerz,
schau her, hier ist mein Herz,
Das seine Sünd erkennt
und wie ein Feuer brennt
vor Angst, Leid und Sorgen.

10. Ich lechze wie ein Land,
dem deine milde Hand
Den Regen lang entfleucht,
bis Saft und Kraft entweicht
und alles verdorret.

11. Gleich wie auch auf der Heid
ein Hirsch begehrlieh schreit
nach frischem Wasserquell,
So ruf ich laut und hell
nach dir, o mein Leben.

12. Erquicke mein Gebein,
Gießt Trost und Lobsal ein
und sprich mir freundlich zu,
Daß meine Seele ruh
im Schloß deiner Liebe.

13. Gib mir getrosten Mut,
wenn meiner Sünden Flut
aufsteiget in die Höh,
Ersäuf all Angst und Weh
im Meer deiner Gnaden.

14. Treib weg den bösen Feind,
der mich zu stürzen meint,
Du bist mein Hirt, und ich
will bleiben ewiglich
ein Schaf deiner Weide.

15. So lang auf dieser Erd
ich Atem holen werd,
O HErr, so will ich dein
und seines Willens sein
gehorsamer Diener.

16. Ich will dir dankbar sein,
Doch ist mein Können klein,
allein in deiner Kraft,
Die Tin und Wollen schafft,
steht all mein Vermögen.

17. Drum sende deine Geist,
der deinen Kindern weist
den Weg, der dir gefällt:
Wer den bewahrt und hält,
wird nimmermehr fehlen.

18. Ich richte mich nach dir,
du sollst mir gehen für.
Du sollst mir schließen auf
die Bahn im Tugendlauf,
Ich will treulich folgen.

19. Und wann des Himmels Pfort
Ich werd ergreifen dort,
So will im Engelheer
Ich ewig deiner Ehr
in Freuden lobsingen.

Herr, ich will gar gerne bleiben

1. HErr, ich will gar gerne bleiben,
Wie ich bin, dein armer Hund,
Will auch anders nicht beschreiben
Mich und meines Herzens Grund.
Denn ich fühle, was ich sei:
Alles Böse wohnt mir bei,
Ich bin aller Schand ergeben,
Unrein ist ganzes Leben.

2. Hündisch ist mein Zorn und Eifer,
Hündisch ist mein Neid und Haß,
Hündisch ist mein Zank und Geifer,
Hündisch ist mein Raub und Fraß;
Ja, wenn ich mich recht genau,
Als ich billig soll, beschau,
Halt ich mich in vielen Sachen
Ärger als die Hund es machen.

3. Ich will auch nicht mehr begehren,
Als mir zukommt und gebührt,
Wollst mir nur das Recht gewähren,
Das ein Hund im Hause führt!
Deine Heilgen, die sich dir
Hier ergeben für und für,
Mögen oben an der Spitzen
Deiner Himmelstafel sitzen.

4. Deine Kinder, die dich ehren
Und in voller Tugend stehn,
Mögen sich von Wollust nähren
Und im Erbe sich erhölen,
Das du Ihnen in dem Licht
Deines Saals hast zugericht't,
Ich will, wenn ich nur kann liegen
Unterm Tisch, mir lassen gnügen.

5. Ich will ins Verborgne kriechen,
Da die Nacht den Tag verhüllt,
Und hin nach der Erden riechen,
Suchen was den Hunger stillt;
Ich will mir den Brosamlein,
Die ich finde, friedlich sein
Und mich freuen über allen,
Was die HERren lassen fallen.

6. Murren will ich auch und bellen,
Aber gleichwohl weiter nicht,
Als nur wenn in Sündenfällen
Dir von mir ein Schimpf geschicht,
Wenn mein Fleisch mich übereilt
Und zur Buße, die uns heilt,
Sich viel träger als zur Sünden
Und zur Bosheit lasset finden.

7. Dennoch will ohn alles Heucheln,
Das so fest sonst in uns steckt,
Ich dir auch hinwieder schmeicheln,
Wenn ich deinen Zorn erweckt
Und du meinen Übermut
Strafest mit der scharfen Rut.
Ach HErr, schone, will ich sprechen,
Laß mein Wort dein Herze brechen!

8. Mache mich zum wackern Hüter,
Dessen Augen offen sein,
Wenn das schönste deiner Güter,
Deine Kinder, schlafen ein.
Wenn das Haus zu Bette geht
Und der Dieb mit Listen steht
Nach des Nächsten Gut und Gelde,
Ei, so gib, daß ich ihn melde!

Herr, was hast du im Sinn

1. HErr, was hast du im Sinn?
Wo denkt dein Eifer hin?
Von was für neuen Plagen
Soll uns der Himmel sagen?
Was soll uns armen Leuten
Der neue Stern bedeuten?

2. Die Zeichen in der Höh
Erwecken Ach und Weh,
Es hats in nächsten Jahren
Die ganze Welt erfahren:
Die brennenden Kometen.
Sind traurige Propheten.

3. Sie brennen in der Luft,
Und unsers Herzens Kluft
Ist blind und kalt zum Guten,
Erkennet nicht die Ruten,
Die uns zu unsern Wunden
Des Höchsten Hand gebunden.

4. Kein Mensche hört fast mehr,
was Gottes Geist uns lehr
In seinen heil'gen Worten:
Drum muß an so viel Orten
Von großem Zorn und Dräuen
Das Sternenland selbst schreien.

5. Die Welt hält keine Zucht,
Der Glaub ist in der Flucht,
Die Treu ist hart gebunden,
Die Wahrheit ist verschwunden,
Barmherzig sein und lieben,
Das sieht man selten üben.

6. Daher wächst Gottes Grimm
Und dringt mit Ungetüm
Aus seines Eifers Kammer

Und will mit großem Jammer,
Wo wir uns nicht bekehren,
Uns allesamt verheeren.

7. Und das will der Prophet,
Der in der Luft da steht,
Uns, die wir sicher leben,
Klar zu verstehen geben
Mit seinem hellen Lichte
und klarem Angesichte.

8. Sein ist gar geschwind.
Ach GOTT laß unsre Sünd
Uns nicht geschwind anrücken
Und eilends unterdrücken;
Laß uns der Strafen Haufen
Nicht plötzlich überlaufen!

9. Sein Strahl ist breit und lang,
Macht uns fast angst und bang,
Ach, Jesu, hilf uns allen,
Auf daß nicht auf uns fallen
die hochbetrübten Zahlen
Der letzten Zornesschalen.

10. Erhalt uns unsern HErn,
Den schönen edlen Stern,
Laß uns sein Licht beleuchten,
Laß seinen Tau uns feuchten,
Daß wir uns seiner freuen
Und unter ihm gedeihen.

11. Laß auch noch immerfort
Dein Liebes wertes Wort
In unserm Land und Grenzen
Schön rein und heile glänzen:
Wenn dein Wort uns nur blicket
So sind wir gnug erquicket.

12. Gedenk an deine Güt
Und Laß doch dein Gemüt
Erweichen von uns Armen!
Regier uns mit Erbarmen,
Damit die bösen Zeichen
Ein gutes End erreichen.

Hör an, mein Herz, die sieben Wort

1. Hör an, mein Herz, die sieben Wort,
die Jesus ausgesprochen,
Da ihm durch Qual und blutgen Mord
sein Herz am Kreuz gebrochen.
Tu auf den Schrein
und schleuß sie ein
als edel Höhegaben,
So wirst du Freud
in schwerem Leid
und Trost am Kreuz haben.

2. Sein allererste Sorge war,
zu schützen, die ihn hassen,
Bat, daß sein GOTT der bösen Schar
wollt ihre Sünd erlassen.
Vergib, vergib,
sprach er aus Lieb,
o Vater, Ihnen allen!
Ihr keiner ist,
der sah und wüßt,
in was für Tat sie fallen.

3. Lehrt uns hiermit, wie schön es sei,
die lieben, die uns kränken,
Und Ihnen ohne ohne Heuchelei
all ihre Fehler schencken.
Er zeigt zugleich,
wie Gnadenreich
und fromm sei sein Gemüte,
Daß auch sein Feind,
ders böse meint,
bei ihm nichts find als Güte.

4. Drauf spricht er seine Mutter an,
die bei Johanne stunde,
Tröst't sie am Kreuz, so gut er kann,
mit seinem schwachen Munde:

Sieh hier dein Sohn!
Weib, der wird schon
mein Amt bei dir verwalten.
Und, Jünger, sieh,
hier stehet, die
du sollst als Mutter halten.

5. Ach, treues Herz, so sorgest du
für alle deine Frommen.
Du siehst und schauest fleißig zu,
wie sie in Trübsal kommen,
Trittst auch mit Rat
und treuer Tat
zu Ihnen auf die Seiten,
Du bringst sie fort,
gibst Ihnen Ort
und Raum bei guten Leuten.

6. Die dritte Red hast du getan
dem, der dich, HErr, gebeten:
Gedenk und nimm dich meiner an,
wenn du nun wirst eintreten
In deinen Thron
und Ehr und Kron
als Himmelsfürst auf setzen!

7. O süßes Wort, o Freudenstimm!
Was will uns nun erschrecken?
Laß gleich den Tod mit großen Grimm
hergehn aus allen Ecken;
Stürmt er gleich sehr,
was kann er mehr,
als Leib und Seele scheiden?
Indessen schwing
ich mich und spring
ins Paradies mit Freuden.

8. Nun wohl, der Schächer wird mit Freud
aus Christi Wort erfüllt,

Er aber selbst fängt an und schreit,
gleich als ein Leue brüllt:
Eli, mein Gott!
welch Angst und Not
muß ich, dein Kind, ausstehen!
Ich ruf, und du
schweigst still dazu,
läßt mich zu Grunde gehen.

9. Nimm dies zur Folge, frommes Kind,
wann GOtt sich grausam stellet,
Schau, daß du wenn sich Trübsal findt,
nicht werdest umgefället.
Halt steif und fest:
der dich jetzt lätzt,
wird dich gar bald erfreuen,
Sei du nur treu
und halt dabei
stark an mit gläubgem Schreien.

10. Der HErr fährt fort, ruft laut und hell
klagt, wie ihn heftig dürfte:
Mich dürftet, sprach der ew'ge Quell
und edel Lebensfürste.
Was meint er hier?
Er zeigt dir,
wie mutig er getragen
An deiner Last,
die du ihm hast
gemacht in Sündentagen.

11. Er deutet auch darneben an,
wie ihn so hoch verlange,
Daß dies sein sein Kreuz bei jedermann
Frucht bring und wohl verfange.
Das merk mit Fleiß,
wer sich im Schweiß
der Seelenangst muß quälen:
Das ew'ge Licht

Schleußt keinen nicht
vom Teil und Heil der Seelen.

12. Als nun des Todes finstre Nacht
begunnt hereinzudringen,
Sprach Gottes Sohn: Es ist vollbracht
das, was ich soll vollbringen.
Was hier und dar
die heilige Schar
der Väter und Propheten
Hat aufgesetzt,
wie man zuletzt
mich kreuzgen würd und töten.

13. Ists denn vollbracht, was willst du nun
dich so vergeblich plagen,
Als müßt ein Mensch mit seinem Tun
die Sündenschuld abtragen?
Es ist vollbracht!
Das nimm in Acht,
du darfst hier nichts zu geben,
Als daß du gläubst
und gläubig bleibst
in deinem ganzen Leben.

14. Nun endlich redt er noch einmal,
schreit auf ohn alle Maßen:
Mein Vater, nimm in dein Saal
das, was ich jetzt muß lassen:
Nimm meinen Geist,
der hier sich reißt
aus meinem halten Herzen!
Und hiermit wird
der große Hirt
entbunden aller Schmerzen.

15. O wollte Gott, daß ich mein End
auch also möchte Enden
Und meinen Geist in Gottes Händ

und treuen Schoß hinsenden!
Ach laß, mein Hort,
dein letztes Wort
mein letztes Wort auch werden!
So werd ich schön
und selig gehn
zum Vater von der Erden.

Hörst du hier die Ewigkeit

1. Hörst du hier die Ewigkeit,
Der du Schuld mit Schulden häufest
Und auf schnöden Wegen läufest
Wie ein toller Hengst im Streit?
Wird das Ewig dich nicht wecken:
Wird dich ewige Pein erschrecken.

2. Fürchte dich vor Gottes Grimm
Und vermeide Tritte,
Wende deines Lebens Schritte
Von den bösen Wegen um:
Sonsten wird, mit ewigen Nagen,
Ewiges Feur und Wurm dich plagen.

3. Werde fromm und lebe recht,
Diene dem, der dich erschaffen,
Mit des Lichts und Glaubens Waffen
Als ein treuer kluger Knecht:
Also wird vorm ewigen Leide
Dich befrein die ewige Freude.

Hört an, ihr Völker, hört doch an

1. Hört an, ihr Völker, hört doch an,
Hört alle, die ihr lebet,
Arm reich, Herr, Diener, Frau und Mann
Und was auf Erden schwebet:
Mein Mund soll reden von Verstand
Und rechte Weisheit lehren;
Wir wollen, was mein Herz erfand,
Ein fein Gedichte hören
Und spielen auf der Harfen.

2. Was sollt ich fürchten meinen Feind
In meinen bösen Tagen,
Da mich, ders böse mit mir meint,
Umgibt mit vielen Plagen,
Wann mich mein Untertreter drückt
Mit seinen Missetaten
Und sich, weil ihm Tun geglückt
Und alles wohl geraten,
Erhebet, pocht und prahlet?

3. Was hilft ihm all Hab und Gut,
Wann sich der Tod herfindet?
Da gilt kein Geld, kein hoher Mut,
All Hilf und Rat verschwindet.
Und wenn auch gleich sein Bruder wollt
Ihm an die Seite treten,
Doch kann ihn weder rotes Gold
Noch Bruders Blut erbeten,
Er muß dem Tod herhalten.

4. Der Tod ist gar ein teuer Mann,
Fragt nichts nach gutem Willen;
Wann einer gleich gibt, was er kann,
Noch läßt er sich nicht stillen.
Und sieht er auch schon manchem zu,
Läßt ihn viel Jahr erlangen,
Doch bricht er endlich solche Ruh,

Er kommt einmal gegangen
Und holt die alten Greisen.

5. Denn solche Weisen müssen doch
Sowohl als wie die Narren
Sich lassen in des Grabes Loch
Verschenken und verscharren;
Da kommt denn, was sie an sich bracht,
In anderer Leute Hände,
Und also gehet ihre Pracht
Und Herrlichkeit zu Ende,
Viel anders als sie wünschen.

6. Dies ist ihr Herz, das ist ihr Sinn,
Daß ihr Haus ewig bleibe,
Ihr und Würd auch immerhin
Sich wohl und mehr erkleibe;
Noch dennoch aber können sie
Nichts überall erhalten,
Sie müssen fort und wie ein Vieh
Hinunter und erkalten.
Das ist ein töricht Wesen.

7. Doch gleichwohl wird es hoch gerühmt
Mit Lippen der Nachkommen
Und gar nicht, wie es sich geziemt,
Zur Bessrung angenommen.
Sie liegen in der Höllen Grund
In einem bösen Schlafe,
Der Tod, der nagt sie wie ein Hund
Und wie ein Wolf die Schafe,
Die keine Hilfe haben.

8. Die Bösen und des Todes Beut
Und müssen Marter leiden,
Die Frommen wird der Herr mit Freud
Im Himmelreich weiden.
Der Trotz der unverschämten Rott
Muß brechen und vergehen,

Wer aber treu bleibt seinem GOTT,
Der soll dort ewig stehen
Im Chor der auserwählten.

9. Darum, mein allerliebstes Kind,
Laß dich nicht irre machen,
Ob einer reich wird und mit Sünd
Erlangt viel treue Sachen;
Denn wenn er stirbt, bleibt alles hier,
Er kann nichts mit sich nehmen.
Sein Herrlichkeit, sein Ehr und Zier
Verschwindet wie ein Schemen
Und will ihm nicht nachfolgen.

10. Die Welt liebt ihren Kot und Stank,
Hält viel von schnöden Dingen.
Und also gehn sie auch den Gang,
Den ihre Väter gingen,
Und sehen hinfort nimmermehr
Das Licht, das uns ernähret:
Kurz: Wann ein Mensch hat Würd und Ehr
Und ist nicht fromm, so fährt
Er wie ein Vieh von hinnen.

Ich bin ein Gast auf Erden

Ich bin ein Gast auf Erden
Und hab' hier keinen Stand;
Der Himmel soll mir werden,
Da ist mein Vaterland.
Hier reis' ich aus und abe;
Dort in der ew'gen Ruh'
Ist Gottes Gnadengabe,
Die schleusst all' Arbeit zu.

Was ist mein ganzes Wesen
Von meiner Jugend an
Als Müh' und Not gewesen?
Solang ich denken kann,
Hab' ich so manchen Morgen,
So manche liebe Nacht
Mit Kummer und mit Sorgen
Des Herzens zugebracht.

Mich hat auf meinen Wegen,
Manch harter Sturm erschreckt,
Blitz, Donner, Wind und Regen
Hat mir manch Angst erweckt,
Verfolgung, Haß und Neiden,
Ob ichs gleich nicht verschuldt,
Hab ich doch müssen leiden
Und tragen mit Geduld.

So ging's den lieben Alten,
An deren Fuß und Pfad
Wir uns noch täglich halten,
Wenn's fehlt an gutem Rat.
Wie musste sich doch schmiegen
Der Vater Abraham,
Bevor ihm sein Vergnügen
Und rechte Wohnstatt kam!

Wie manche schwere Bürde
Trug Isaak, sein Sohn!
Und Jakob, dessen Würde
Stieg bis zum Himmelsthron,
Wie musste der sich plagen!
In was für Weh und Schmerz,
In was für Furcht und Zagen
Sank oft sein armes Herz!

Die frommen heil'gen Seelen,
Die gingen fort und fort
Und änderten mit Quälen
Den erstbewohnten Ort;
Sie zogen hin und wieder,
Ihr Kreuz war immer groß,
Bis daß der Tod sie nieder
Legt in des Grabes Schoß.

Ich habe mich ergeben
In gleiches Glück und Leid:
Was will ich besser leben
Als solche großen Leut?
Es muß ja durchgedrungen,
Es muß gelitten sein;
Wer nicht hat wohlgerungen,
Geht nicht zur Freud hinein.

So will ich zwar nun treiben
Mein Leben durch die Welt,
Doch denk' ich nicht zu bleiben
In diesem fremden Zelt.
Ich wandre meine Straßen,
Die zu der Heimat führt,
Da mich ohn' alle Maßen
Mein Vater trösten wird.

Mein Heimat ist dort droben,
Da aller Engel Schar
Den großen Herrscher loben,

Der alles ganz und gar
In seinen Händen träget
Und für und für erhält,
Auch alles hebt und leget,
Nach dems ihm wohl gefällt.

Zu dem steht mein Verlangen,
Da wollt ich gerne hin;
Die Welt bin ich durchgangen,
Daß ichs fast müde bin.
Je länger ich hier walle,
Je wen'ger find ich Lust,
Die meinem Geist gefalle;
Das meist ist Stank und Wust.

Die Herberg' ist zu böse,
Der Trübsal ist zu viel.
Ach komm, mein Gott, und löse
Mein Herz, wenn dein Herz will!
Komm, mach ein sel'ges Ende
An meiner Wanderschaft,
Und was mich kränkt, das wende
Durch deinen Arm und Kraft!

Wo ich bisher gesessen,
Ist nicht mein rechtes Haus;
Wann mein Ziel ausgemessen,
So tret ich dann hinaus,
Und was ich hier gebraucht,
Das leg ich alles ab;
Und wenn ich ausgehauchet,
So scharrt man mich ins Grab.

Du aber, meine Freude,
Du meines Lebens Licht,
Du zeuchst mich, wenn ich scheide,
Hin vor dein Angesicht,
Ins Haus der ewgen Wonne,
Da ich stets freudenvoll

Gleich als die helle Sonne
Nebst andern leuchten soll.

Da will ich immer wohnen,
Und nicht nur als ein Gast,
Bei denen, die mit Kronen
Du ausgeschmücket hast.
Da will ich herrlich singen
Von deinem grossen Tun
Und frei von schnöden Dingen
In meinem Erbteil ruhn.

Ich danke dir demütiglich

Am 22. Sonntage nach Trinitatis.

Ich danke dir demütiglich,
O Gott, mein Vater, daß du dich
Von deinem Zorn gewendet,
Und deinen Sohn zur Freud' und Kron'
Uns in die Welt gesendet.

Er ist gekommen, hat sein Blut
Vergossen und in solcher Flut
All' uns're Sünd' ersticket.
Wer ihn nun faßt, wird aller Last
Benommen und erquicket.

Ich bitte, was ich bitten kann,
Herzlieber Vater, nimm mich an,
In diesen edlen Orden,
Der durch dies Blut gerecht und gut
Und ewig selig worden.

Laß meines Glaubens Aug' und Hand
Ergreifen dieses werthe Pfand
Und nimmermehr verlieren,
Laß dieses Licht mein Angesicht
Zum ew'gen Lichte führen.

Bereite meiner Seelen Haus,
Wirf allen Koth und Unflath aus,
Bau' in mir deine Hütte,
Daß deine Güt' in mein Gemüth
All ihre Lieb' ausschütte.

Wenn ich dich hab', ist alles mein,
Du kannst nicht ohne Gaben sein,
Hast tausend Weg' und Weisen,
Dein' arme Heerd' auf dieser Erd'
Zu nähren und zu speisen.

Gib mir, daß ich an meinem Ort
Allstets dich fürcht' in deinem Wort,
Und meinen Stand so führe,
Daß Glaub' und Treu' stets bei mir sei
Und all mein Leben ziere.

Gib' mir ein g'nügsam Herz und Sinn,
Denn das ist ja ein groß Gewinn,
In steter Andacht liegen
Und, wenn Gott gibt, was ihm beliebt,
Ihm lassen gerne g'nügen.

Das Wen'ge, das durch Gottes Gnad'
Ein Frommer und Gerechter hat,
Ist vielmal mehr geehret,
Als alles Geld, davon die Welt
Mit frechem Herzen zehret.

Die Frommen sind dir, Herr, bewußt;
Du bist ihr', und sie deine Lust
Und werden nicht zu Schanden;
Kommt theure Zeit, find't sich bereit
Ihr Brot in allen Landen.

Gott hat den, der ihn fürchtet, lieb,
Sieht zu, daß ihn kein Unfall trüb,
Hat Lust zu seinen Wegen;
Und wenn er fällt, steht Gott und hält
Ihn fest in seinem Segen.

Des Höchsten Auge sieht auf die,
Die auf ihn hoffen spät und früh,
Daß er sie schütz' und rette
Aus aller Noth, wenn sie der Tod
Auch selbst verschlungen hätte.

Herr, du kannst nichts als gütig sein,
Du wollest deiner Güte Schein
Uns und all' denen gönnen,

Die sich mit Mund und Herzensgrund
Allein zu dir bekennen.

Insonderheit nimm wohl in Acht
Den Fürsten, den du uns gemacht
Zu unser's Landes Krone:
Laß immerzu sein Fried' und Ruh'
Auf seinem Stuhl und Throne.

Halt' unser liebes Vaterland
In deinem Schooß und starker Hand,
Behüt' uns allzusammen
Vor falscher Lehr' und Feindesheer'
Vor Pest und Feuersflammen.

Nimm all die Meinen eben war,
Treib', Herr, die böse Höllenschaar
Von Jungen und von Alten,
Das deine Heerd' hier zeitlich werd'
Und ewig dort erhalten.

Ich danke dir mit Freuden

Ich danke dir mit Freuden,
Mein König und mein Heil,
Daß du manch schweres Leiden,
So mir zu meinem Teil
Oft häufig zgedrungen,
Durch deine Wunderhand
Gewaltig hast bezwungen
Und von mir abgewandt.

Du hast in harten Zeiten
Mir diese Gnad erteilt,
Daß meiner Feinde Streiten
Mein Leben nicht erteilt,
Wenn sie an hohen Orten
Mich, der ichs nicht gedacht,
Mit bösen falschen Worten
Sehr übel angebracht.

Wenn sie wie wilde Leuen
Die Zungen ausgestreckt
Und mich mit ihrem Schreien
Bis auf den Tod erschreckt,
So hat denn dein Erbarmen,
Das alles lindern kann,
Gewaltet und mir Armen
Den treusten Dienst getan.

Sie haben oft zusammen
Sich wider mich gelegt
Und wie die Feuerflammen
Gefahr und Brand erregt:
Da hab ich denn gesessen
Und Blut vor Angst geschwitzt,
Als ob du mein vergessen,
Und hast mich doch geschützt.

Du hast mich aus dem Brande
Und aus dem Feur gerückt,
Und wenn der Höllen Bande
Mich um und um bestrickt,
So hast du auf mein Bitten
Dich, Herr, zu mir gesellt
Und aus des Unglücks Mitten
Mich frei ins Feld gestellt.

Den Kläffer, der mit Lügen
Gleich als mit Waffen kämpft
Und nichts kann als betrügen,
Den hast du oft gedämpft;
Wenn er, gleich einem Drachen,
Das Maul hoch aufgezerrt,
So hast du ihm den Rachen
Durch deine Kraft gesperrt.

Ich war nah am Verderben,
Du nahmst mich in den Schoß;
Es kam mit mir zum Sterben,
Du aber sprachst mich los
Und hieltest mich beim Leben
Und gabst mir Rat und Tat,
Die sanft kein Mensch zu geben
In seinen Mächten hat.

Es war in allen Landen,
So weit die Wolken gehn,
Kein einzger Freund vorhanden,
Der bei mir wollte stehn:
Da dacht ich an die Güte,
Die du, Herr, täglich tust,
Und hub Herz und Gemüte
Zur Höhe, da du ruhst.

Ich rief mit vollem Munde,
Du nahmest alles an
Uns halfst recht aus dem Grunde

So, daß ichs nimmer kann
Nach Würden gnugsam loben:
Doch will ich Tag und Nacht
Dich in dem Himmel droben
Zu preisen sein bedacht.

Ich erhebe, Herr, zu dir

1. Ich erhebe, Herr, zu dir
Meiner beiden Augen Licht,
Mein Gesicht ist für und für
Zu den Bergen aufgerichtet,
Zu den Bergen, da herab
Ich mein Heil und Hilfe hab.

2. Meine Hilfe kommt allein
Von des Höchsten Händen her,
Der so künstlich, hübsch und sein
Himmel, Erde, Luft und Meer
Und, was in dem all ist,
Uns zum Besten ausgerüst.

3. Er nimmt deiner Füße Tritt,
O mein Herze, wohl in acht;
Wenn du gehest, geht er mit
Und bewahrt dich Tag und Nacht.
Sei getrost, das Höllenheer
Wird dir schaden nimmermehr.

4. Siehe, wie sein Auge wacht,
Wenn du liegest in der Ruh,
Wenn du schläfest, kommt mit Macht
Auf dein Bett geflogen zu
Seiner Engel gülden Schar,
Daß sie deiner nehmen wahr.

5. Alles, was du bist und hast,
Ist umringt mit seiner Hut;
Deiner Sorgen schwere Last
Nimmt er weg, macht alles gut,
Leib und Seel hält er verdeckt,
Wenn dich Sturm und Wetter schreckt.

6. Wenn der Sonnen Hitze brennt
Und des Leibes Kräfte bricht,
Wenn dich Mond und Sterne blendt

Mit dem klaren Angesicht,
Hat er seine starke Hand
Dir zum Schatten vorgewandt.

7. Nun er fahre immer fort,
Der getreue, fromme Hirt
Bleibe stets dein Schild und Hort,
Wann dein Herz geängstet wird;
Wann die Not wird viel und groß,
Nimmt er dich in seinen Schoß.

8. Wann du sitztest, wann du stehst,
Wann du redest, wann du hörst,
Wann du aus dem Hause gehst
Und zurücke wieder kehrst,
Wann du trittst aus oder ein,
Woll er dein Gefährte sein.

Ich grüße dich, du frömmster Mann

1. Ich grüße dich, du frömmster Mann,
Der herzlich gern vergibet.
Wie herzlich weh wird dir getan,
Wie wird dein Leib betrübet!
Es grüßet dich mein ganzer Geist,
Du meines Heilands Seite,
Du edler Quell, aus welchem fließt
Das Blut, das so viel Leute
Von ihren Sünden wäschet.

2. Ich mach, Herr Jesu, mich zu dir,
Ach halt mir's ja zugute,
Und laß mich suchen Trost für mir
In deiner Wunden Blute.
Du werte Wunde, sei begrüßt,
Du weites Tor der Gnaden,
Daraus sich Blut und Wasser gießt,
Und da all unsern Schaden
Kann abgeholfen werden.

3. Du reuchst mir süßer als der Wein
Und heilst die Gift der Schlangen,
Du flößest mir das Leben ein
Und stillst des Dursts Verlangen.
Eröffne dich, du liebe Wund,
Und laß mein Herze trinken;
Ist's möglich, laß mich gar zu Grund
In dir gehn und versinken,
So werd ich mich recht laben.

4. Mein Mund streckt sich mit aller Kraft,
Damit er dich berühre
Und ich den teuren Lebenssaft
Im Mark und Beinen spüre.
Ach wie so süße bist du doch,
Herr Jesu, meinem Herzen!
Wer dich recht liebt, dem wird das Joch

Der bittern Todesschmerzen
Gleich als wie lauter Zucker.

5. Verbirge mich und schleuß mich ein
In deiner Seiten Höhle!
Hier laß mich still und sicher sein,
Hier wärme meine Seele,
Wann mich der kalte Tod befällt;
Nach mir und meinem Geiste stellt,
So laß in deiner Treue
Mich dann fein ruhig bleiben

Ich hab in Gottes Herz und Sinn

1. Ich hab in Gottes Herz und Sinn

Mein Herz und Sinn ergeben:

Was böse scheint, ist mir Gewinn,

Der Tod selbst ist mein Leben.

Ich bin ein Sohn Des, der den Thron

Des Himmels aufgezogen;

Ob er gleich schlägt

und Kreuz auflegt,

Bleibt doch sein Herz gewogen.

2. Das kann mir fehlen nimmermehr,

Mein Vater muß mich lieben!

Wann er gleich auch mich würf ins Meer,

So will er mich nur üben

Und mein Gemüt

In seiner Güt

Gewöhnen fest zu stehen:

Halt ich den Stand, weiß seine Hand

Mich wieder zu erhöhen.

3. Ich bin ja von mir selber nicht

Entsprungen noch formieret,

Mein Gott ist's, der mich zugericht',

An Leib und Seel gezieret:

Der Seelen Sitz

Mit Sinn und Witz,

Den Leib mit Fleisch und Beinen.

Wer so viel tut,

Des Herz und Mut

Kann's nimmer böse meinen.

4. Woher wollt ich mein Aufenthalt

Auf dieser Erd erlangen?

Ich wäre längst tot und kalt,

Wo mich nicht Gott umfangen

Mit seinem Arm,

Der alles warm,

Gesund und fröhlich machet;
Was er nicht hält,
Das bricht und fällt,
Was er erfreut, das lachet.

5. Zudem ist Weisheit und Verstand
Bei ihm ohn alle Maßen;
Zeit, Ort und Stund ist ihm bekannt,
Zu tun und auch zu lassen.
Er weiß, wann Freud,
Er weiß, wann Leid
Uns, seinen Kindern, diene;
Und was er tut,
Ist alles gut,
Ob's noch so traurig schiene.

6. Du denkst zwar, wann du nicht hast,
Was Fleisch und Blut begehret,
Als sei mit einer großen Last
Dein Glück und Heil beschweret:
Hast spat und früh
Viel Sorg und Müh,
An deinen Wunsch zu kommen,
Und denkst nicht,
Daß, was geschicht,
Gescheh zu deinen Frommen.

7. Fürwahr, der dich geschaffen hat
Und ihm zur Ehr erbauet,
Der hat schon längst in seinem Rat
Ersehen und beschauet
Aus wahrer Treu,
Was dienlich sei
Dir und den Deinen allen;
Laß ihm doch zu,
Daß er nur tu
Nach seinem Wohlgefallen.

8. Wann's Gott gefällt, so kann's nicht sein,
Es wird dich letzt erfreuen:
Was du itzt nennest Kreuz und Pein,
Wird dir zum Trost gedeihen.
Wart in Geduld:
Die Gnad und Huld
Wird sich doch endlich finden;
All Angst und Qual
Wird auf einmal
Gleich wie ein Dampf verschwinden.

9. Das Feld kann ohne Ungestüm
Gar keine Früchte tragen:
So fällt auch Menschenwohlfahrt üm
Bei lauter guten Tagen.
Die Aloe
Bringt bittres Weh,
Macht gleichwohl rote Wangen:
So muß ein Herz
Durch Angst und Schmerz
Zu seinem Heil gelangen.

10. Ei nun, mein Gott, so fall ich dir
Getrost in deine Hände;
Nimm mich und mach es du mit mir
Bis an mein letztes Ende,
Wie du wohl weißt,
Daß meinem Geist
Dadurch sein Nutz entstehe
Und deine Ehr
Je mehr und mehr
Sich in ihr selbst erhöhe.

11. Willst du mir geben Sonnenschein,
So nehm ich's an mit Freuden,
Soll's aber Kreuz und Unglück sein,
Will ich's geduldig leiden.
Soll mir allhier
Des Lebens Tür

Noch ferner offen stehen:
Wie du mich führst
Und führen wirst,
So will ich gern mitgehen.

12. Soll ich denn auch des Todes Weg
Und finstre Straßen reisen:
Wohlan, so tret ich Bahn und Steg,
Den mir dein Augen weisen.
Du bist mein Hirt,
Der alles wird
Zu solchem Ende kehren,
Daß ich einmal
In deinem Saal
Dich ewig möge ehren.

Ich hab oft bei mir selbst gedacht

Ich hab' oft bei mir selbst gedacht,
Wenn ich den Lauf der Welt betracht't,
Ob auch das Leben dieser Erd'
Uns gut sei und des wünschens werth?
'Und ob nicht der viel besser thu',
Der sich fein zeitlich legt zur Ruh'?

Denn, Lieber, denk' und sage mir:
Was für ein Stand ist wohl allhier,
Dem nicht sein' Angst, sein Schmerz und Weh'
Alltäglich über'm Haupte steh'?
Ist auch ein Ort, der Kammers frei
Und ohne Klag' und Thränen sei?

Sieh unsers ganzen Lebens Lauf:
Ist auch ein Tag von Jugend auf,
Der nicht sein' eig'ne Qual und Plag'
Auf seinem Rücken mit sich trag'?
Ist nicht die Freude, die uns stillt,
Auch selbst mit Jammer angefüllt?

Hat einer Glück und gute Zeit,
Hilf Gott! wie tobt und zürnt der Neid!
Hat einer Ehr' und große Würd',
Ist, der vor andern ist geehrt,
Vor andern auch dabei beschwert!

Ist einer heute gutes Muth's,
Ergötzt und freut sich seines Gut's,
Eh' er's vermeint, fährt sein Gewinn
Zusammt dem guten Muthe hin:
Wie plötzlich kommt ein Ungestüm
Und wirft die großen Güter üm?

Bist du dann fromm und fliehst die Welt
Und liebst Gott mehr als Gold und Geld,
So wird dein Ruhm, dein Schmuck und Kron'
In aller Welt zu Spott und Hohn.

Denn wer der Welt nicht heucheln kann,
Den sieht die Welt für albern an.

Nun es ist wahr, es steht uns hier
Die Trübsal täglich vor der Thür,
Und find't ein jeder überall
Des Kreuzes Noth und bitt're Gall:
Sollt' aber drum der Christen Licht
Ganz nichts mehr sein? Das glaub' ich nicht.

Ein Christe, der an Christo klebt
Und stets im Geist und Glauben lebt,
Dem kann kein Unglück, keine Pein
Im ganzen Leben schädlich sein:
Geht's ihm nicht all'zeit, wie es soll,
So ist ihm dennoch all'zeit wohl.

Hat er nicht Gold, so hat er Gott,
Fragt nichts nach böser Leute Spott,
Verwirft mit Freuden und verlacht,
Der Welt verkehrten Stolz und Pracht.
Sein' Ehr' ist Hoffnung und Geduld,
Sein' Hoheit ist des Höchsten Huld.

Es weiß ein Christ und bleibt dabei,
Daß Gott sein Freund und Vater sei;
Er hau', er brenn', er stech', er schneid',
Hier ist nichts, das uns von ihm scheid',
Je mehr er schlägt, je mehr er liebt,
Bleibt fromm, ob er uns gleich betrübt.

Laß alles fallen, wie es fällt,
Wer Christi Lieb' im Herzen hält,
Der ist ein Held und bleibt besteh'n,
Wenn Erd' und Himmel untergeh'n,
Und wenn ihn alle Welt verläßt,
Hält Gottes Wort ihn steif und fest.

Des Höchsten Wort dämpft alles Leid
Und kehrt's in lauter Lust und Freud',

Es nimmt dem Unglück alles Gift,
Daß, ob's uns gleich verfolgt und trifft,
Es dennoch unser Herze nie
In allzu großes Trauren zieh.

Ei nun! so mäß'ge deine Klag'!
Ist dieses Leben voller Plag',
Ist's dennoch, an der Christentheil,
Auch voller Gottes Schutz und Heil.
Wer Gott vertraut und Christum ehrt,
Der bleibt im Kreuz auch unversehrt.

Gleich wie das Gold durch's Feuer geht
Und in dem Ofen wohl besteht,
So bleibt ein Christ durch Gottesgnad'
Im Elendsofen ohne Schad'.
Ein Kind bleibt seines Vaters Kind,
Ob's gleich des Vaters Zucht empfind't.

Drum, liebes Herz, sei ohne Scheu,
Und sieh auf deines Vaters Treu'.
Empfind'st du auch hier seine Ruth',
Er meint's nicht bös', er ist dir gut;
Gib dich getrost in seine Händ',
Es nimmt zuletzt ein gutes End'.

Leb' immerhin, so lang' Er will!
Ist's Leben schwer, so sei du still,
Es geht zuletzt in Freuden aus:
Im Himmel ist ein schönes Haus,
Da, wer nach Christo hier gestrebt,
Mit Christi Engeln ewig lebt.

Ich habs verdient, was will ich doch

1. Ich habs verdient, was will ich doch
mich wider Gott viel sperren?
Komm immer her, du Kreuzesjoch
und bitterer Kelch des HErren!
Ohn Angst und Pein
mag der nicht sein,
der wider Gott gehandelt,
wie ich getan, da ich die Bahn
Der schnöden Welt gewandelt.

2. Ich will des HErren Straf und Zorn
mit willgem Herzen tragen,
in Sünden bin ich ja geboren,
hab auch im Sündenwagen
Mit eitler Freud oft meine Zeit
ganz liederlich verzehret,
Gott, meinen Hort,
in seinem Wort
Nicht, wie ich soll gehöret.

3. Ich habe den gebahnten Steg
verlassen und geliebet
den gottvergessnen Irreweg;
drum wird nun betrübet
mein Herz und Mut
durch Gottes Rut;
Er hält ein recht Gerichte
vor seinem Thron,
gibt Sold und Lohn
mit völligem Gewichte.

4. Gott ist gerecht, doch auch dabei
sehr fromm und voller Güte,
Die Vaterlieb und Muttertreu,
die wohnt ihm im Gemüte.
Gott zürnet nicht,
Wie wohl geschicht

Bei uns hier auf der Erden,
Da mancher Mann
Nicht wieder kann
Zur Sühn erweicht werden.

5. Nein, traun! das ist nicht Gottes Sinn,
sein Zorn, der hat ein Ende,
Wann wir uns bessern, fällt er hin
und macht die strengen Hände
Sanft und gelind,
Hört auf, die Sünd
Hier bei uns heimzusuchen:
Gott kehrt den Grimm
mit Gnaden um
und segnet nach dem Fluchen.

6. Das wird fürwahr auch mir geschehen!
es solls ein jeder spüren.
Gott wird einmal zum Rechten sehn
und meine Sach ausführen.
Sein Angesicht
wird mich ans Licht
aus meiner Höhle bringen,
Daß seine Treu
ich frisch und neu
erzählen mög und singen.

7. Drum freut euch nicht, ihr meine Feind,
ob ich darniederliege,
Denn mein Gott wird, eh ihr vermeint,
mir helfen, daß ich siege.
Sein heilge Hand
wird meinen Stand
schon wieder feste gründen;
Es wird sich Freud
und gute Zeit
nach trübem Wetter finden.

8. Ich bin in Not und Weiß doch nicht
von rechter Not zu sagen,
denn Gott ist meines Herzenslicht,
Wo das ist, muß es tagen
auch in der Nacht,
da sich die Macht
der Finsternis vermehret.
Wenn dieses Licht
mir scheint, so bricht
und fällt, was mich beschweret.

9. Es kommt die Zeit und ist nicht weit,
da will ich jubilieren;
Der aber, der mich jetzt verspeist
und Luft hat, zu vexieren
in meiner Not:
Wo ist dein Gott?
Der wird mit Schanden stehen;
Er wird mit Hohn,
ich mit der Kron
Der Ehren davon gehen.

Ich preise dich und singe

1. Ich preise dich und singe,
Herr, deine Wundernad,
Die mir so große Dinge
Bisher erweisen hat;
Denn das ist meine Pflicht,
In meinem ganzen Leben
Dir Lob und Dank zu geben,
Mehr hab und kann ich nicht.

2. Du hast mein Herz erhöht
Aus mancher tiefen Not,
Den aber, der da gehet
Und suchet meinen Tod
Und tut mir Herzleid an,
Den hast du weggeschlagen,
Daß er sich meiner Plagen
Mit nichten freuen kann.

3. Herr, mein Gott, da ich Kranker
Vom Bette zu dir schrei,
Da wurd dein Heil mein Anker
Und stund mir treulich bei;
Da andre führen hin
Zur finstern Todeshöhle,
Da hieltst du meine Seele
Und mich noch, wo ich bin.

4. Ihr Heiligen, lobsinget
Und danket euren Herrn,
Der, wenn die Not herdringet,
Bald hört und herzlich gern
Uns Gnad und Hilfe gibt;
Rühmt den, des Hand uns trägt
Und, wenn er uns ja schläget,
Nicht allzusehr betrübt.

5. Gott hat ja Vaterhände
Und strafet mit Geduld,
Sein Zorn nimmt bald ein Ende,
Sein Herz ist voller Huld
Und gönnt uns lauter Guts.
Den Abend währts das Weinen,
Des Morgens macht das Scheinen
Der Sonn uns gutes Muts.

6. Ich sprach zur guten Stunde,
Da mirs nach wohl erging:
Ich steh auf festem Grunde,
Acht alles Kreuz gering;
Ich werde nimmermehr,
Das weiß ich, niederliegen;
Denn Gott, der nicht kann trügen,
Der liebt mich gar zu sehr.

7. Als aber dein Gesichte,
Ach Gott, sich von mir wandt,
Da war mein Trost zunichte,
Da lag mein Heldenstand;
Es war mir angst und bang,
Ich führte schwere Klagen
Mit Zittern und mit Zagen:
Herr, mein Gott, wie so lang?

8. Hast du dir vorgenommen,
Mein ewger Feind zu sein?
Was werden dir denn frommen
Die ausgedorrten Bein
Und der elende Staub,
Zu welchem in der Erden
Wir werden, wenn wir werden
Des blassen Todes Raub?

9. So lang ichs Leben habe,
Lobsing ich deiner Ehr,
Dort aber, in dem Grabe,

Gedenk ich dein nicht mehr;
Drum eil und hilf mir auf
Und gib mir Kraft und Leben;
Dafür will ich dir geben
Meins ganzen Lebens Lauf.

10. Nun wohl, ich bin erhöret.
Mein Seufzen ist erfüllt,
Mein Kreuz ist umgekehret,
Mein Herzleid ist gestillt,
Mein Grämen hat ein End;
Es ist von meinem Herzen
Der bittern Sorgen Schmerzen
Durch dich, Herr, abgewendt.

11. Du hast mit mir gehandelt
Noch besser, als ich will:
Mein Klagen ist verwandelt
In eines Reigens Spiel,
Und für das Trauerkleid,
In dem ich vor gestöhnet,
Da hast du mich gekrönet
Mit süßer Lust und Freud.

12. Auf daß zu deiner Ehre
Mein Ehre sich erhüb
Und nimmer stille wäre,
Bis daß ich deine Lieb
Und ungezählte Zahl
Der großen Wunderdinge
Mit ewgen Freuden singe
Im güldnen Himmelssaal.

Ich singe dir mit Herz und Mund

Ich singe dir mit Herz und Mund,
Herr, meines Herzens Lust;
ich sing und mach auf Erden kund,
was mir von dir bewußt.

Ich weiß, daß du der Brunn der Gnad
und ew'ge Quelle bist,
daraus uns allen früh und spat
viel Heil und Gutes fließt.

Was sind wir doch? Was haben wir
auf dieser ganzen Erd,
das uns, o Vater, nicht von dir
allein gegeben werd?

Wer hat das schöne Himmelszelt
hoch über uns gesetzt?
Wer ist es, der uns unser Feld
mit Tau und Regen netzt?

Wer wärmet uns in Kält und Frost
wer schützt uns vor dem Wind?
Wer macht es, daß man Öl und Most
zu seinen Zeiten findt?

Wer gibt uns Leben und Geblüt?
Wer hält mit seiner Hand
den güldnen, werten, edlen Fried
in unserm Vaterland?

Ach Herr, mein Gott, das kommt von dir!
Du, du mußst alles tun,
du hältst die Wacht an unsrer Tür
und läßt uns sicher ruhn.

Du nährst uns von Jahr zu Jahr,
bleibst immer fromm und treu
und stehst uns, wenn wir in Gefahr
geraten, treulich bei.

Du strafst uns Sünder mit Geduld
und schlägst nicht allzusehr;
ja, endlich nimmst du unsre Schuld
und wirfst sie in das Meer.

Wann unser Herze seufzt und schreit,
wirst du gar leicht erweicht,
und gibst uns, was uns hoch erfreut
und dir zu Ehren reicht.

Du zählst, wie oft ein Christe wein
und was sein Kummer sei;
kein Zähr- und Tränlein ist so klein,
du hebst und legst es bei.

Du füllst des Lebens Mangel aus
mit dem, was ewig steht,
und führst uns in des Himmels Haus,
wenn uns die Erd entgeht.

Wohlauf, mein Herze, sing und spring
und habe guten Mut!
Dein Gott, der Ursprung aller Ding,
ist selbst und bleibt dein Gut.

Er ist dein Schatz, dein Erb und Teil,
dein Glanz und Freudenlicht,
dein Schirm und Schild, dein Hilf und Heil,
schafft Rat und läßt dich nicht.

Was kränkst du dich in deinem Sinn
und grämst dich Tag und Nacht?
Nimm deine Sorg und wirf sie hin
auf den, der dich gemacht.

Hat er dich nicht von Jugend auf
versorget und ernährt?
Wie manchen schweren Unglückslauf
hat er zurückgekehrt?

Er hat noch niemals was versehn
in seinem Regiment;
Nein, was er tut und läßt geschehn,
das nimmt ein gutes End.

Ei nun, so laß ihn ferner tun
und red ihm nicht darein,
so wirst du hier in Frieden ruhn
und ewig fröhlich sein.

Ich steh an deiner Krippen hier

Ich steh an deiner Krippen hier,
O Jesus, du mein Leben,
Ich komme, bring und schenke dir,
Was du mir hast gegeben.
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn,
Herz, Seel und Mut, nimm alles hin
Und laß dirs wohl gefallen.

Du hast mit deiner Lieb erfüllt
Mein Adern und Geblüte
Dein schöner Glanz, dein süßes Bild
Liegt mir ganz im Gemüte.
Und wie mag es auch anders sein:
Wie könnt ich dich, mein Herzelein,
Aus meinem Herzen lassen.

Da ich noch nicht geboren war,
Da bist du mir geboren
Und hast mir dir zu eigen gar,
Eh ich dich kannt, erkoren.
Eh ich noch war ans Licht gebracht,
Da hat dein Herze schon bedacht,
Wie du mein wolltest werden.

Ich lag in tiefster Todesnacht,
Du wurdest meine Sonne,
Die Sonne, die mir zugebracht
Licht, Leben, Freud und Wonne.
O Sonne, die das werte Licht
Des Glaubens in mir zugericht't,
Wie schön sind deine Strahlen!

Ich sehe dich mit Freuden an
Und kann nicht satt mich sehen;
Und weil ich nun nichts weiter kann,
Bleib ich bewundernd stehen.
O daß mein Sinn ein Abgrund wär,

Und meine Seel ein weites Meer,
Daß ich dich möchte fassen!

Vergönne mir, o Jesulein,
Daß ich dein Mündlein küsse,
Das Mündlein, das den süßen Wein,
Auch Milch und Honigflüsse
Weit übertrifft in seiner Kraft;
Es ist voll Labsal, Stärk und Saft,
Der Mark und Bein erquicket.

Wenn oft mein Herz im Leibe weint
Und keinen Trost kann finden,
Da ruft mir's zu:
Ich bin dein Freund,
Ein Tilger deiner Sünden!
Was trauerst du, mein Brüderlein?
Du sollst ja guter Dinge sein,
Ich zahle deine Schulden.

Wer ist der Meister, der allhier
Nach Würdigkeit ausstreichet
Die Händlein, so dies Kindlein mir
Anlachende zureichet?
Der Schnee ist hell, die Milch ist weiß,
Verlieren doch bei ihren Preis,
Wann diese Händlein blicken.

Wo nehm ich Weisheit und Verstand,
Mit Lobe zu erhöhen
Die Äuglein, die so unverwandt
Nach mir gerichtet stehen?
Der volle Mond ist schön und klar,
Schön ist der güldnen Sterne Schar,
Dies' Äuglein sind viel schöner.

O daß doch ein so lieber Stern
Soll in der Krippen liegen!
Für edle Kinder großer Herrn
Gehören güldne Wiegen.

Ach, Heu und Stroh ist viel zu schlecht
Samt, Seide, Purpur wären recht,
Dies Kindlein drauf zu legen.

Nehmt weg das Stroh, nehmt weg das Heu,
Ich will mir Blumen holen,
Daß meines Heilands Lager sei
Auf lieblichen Violen.
Mit Rosen, Nelken, Rosmarin
Aus schönen Gärten will ich ihn
Von obenher bestreuen.

Zur Seiten will ich hier und dar
Viel weißer Lilien stecken,
Die sollen seiner Äuglein Paar
Im Schläfe sanft bedecken.
Doch lieb viel mehr das dürre Gras
Dies Kindelein, als alles das,
Was ich hier nenn und denke.

Du fragest nicht nach Lust der Welt
noch nach des Leibes Freuden;
du hast dich bei uns eingestellt,
an unsrer Statt zu leiden,
suchst meiner Seele Herrlichkeit
durch dein selbsteignes Herzeleid;
das will ich dir nicht wehren.

Eins aber, hoff ich, wirst du mir,
mein Heiland, nicht versagen,
daß ich dich möge für und für
in meinem Herzen tragen.
So laß mich deine Wohnung sein,
komm, komm und kehre bei mir ein
mit allen deinen Freuden.

Zwar sollt ich denken, wie gering
Ich dich bewirten werde,
Du bist der Schöpfer aller Ding,
Ich bin nur Staub und Erde.

Doch bist du so ein frommer Gast,
Daß du noch nie verschmähet hast
Den, der dich gerne siehet.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt

Melodie: Herr, straf' mich nicht in deinem Zorn.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt,
Das soll mir niemand nehmen.
Er lebt, und was ihm widerstrebt,
Das muß sich endlich schämen.
Er lebt fürwahr, der starke Held,
Sein Arm, der alle Feine fällt,
Hat auch den Tod bezwungen.

Des bin ich herzlich hoch erfreut,
Und habe gar kein Scheuen,
Vor dem, der alles Fleisch zerstreut
Gleichwie der Wind die Spreuen:
Nimmt er gleich mich und mein Gebein
Und scharrt uns in die Gruft hinein,
Was kann er damit schaden?

Mein Heiland lebt, ob ich nun werd'
In's Todes Staub mich strecken,
So wird er mich doch aus der Erd'
Hernachmals auferwecken;
Er wird mich reißen aus dem Grab,
Und aus dem Lager, da ich hab'
Ein kleines ausgeschlafen.

Da werd' ich eben diese Haut,
Und eben diese Glieder,
Die jeder itzo an mir schaut,
Auch was sich hin und wieder
Von Adern und Gelenken find't
Und meinen Leib zusammen bind't,
Ganz richtig wieder haben.

Zwar alles, was der Mensch trägt,
Das Fleisch und seine Knochen,
Wird, wenn er hin sich sterben legt,
Zermalmet und zerbrochen

Von Maden, Motten und was mehr
Gehöret zu der Würmer Heer,
Doch soll's nicht stets so bleiben.

Es soll doch alles wieder steh'n
In seinem vor'gen Wesen;
Was niederlag, wird Gott erhöh'n,
Was umkam, wird genesen,
Was die Verfaulung hat verheert
Und die Verwesung ausgezehrt,
Wird alles wiederkommen.

Das hab' ich je und je gegläubt
Und faß ein fest Vertrauen:
Ich werde den, der ewig bleibt,
In meinem Fleische schauen,
Ja, in dem Fleische, das hier stirbt
Und in dem Stank und Koth verdirbt,
Da werd' ich Gott in sehen.

Ich selber werd' in seinem Licht
Ihn seh'n und mich erquicken,
Mein Auge wird sein Angesicht
Mit großer Lust erblicken,
Ich werd' ihn mir seh'n, mir zur Freud'
Und werd' ihm dienen ohne Zeit,
Ich selber und kein Fremder.

Trotz sei nun allem, was mir will
Mein Herze blöde machen;
Wär's noch so mächtig, groß und viel,
Kann ich doch fröhlich lachen:
Man treib' und spanne noch so hoch
Sarg, Grab und Tod, so bleibet doch
Gott, mein Erlöser, leben.

Ich weiß, mein Gott, daß all mein Tun

Ich weiß, mein Gott, daß all mein Tun
Und Werk auf deinem Willen ruh,
Von dir kommt Glück und Segen,
Was du regierst, das geht und steht
Auf rechten guten Wegen.

2. Es steht in keines Menschen Macht,
Daß sein Rat werd ins Werk gebracht
Und seines Gangs sich freue,
Des Höchsten Rat, der machts allein,
Daß Menschenrat gedeihe.

3. Oft denkt der Mensch in seinem Mut,
Dies oder jenes sei ihm gut,
Und ist doch weit gefehlet;
Oft sieht er auch für schädlich an,
Was doch Gott selbst erwählet.

4. So fängt auch oft ein weiser Mann
Ein gutes Werk zwar fröhlich an
Und bringt's doch nicht zum Stande;
Er baut ein Schloß und festes Haus,
Doch nur auf lauterm Sande.

5. Wie mancher ist in seinem Sinn
Fast über Berg und Spitzen hin,
Und eh er sich's versiehet,
So liegt er da und hat sein Fuß
Vergeblich sich bemühet.

6. Drum, lieber Vater, der du Kron
Und Zepter trägst im Himmelsthron
Und aus den Wolken blitzest,
Vernimm mein Wort und höre mich
Vom Stuhle, da du sitztest.

7. Verleihe mir das edle Licht,
Das sich von deinem Angesicht

In fromme Seelen strecket
Und da der rechten Weisheit Kraft
Durch deine Kraft erwecket.

8. Gib mir Verstand aus deiner Höh,
Auf daß ich ja nicht ruh und steh
Auf meinem eignen Willen,
Sei du mein Freund und treuer Rat,
Was gut ist, zu erfüllen.

9. Prüf alles wohl, und was mir gut,
Das gib mir ein; was Fleisch und Blut
Erwählet, das verwehre.
Der höchste Zweck, das beste Teil
Sei deine Lieb und Ehre.

10. Was dir gefällt, das laß auch mir,
O meiner Seelen Sonn und Zier,
Gefallen und belieben,
Was dir zuwider, laß mich nicht
In Wort und Tat verüben.

11. Ist's Werk von dir, so hilf zu Glück,
Ist's Menschentun, so treibs zurück,
Und ändre meine Sinnen;
Was du nicht wirkst, pflegt von ihm selbst
In kurzem zu zerrinnen.

12. Sollt aber dein und unser Feind
An dem, was dein Herz gut gemeint,
Beginnen sich zu rächen,
Ist das mein Trost, daß seinen Zorn
Du leichtlich könnest brechen.

13. Tritt du zu mir, und mache leicht,
Was mir sonst fast unmöglich däucht,
Und bring zum guten Ende,
Was du selbst angefangen hast,
Durch Weisheit deiner Hände.

14. Ist gleich der Anfang etwas schwer,
Und muß ich auch ins tiefe Meer
Der bittern Sorgen treten,
So treib mich nur ohn Unterlaß
Zu seufzen und zu beten.

15. Wer fleißig betet und dir traut,
Wird alles, da ihm sonst vor graut,
Mit tapferm Mut bezwingen,
Sein Sorgenstein wird in der Eil
In tausend Stücke springen.

16. Der Weg zum Guten ist fast wild,
Mit Dorn und Hecken ausgefüllt,
Doch wer ihn freudig gehet,
Kommt endlich Herr, durch deinen Geist,
Wo Freud und Wonne stehet.

17. Du bist mein Vater, ich dein Kind,
Was ich bei mir nicht hab und find,
Hast du zu aller Gnüge,
So hilf nun, daß ich meinen Stand
Wohl halt und herrlich siege.

18. Dein soll sein aller Ruhm und Ehr,
Ich will dein Tun je mehr und mehr
Aus hocheufreuter Seelen
Vor deinem Volk und aller Welt,
So lang ich leb, erzählen.

Ich will erhöhen immerfort

1. Ich will erhöhen immerfort
Und preisen meiner Seelen Hort,
Ich will ihn herzlich ehren.
Wer Gott liebt, stimme mit mir ein,
Laß alle, die betrübet sein,
Ein Freudenliedlein hören.

2. Gott ist ein Gott, der reichlich tröst't,
Wer ihn nur sucht, der wird erlöst,
Ich hab es selbest erfahren:
Sobald ein Ach im Himmel klingt,
Kommt Heil und was uns Freude bringt
Vom Himmel ab gefahren.

3. Der starken Engel Kampanie
Zieht fröhlich an, macht dort und hier
Sich selbst zum Wall und Mauern,
Da weicht und fleucht die böse Rott,
Der Satan wird zu Hohn und Spott,
Kein Unglück kann da dauern.

4. Ach, was ist das für Süßigkeit!
Ach, schmecket alle, die ihr seid
Mit Sinnen wohl begabet!
Kein Honig ist mehr auf der Erd
Hinfort des süßen Namens wert;
Gott ists, der uns recht labet.

5. O seligs Herz, o seligs Haus,
Das alle Lust strömt von sich aus
Und diese Lust beliebt!
All andre Schönheit wird verrückt,
Der aber bleibt stets geschmückt,
Wer sich nur Gott ergibt.

6. Der Könige Gut, der Fürsten Geld
Ist Kot und bleibet im der Welt,
Wann die Besitzer sterben.

Wie oft verarmt ein reicher Mann!
Wer Gott vertraut, bleib reich und kann
Die ewgen Schätz ererben.

7. Kommt her, ihr Kinder, hört mir zu!
Ich will euch zeigen, wie ihr Ruh
Und Wohlfahrt könnt erjagen:
Ergebet euch und euren Sinn
Zu Gottes Wohlgefallen hin
In allen euren Tagen!

8. Bewahrt die Zung! Habt solchen Mut,
Der Zank, und was zum Zanken tut,
Nicht reget, sondern stillt:
so werden eure Tage sein
Mit stillem Fried und süßem Schein
Des Segens überfüllt.

9. Laß ab vom Bösen, fleuch die Sünd,
O Mensch, und halt dich als ein Kind
Des Vaters in der Höhe!
Du wirst erfahren in der Tat,
Wie's dem, der ihm gefolget hat,
So herzlich wohl ergehe.

10. Den Frommen ist Gott wiederfromm
Und machet, daß geschlossen komm
Auf uns all sein Gedeihen:
Sein Aug ist unser Sonnenlicht,
Sein Ohr ist Tag und Nacht gericht,
Zu hören unser Schreien.

11. Zwar, wer Gott dient, muß leiden viel,
Doch hat sein Leiden Maß und Zeit,
Gott hilft ihm aus dem allen;
Er sorgt für alle seine Bein,
Er hebt sie auf und legt sie ein,
Kein einziges muß verfallen.

12. Gott sieht ins Herz und weiß gar wohl,
Was uns macht Angst und Sorgen voll,
Kein Tränklein fällt vergebens.
Er zählt sie all und legt darvor
Uns treulich bei im Himmelschor
All Ehr des ewgen Lebens.

Ich will mit Danken kommen

1. Ich will mit Danken kommen

In den gemeinen Rat
Der rechten wahren Frommen,
Die Gottes Rat und Tat
Mit süßem Lob erhöhn;
Zu denen will ich treten,
Und soll mein Dank und Beten
Von ganzem Herzen gehn.

2. Groß ist der Herr und mächtig,

Groß ist auch, was er macht.
Wer aufmerkt und andächtig
Nimmt seine Werk in Acht,
Hat eitel Lust daran.
Was seine Weisheit setzt
Und ordnet, das ergetzet
Und ist sehr wohl getan.

3. Sein Heil und große Güte

Steht fest und unbewegt,
Damit auch dem Gemüte,
Das uns im Herzen schlägt,
Dieselb nicht entweich,
Hat er zum Glaubenszunder
Ein Denkmal seiner Wunder
Gesetzt in seinem Reich.

4. Gott ist voll Gnad und Gaben,

Gibt Speis aus milder Hand,
Die Steinen wohl zu laben,
Die ihm allein bekannt:
Denkt stets an seinen Bund,
Gibt denen, die er weiden
Will mit dem Gut der Heiden,
All seine Taten kund.

5. Das Wirken seiner Hände
Und was er uns gebeut,
Das hat ein gutes Ende,
Bringt reichen Trost und Freud
Und Wahrheit, die nicht treugt.
Gott leitet seine Knechte
In dem rechtschaffnen Rechte,
Das sich zum Leben neigt.

6. Sein Herz läßt ihm nicht reuen,
Was uns sein Mund verspricht,
Gibt redlich und mit treuen,
Was unser Unglück bricht;
Ist freudig, unverzagt,
Uns alle zu erlösen
Vom Kreuz und allem Bösen,
Das seine Kinder plagt.

7. Sein Wort ist wohl gegründet,
Sein Mund ist rein und klar,
Wozu er sich verbindet,
Das macht er fest und wahr
Und ist ihm gar nicht schwer.
Sein Name, den er führet,
Ist heilig und gezieret
Mit großer Pracht und Ehr.

8. Die Furcht des Herren gibet
Den ersten besten Grund
Zur Weisheit, die Gott liebet
Und rühmt mit seinem Mund.
O, Wie klug ist der Sinn,
Der diesen Weg versteht
Und fleißig darauf gehet!
Des Lob fällt nimmer hin.

Ich, der ich oft in tiefes Leid

1. Ich, der ich oft in tiefes Leid
Und große Not muß gehen,
Will dennoch Gott mit großer Freud
Und Herzenslust erhöhen.
Mein Gott, du König, höre mich,
Ich will ohn' alles Ende dich
Und deinen Namen loben.

2. Ich will dir mit der Morgenröt
Ein täglich Opfer bringen;
So oft die liebe Sonn' aufgeht,
So ofte will ich singen
Dem großen Namen deiner Macht,
Das soll auch in der späten Nacht
Mein Werk sein und Geschäfte.

3. Die Welt, die deucht uns schön und groß,
Und was für Gut und Gaben
Sie trägt in ihrem Arm und Schoß,
Das will ein jeder haben:
Und ist doch alles lauter Nichts;
Eh als man's recht geneußt, zerbricht's
Und geht im Hui zu Grunde.

4. Gott ist alleine groß und schön,
Unmöglich auszuloben
Auch denen, die doch allzeit stehn
Vor seinem Throne droben.
Laß sprechen, wer nur sprechen kann,
Doch wird kein Engel noch kein Mann
Des Höchsten Größ aussprechen.

5. Die Alten, die nun nicht mehr sind,
Die haben ihn gepreiset;
So hat ein jeder auch sein Kind
Zu solchem Dienst geweiset.
Die Kinder werden auch nicht ruhn

Und werden doch, o Gott, dein Tun
Und Werk nicht ganz auspreisen.

6. Wie mancher hat vor mir dein Heil
Und Lob mit Fleiß getrieben;
Und siehe, mir ist doch mein Teil
Zu loben übrig blieben.
Ich will von deiner Wundermacht
Und der so herrlich schönen Pracht
Bis an mein Ende reden.

7. Und was ich rede, wird von mir
Manch frommes Herze lernen,
Man wird dich heben für und für
Hoch über alle Sternen.
Dein Herrlichkeit und starke Hand
Wird in der ganzen Welt bekannt
Und hoch berufen werden.

8. Wer ist so gnädig als wie du?
Wer kann so viel erdulden?
Wer sieht mit solcher Langmut zu
So vielen schweren Schulden,
Die aus der ganzen weiten Welt
Ohn' Unterlaß bis an das Zelt
Des hohen Himmels steigen?

9. Es muß ein treues Herze sein,
Das uns so hoch kann lieben,
Da wir doch in den Tag hinein,
Was gar nicht gut ist, üben.
Gott muß nichts anders sein als gut,
Daher fließt seiner Güte Flut
Auf alle seine Werke.

10. Drum, Herr, so sollen dir auch nun
All deine Werke danken,
Voraus die Heil'gen, derer Tun
Sich hält in deinen Schranken,
Die sollen deines Reichs Gewalt

Und schöne Regimentsgestalt
Mit vollem Munde rühmen.

11. Sie sollen rühmen, daß der Ruhm
Durch alle Welt erklinge,
Daß jedermann zum Heiligtum
Dir Dienst und Opfer bringe.
Dein Reich, das ist ein ew'ges Reich,
Dein Herrschaft ist dir selber gleich,
Der du kein End erreichst.

12. Der Herr ist bis in unsern Tod
Beständig bei uns allen,
Erleichtert unsers Kreuzes Not
Und hält uns, wann wir fallen.
Er steuret manches Unglücks Lauf
Und hilft uns wieder freundlich auf,
Wann wir ganz hingeschlagen.

13. Herr, aller Augen sind nach dir
Und deinen Stuhl gekehret;
Denn du bist's auch, der alles hier
So väterlich ernähret:
Du tust auf deine milde Hand,
Machst froh und satt, was auf dem Land,
Im Meer und Lüften lebet.

14. Du meinst es gut und tust uns Guts,
Auch da wir's oft nicht denken;
Wie mancher ist betrübtes Muts
Und frißt sein Herz mit Kränken,
Besorgt und fürcht sich Tag und Nacht,
Gott hab' ihn gänzlich aus der Acht
Gelassen und vergessen.

15. Nein! Gott vergißt der Seinen nicht,
Er ist uns viel zu treue:
Sein Herz ist stets dahin gericht',
Daß er uns letzt erfreue.
Geht's gleich bisweilen etwas schlecht,

Ist Er doch heilig und gerecht
In allen seinen Wegen.

16. Der Herr ist nah und stets bereit
Ei'm jeden, der Ihn ehret,
Und wer nur ernstlich zu Ihm schreit,
Der wird gewiß erhöret.
Gott weiß wohl, wer Ihm günstig sei,
Und deme steht Er dann auch bei,
Wann ihn die Angst nun treibet.

17. Den Frommen wird nichts abgesagt,
Gott tut, was sie begehren;
Er mißt das Unglück, das sie plagt,
Und zählt all ihre Zähren
Und reißt sie endlich aus der Last;
Den aber, der sie kränkt und haßt,
Den stürzt Er ganz zu Boden.

18. Dies alles, und was sonst mehr
Man kann für Lob erzwingen,
Das sollt mein Mund zu Ruhm und Ehr
Des Höchsten täglich singen:
Und also tut auch immerfort,
Was webt und lebt an jedem Ort.
Das wird Gott wohlgefallen.

Ist Ephraim nicht meine Kron

1. Ist Ephraim nicht meine Kron
Und meines Herzens Wonne,
Mein trautes Kind, mein treuer Sohn,
Mein Stern und meine Sonne,
Mein Augenlust, mein edle Blum,
Mein auserwähltes Eigentum
Und meiner Seelen Freude?

2. Ich höre seines Seufzens Stimm
Und hochbetrübtes Klagen:
Mein Gott hat mich, spricht Ephraim,
Gestraft und wohl geschlagen.
Er sucht mich heim mit harter Zucht,
Das ist mein Lohn, das ist die Frucht
Und Nutzen meiner Sünden.

3. Hör alle Welt! Ich bin getreu
Und halte mein Versprechen:
Was ich geredt, da bleibt es bei,
Mein Wort werd ich nicht brechen.
Das soll mein Ephraim gar bald
Erfahren und mich dergestalt
Recht aus dem Grund erkennen.

4. Ich denk noch wohl an meinen Eid,
Den ich geschworen habe,
Da ich, aus lauter Gütigkeit,
Mich ihm zu eigen gab;
Ich sprach: Du hast mein Herz erfüllt
Mit deiner Lieb, ich bin dein Schild
Und wills auch ewig bleiben.

5. Ich will mit meiner starken Hand
Dich als ein Vater führen,
Ich selbst will dich und auch dein Land
Aufs best und schönste zieren.
Und wirst du mir gehorsam sein,

So soll dich meines Segens Schein
Ohn alles End erfreuen.

6. Wo du dich aber bösem Rat
Wirst von mir wenden lassen,
So will ich deine Missetat
Heimsuchen, doch mit Maßen;
Und wenn du wieder kehrst zu mir,
So will ich wieder auch zu dir
Mich mit Erbarmen kehren.

7. Nun kehrt zu mir mein Ephraim,
Sucht Gnad in meinen Armen,
Drum bricht mein Herze gegen ihm
Und muß mich sein erbarmen.
Der Unmut fällt mir mit Gewalt,
Mein Eingeweide hitzt und wallt
In treuer Lieb und Gnade.

8. Kommt, alle Sünder, kommt zu mir,
Bereuet eure Sünden
Und suchet Gnad an meiner Tür,
Ihr sollt sie reichlich finden!
Wer sich mit Ephraim bekehrt,
Wird auch mit Ephraim erhört
Und hier und dort getröstet.

Ist Gott für mich, so trete

1. Ist Gott für mich, so trete
Gleich alles wider mich,
Sooft ich ruf' und bete,
Weicht alles hinter sich.
Hab' ich das Haupt zum Freunde
Und bin geliebt bei Gott,
Was kann mir tun der Feinde
Und Widersacher Rott'?

2. Nun weiß und glaub' ich feste,
Ich rühm's auch ohne Scheu,
Daß Gott der Höchst' und Beste,
Mein Freund und Vater sei,
Und daß in allen Fällen
Er mir zur Rechten steh'
Und dämpfe Sturm und Wellen
Und was mir bringet Weh.

3. Der Grund, da ich mich gründe,
Ist Christus und sein Blut,
Das machet, dass ich finde
Das ew'ge wahre Gut.
An mir und meinem Leben
Ist nichts auf dieser Erd';
Was Christus mir gegeben,
Das ist der Liebe wert.

4. Mein Jesus ist mein' Ehre,
Mein Glanz und helles Licht.
Wenn der nicht in mir wäre,
So dürft' und könnt' ich nicht
Vor Gottes Augen stehen
Und vor dem strengen Sitz;
Ich müßte stracks vergehen
Wie Wachs in Feuershitze.

5. Mein Jesus hat gelöscht,
Was mit sich führt den Tod;
Der ist's, der mich rein wäschet,
Macht schneeweiß, was ist rot.
In ihm kann ich mich freuen,
Hab' einen Heldenmut,
Darf kein Gerichte scheuen,
Wie sonst ein Sünder tut.

6. Nichts, nichts kann mich verdammen.
Nichts nimmt mir mein Herz!
Die Höll' und ihre Flammen,
Die sind mir nur ein Scherz.
Kein Urteil mich erschreckt,
Kein Unheil mich betrübt,
Weil mich mit Flügeln decket
Mein Heiland, der mich liebt.

7. Sein Geist wohnt mir im Herzen,
Regieret meinen Sinn,
Vertreibt mir Sorg' und Schmerzen,
Nimmt allen Kummer hin,
Gibt Segen und Gedeihen
Dem, was er in mir schafft,
Hilft mir das Abba schreien,
Aus aller meiner Kraft.

8. Und wenn an meinem Orte
Sich Furcht und Schwachheit find't,
So seufzt und spricht er Worte,
Die unaussprechlich sind
Mir zwar und meinem Munde,
Gott aber wohl bewußt,
Der an des Herzens Grunde
Ersiehet seine Lust.

9. Sein Geist spricht meinem Geiste
Manch süßes Trostwort zu,
Wie Gott dem Hilfe leiste,

Der bei ihm suchet Ruh‘,
Und wie er hab‘ erbauet
Ein‘ edle, neue Stadt,
Da Aug‘ und Herze schauet,
Was er geglaubet hat.

10. Da ist mein Teil, mein Erbe
Mir prächtig zugericht‘t;
Wenn ich gleich fall‘ und sterbe,
Fällt doch mein Himmel nicht.
Muß ich auch gleich hier feuchten
Mit Tränen meine Zeit,
Mein Jesus und sein Leuchten
Durchsüßet alles Leid.

11. Wer sich mit dem verbindet,
Den Satan fleucht und haßt,
Der wird verfolgt und findet
Ein‘ harte, schwere Last
Zu leiden und zu tragen,
Gerät in Hohn und Spott,
Das Kreuz und alle Plagen,
Die sind sein täglich Brot.

12. Das ist mir nicht verborgen,
Doch bin ich unverzagt.
Dich will ich lassen sorgen,
Dem ich mich zugesagt,
Es koste Leib und Leben
Und alles, was ich hab‘;
An dir will ich fest kleben
Und nimmer lassen ab.

13. Die Welt, die mag zerbrechen,
Du stehst mir ewiglich,
Kein Brennen, Hauen, Stechen
Soll trennen mich und dich,
Kein Hungern und kein Dürsten,
Kein‘ Armut, keine Pein,

Kein Zorn der großen Fürsten
Soll mir ein' Hind' rung sein.

14. Kein Engel, keine Freuden,
Kein Thron, kein' Herrlichkeit,
Kein Lieben und kein Leiden,
Kein' Angst und Herzeleid,
Was man nur kann erdenken,
Es sei klein oder groß,
Der keines soll mich lenken
Aus deinem Arm und Schoß.

15. Mein Herze geht in Sprüngen
Und kann nicht traurig sein,
Ist voller Freud' und Singen,
Sieht lauter Sonnenschein.
Die Sonne, die mir lachet,
Ist mein Herr Jesus Christ;
Das, was mich singen machet,
Ist, was im Himmel ist.

Jesu, allerliebster Bruder

Jesu, allerliebster Bruder,
ders am besten mit mir meint,
Du mein Anker, Mast und Ruder
und mein treuster Herzensfreund;
Der du, ehe was geboren,
dir das Menschevolk erkoren,
Auch mich armen Erdengast
dir zur Lieb ersehen hast:

Du bist ohne Falsch und Tücke,
dein Herz weiß von kleiner List,
Aber wenn ich nur erblicke
was hier auf der Erde ist,
find ich alles voller Lügen:
Wer am besten kann betrügen,
Wer am schönsten heucheln kann,
ist der allerbeste Mann.

Ach, wie untreu und verlogen
ist die Liebe dieser Welt;
Ist sie jemand wohl gewogen,
Währts nicht länger als sein Geld.
Wenn das Glück uns fügt und grünet,
sind wir schön und hübsch bedienet,
kommt ein wenig Ungestüm,
kehrt sich alle Freundschaft um.

Treib, Herr, von mir und verhüte
solchen unbeständigen Sinn;
hätt ich aber mein Gemüte,
weil ich auch ein Mensche bin,
Schon mit diesem Kot besprenget
und der Falschheit nachgehänget,
so erkenn ich meine Schuld,
Bitt um Gnad und um Geduld.

Laß mir ja nicht widerfahren,
was du Herr zur Straf und Last
denen, die mit falschen Waren
Handeln, angedräuet hast,
Da du sprichst, du wollest scheuen
und als Unflat von dir speien
aller Heuchler falschen Mut,
der Guts fürgibt und nicht tut.

Gib mir ein beständiges Herze
gegen alle meine Freund;
Auch dann, wann mit Kreuz und Schmerze
Sie von dir beleget seind,
Daß ich mich nicht ihrer schäme,
sondern mich nach dir bequeme,
Der du, da wir arm und bloß,
uns gesetzt in deinen Schoß.

Gib mir auch nach deinem Willen
einen Freund, in dessen Treu
Ich mein Herze möge stillen,
da mein Mund sich ohne Scheu
Öffnen und erklären möge,
Da ich alles abelege
nach dem Maße, das mir gnügt,
was mir auf dem Herzen liegt.

Laß mich Davids Glück erleben:
Gib mir einen Jonathan,
der mir sein Herz möge geben,
Der auch, wenn nun jedermann
mir nichts Gutes mehr will gönnen,
sich nicht lasse von mir trennen,
Sondern fest in Wohl und Weh
als ein Felsen bei mir steh.

Herr, ich bitte dich, erwähle
mir aus aller Menschenmeng
eine fromme heilige Seele,

Die an dir seine Kleb und Häng,
Auch nach deinem Sinn und Geiste
mir stets Trost und Hilfe leiste:
Trost, der in der Not besteht,
Hilfe, die von Herzen geht.

Wenn die Zung und Mund nur liebet,
ist die Liebe schlecht bestellt.
Wer mir gute Worte gibet
und den Haß im Herzen hält,
Wer nur seinen Kuchen schmieret
und, wanns Bienlein nicht mehr führet,
Als dann geht er nach der Tür –
Ei, der bleibe fern von mir.

Hab ich Schwachheit und Gebrechen,
Herr, so lenke meinen Freund,
mich in Güte zu besprechen
und nicht als ein Löw und Feind.
Wer mich freundlich weiß zu schlagen,
ist als der in Freudentagen
reichlich auf mein Haupt mir geußt
Balsam, der am Jordan fleußt

O, wie groß ist meine Habe,
O, wie köstlich ist mein Gut,
Jesu, wenn mit dieser Gabe
Dein Hand meinen Willen tut,
Daß mich meines Freundes Treue
und beständig Herz erfreue!
wer dich fürchtet, liebt und ehrt,
dem ist solch ein Schatz beschert.

Gute Freunde sind wie Stäbe,
Da der Menschengang sich hält,
Daß der schwache Fuß sich hebe,
Wann der Leib zu Boden fällt.
Wehe dem, der nicht zum Frommen
solches Stabes weiß zu kommen!

Der hat einen schweren Lauf,
Wann er fällt, wer hilft ihm auf?

Nun, Herr, laß dirs wohl gefallen,
bleib mein Freund bis in mein Grab!
Bleib mein Freund und unter allen
mein getreuster, stärkster Stab!
Wenn du dich mir wirst verbinden,
wird sich schon ein Herze finden,
das, durch deinen Geist gerührt,
mir was Gutes gönnen wird.

Johannes sahe durch Gesicht

Johannes sahe durch Gesicht
Ein edles Licht
Und liebliches Gemälde:
Er sah ein Haufen Völker stehen,
Sehr hell und schön,
Im güldnen Himmelsfelde.
Ihr Herz und Mut
Schwebt in dem Gut,
Das hier kein Mann
Bezahlen kann
Mit allem Gut und Gelde.

Sie trugen Palmen in der Hand;
Ihr Ort und Stand
War vor des Lammes Throne,
Ihr Mund war voller Lob und Preis,
Sie Kleider weiß,
Ihr Leid, im höhren Tone,
Klang süß und sang
Des Höchsten Dank,
Und dieser Stimm
Half üm und üm
Der Engel heilge Krone.

Wer, sprach Johannes, sind doch die,
Die ich allhier
In weißem Schmuck seh halten?
Es sind, antwortet aus der Schar,
Die um ihn war,
Der eine von den Alten:
Es sind, mein Sohn,
Dich sich den Hohn
Und Spott der Welt
Von Gottes Zelt
Nicht lassen abehalten.

Es sind die, so vor dieser Zeit
In großem Leid
Auf Erden sich befunden,
Die bei des Herren Jesu Ehr
Und seiner Lehr
All Angst und Trübsalswunden,
Zwar ohne Schuld,
Doch mit Geduld,
Durch Gott gekühlt,
Recht wohl gefühlt
Und fröhlich überwunden.

Dieselben haben all ihr Kleid,
Als treue Leute,
Im Glaubensbad erkläret,
Sie haben sich der Höllen List,
So viel der ist,
Mit starkem Mut erwehret
Und nicht geacht
Der Erden Pracht,
Des Lammes Blut
Zu ihrem Gut
Erwählet und begehret.

Darum so stehen sie auch nun
Und all ihr Tun
Wo Gottes Tempel stehet;
Der Tempel, da man Tag und Nacht
Dem Höchsten wacht
Und seinen Ruhm erhöhet;
Da leben sie
Ohn alle Müh,
Ohn alle Qual
Im Freudensaal,
Der nimmermehr vergehet.

Daselbst sitzt Gott in seinem Haus
Und breit aus
Die Hütte seiner Güte

Und deckt mit sanfter Wollust zu
In stiller Ruh
Manch trauriges Gemüte.
Was Freude gibt,
Dem Herzen liebt,
Die Augen füllt,
Das Sehnen stillt,
Steht da in voller Blüte.

Da ist kein Durst, kein Hungersnot,
Das Himmelsbrot
Läßt keinen Mangel leiden,
Zu heiß und sehr,
Ihr Glanz bringt lauter Freuden.
Die Himmelssonn
Und Herzenswonn
Ist unser Hirt,
Der große Wirt
Und Herr der ewgen Weiden.

Das Lamm wird weiden seine Herd,
Als sies begehrt,
Auf Auen, die schön prangen;
Es wird sie leiten zu dem Quell,
Der frisch und hell,
Das Heil draus zu erlangen;
Und wird gewiß
Nicht ruhen, bis
Er uns erfrischt
Und abgewischt
Die Tränen unsrer Wangen.

Kommt und laßt uns Christum ehren

Kommt und laßt uns Christum ehren,
Herz und Sinnen zu ihm kehren;
singet fröhlich, laßt euch hören,
wertes Volk der Christenheit.

Sünd und Hölle mag sich grämen,
Tod und Teufel mag sich schämen;
wir, die unser Heil annehmen,
werfen allen Kummer hin.

Sehet, was hat Gott gegeben!
Seinen Sohn zum ewgen Leben,
Dieser kann und will uns heben
aus dem Leid ins Himmels Freud.

Seine Seel ist uns gewogen,
Lieb und Gunst hat ihn gezogen,
uns, die Satanas betrogen,
zu besuchen aus der Höh.

Jakobs Stern ist aufgegangen,
stillt das sehnliche Verlangen,
bricht den Kopf der alten Schlangen
und zerstört der Höllen Reich.

Unser Kerker, da wir saßen
und mit Sorgen ohne Maßen
Uns das Herze selbst abfraßen,
Ist entzwei und wir sind frei.

O du hochgesegnte Stunde,
da wir das von Herzensgrunde
glauben und mit unserm Munde
danken dir, o Jesulein!

Schönstes Kindlein in dem Stalle,
sei uns freundlich, bring uns alle
dahin, da mit süßem Schalle
dich der Engel Heer erhöht.

Kommt, ihr traurigen Gemüter

Kommet, ihr traurigen Gemüter,
Kommt, wir wollen wiederkehren
Zu dem Herren, dessen Güter
Kein Verderben kann verzehren;
Dessen Macht kein Unglück fällt,
Dessen Gnade wieder stellt,
Was sein Eifer umgestürzt:
Seine Gnad bleibt unverkürzt.

Zwar hat er uns ja zerrissen
Mit ergrimten Angesicht
Und uns, da er uns geschmissen,
Sehr erbärmlich zugericht't.
Doch deswegen unverzagt!
Eben der uns schlägt und plagt,
Wird die Wunden unsrer Sünden
Wieder heilen und verbinden.

Alle Not, die uns umfängen,
Springt vor seinem Arm entzwei;
Wenn zwei Tage sind vergangen,
Macht er uns vom Tods frei,
Daß wir, wenn des dritten Licht
Durch des Himmels Fenster bricht,
Fröhlich auf erneuter Erden
Vor ihm stehn und leben werden.

Alsdann wird man acht drauf haben
Und mit großem Fleiße sehn,
Was für Wundergnad und Gaben
Uns von obenher geschehn.
Da wird dieses nur allein
Unsres Herzens Sorge sein,
Daß wir uns nennen,
Mögen recht und wohl erkennen.

Denn er wird sich zu uns machen
Wie die schöne Morgenröt,
Über welche Lust und Lachen
Bei der ganzen Welt entsteht.
Er wird kommen uns zur Freud
Eben zu der rechten Zeit,
Voller süßen Kraft und Segen,
Wie die früh und spaten Regen.

Ach, wie will ich dich ergehen,
O mein hochgeliebtes Volk!
Meine Gnade soll dich netzen
Wie ein ausgespannte Wolk,
Eine Wolke, die das Feld,
Wann der Morgen weckt die Welt
Und die Sonne noch nicht leuchtet,
Mit dem frischen Tau beleuchtet.

Leid ist mirs in meinem Herzen

1. Leid ist mirs in meinem Herzen
Um die, so dir, liebes Kind,
Mit so großem Weh und Schmerzen
Um den Hals gefallen sind,
Da du dich bei deinem Ende
Gabst in deines Gottes Hände.

2. Ach, es ist ein bittres Leiden
Und ein rechter Myrrhentrank,
Sich von seinen Kindern scheiden
Durch den schweren Todesgang!
Hier geschieht ein Herzensbrechen,
Das kein Mund recht kann aussprechen.

3. Aber das, was wir beweinen,
Weiß hievon ganz lauter nichts,
Sondern sieht die Sonne scheinen
Und den Glanz des ewgen Lichts,
Singt und springt und hört die Scharen,
Die hier seine Wächter waren.

4. Muß das Leibchen gleich verwesen,
Ists ihm doch ein schlechter Schad,
Gott wird schon zusammenlesen,
Was der Tod zerstreuet hat;
Treu ist er und fromm den Seinen,
Trägt sich auch mit ihren Beinen.

5. Diesem Herrn ist nichts verdorben;
Wenn des Todes Nacht vorbei,
Nimmt er das, was war gestorben,
Und machts wieder ganz und neu.
Also werden wir zur Erden,
Daß wir mögen himmlisch werden.

6. Auf derwegen! Seid zufrieden,
Vaterherz und Muttergeist,
Lasset schlafen, was geschieden

Und zu Gott ist hingeshieden
Was für Tränen ihr vergossen,
Wollen sein mit Trost geschlossen.

7. Wandelt eure Klag in Singen!
Ist doch nunmehr alles gut.
Trauern mag nicht wiederbringen,
Was im Himmelsschoße ruht,
Aber wer getrost sich gibet,
Ist bei Gott sehr hoch beliebt

Liebes Kind, wenn ich bei mir

1. Liebes Kind, wenn ich bei mir
Deines schönen Leibes Zier
Und der Seelen Schmuck bedenke,
Weiß es Gott, wie ich mich kränke.

2. Kein Smaragd mag je so schön
In dem feinen Golde stehn,
Keine Rose mag im Lenzen
Dir gleich, schöne Blume, glänzen.

3. Dein Gebärde, dein Gesicht
Und der beiden Augen Licht
War in Tugend ganz verhüllet
Und mit guter Zucht erfüllet.

4. Deine Liebe, deine Gunst
Ging und hing nach lauter Kunst;
Viel zu lernen, viel zu willen,
War dein edler Geist geflissen.

5. Auch war hier ein guter Grund,
Da das ganze Werk aufstund,
Nämlich Gott und sein Wort hören
Und die heilige Bibel ehren.

6. Wollte, wollte Gott, daß nur
Deines Lebens schwache Schnur
Etwas noch hier auf der Erden
Hätte müssen länger werden.

7. O wie manche große Freud,
O wie manch Ergötzlichkeit
Würden wir von deinen Gaben
Noch zuletzt genossen haben.

8. Nun, mich jammerts; aber du,
Liebes Kind, schweigst still dazu,
Wohnst in Gottes Stadt und Mauern,
Kehrst dich nicht an unser Trauern.

9. Deines Wesens hoher Stand
Ist auch nun also bewandt,
Daß, wers gut will mit dir meinen,
Dich nicht dürfe mehr beweinen.

10. Du bist ungleich besser dran,
Als die Welt hier sinnen kann;
Du hast mehr, als wir dir gönnen,
Mehr auch, als wir wünschen können.

11. Es ist an dir ganz und gar,
Was hier unvollkommen war;
Was du hier hast angefangen,
Hast du dort vollauf empfangen.

12. Deine Seel hat Gottes Reich,
Und du bist den Engeln gleich:
Alle Himmel hörst du singen
Und du gehst in vollen Springen.

13. Nun so lebe, wie du lebest!
Schweb in Freuden, wie du schwebst!
Balde, balde wirds geschehen,
Daß du uns, wir dich dort sehen.

Lobet den Herren alle, die ihn ehren

1. Lobet den Herren alle, die ihn ehren;
laßt uns mit Freuden seinem Namen singen
und Preis und Dank zu seinem Altar bringen.
Lobet den Herren!

2. Der unser Leben, das er uns gegeben,
in dieser Nacht so väterlich bedeckt
und aus dem Schlaf uns fröhlich auferwecket:
Lobet den Herren!

3. Daß unsre Sinnen wir noch brauchen können
und Händ und Füße, Zung und Lippen regen,
das haben wir zu danken seinem Segen.
Lobet den Herren!

4. Daß Feuerflammen uns nicht allzusammen
mit unsern Häusern unversehns gefressen,
das macht's, daß wir in seinem Schoß gesessen.
Lobet den Herren!

5. Daß Dieb und Räuber unser Gut und Leiber
nicht angetast' und grausamlich verletzt,
dawider hat sein Engel sich gesetzt.
Lobet den Herren!

6. O treuer Hüter, Brunnen aller Güter,
ach laß doch ferner über unser Leben
bei Tag und Nacht dein Huld und Güte schweben.
Lobet den Herren!

7. Gib, daß wir heute, Herr, durch dein Geleite
auf unsern Wegen unverhindert gehen
und überall in deiner Gnade stehen.
Lobet den Herren!

8. Treib unsern Willen, dein Wort zu erfüllen;
hilf uns gehorsam wirken deine Werke;
und wo wir schwach sind, da gib du uns Stärke.
Lobet den Herren!

9. Richt unsre Herzen, daß wir ja nicht scherzen
mit deinen Strafen, sondern fromm zu werden
vor deiner Zukunft uns bemühn auf Erden.

Lobet den Herren!

10. Herr, du wirst kommen und all deine Frommen,
die sich bekehren, gnädig dahin bringen,
da alle Engel ewig, ewig singen:

Lobet den Herren!

Mein Gott, ich habe mir

Mein Gott, ich habe mir
Gar fest gesetzt für,
Ich will mich fleißig hüten,
Wenn meine Feinde wüten,
Daß, wenn ich ja was spreche,
Ich dein Gesetz nicht breche.

Wenn mein Geblüt entbrennet,
So hab ich mich gewöhnt,
Vor deinen Stuhl zu treten,
Laß Herz und Zunge beten;
Herr, zeige deinem Knechte,
Zu tun nach deinem Rechte.

Herr, lehre mich doch wohl
Bedenken, daß ich soll
Einmal von dieser Erden
Hinweg geraffet werden,
Und daß mir deine Hände
Gesetzt Zeit und Ende.

Die Tage meiner Zeit
Sind eine Hand nur breit,
Und wenn man dies mein Bleiben
Soll recht und wohl beschreiben,
So ists ein Nichts und bleibet
Ein Stäublein, das zerstäubet.

Ach, wie so gar nichts wert
Sind Menschen auf der Erd,
Die doch so sicher leben
Und gar nicht Acht drauf geben,
Daß all ihr Tun und Glücke
Verschwind im Augenblicke.

sie gehen in der Welt
Und suchen Gut und Geld,
Der Schatten einen Schemen!

Und können nichts mitnehmen,
Wann nach der Menschen Weise
Sie tun des Todes Reise.

Sie schlafen ohne Ruh,
Arbeiten immerzu,
sind Tag und Nacht geflissen,
Und können doch nicht wissen,
Wer, wenn sie niederliegen,
Ihr Erbe werde kriegen.

Nun, Herr, wo soll ich hin?
Wer tröstet meinen Sinn?
Ich komm an deine Pforten,
Der du mit Werk und Warten
Erfreuest, die dich scheuen
Und dein allein sich freuen.

Wann sich mein Feind erregt
Und mir viel Dampfs anlegt,
So will ich stille schweigen,
Mein Herz zur Ruhe neigen:
Du Richter aller Sachen,
Du kannst und wirsts wohl machen.

Wenn du dein Hand ausstreckst,
Des Menschen Herz erschreckst,
Wenn du die Sünd heimsuchest,
Den Sünder schiltst und fluchest:
So geht in einer Stunde
All Herrlichkeit zugrunde.

Der schönen Jugend Kranz,
Der roten Wangen Glanz
Wird wie ein Kleid verzehret,
So hier der Matten nähret.
Ach, wie gar nichts im Leben
Sind die auf Erden schweben!

Du aber, du mein Hort,
Du bleibet fort und fort
Mein Helfer, sieh mein Sehnen,
Mein Angst und heiße Tränen,
Erhöret meine Bitte,
Wenn ich mein Herz ausschütte.

Drum ruhet mein Gemüt
Allein auf deiner Güt;
Ich laß dein Herze sorgen,
Als dem nicht verborgen,
Wie Meiner Feinde Tücke
Du treiben sollst zurücke.

Ich bin dein Knecht und Kind,
Dein Erb und Hausgesind,
Dein Pilgrim und dein Bürger,
Der, wenn der Menschenwürger
Mein Leben mir genommen,
Zu dir gewiß wird kommen.

Zur Weit muß ich hinaus,
Der Himmel ist mein Haus,
Da in den Engelscharen
Mein Eltern und Vorfahren,
Auch Schwestern, Freund und Brüder
Jetzt singen ihre Lieder.

Hie ist nur Qual und Pein,
Dort, dort wird Freude sein!
Dahin, wenn es dein Wille,
Ich fröhlich, sanft und stille
Aus diesen Jammerjahren
Zur Ruhe will abfahren.

Mein herzer Vater, weint ihr noch

1. Mein herzer Vater, weint ihr noch?
Und ihr, die mich geboren?
Was grämt ihr euch? Was macht ihr doch?
Ich bin ja unverloren.
Ach, ihr sollt sehen, wie mirs geht,
Und wie mich der so hoch erhöht,
Der selbst hoch erhaben;
Ich weiß, ihr würdet anders tun
Und meiner Seele süßes Ruhn
Mit eurem Munde loben.

2. Der saure Kampf, den ich dort hab
In eurer Welt empfunden,
Der ist durch Gottes Gnad und Gab
All glücklich überwunden.
Es ging mir wie es pflegt zu gehn
All denen, die bei Christo stehn
Und von der Welt sich scheiden;
Wer Christo folgt, der muß mit ihm
Das Kreuz und altes Ungestüm
Auf seinen Wegen leiden.

3. Nun bin ich durch. Gott Lob und Dank!
Hier kommt ein ander Leben:
Hier wird mir, was mein leben lang
Ich nicht gesehn, gegeben:
Ein ganzer Himmel voller Licht,
Ein Licht, davon mein Angesicht
So schön wird als die Sonne;
Hier ist ein ewges Freudenmeer,
Wohin ich nur die Augen kehr,
Ist Alles voller Wonne.

4. Nun lobt ihr Menschen, wie ihr wollt,
Des Erdenlebens Güte:
Was ist darinnen, das mir sollt
Jetzt neigen mein Gemüte?

Was ist das Beste, das ihr liebt?
Was gibt die Erde, wenn sie gibt,
Als Angst und bittere Schmerzen?
Was ist das güldne Gut und Geld?
Was bringt der Schein und Pracht der Welt
Als Kummer eurer Herzen?

5. Was ist der großen Leute Gunst
Als Zunder großes Neides?
Was ist das Wissen vieler Kunst
Als Ursprung vieles Leides?
Denn wer viel weiß, der grämt sich viel,
Und welcher andre lehren will,
Muß leiden und viel tragen.
Seht alles an, Ruhm, Lob und Ehr,
Habt Freud und Luft, was habt ihr mehr
Als endlich Weh und Klagen?

6. Nichts ist schön und wohl bestellt,
Da man hier wohl auf stehe,
Drum nimmt Gott, was ihm wohlgefällt,
Bei Zeiten in die Höhe
Und setzt es in seinen Schoß:
Da ist es alles Kummers los,
Darf nicht, wie ihr, sich kränken,
Die ihr oft denket, wie doch wohl
Dies oder jenes werden soll,
Und könnets nicht erdenken.

7. Wer selig stirbt, der schleußet zu
Die schwarzen Jammerstore,
Hingegen schwingt er sich zur Ruh
Im güldnen Engelchore,
Legt Aschen weg, kriegt Freudenöl,
Zeucht aus das Fleisch und schmückt die Seel
In reiner weißer Seiden;
Er läßt die Erd und nimmet ein
Die Luft, da Christi Schäfelein
In lauter Rosen weiden.

8. So gebt, ihr Liebsten, euch doch schlecht
Dahin in Gottes Willen;
Sein Rat ist gut, sein Tun ist recht
Und wird wohl wieder stillen
Den Schmerzen, den er euch gemacht.
Und hiemit sei euch gute Nacht
Von eurem Sohn gegönnet.
Es kommt die Zeit, da mich und euch
Vereingen wird in seinem Reich,
Der euch und mich getrennet.

9. Da will ich eure Treu und Müh
Und was ihr eurem Kranken
Erwiesen habt, im Himmel hie,
Sobald ihr kommt, verdanken.
Ich will erzählen, wie ihr habt
Euch selbst betrübt und mich gelabt,
Vor Christo und vor allen;
Und für den heißen Tränenfluß
Will ich mit mehr als einem Kuß
Um euren Hals euch fallen.

Meine Seel ist in der Stille

Meine Seel ist in der Stille,
Tröstet sich des Höchsten Kraft,
Dessen Rat und heilger Wille
Mir bald Rat und Hülfe schafft.
Der kann mehr als alle Götter,
Ist mein Hort, mein Heil, mein Retter.
Daß kein Fall mich stürzen kann,
Trät er noch so heftig an.

Meine Nasser, hört! Wie lange
Stellt ihr alle einem nach?
Ihr macht meinem Herzen bange,
Mir zur Ehr und euch zur Schmach.
Hanget, wie zerrissne Mauern
Und wie Wände, die nicht dauern,
Über mir, und seid bedacht,
Wie ich werde tot gemacht.

Ja fürwahr, daß einge denken,
Die, so mir zuwider seind,
Wie sie mir mein Leben senken
Dahin, da kein Licht mehr scheint.
Dann geht ihr Mund aufs Lügen
Und das Herz auf lauter Trügen;
Gute Wort und falsche Tück
Ist ihr bestes Meisterstück.

Dennoch bleib ich ungeschreckt,
Und mein Geist ist unverzagt
In dem Gotte, der mich decket,
Wenn die arge Welt mich plagt.
Auf den harret meine Seele;
Da ist Trost, den ich erwähle,
Da ist Schutz, der mir gefällt,
Und Errettung, die mich hält.

Nimmer, nimmer werd ich fallen,
Nimmer werd ich untergehn,
Denn hier ist, der mich vor allen,
Die mich drücken, kann erhöh'n.
Bei dem ist mein Heil und Ehre,
Meine Stärke, meine Wehre;
Meine Freud und Zuversicht
Ist nur stets auf Gott gericht'.

Hoffet allzeit, lieben Leute,
Hoffet allzeit stark auf ihn.
Kommt die Hülfe nicht bald heute,
Falle doch der Mut nicht hin.
Sondern schüttet aus dem Herzen
Eures Herzens Sorg und Schmerzen,
Legt sie für sein Angesicht,
Traut ihn fest und zweifelt nicht.

Gott kann alles Unglück enden,
Wird's auch herzlich gerne tun
Denen, die sich zu ihm wenden
Und auf seine Güte ruhn.
Aber Menschenhülfe ist nichtig,
Ihr Vermögen ist nicht tüchtig,
Wär es gleich noch eins so groß,
Uns zu machen frei und los.

Große Leute, große Toren
Prangen sehr und sind doch Kot,
Füllen Sinnen, Aug und Ohren,
Kommt's zur Tat, so sind sie tot.
Will man ihres Tuns und Sachen
Eine Prob und Rechnung machen,
Nach dem Ausschlag des Gewichts
Sind sie weniger denn nichts.

Laßt sie fahren, lieben Kinder,
Da ist schlechter Vorteil bei.
Habt für allem, was die Sünder

Frechlich treiben, Furcht und Scheu.
Laßt euch Eitelkeit nicht fangen,
Nach, was nichts ist, nicht verlangen.
Käm auch Gut und Reichtum an,
Ei so hängt das Herz nicht dran.

Wo das Herz am besten stehe,
Lehrt am besten Gottes Wort
Aus der güldnen Himmelshöhe;
Denn da hör ich fort und fort,
Daß er groß und reich von Kräften,
Rein und heilig in Geschäften,
Gütig dem, der Gutes tut.
Nun! der sei mein schönstes Gut.

Merkt auf, merkt, Himmel, Erde

Merkt auf, merkt, Himmel, Erde,
Und du, o Meeresgrund,
Was ich jetzt singen werde
Aus Gottes heiligem Mund!
Es fließe meine Lehre,
Wie Tau und Regen fließt;
Wer Ohren hat, der höre
Des Höchsten Wort und Geist.

Es läßt der Herr euch weisen
Sein Ehr und Namenszier;
Die soll und will ich preisen,
Das tut auch ihr mit mir.
Er ist ein Gott der Götter,
Ein Tröster in der Not,
Ein Fels, ein einzger Retter
Und selbst des Todes Tod.

Sein Tun ist lauter Güte,
Sein Werk ist rein und klar,
Treu ist er am Gemüte,
Im Wort und Reden wahr,
Viel heiliger als die Engel,
Die doch nur recht getan,
Frei aller Fehl und Mängel,
Fern von Unrechtsbahn.

Er ist gerecht. Wir alle
Sind schändlich angesteckt
Mit Adams Sünd und Falle,
Der täglich in uns heckt
Viel böse schwere Taten,
Die unserm großen Gott,
Des kein Mensch kann entraten,
Geraten nur zum Spott.

Die ungeratnen Kinder,
Die fallen von ihm ab
Und werden freche Sünder,
Vergessen aller Gab
Und so viel tausend Güter
Und so viel süßer Gnad,
Die Ihnen Gott, ihr Hüter,
So oft erwiesen hat.

Dankst du denn solchermaßen,
Du toll und töricht Volk,
Dem, der dir regnen lassen
Dein Manna aus der Volk
Und aus des Himmels Kammer
Dir Speisen zugeschickt,
Damit in deinem Jammer
Dein Herze würd erquickt?

Woher hast du dein Leben
Und deines Liebes Bild?
Wer hat das Blut gegeben,
Das dir die Adern füllt?
Ists nicht dein Herr, dein Schöpfer,
Dein Vater und dein Licht,
Der dich, gleich als ein Töpfer,
Von Erde zugericht?

Gedenk und geh zurücke
In die vergangnen Jahr;
Erwäge, was für Glücke
Gott deiner Väter Schar
Erzeigt in schweren Zeiten!
Das ist den Alten kund,
Die werden dir andeuten
Den rechten wahren Grund.

Er stieß die wilden Heiden
Mit seiner starken Hand
Aus ihrer fetten Weiden

Und gab das schöne Land
Des Israels Geschlechte
Zu seines Namens Ruhm
Und Jacob, seinem Knechte,
Zum Erb und Eigentum.

Er fand ihn, wo es heulet,
In dürrer Wüstenei,
Er fand ihn und erteilet
Ihm alle Vattertreu;
Er lehret ihn, was tauge
Und er selbst Tugend heiß,
Er hielt ihn wie ein Auge
Und sparte keinen Fleiß.

Gleichwie ein Adler sitze
Auf seiner zarten Brut
Und gar genau beschützt,
Was ihm am Herzen ruht;
Er dehnt die starken Flügel,
Wenn er sich hoch erschwingt
Und über Tal und Hügel
Sein edle Jungen bringt

So hat sich auch gebreitet
Des Höchsten Lieb und Gnad
Auf Jakob, den er leitet,
Auf daß ihm ja kein Schad
Hier oder da anstieße:
Er hub, er trug mit Fleiß,
Bewahrt ihm Gang und Füße
Auf seiner ganzen Reif.

Er, sein Gott, tats alleine
Und sonst kein anderer Gott;
Es gaben Feld und Steine
Öl, Honig, Wasser, Brot
Ohn alle seine Mühe;
Er hatte guten Mut

Beim Fett der Schaf und Kühe
Und trank gut Traubenblut.

Da er nun wohl gegessen,
Vergaß er Gottes Heil,
Und da er des vergessen,
Da wird er frech und geil;
Da seine Not gestillet,
Beschimpft er Gottes Ehr,
Und da der Lieb gefüllet,
Da wird das Herze leer.

Leer wird es an dem Guten,
Des Bösen wird es voll,
Ließ Götzenopfer bluten
Und dient, als wär er toll,
Des schändlichen Feldteufeln:
Und den, an dessen Macht
Die Teufel selbst nicht zweifeln,
Den ließ er aus der Acht.

Er ließ den ewgen Retter
Und gab sich in den Schirm
Der neuerdachten Götter,
Hielt Bestien und Gewürm
Und Bilder von Metallen,
Von Holz, von Stein und Ton,
Den Heiden zu gefallen,
Für seiner Seelen Kron.

Als das nun der erkannte,
Der Herz und Nieren kennt,
Da wuchs sein Zorn und brannte,
Gleichwie ein Feuer brennt:
Und die er vor so schöne
Geliebt an seinem Teil
Als Töchter und als Söhne,
Die wurden ihm ein Greul.

Ich will mich, sprach er, wenden
Von dieser schnöden Art,
Die so abscheulich schänden
Mich, der ich nichts gespart
An meiner Treu und Güte:
Ich habe recht geliebt,
Dafür wird mein Gemüte
Gekränkert und betrübt.

Sie reizen mich mit Sünden:
Was gilt, es soll einmal
Sich wieder etwas finden
Zu ihrem Zorn und Qual!
Es werden Völker kommen,
Die blind sind als ein Stein:
Sie sollen meine Frommen
Und liebten Kinder sein.

Mein Feuer ist entstanden
Und brennet lichterloh
In meines Volkes Landen,
Die sind ihm wie das Stroh.
Es wird weit um sich greifen
Bis zu der Höllengrund
Und alle Frucht abstreiten,
Die auf der Erdenrund.

Ich will mit meinen Pfeilen
Sie treiben in den Tod:
Es soll sie übereilen
Schwert, Pest und Hungersnot.
Ich will viel Tiere schicken
Und strenges Schlangengift,
Das soll zermartern, drücken
Und fressen, wen es trifft.

Ich will sie recht belohnen,
Mein Zorn soll gleich ergehn,
Auch derer nicht verschonen,

Die jung, gerade und schön;
Ich will sie all zerstäuben
Und fragen hier und dort:
Wo ist dann nun ihr Bleiben?
Welch ist ihr Sitz und Ort?

Doch muß ich gleichwohl scheuen
Den ungereimten Wahn
Der Feinde, die sich freuen,
Als hätten sie getan.
Sie bleiben wie die Narren
Bei ihrem Gaukelspiel
Und ziehn am Torheitkarren,
Ich tu auch, was ich will.

O, daß mein Volk verstünde
Das edle schöne Gut,
Das, wenns nun seine Sünde
Bereut und Buße tut,
Ihm nachmals wird beginnen!
Denn was ich wieder segnen,
Sobald es Gnade sucht.

Mein Volk kommt aus Weinen,
Sein Feind kommt aus der Ruh,
Ihr tausend flieht vor einem,
Wie geht das immer zu?
Ihr Herr, ihr Fels und Leben,
Ist weg aus ihrem Zeit,
Er hat sie übergeben
Zur Flucht ins freie Feld.

Seid froh, ihr treuen Knechte
Des Gottes Israel,
Des Arm und starke Rechte
Euch schützt an Leib und Seel,
Habt fröhliches Vertrauen
Und Glauben, der da siegt:

So wird Gott wieder bauen,
Was jetzt darniederliegt.

Er wird am Feinde rächen,
Was uns zuviel geschehn,
Uns wird er Trost zusprechen,
Uns wieder lassen sehn
Die Sonne seiner Gnaden:
Die wird in kurzer Zeit
Des Landes Klag und Schaden
Verkehrn in Glück und Freud.

Nach dir, o Herr, verlanget mich

1. Nach dir, o Herr, verlanget mich,
du bist mein Gott, ich hoff auf dich,
Ich hoff und bin der Zuversicht,
du werdest mich beschämen nicht.
2. Der wird zu Schanden, der dich schändt
und sein Gemüte von dir wendt,
Der aber, der sich ergibt
und dich recht liebt, bleibt unbetrübt.
3. Herr, nimm dich meiner Seelen an
und führe sie rechte Bahn,
Laß deine Wahrheit leuchten mir
im Steige, der mich bringt zu dir.
4. Denn du bist ja mein einzig Licht,
sonst weiß ich keinen Helfer nicht,
Ich harre dein bei Tag und Nacht:
Was ists, das dich so säumend macht?
5. Ach wende, Herr, dein Augen ab
von dem, wo ich geirret hab.
Was denkst du an den Sündenlauf,
den ich geführt von Jugend auf?
6. Gedenk an deine Gütigkeit
und an die große Süßigkeit,
Damit dein Herz zu trösten pflegt
das, was sich dir zu Füßen legt.
7. Der Herr ist fromm und herzlich gut
dem, der sich prüft und Buße tut,
Wer seinen Bund und Zeugnis hält,
der wird erhalten, wenn er fällt.
8. Ein Herz, das Gott von Herzen scheut,
des wird in seinem Leid erfreut,
Und wenn die Not am tiefsten steht,
so wird sein Kreuz zur Sonn erhöht.

9. Nun, Herr, ich bin dir wohlbekannt,
mein Geist, der schwebt in deiner Hand.
Du siehst, wie meine Seele trânt
und sich nach deiner Hilfe sehnt.

10. Die Angst, so mir mein Herze dringt
und daraus soviel Seufzer zwingt,
Ist groß; du aber bist der Mann,
dem nichts zu groß entstehen kann.

11. Drum steht mein Auge stets nach dir
und trägt dir mein Begehren für.
Ach laß doch, wie du pflegst zu tun,
dein Aug auf meinen Augen ruhn.

12. Wann ich dein darf, so wende nicht
von mir dein Aug und Angesicht,
Laß deiner Antwort Gegensein
mit meinem Beten stimmen ein.

13. Die Welt ist falsch, du bist mein Freund.
ders treulich und von Herzen meint,
Der Menschen Gunst steht nur im Mund,
Du aber liebst von Herzensgrund.

14. Zerreiß die Netz, heb auf die Strick
und brich des Feindes list und -tück,
Und wenn mein Unglück ist vorbei,
so gib, daß ich auch dankbar sei.

16. Regier und führe mich zu dir,
auch andre Christen neben mir,
Nimm, was dir mißfällt, von uns hin,
gib neue Herzen, neuen Sinn.

17. Wasch ab all unsern Sündenkot,
erlös aus aller Angst und Not.
Und führ uns bald mit Gnaden ein
zum ewigen Fried und Freudenschein.

Nicht so traurig, nicht so sehr

1. Nicht so traurig, nicht so sehr,
Meine Seele, sei betrübt,
Daß dir Gott Glück, Gut und Ehr
Nicht so viel wie andern gibt.
Nimm verlieb mit deinem Gott.
Hast du Gott, so hat's nicht Not.

2. Du noch einzig Menschenkind
Habt ein Recht in dieser Welt;
Alle, die geschaffen sind,
Sind nur Gäst im fremden Zelt.
Gott ist Herr in seinem Haus,
Wie Er will, so teilt Er aus.

3. Bist du doch darum nicht hier,
Daß du Erden haben sollt,
Schau den Himmel über dir,
Da, da ist dein edles Gold,
Da ist Ehre, da ist Freud,
Freud ohn End, Ehr ohne Neid.

4. Der ist albern, der sich kränkt
Um ein Hand voll Eitelkeit,
Wann ihm Gott dargegen schenkt
Schätze der beständgen Zeit
Bleibt der Zentner dein Gewinn,
Fahr der Heller immer hin!

5. Schau alle Güter an,
Die dein Herz für Güter hält,
Keines mit dir gehen kann,
Wann du gehest aus der Welt;
Alles bleibet hinter dir,
Wann du trittst in's Grabes Tür.

6. Aber was die Seele nährt,
Gottes Huld und Christi Blut,
Wird von keiner Zeit verzehrt,

Ist und bleibet allzeit gut;
Erdengut zerfällt und bricht,
Seelengut, das schwindet nicht.

7. Ach, wie bist du doch so blind
Und im Denken unbedacht!
Augen hast du, Menschenkind,
Und hast doch noch nie betracht'
Deiner Augen helles Glas:
Siehe, welch ein Schatz ist das!

8. Zähle deine Finger her
Und der andern Glieder Zahl;
Keins ist, das dir unwert wär,
Ehrst und liebst sie allzumal;
Keines gäbst du weg um Gold,
Wann man dir's abnehmen wollt.

9. Nun, so gehe in den Grund
Deines Herzens, das dich lehrt,
Wie viel Gutes alle Stund
Dir von oben wird beschert.
Du hast mehr als Sand am Meer
Und willst doch noch immer mehr.

10. Wüßte, der im Himmel lebt,
Daß dir wäre nütz und gut,
Wornach so begierlich strebt
Dein verblendtes Fleisch und Blut,
Würde seine Frömmigkeit
Dich nicht lassen unerfreut.

11. Gott ist deiner Liebe voll
Und von ganzem Herzen treu;
Wann du wünschest, prüft Er wohl,
Wie dein Wunsch beschaffen sei:
Ist dir's gut, so geht Er's ein,
Ist's dein Schade, spricht Er: Nein.

12. Unterdessen trägt sein Geist
Dir in deines Herzens Haus
Manna, das die Engel speist,
Ziert und schmückt es herrlich aus,
Ja erwählet, dir zum Heil,
Dich zu seinem Gut und Teil.

13. Ei, so richte dich empor,
Du betrübtes Angesicht,
Laß das Seufzen, nimm hervor
Deines Glaubens Freudenlicht;
Das behalt, wann dich die Nacht
Deines Kummers traurig macht.

14. Setze, als ein Himmelssohn,
Deinem Willen Maß und Ziel;
Rühre stets vor Gottes Thron
Deines Dankens Saitenspiel,
Weil dir schon gegeben ist
Mehres, als du würdig bist.

15. Führe deines Lebens Lauf
Allzeit Gottes eingedenk.
Wie es kömmt, nimm alles auf
Als ein wohlbedacht Geschenk.
Geht dir's widrig, laß es gehn,
Gott und Himmel bleibt dir stehn.

Noch dennoch mußt du drum nicht ganz

Noch dennoch mußt du drum nicht ganz
in Traurigkeit versinken,
Gott wird des süßen Trostes Glanz
schon wieder lassen blinken.
Steh in Geduld, wart in der Still
und laß Gott machen, wie er will,
Er kanns nicht böse machen.

Ist denn dies unser erstes Mal,
daß wir betrübet werden?
Was haben wir als Angst und Qual
bisher gehabt auf Erden?
Wir sind wohl mehr so hoch gekränkt,
und hat doch Gott uns drauf geschenkt
ein Stündlein voller Freuden.

So ist auch Gottes Meinung nicht,
wenn er uns Unglück sendet,
als dass sein Angesicht
ganz von uns sei gewendet;
Nein, sondern dieses ist sein Rat,
daß der, so ihn verlassen hat,
durchs Unglück wiederkehren.

Denn das ist unsers Fleisches Mut,
wenn wir in Freuden leben,
Daß wir dann unserm höchsten Gut
am ersten Urlaub geben,
Wir sind von Erd und Halten Wert
viel mehr, was hier ist auf der Erd
als was im Himmel wohnt.

Drum fährt uns Gott durch unsern Sinn
und läßt uns Weh geschehen:
Er nimmt oft, was uns lieb, dahin,
damit wir aufwärts sehen
und uns zu seiner Güt und Macht,

Die wir bisher nicht groß geacht,
als Kinder wiederfinden.

Tun wir nun das, ist er bereit,
uns wieder anzunehmen,
Macht aus dem Leide lauter Freud
und Lachen aus dem Grämen,
und ist ihm das gar schlechte Kunst;
Dem ist geschwind geholfen.

Drum falle, du betrübtes Heer,
in Demut vor ihm nieder;
spricht; Herr, wir geben dir die Ehr,
Ach, nimm uns Sünder wieder
in deine Gnade! Reiß die Last,
die du uns aufgeleget hast,
hinweg, heil unsern Schaden!

Denn Gnade geht doch vor Recht,
Zorn muß der Liebe weichen,
wenn wir erliegen, muß uns schlecht
Gott sein Erbarmen reichen
Dies ist die Hand, die uns erhält,
wo wir die lassen, bricht und fällt
all unser Tun in Haufen.

Auf Gottes Liebe mußst du stehn
und dich nicht lassen fällen,
wenn auch der Himmel ein wollt gehn
und alle Welt zerschellen;
Gott hat uns Gnade zugesagt,
sein Wort ist klar, wer sich drauf wagt,
dem kann es nimmer fehlen.

So darfst du auch an seiner Kraft
gar keinen Zweifel haben.
Wer ists, der alle Dinge schafft?
Wer teilt aus alle Gaben?
Gott tuts! Und das ist auch der Mann,

der Rat und Tat erfinden kann,
wann jedermann verzaget.

Deucht dir die Hilf unmöglich sein,
so sollst du gleichwohl wissen:
Gott räumt uns dieses nimmer ein,
daß er sich laß einschließen
in unsers Sinnes engen Stall;
sein Arm ist frei tut überall
viel mehr als wir verstehen.

Was ist sein ganzes wertes Reich
als lauter Wundersachen?
Er hilf und baut, wann wir uns gleich
Des gar kein Hoffnung machen,
und das ist seines Namens Ruhm,
den du, wann du sein Heiligtum
willst sehen, ihm mußst geben.

Nun danket all' und bringet Ehr'

Nun danket all' und bringet Ehr',
Ihr Menschen in der Welt,
Dem dessen Lob der Engel Heer
Im Himmel stets vermeld't!

2. Ermuntert euch und singt mit Schall
Gott, unserm höchsten Gut,
Der seine Wunder überall
Und große Dinge tut,

3. Der uns von Mutterleibe an
Frisch und gesund erhält
Und, wo kein Mensch nicht helfen kann,
Sich selbst zum Helfer stellt;

4. Der, ob wir ihn gleich hoch betrübt,
Doch bliebet gutes Muts,
Die Straf' erläßt, die Schuld vergibt
Und tut uns alles Gut's.

5. Er gebe uns ein fröhlich Herz,
Erfrische Geist und Sinn
Und werf' all' Angst, Furcht, Sorg' und Schmerz
In's Meeres Tiefe hin.

6. Er lasse seinen Frieden ruhn
In Israelis Land,
Er gebe Glück zu unserm Tun
Und Heil in allem Stand.

7. Er lasse seine Lieb und Güt
Um, bei und mit uns gehn,
Was aber ängstet und bemüht,
Gar ferne von uns stehn.

8. Solange dieses Leben währt,
Sei es stets unser Heil
Und bleib' auch, wenn wir von der Erd'
Abscheiden, unser Teil.

9. Er drücke, wenn das Herze bricht,
Uns unsre Augen zu
Und zeig uns drauf sein Angesicht
Dort in der ewgen Ruh.

Nun freut euch hier und überall

1. Nun freut euch hier und überall,
ihr Christen, lieben Brüder!
Das Heil, das durch den Todesfall
Gesunken, stehet wieder.
Des Lebens lebet noch,
Sein Arm hat aller Feinde Joch
mit aller Macht zerbrochen.

2. Der Held, der alles hält, er lag
im Grab als überwunden,
Er lag, bis daß der dritte Tag
sich in die Welt gefunden;
Da dieser kam, kam auch die Zeit,
Da, der uns in dem Tod erfreut,
sich aus dem Tod erhube.

3. Die Morgenröte war noch nicht
mit ihrem Licht vorhanden,
und siehe, da war schon das Licht,
das ewig leucht, erstanden;
Die Sonne war noch nicht erwacht,
da wacht und ging in voller Macht
die unerschaffne Sonne.

4. Das wußte nicht die fromme Schar,
die Christo angehangen,
drum als nunmehr der Sabbat war
zu End hinabgegangen,
Begunnt Maria Magdalen
und andre mit auszugehn
und Spezerei zu kaufen.

5. Ihr Herz und Sinn ist hoch bemüht,
ein Salböl darzugeben
für Jesu, dessen teure Güt
uns salbt zum ewigen Leben.
Ach, liebes Herz, der seinen Geit

vom Himmel in die Herzen geußt,
Darf keines Öls noch Salben.

6. Ja du, o heilger Jungfrausohn,
bist schon gnug balsamieret
als König, der im Himmelsthron
und überall regieret!
Dein Balsam ist die ew'ge Kraft,
dadurch Gott Erd und Himmel schafft,
die läßt dich nicht verwesen.

7. Doch geht die fromme Einfalt hin
bald in dem frühsten Morgen,
Sie gehn, und plötzlich wird ihr Sinn
voll großer schwerer Sorgen.
Ei, sprechen sie, wer wälzt den Stein
vons Grabes Tür und läßt uns ein
zum Leichnam unsres Herren?

8. So sorgten sie zur selben Zeit
für das, was schon bestellt,
Es war der Stein ja allbereit
erhoben und gefället
Durch einen, der des Erdreichs Wucht
erbeben macht und in Flucht
des Grabes Hüter jagte.

9. Das war ein Diener aus der Höh,
von denen, die uns schützen,
Sein Kleid war weißer als der Schnee,
Sein Ansehn gleich den Blitzen,
der hat das fest verschlossne Grab
eröffnet und den Stein herab
vons Grabes Tür gewälzet.

10. Das Weiberhäuflein kam und ging
hinein ohn alle Mühe.
Hör aber, was für Wunderding
sich da begab! Denn siehe,
Das, was sie suchten, findet sich nicht

und wo ihr Herz nicht hingericht,
das ist allda zur Stelle.

11. Sie suchten ihrer Seelenhort
und finden sein Gewande,
Sie hören aus der Engelwort
Wies gar viel anderes Stünde,
als ihr betrübtet Herz gemeint:
Daß billig wär bisher geweint,
nun jauchzen soll und lachen.

12. Sie sehn das Grab entledigt stehn,
und als sie das gesehen,
Da läuft Maria Magdalen,
Zu sagen, was geschehen.
Die andere Schar ist Kummers voll
und weiß nicht, was sie machen soll,
Verharret bei dem Grabe.

13. Da stellen sich in heller Zier
zween edle Himmelsboten,
Die sprechen: ‚Ei, was suchet ihr
Das Leben bei den Toten?
Der Heiland lebt! Er ist nicht hier!
Heut ist er, glaubt uns, Heute früh
ist er vom Tod erstanden.‘

14. Gedenkt und sinnt ein wenig nach
Den Reden, die er triebe,
Du er so klar und deutlich sprach,
Wie er zwar würd aus Liebe
Den Tod ausstehn und große Plag,
jedemnoch an dem dritten Tag
auch herrlich triumphieren.

15. Da dachten sie an Christi Wort
und gingen von dem Grabe
hin zu der elf Apostel Ort
und sagten, was sich habe
Erzeigt in ihrem Angesicht;

Man hielt es aber anderes nicht,
als ob es Märlein wären.

16. Maria, die betrübt', sich gibt
in schnelles Abescheiden,
findt Petrum und den Jesus liebt,
erzählet allen beiden:

Ach, spricht sie, unser Herr ist hin,
und niemand ist, der, wo man ihn
hab hingelegt will wissen.

17. Der Hochgeliebte läuft geschwind
und kommt zuerst zum Grabe;
Er guckt, und da er nichts mehr findt
als Leinen, weicht er abe.
Da aber Simon Petrus kommt,
geht er ins Grab hinein und nimmt
das Werk recht in die Augen.

18. Er sieht die Leinen für sich dar,
zu voraus, wie mit Fleiße
gelegt und eingewickelt war
das Haupttuch zu dem Schweiß:
Da ging auch, der am Ersten kam,
hinein, wie Petrus tat und nahm,
was er da sah, zu Herze.

19. Da glauben sie nun dem Bericht,
weil sie mit Augen schauen,
Was sie zwar als ein Gedicht
gehöret von den Frauen;
Doch werden sie Verwunders voll,
denn keiner weiß, das Christus soll
von Toten auferwachen.

20. Maria steht vorm Grab und weint,
und plötzlich wird sie innen,
Daß zween in weißen Kleidern sind
vor ihr im Grabe drinnen,
Die sprechen: ,Weib, was weinst du?'

Sie haben meines Herzensruh,
Sprach sie, hinweggenommen.

21. Mein Herr ist weg, und ich weiß nicht,
Wo ich soll suchen gehen.
Indessen wendt sie ihr Gesicht
und siehet Jesum stehen.
der spricht: ‚O Weib, was fehlet dir?
Was weinst du, was suchst du hier?‘ -
Sie meint, der Gärtner rede.

22. Ach, spricht sie: ‚Herr, hast du’s getan,
So sag es unverhohlen,
Wo liegt mein Herr? Wo komm ich an?
So will ich mir ihn holen.‘
Der Herr spricht mit gewohnter Stimm:
Maria! Da wendt sie sich um
und spricht: Sieh du da, Rabbuni!‘

23. Rühr mich nicht an! Ich bin noch nicht
zum Vater aufgefahren,
geh aber hin, sprach unser Licht,
Sage meiner Brüder Scharen:
Ich fahr als eures Todes Tod
zu meinem und zu eurem Gott
und unser aller Vater.

24. Maria ist das arme Weib,
von welcher unser Meister,
der starke Helfer, vormals treib
auf einmal lieben Geister.
Die, die ists, welcher Jesu Christ
zum ersten Mal erschienen ist
am heiligen Ostertage.

25. Nun, sie ging hin, täts denen kund,
die mit ihr Jesum liebten
und über ihn von Herzensgrund
sich grämten und betrübten.
kein einzger aber fiel ihr bei,

ein jeder hielt für Fantasei,
und wollt es niemand glauben.

26. Es gingen auch ins Grab hinein
die andere Schar der Frauen,
Da gab sich ihrem Augenschein
ein Jüngling anzuschauen
in einem langen weißen Kleid,
Der sprach: „Habt Freud und Trost und seid
ohn alle Furcht und Strecken.

27. Ihr Sucht den Held von Nazareth,
der doch hier nicht vorhanden;
seht, das ist seines Lagers Stätt,
von der er auferstanden.
Geht schnell, sagts Petro und der Zahl
der andern Jünger allzumal:
ihr Herr und Meister lebe,-

28. Die Weiber eilen schnell davon,
den Jüngern Post zu bringen,
und siehe da, die Freudensonn,
nach der sie alle gingen,
Die geht daher, und sehen sie
im Leben, den sie also früh
als einen Toten suchten.

29. Sein süßer Mund macht all ihr Leid
mit seinem Grüßen süße,
Sie treten zu mit großer Freud
und greifen seine Füße.
Er aber spricht: „Seid gutes Mute!
geht hin, sagt meinen Brüdern Guts,
Berichtet, was ihr sahet.

30. Sprech, daß sie nunmehr also fort
in Galiläam gehen,
Allda will ich, Kraft meiner Wort,
vor ihren Augen stehen.-
Und hiermit Schloß er sein Gebot.

Die Weiber gehn und loben Gott,
Berichten, was befohlen.

31. O Lebensfürst, o starker Leu
aus Judä Stamm erstanden,
so bist du nun wahrhaftig frei
von Todes-Strick und Banden.
Du hast gesiegt und trägst zu Lohn
ein allzeit unverwelkte Kron
als Herr all deiner Feinde.

32. Was fragst du nach des Teufels Spott
und ungereimten Klagen!
Man hat, spricht er und seine Rott,
ihn heimlich weggetragen.
Die Jünger haben ihn bei Nacht
gestohlen und bei Seit gebracht,
indem wir feste schliefen.

33. O Bosheit! War dein Schlaf so fest,
Wie hast du können sehen?
Ist denn dein Auge wach gewest,
Wie läßt'st du so geschehen,
daß durch der Jünger schwache Hand
der Stein und seines Siegelsband
wurd auf- und abgelöset?

34. Es ist dein hart verstockter Sinn,
der dich zum Lügen leitet,
So fahr auch nun zum Abgrund hin,
da dir dein Lohn bereitet!
Ich aber will, Herr Jesu Christ,
So lang ein Leben in mir ist.
Bekennen, daß du lebest.

35. Ich will dich rühmen, wie du seist
die Pest und Gift der Höllen,
Ich will auch, Herr, durch deinen Geist
mich dir zur Seiten stellen
und mit dir sterben, wie du stirbst,

und was du in dem Leid erwirbst,
Soll meine Beute bleiben.

36. Ich will von Sünden auferstehn,
Wie du vom Grab aufstehest:
Ich will zum andern Leben gehn,
Wie du zum Himmel gehst
Dies Leben ist doch lauter Tod,
drum komm und rei aus aller Not
uns in das rechte Leben!

Nun geht frisch drauf, es geht nach Haus

Nun geht frisch drauf, es geht nach Haus,
Ihr Röslein, regt die Bein;
Ich will dem, der uns ein und aus
Begleitet, dankbar sein.

Ich will ihm singen Lob und Preis,
So viel ich singen kann,
Ich will sein Werk, so gut ichs weiß,
Mit Freuden zeigen an.

Es ist fürwahr nicht Menschenkunst,
Auf sichern Wegen gehn,
Führt uns nicht Gott und Gottes Gunst,
Würds oftmals seltsam stehn.

Wie manches Leid, wie manche Not,
Wie manches Jammerheer
Brächt uns in Angst, tät uns den Tod,
Wo Gott nicht bei uns wär.

Wie mancher Feind, wie mancher Dieb,
Wo ihn nicht Gott gerührt,
Hätt uns das Unsre, das uns lieb,
Genommen und entführt.

Wie mancher böser schwarzer Geist
Hätt unser Leib und Seel,
Wo uns der Herr nicht Gnad erweist,
Erschreckt aus seiner Höhl.

Es ist der alte große Drach
Doch allzeit ohne Ruh,
Wohin wir gehn, da geht er nach
Und setzt uns heftig zu.

Er sucht zu Haus, er sucht zu Feld,
Er sucht zur See und Land,
Er sucht uns in der ganzen Welt
Mit unverdroßner Hand.

Noch dennoch trifft er uns nicht an,
Sein Anschlag geht zurück,
Denn Gottes Schutz hegt unsre Bahn
Für unsres Feindes Tück.

Es zeucht der heil'gen Engel Schar,
Mit Waffen ausgerüst,
Und wehren fleißig hier und dar
Des Tausendkünstlers List.

Es müssen ja noch immerfort
Die Mahanaim gehn
Und Gottes Volk auf Gottes Wort
Zu Dienst und Willen stehn.

Wenn Gott mir meiner Augen Licht
Mit Licht erfüllen wollt,
Als wie dem Jacob, der sich nicht
Für Esau fürchten sollt:

Ach, was für Wunder würd ich hier
Auf meinen Reisen sehn,
Wie schön, wie lieblich würde mir
In falschem Sehn geschehn.

Nun, was den Augen nicht vergunnt,
Das sieht mein Herz und Geist,
Dem Gott der heil'gen Weisheit Grund
In seinem Geiste weist.

Es ist sein Wort, er hats gesagt:
Sein Heervolk sei bereit,
Uns zu umlagern, wenn uns plagt
Des Satans Neid und Streit.

Was Gott geredt, das ist vollbracht,
Mein Herz, sei wohlgemut
Und laß ja nimmer aus der Acht,
Was dein Gott an dir tut.

Du siehst und greifst, wie gut er sei
Dem, der ihn ehrt und liebt,
Er ziert mit Lieb, er ziert mit Treu
Ein Herz, das ihm sich gibt.

Er trägt uns, wie (wenn einher schlägt
Blitz, Hagel, Sturm, und Wind)
Ein treuer frommer Vater trägt
Sein kleines zartes Kind.

Er deckt uns zu mit seiner Hand,
Wie eine Mutter tut,
In deren Schoß das süße Pfand
Der keuschen Liebe ruht.

Er räumt aus unsern Wegen weg
Des Unglücks scharfen Stein
Und schafft, daß unsre Bahn und Steg
Fein schlicht und eben sein.

Er führt uns über Berg und Tal,
Und wenna nun rechte Zeit,
So führt er uns in seinen Saal
Zur ewgen Himmelsfreud.

Alsdann werd ich die letzte Reis
Und schönste Heimfahrt tun
Und nach dem sauren Erdschweiß
In süßer Stille ruhn.

Nun ist der Regen hin

1. Nun ist der Regen hin!
Wohlauf, mein Herz und Sinn,
Sing nach betäubten Leiden
Gott, deinem Herrn, mit Freuden!
Gott hat sein Herz gekehret
Und unser Bitt erhöret.

2. Sein Zorn war sehr entbrannt
Auf uns und unser Land,
Er sprach: „Ihr Menschenkinder
Geht, seid und bleibet Sünder,
Wollt von der Bosheit Straßen
Euch gar nicht wenden lassen.

3. Drum soll mein Himmelslicht
Sein klares Angesicht
In schwarze, trübe Decken
Und dunkle Wolken stecken
Und vor das helle Scheinen
Nur immer zu euch weinen.“

4. Bald aber fiel sein Grimm
Durch unsers Seufzens Stimm;
Das ewige Gemüte
Dacht an sein ew'ge Güte
Und ließ auf unser Schreien
Ihm seinen Zorn gereuen.

5. Die Wolken flohen weg,
Der feuchten Winde Steg,
Daher die Wasser flossen,
Nahm ab und ward verschlossen;
Des hohen Himmels Tiefen,
Die hörten auf zu triefen.

6. Steh auf, du mattes Feld
Aus deinem Trauerzelt,
Steh auf und laß nun wieder

Die süßen Sommerlieder
Zu deines Schöpfers Ehren
Mit Lust und Freuden hören.

7. Sieh hier, der Sonnen Zier
Geht wieder schön herfür,
Bringt nach dem Schlack und Regen
Den lieben, warmen Segen
Und wirkt auf Berg und Talen
Mit wunderreichen Strahlen.

8. Die Erde wird erquickt;
Und was durch Näß erstickt,
Das wird nun wieder leben
Und reife Früchte geben:
Die Acker gut Getreide,
Die Wiesen Gras und Weide.

9. Die Bäume werden schön
In ihrer Fülle stehn,
Die Berge werden fließen
Und Wein und Öle gießen.
Das Bienlein wird wohl tragen
Bei stillen, warmen Tagen.

10. Davon wird unsern Teil
Das ew'ge Gut und Heil
Uns allensamt zumessen:
Wir werden's sehn und essen
Und mit dem Gut der Erden
Zur G'nüg ersättget werden.

11. Nun, Gott ist fromm und treu,
Sein Huld ist immer neu
Und läßt sich leicht versöhnen,
Gibt, was wir nicht verdienen:
Läßt gnädig sich erfinden,
Und nicht nach unsern Sünden.

12. Darum so richte nun,
O Mensch, auch du dein Tun
Zu Gottes Lob und Liebe,
Daß dein Herz nicht betrübe
Mit mehrer'm Zorn und Schmerze
Das allerfrömmste Herze.

Nun laßt uns gehn und treten

Nun laßt uns gehn und treten
mit Singen und mit Beten
zum Herrn, der unserm Leben
bis hieher Kraft gegeben.

Wir gehn dahin und wandern
von einem Jahr zum andern,
wir leben und gedeihen
vom alten zu dem neuen;

Durch soviel Angst und Plagen,
durch Zittern und durch Zagen,
durch Krieg und große Schrecken,
Die alle Welt bedecken.

Denn wie von treuen Müttern
in schweren Ungewittern
die Kindlein hier auf Erden
mit Fleiß bewahret werden.

Also auch und nicht minder
läßt Gott uns, seine Kinder,
wenn Not und Trübsal blitzen,
in seinem Schoße sitzen.

Ach, Hüter unsers Lebens,
fürwahr, es ist vergebens
mit unserm Tun und Machen,
wo nicht dein Augen wachen.

Gelobt sei deine Treue,
die alle Morgen neue,
Lob sei den starken Händen,
die alles Herzleid wenden.

Laß ferner dich erbitten,
o Vater, und bleib mitten
in unserm Kreuz und Leiden
ein Brunnen unsrer Freuden.

Gib mir und allen denen,
die sich von Herzen sehnen
nach dir und deiner Hulde,
ein Herz, das sich gedulde.

Schleuß zu die Jammerpforten
Und laß an allen Orten
Auf so viel Blutvergießen
Die Freudenströme fließen.

Sprich deinen milden Segen
zu allen unsern Wegen,
laß Großen und auch Kleinen
die Gnadensonne scheinen.

Sei der Verlassnen Vater,
der Irrenden Berater,
der Unversorgten Gabe,
der Armen Gut und Habe.

Hilf gnädig allen Kranken,
gib fröhliche Gedanken
den hochbetrübten Seelen,
die sich mit Schwermut quälen.

Und endlich, was das Meiste,
füll uns mit deinem Geiste,
der uns hier herrlich ziere
und dort zum Himmel führe.

Das alles wollst du geben,
o meines Lebens Leben,
mir und der Christenschare
zum selgen neuen Jahre.

Nun ruhen alle Wälder

1. Nun ruhen alle Wälder,
Vieh, Menschen, Städt und Felder,
es schläft die ganze Welt.
Ihr aber, meine Sinnen,
auf, auf, ihr sollt beginnen,
was eurem Schöpfer wohl gefällt.

2. Wo bist du, Sonne, blieben?
Die Nacht hat dich vertrieben,
die Nacht, des Tages Feind.
Fahr' hin, ein andre Sonne,
mein Jesus, meine Wonne,
gar hell in meinem Herzen scheint.

3. Der Tag ist nun vergangen,
die güldnen Sternlein prangen
am blauen Himmelssaal;
also wird ich auch stehen,
wann mich wird heißen gehen
mein Gott aus diesem Jammertal

4. Der Leib eilt nun zur Ruhe,
legt ab das Kleid und Schuhe,
das Bild der Sterblichkeit.
Die zieh' ich aus, dagegen
wird Christus mir anlegen
den Rock der Ehr und Herrlichkeit.

5. Das Haupt, die Füß' und Hände
sind froh, daß nun zum Ende
die Arbeit kommen sei.
Herz, freu dich, du sollst werden
vom Elend dieser Erden
und von der Sünden Arbeit frei.

6. Nun geht, ihr matten Glieder,
geht hin und legt euch nieder,
der Betten ihr begehrt.

Es kommen Stund' und Zeiten,
da man euch wird bereiten
zur Ruh' ein Bettlein in der Erd.

7. Mein Augen stehn verdrossen,
im Nu sind sie geschlossen.
Wo bleibt dann Leib und Seel?
Nimm sie zu deinen Gnaden,
sei gut für allen Schaden,
du Aug' und Wächter Israel.

8. Breit aus die Flügel beide,
o Jesu, meine Freude,
und nimm dein Kuchlein ein!
Will Satan mich verschlingen,
so lass die Englein singen:
„Dies Kind soll unverletzt sein.“

9. Auch euch, ihr meine Lieben,
soll heute nicht betrüben
kein Unfall noch Gefahr.
Gott lass euch selig schlafen,
stell euch die güldnen Waffen
ums Bett und seiner Engel Schar.

Nun sei getrost und unbetrübt

Nun sei getrost und unbetrübt,
du mein Geist und Gemüte!
Dein Jesus lebt, der dich geliebt
eh, als dir dein Geblüte
und Fleisch und Haut werd zugericht;
Der wird dich auch gewißlich nicht
an deinem Ende hassen.

Erschrecke nicht vor deinem End,
es ist nichts Böses drinnen;
Dein lieber Herr streckt seine Händ
und fordert dich von hinnen
aus soviel tausend Angst und Qual,
die du in diesem Jammertal
bisher hast ausstanden.

Zwar heißt ja Tod und Sterbensnot,
doch ist da gar kein Sterben;
Denn Jesus ist des Todes Tod
und nimmt ihm das Verderben,
daß alle seine Stärk und Kraft
mir, wenn ich jetzt werd hingerafft,
nicht auf ein Härlein schade.

Des Todes Kraft steht in der Sünd
und schnöden Missetaten,
darin ich armes Adamskind
so oft und viel geraten;
Nun ist die Sünd in Jesu Blut
ersäuft, erstickt, getilgt und tut
fort gar nichts mehr zur Sachen.

Die Sünd ist hin und ich bin rein;
trotz dem, der mir das nehme!
Hinfüro ist das Leben mein,
darf nicht, daß ich mich gräme
um einger Sündenlohn und -Sold;

Wer ausgesöhnt, dem ist man hold
und tut ihm nichts zuwider.

Ei nun, so nehm ich Gottes Gnad
und alle seine Freude
mit mir auf meinen letzten Pfad
und weiß von keinem Leide.
Der wilde Feind muß nun ein Schaf,
sein Ungestüm ein süßer Schlaf
und sanfte Ruhe werden.

Du, Jesu, allerliebster Freund,
bist selbst mein Licht und Leben:
Du hältst mich fest, und kann kein Feind,
Dich, wo du stehest, heben.
In dir steh ich, und du in mir;
und wie wir stehn, so bleiben wir
hier und dort ungeschieden.

Mein Leib, der legt sich hin zur Ruh,
als der fast müde worden;
Die Seele fährt dem Himmel zu
und mischt sich in den Orden
der auserwählten Gottesschar
und hält das ewige Jubeljahr
mit allen heil'gen Engeln.

Kommt dann der Tag, o höchster Fürst
der Kleinen und der Großen,
da du zum allerletzten wirst
In die Posaunen stoßen,
So soll denn Seel und Leid zugleich
mit dir in deines Vaters Reich
zu deiner Freud eingehen.

Ists nun dein Will, so stell dich ein,
mich selig zu versetzen.
Ach, ewig bei und mit dir sein,
wie hoch muß das ergetzen!
Eröffn dich, du Todespfort,

auf daß an solchen schönen Ort
ich durch möge fahren!

Nun, du lebest, unsre Krone

1. Nun, du lebest, unsre Krone,
in der süßen sanften Ruh,
Bringst die Zeit bei Gottes Throne
ohne Zeit und Ende zu!
Du hast ewige Freud und Zier,
und wir sollten für und für
uns mit unsern Tränen kränken?
Auf! Und laßt uns recht bedenken!

2. Freunden soll man Freuden gönnen,
Lachen, wenn sie fröhlich sein!
Tränen laß zu der Zeit rinnen,
wenn sie liegen in der Pein:
Aber wenn der Sieg erlangt
und der Held im Kranze prangt,
Wenn das Herzleid weggeschlagen,
legt sich billig Schmerz und Klagen.

3. Edles Herz, du hast bezwungen
alles, was dir widrig war:
Alle Schmerzen, die sich drungen
in dein Herz mit großer Schar;
Allen Jammer, alle Müh,
alle Sorgen, die dich früh,
auch oft bei den späten Nächten
voller Angst und Wehmut machten.

4. Gott weiß wohl, was wir vermögen
und wie stark die Schulter sei,
da er will sein Kreuz hinlegen;
Dessen Huld und Vätertreu
hat auch dir schwere Last,
Die du ausgestanden hast,
Über dein Haupt lassen gehen.
Wer viel kann, muß viel ausstehen.

5. Wärst du einer aus dem Orden,
denen Herz und Mut entfällt,
wenn sie nur berühret worden
von des rauhen Unglücks Kält,
Ei, so würde nimmermehr
ein so großes Jammerheer
Gott, der Geber aller Gaben,
über dich verhänget haben.

6. Freue dich! Du hast gewonnen
durch des Höchsten Stärk und Kraft;
Jetzo gehst du, gleich der Sonnen,
mitten in der Bürgerschaft
der sehr schönen neuen Stadt,
die uns Gott gebauet hat,
Springst und singst und holest wieder
mit den Engeln süße Lieder.

7. Christus wischet selbst die Tränen
dir von deinen Angesicht;
dein Herz hört auf, sich zu sehnen,
weiß von keinem Mangel nicht,
ohne daß du, die du hier
hast gelassen hinter dir,
auch in solchem Freudenleben
balde möchtest sehen schweben.

8. Nun, wir werden balde kommen
aus dem Leide zu der Freud
und dich mit viel tausend Frommen
schauen in der Seligkeit!
O wie herrlich! O wie schön
wirst du und wir mit dir gehn,
wenn uns wird, anstatt der Erden,
Gottes Reich zu Teile werden.

O Du allersüßte Freude

O du allersüßte Freude,
o du allerhöchstes Licht,
der du uns in Lieb und Leide
unbesuchet lässest nicht.
Geist des Höchsten, höchster Fürst,
der du hältst und halten wirst
ohn Aufhören aller Dinge,
höre, höre, was ich singe.

Du bist ja die beste Gabe,
die ein Mensch nur nennen kann;
wenn ich dich erwünsch und habe,
geb ich alles Wünschen dran.
Ach, so gib dich, komm zu mir
in mein Herze, das du dir,
da ich in die Welt geboren
selbst zum Tempel auserkoren.

Du wirst als ein milder Regen
ausgegossen von dem Thron,
bringst uns nichts als lauter Segen
von dem Vater und dem Sohn.
Laß doch, o du werter Gast,
Gottes Segen, den du hast
und verteilst nach deinem Willen,
mich an Leib und Seele füllen.

Du bist weise, voll Verstandes,
was geheim ist, ist dir kund;
zählst den Staub des kleinen Sandes,
gründst des tiefen Meeres Grund.
Nun du weißt auch zweifelsfrei,
wie verderbt und blind ich sei;
drum gib Weisheit und vor allen,
wie ich möge Gott gefallen.

Du bist heilig, läßt dich finden,
wo man rein und redlich ist,
fleuchst hingegen Schand und Sünden,
hassest Schlangentrug und List.
Mache du, o Gnadenquell,
meine Seele rein und hell;
laß mich fliehen, was du fliehst,
gib mir, was du gerne siehest.

Du bist, wie ein Schäflein pfelet,
frommes Herzens, sanftes Muts,
bleibst im Lieben unbewegte,
tust uns Bösen alles Guts.
Ach, verleih und gib mir auch
diesen edlen Sinn und Brauch,
daß ich Freund und Feinde liebe,
keinen, den du liebst, betrübe.

Mein Hort, ich bin wohl zufrieden,
wenn du mich nur nicht verstößt;
bleib ich von dir ungeschieden,
so bin ich genug getröst.
Laß mich sein dein Eigentum,
ich versprech hinwiederum,
hier und dort all mein Vermögen
dir zu Ehren anzulegen;

Ich entsage alle deme,
was dir deinen Ruhm benimmt,
ich will, daß mein Herz annehme
nun allein, was von dir kömmt.
Was der Satan will und sucht,
will ich halten als verflucht,
ich will seinen schnöden Wegen
mich mit Ernst zuwiderlegen.

Nur allein, daß du mich stärkest
und mir treulich stehest bei.
Hilf, mein Helfer, wo du merkest,

daß mir Hilfe nötig sei.
Brich des Fleisches bösen Sinn,
nimm den alten Willen hin,
mach ihn allerdings neue,
daß sich mein Gott meiner freue.

Sei mein Retter, führ mich eben;
wenn ich sinke, sei mein Stab;
wenn ich sterbe, sei mein Leben;
wenn ich liege, sei mein Grab.
Wenn ich wieder aufersteh,
ei, so hilf mir, daß ich geh
hin, da du in ewgen Freuden
wirst dein' Auserwählten weiden.

O Gott, mein Schöpfer, edler Fürst

O Gott, mein Schöpfer, edler Fürst
und Vater meines Lebens,
Wo du mein Leben nicht regierst,
so leb ich hier vergebens.
Ja lebendig bin ich auch tot,
der Sünden ganz ergeben,
Wer sich wälzt im Sündenkot,
der hat das rechte Leben
noch niemals recht gesehen.

Darum so wende deine Gnad
zu deinem armen Kinde
und gib mir allzeit guten Rat:
Behüte meines Mundes Tür,
Daß mir ja nicht entfahre
ein solches Wort, dadurch ich dir
und deiner frommen Schare
verdrießlich sei und schade.

Bewahr, o Vater mein Gehör
auf dieser schönen Erde
vor allem, dadurch deine Ehr
und Reich beschimpfet werde;
Laß mich der Lästrer Gall und Gift
ja nimmermehr berühren,
Denn wen ein solcher Unflat trifft,
den pflegt er zu verführen,
auch wohl gar umzukehren.

Regier meiner Augenlicht,
daß sie nichts Arges treiben,
ein unverschämtes Angesicht
laß ferne von mir bleiben:
Was ehrbar ist, was Zucht erhält,
Wonach die Englein trachten,
was dir beliebt und wohlgefällt,

das laß auch mich hochachten,
all Üppigkeit verlachen.

Gib, daß ich mich nicht lasse ein
zum Schlemmen und zum Prassen,
laß deine Lust mein eigen sein,
die andere fliehn und hassen.

Die Lust, die unser Fleisch ergetzt,
Die zeucht uns nach der Höllen,
und was die Welt für Freude schätzt,
pflegt Seel und Geist zu fällen
und ewiglich zu quälen.

O selig ist, der stets sich nährt
mit Himmels Speis und Tränken,
Der nichts mehr schmeckt, nichts sieht und hört,
auch nichts begehrt zu denken,
Als nur was zu dem Leben bringt,
da man bei Gotte lebet
Und bei der Schar, die fröhlich singt
und in der Wollust schwebet,
die keine Zeit aufhebet.

O Haupt voll Blut und Wunden

O Haupt voll Blut und Wunden,
voll Schmerz und voller Hohn,
o Haupt, zum Spott gebunden
mit einer Dornenkron,
o Haupt, sonst schön gekrönt
mit höchster Ehr und Zier,
jetzt aber höchst verhöhnet,
gegrüßet seist du mir!

O edles Angesichte,
davor das Reich der Welt
erschrickt und wird zu nichte,
wie bist du so entstellt,
wie bist du so erbleichet!
Wer hat dein Augenlicht,
dem sonst kein Licht mehr gleichet,
so schmachvoll zugericht't?

Die Farbe deiner Wangen,
der roten Lippen Pracht
ist hin und ganz vergangen;
des blassen Todes Macht
hat alles hingenommen,
hat alles hingerafft,
und daher bist du kommen
von deines Leibes Pracht.

Nun, was du, Herr, erduldet,
ist alles meine Last,
ich hab es selbst verschuldet,
was du getragen hast.
Schau her, hier steh ich Armer,
der Zorn verdienet hat;
gib mir, o mein Erbarmer,
den Anblick deiner Gnad.

Erkenne mich, mein Hüter,
mein Hirte, nimm mich an!
Von dir, Quell aller Güter,
ist mir viel Guts getan;
dein Mund hat mich begabet
mit wunderbarem Trost,
dein Geist hat mich gelabet
mit reicher Himmelskost.

Ich will hier bei dir stehen,
verachte mich doch nicht;
von dir will ich nicht gehen,
wenn dir dein Herze bricht;
wenn dein Haupt wird erblassen
im letzten Todesstoß,
alsdann will ich dich fassen
in meinen Arm und Schoß.

Es dient zu meinen Freuden
und kommt mir herzlich wohl,
wenn ich in deinem Leiden,
mein Heil, mich finden soll.
Ach möcht ich, o mein Leben,
an deinem Kreuze hier
mein Leben von mir geben,
wie wohl geschähe mir!

Ich danke dir von Herzen,
o Jesus, liebster Freund,
für deines Todes Schmerzen,
da dus so gut gemeint.
Ach gib, daß ich mich halte
zu dir und deiner Treu,
und wenn ich einst erkalte,
in dir mein Ende sei.

Wenn ich einmal soll scheiden,
so scheide nicht von mir;
wenn ich den Tod soll leiden,

so tritt du dann herfür;
wenn mir am allerbängsten
wird um das Herze sein,
so rei mich aus den Ängsten
kraft deiner Angst und Pein.

Erscheine mir zum Schilde,
zum Trost in meinem Tod
und laß mich sehn dein Bilde
in deiner Kreuzesnot.
Da will ich nach dir blicken,
da will ich glaubensvoll
fest an mein Herz dich drücken:
wer so stirbt, der stirbt wohl.

O Herrscher in dem Himmelszelt

O Herrscher in dem Himmelszelt,
Was ist es doch, das unser Feld
Und was es uns hervorgebracht,
So ungestalt und traurig macht!

Nichts anders, traun, als daß die Schar
Der Menschen sich so ganz und gar
Bis in den tiefsten Grund verkehrt
Und täglich ihre Schuld vermehrt.

Die, so, als Gottes Eigentum,
Stets preisen sollten Gottes Ruhm
Und lieben seines Wortes Kraft,
Sind gleich der blinden Heidenschaft.

Drum wird uns auch der Himmel blind,
Des Firmamentes Glanz verschwind't,
Wir warten, wenn der Tag anbricht,
Aufs Tageslicht und kommt doch nicht.

Man zankt noch immer fort und fort,
Es bleibet Krieg an allem Ort,
In allen Winkeln Haß und Neid,
In allen Ständen Streitigkeit.

Drum strecken auch all Element
Hier wider uns aus ihre Händ,
Angst kommt uns aus der Tief und See,
Angst kommt uns aus der Luft und Höh.

Es ist ein hochbetrübte Zeit;
Man plagt und jagt die armen Leut,
Eh als es Zeit, zur Grube zu
Und gönnet Ihnen keine Ruh.

Drum trauert auch der Freudenquell,
Die Sonn, und scheint uns nicht so hell;
Die Wolken gießen allzumal
Die Tränen ohne Maß und Zahl.

Ach, wein auch du, o Menschenkind,
Und traure über deine Sünd ;
Halt doch von deinen Lastern ein
Und mache dich durch Buße rein.

Fall auf die Knie, fall in die Arm
Des Herrn, daß sich sein Herz erbarm
Und der so wohl verdienten Rach
In Gnaden bald ein Ende mach!

Er ist ja fromm und bleibet fromm,
Begehret nichts mehr, als daß man komm
Und mit geneigter Furcht und Scheu
Ihn bitt um Gnad und Vaternreu.

Ach Vater, Vater, höre doch
Und lös uns aus dem Sündenjoch
Und zeuch uns aus der Welt herfür
Und kehr uns selbst du zu dir!

Erweiche unsern harten Mut
Und mach uns Böse fromm und gut;
Wen du bekehrst, der wird bekehrt,
Und wer dich hört, der wird erhört.

Laß deine Augen freundlich sein
Und nimm mit gnädigen Ohren ein
Das Angstgeschrei, das von der Erd
Aus unserm Herzen zu dir fährt.

Reiß weg das schwarze Zornengewand,
Erquicke uns und unser Land
Und der so schönen Früchte Kranz
Mit süßem warmen Sonnenglanz.

Verleih uns bis in unsern Tod
Alltäglich unser liebes Brot
Und dermaleinst nach dieser Zeit
Das süße Brot der Ewigkeit!

O Herz des Königs aller Welt

1. O Herz des Königs aller Welt,
Des Herrschers in dem Himmelszelt,
Dich grüßt mein Herz mit Freuden.
Mein Herze, wie dir wohl bewußt,
Hat seine größte und höchste Lust
An dir und deinem Leiden.
Ach wie bezwang und drang dich doch
Dein edle Lieb, ins bittre Joch
Der Schmerzen dich zu geben,
Da du dich neigtest in den Tod,
Zu retten aus der Todesnot
Mich und mein armes Leben.

2. O Tod, du fremder Erdengast,
Wie warst du so ein herbe Last
Dem allersüß'ten Herzen!
Dich hat ein Weib der Welt gebracht,
Und machst dem, der die Welt gemacht,
So unerhörte Schmerzen.
Du meines Herzens Herz und Sinn,
Du brichst und fällst und stirbst dahin,
Wollst mir ein Wort gewähren:
Ergreif mein Herz und schleuß es ein
In dir und deiner Liebe Schrein.
Mehr will ich nicht begehren.

3. Mein Herz ist kalt, hart und betört
Von allem, was zur Welt gehört,
Fragt nur nach eiteln Sachen.
Drum, herzes Herze, bitt ich dich,
Du wollest dies, mein Herz und mich,
Warm, weich und sauber machen.
Laß deine Flamm und starke Glut
Durch all mein Herze, Geist und Mut
Mit allen Kräften dringen;
Laß deine Lieb und Freundlichkeit

Zur Gegenlieb, Herr, jeder Zeit
Mich armen Sünder bringen.

4. Erweitre dich, mach alles voll,
Sei meine Ros und riech mir wohl,
Bring Herz und Herz zusammen;
Entzünde mich durch dich und laß
Mein Herz ohn' End und alle Maß
In deiner Liebe flammen.
Wer dieses hat, wie wohl ist dem,
In dir zu ruhn ist angenehm,
Ach niemand kann's g'nug sagen.
Wer dich recht liebt, ergibt sich frei,
In deiner Lieb und süßen Treu
Auch wohl den Tod zu tragen.

5. Ich ruf aus aller Herzensmacht
Dich, Herz, in dem mein Herze wacht,
Ach laß dich doch errufen!
Komm, beug und neige dich zu mir
An meines Herzens arme Tür
Und zeuch mich auf die Stufen
Der Andacht und der Freudigkeit;
Gib, daß mein Herz in Lieb und Leid
Dein eigen sei und bleibe,
Daß dir es dien an allem Ort
Und dir zu Ehren immerfort
All seine Zeit vertreibe.

6. O Herzens Ros, o schönste Blum,
Ach wie so köstlich ist dein Ruhm,
Du bist nicht auszupreisen.
Eröffne dich, laß deinen Saft
Und des Geruchs erhöhte Kraft
Mein Herz und Seele speisen.
Dein Herz, Herr Jesu, ist verwundt,
Ach tritt zu mir in meinen Bund
Und gib mir deinen Orden.
Verwund auch mich, o süßes Heil,

Und triff mein Herz mit deinem Pfeil,
Wie du verwundet worden.

7. Nimm mein Herz, o mein höchstes Gut,
Und leg es hin, wo dein Herz ruht,
Da ist's wohl aufgehoben;
Da geht's mit dir, gleich als zum Tanz,
Da lobt es deines Hauses Glanz
Und kann's doch nicht g'nug loben.
Hier setzt sich's, hier gefällt's ihm wohl,
Hier freut sich's, daß es bleiben soll.
Erfüll, Herr, meinen Willen,
Und weil mein Herz dein Herze liebt,
So laß auch, wie dein Recht es gibt,
Dein Herz mein Herze stillen.

O Jesu Christ

1. O Jesu Christ,
Dein Kripplein ist
Mein Paradies, da meine Seele weidet!
Hier ist der Ort,
Hier liegt das Wort
Mit unserm Fleisch persönlich angekleidet.

2. Dem Meer und Wind
Gehorsam sind,
Gibt sich zum Dienst und wird ein Knecht der Sünder.
Du, Gottes Sohn,
Wirst Erd' und Ton,
Gering und schwach wie wir und unsre Kinder.

3. Du, höchstes Gut,
Hebst unser Blut
In deinen Thron hoch über alle Höhen.
Du, ew'ge Kraft,
Machst Brüderschaft
Mit uns, die wie ein Dampf und Rauch vergehen.

4. Was will uns nun
Zuwider tun
Der Seelenfeind mit allem Gift und Gallen?
Was wirft er mir
Und andern für,
Daß Adam ist, und wir mit ihm, gefallen?

5. Schweig arger Feind!
Da sitzt mein Freund,
Mein Fleisch und Blut, hoch in dem Himmel droben;
Was du gefällt,
Das hat der Held
Aus Jakobs Stamm zu großer Ehr erhoben.

6. Sein Licht und Heil
Macht alles heil;
Der Himmelschatz bringt allen Schaden wieder.

Der Freudenquell
Immanuel
Schlägt Teufel, Höll' und all ihr Reich danieder.

7. Drum, frommer Christ,
Wer du ach bist,
Sei gutes Muts und laß dich nicht betrüben!
Weil Gottes Kind
Dich ihm verbind't
So kann's nicht anders sein, Gott muß dich lieben.

8. Gedenke doch,
Wie herrlich hoch
Er über allen Jammer dich geführet!
Der Engel Heer
Ist selbst nicht mehr
Als eben du mit Seligkeit gezieret.

9. Du siehest ja
Vor Augen da
Dein Fleisch und Blut die Luft und Wolken lenken;
Was will doch sich –
Ich frage dich –
Erheben, dich in Angst und Furcht zu senken?

10. Dein blöder Sinn
Geht oft dahin,
Ruft Ach und Weh, läßt allen Trost verschwinden.
Komm her und richt
Dein Angesicht
Zum Kripplein Christi, da wirst du's finden.

11. Wirst du geplagt?
Ei, unverzagt!
Dein Bruder wird dein Unglück nicht verschmähen;
Sein Herz ist weich
Und gnadenreich,
Kann unser Leid nicht ohne Tränen sehen.

12. Tritt zu ihm zu!
Such Hilf und Ruh!
Er wird's so machen, daß du ihm wirst danken.
Er weiß und kennt
Was beißt und brennt,
Versteht wohl, wie zu Mute sei dem Kranken.

13. Denn eben drum
Hat er den Grimm
Des Kreuzes auch am Leibe wollen tragen,
Daß seine Pein
Ihm möge sein
Ein unverrückt Erinnerung unsrer Plagen.

14. Mit einem Wort:
Er ist die Pfort
Zu dieses und des andern Lebens Freuden;
Er macht behend
Ein seligs End
An alle dem, was fromme Herzen leiden.

15. Laß aller Welt
Ihr Gut und Geld
Und siehe nur, daß dieser Schatz dir bleibe!
Wer den hier fest
Hält und nicht läßt,
Den ehrt und krönt er dort an Seel' und Leibe.

O Jesu Christ, mein schönstes Licht

O Jesu Christ, mein schönstes Licht,
Der du in deiner Seelen
So hoch mich liebst, daß ich es nicht
Aussprechen kann noch zählen:
Gib, daß mein Herz dich wiederum
Mit Lieben und Verlangen
Mög' umfassen
Und als dein Eigentum
Nur einzig an dir hangen!

Gib, daß sonst nichts in meiner Seel'
Als deine Liebe wohne;
Gib, daß ich deine Lieb' erwähl'
Als meinen Schatz und Krone!
Stoß alles aus, nimm alles hin,
Was dich und mich will trennen
Und nicht gönnen,
Daß all mein Mut und Sinn
In deiner Liebe brennen!

Wie freundlich, selig, süß und schön
Ist, Jesu, deine Liebe!
Wo diese steht, kann nichts bestehn,
Das meinen Geist betrübe;
Drum laß nicht andres denken mich,
Nichts sehen, fühlen, hören,
Lieben, ehren
Als deine Lieb' und dich,
Der du sie kannst vermehren!

O, daß ich dieses hohe Gut
Möchte ewiglich besitzen!
Gebet und christlichs Leben
O, daß in mir dies' edle Glut
Ohn Ende möchte hitzen!
Ach, hilf mir wachen Tag und Nacht
Und diesen Schatz bewahren

Vor den Scharen,
Die wider uns mit Macht
Aus Satans Reiche fahren.

Mein Heiland, du bist mir zulieb
In Not und Tod gegangen
Und hast am Kreuz als wie ein Dieb
Und Mörder da gehangen,
Verhöhnt, verspeit und sehr verwundet;
Ach laß mich deine Wunden
Alle Stunden
Mit Lieb im Herzensgrund
Auch ritzen und verwunden.

Dein Blut, daß dir vergossen ward,
ist köstlich, gut und reine,
Mein Herz hingegen böser Art
Und hart gleich einem Steine.
O laß doch deines Blutes Kraft
Mein hartes Herze zwingen,
Wohl durchdringen
Und diesen Lebenssaft
Mir deine Liebe bringen!

O daß mein Herze offen stünd
Und fleißig möchte auffangen
Die Tröpflein Bluts, die meine Sünd
Im Garten dir abdrängen!
Ach daß sich meiner Augen Brunn
Aufät und mit Stöhnen
Heiße Tränen
Vergösse, wie die tun,
Die sich in Liebe sehnen.

O daß ich wie ein kleines Kind
Mit Weinen dir nachginge
So lange, bis dein Herz, entzünd't,
Mit Armen mich umfinge
Und deine Seel' in mein Gemüt

In voller, süßer Liebe
Sich erhebe
Und also deiner Güt'
Ich stets vereinigt bliebe!

Ach zeuch, mein Liebster, mich nach dir,
So lauf' ich mit den Füßen,
Ich lauf' und will dich mit Begier
In meinem Herzen küssen!
Ich will aus deines Mundes Zier
Den süßen Trost empfinden,
Der die Sünden
Und alles Unglück hier
Kann leichtlich überwinden.

Mein Trost, mein Schatz, mein Licht und Heil,
Mein höchstes Gut und Leben,
Ach nimm mich auf zu deinem Teil,
Dir hab ich mich ergeben.
Denn außer dir ist lauter Pein,
Ich find hier überalle
Nichts denn Galle;
Nichts kann mir tröstlich sein,
Nichts ist, das mir gefalle.

Du aber bist die rechte Ruh,
In dir ist Fried und Freude,
Gib, Jesu, gib, daß immerzu,
Mein Herz in dir sich weide!
Sei meine Flamm und brenn in mir,
Mein Balsam, wollest eilen,
Lindern, heilen
Den Schmerzen, der allhier
Mich seufzen macht und heulen.

Was ists, o Schönster, das ich nicht
In deiner Liebe habe?
Sie ist mein Stern, mein Sonnenlicht,
Mein Quell, da ich mich labe,

Mein süßer Wein, mein Himmelsbrot,
Mein Kleid vor Gottes Throne
Meine Krone,
Mein Schutz in aller Not,
Mein Haus, darin ich wohne.

Ach, liebstes Lieb, wann du entweichst,
Was hilft mir sein geboren?
Wann du mir deine Lieb entzeuchst,
Ist all mein Gut verloren.
So gib, daß ich dich, meinen Gast,
Wohl such und bester Maßen
Möge fassen
Und, wenn ich dich gefaßt,
In Ewigkeit nicht lassen!

Du hast mich je und je geliebt
Und auch nach dir gezogen;
Eh ich noch etwas Guts geübt,
Warst du mir schon gewogen.
Ach, laß doch ferner, edler Hort,
Mich diese Liebe leiten
Und begleiten,
Daß sie mir immerfort
Beisteh auf allen Seiten!

Laß meinen Stand, darin ich steh'.
Herr, deine Liebe zieren
Und, wo ich etwa irregeh',
Alsbald zurechtführen;
Laß sie mich allzeit guten Rat
Und weise Werke lehren,
Steuern, wehren
Der Sünd' und nach der Tat
Bald wieder mich bekehren!

Laß sie sein meine Freud' in Leid,
In Schwachheit mein Vermögen,
Und wenn ich nach vollbrachter Zeit

Mich soll zur Ruhe legen,
Alsdann laß deine Liebestreu',
Herr Jesu, bei mir stehen,
Luft zuwehen,
Daß ich getrost und frei
Mög' in dein Reich eingehen!

O Mensch, beweine deine Sünd

1. O Mensch, beweine deine Sünd,
Um welcher willen Gottes Kind
Ein Mensche mußte werden:
Er kam von seines Vaters Thron,
Wird einer armen Jungfrau Sohn,
Tat große Ding auf Erden.
Die Kranken macht er frisch und stark
Und risse, was schon lag im Sarg,
Dem Tod aus seinem Rachen;
Bis daß er selbst durch Feindes Händ
Am Kreuze seines Lebens End
In Schmerzen mußte machen.

2. Denn als nun wieder Ostern war,
Nahm er zu sich der Zwölfe Schar
Und sprach mit treuem Munde:
Nach zweien Tagen kommt die Nacht,
Da man das Osterlämmlein schlacht't;
Dann ist auch meine Stunde.
Da ging die ganze Klerisei
Zu Rat, wie sie ihm käme bei,
Hingegen die ihn liebte,
Salbt ihn gar schön in Simons Haus,
Der Herr strich diese Tat heraus,
Schalt den, der sie betrübte.

3. Das war der bös Ischarioth,
Der seinen Herrn der bösen Rott
Geschworen und verraten,
Das fromme Lamm, der Heiland, kam,
Aß süßes Brot und Osterlamm,
Wie andre Juden taten.
Drauf stiftet er sein Fleisch und Blut,
Des Neuen Testamentes Gut,
Zu trinken und zu essen,
Und stund hernach von seinem Ort,

Wusch seine Jünger, red'te Wort,
Die nimmer zu vergessen.

4. Er kam zum heil'gen Öleberg;
Da, da ging an das hohe Werk
Mit Zittern und Zagen.
Die Erde nahm den Blutschweiß an,
Der häufig aus ihm drang und rann,
Der Himmel hört ihn sagen:
O Vaterherz, gefällt es dir,
So gehe dieser Kelch von mir;
Wo nicht, gescheh dein Wille!
Und täte das zum dritten Mal.
Indessen lag der Jünger Zahl
In Schlaf und süßer Stille.

5. Ach, sprach das liebe treue Herz,
Ihr liegt und schlaft; mich hat der Schmerz
Und Todesangst umfangen.
Ach, wacht und betet, betet, wacht!
Damit ihr von des Feindes Macht
Nicht werdet hintergangen.
Nun ist mein Stündlein vor der Tür,
Steht auf! Da kommet her zu mir
Mein Jünger und Verräter!
Er hatte kaum gehöret auf,
Umringt ihn Judas und sein Hauf
Als einen Übeltäter.

6. Der Führer küßt ihn mit dem Mund,
Und war doch nichts im Herzensgrund
Als bittres Gift und Fluchen,
Doch trat der Heiland frei dahin,
Sprach klar und deutlich: Seht, ich bin,
Den eure Augen suchen.
Sucht ihr denn mich, so lasset gehn,
Die ihr hier bei mir sehet stehn.
Meint hiermit seine Jünger.
Und als des Petri strenger Sinn

Den Malchum schluge, heilt er ihn
Am Ohr mit seinem Finger.

7. Steck ein das Schwert, sprach unser Licht,
Solch Arbeit dienet hieher nicht,
Mein Kelch muß sein getrunken.
Drauf ist der Richter aller Welt
Den Hohepriestern dargestellt;
Und da ist auch gesunken
Des Petri Herz und Leuenmut,
Nit zwar durch Schwert und Feuersglut,
Nur durch ein bloßes Fragen,
Ob er nicht Jesu Jünger sei?
Da fällt sein Glaube, Lieb und Treu,
Weiß nichts als Nein zu sagen.

8. Auf diesen Fall kam große Reu,
Er sing an, da der Hahne schrei,
Sehr bitterlich zu weinen.
Das Auge, das die Herzen sieht,
Tät einen Blick, ließ Gnad und Güt
Dem armen Petro scheinen.
Die falsche Zeugen traten dar
Und red'ten viel, so nimmer wahr,
Auch niemals wird geschehen;
Drum auch der Herr unnötig schätzt,
Daß er sein Wort dagegen setzt,
Läßts durch den Wind zerwehen.

9. Dem aber, er ward verklagt,
Antwortet er, da er ihn fragt,
Ob er von Gott geboren:
Ja, ich bin Mensch und Gottes Sohn,
Der Welt zum Heil, zur Freud und Kron
Vom Vater auserkoren;
Ihr werdet meine Herrlichkeit
Zur Rechten Gottes mit der Zeit
Hoch in den Wolken sehen.-
Das nennt der Lästrer Lästernwort,

Da schrei ein jeder: Tod und Mord!
Da ging es an ein Schmähen.

10. Man schlug, man speit ihm ins Gesicht.
O Wunder, Wunder, daß hei nicht
Die Erde sich zerrissen!
Mit seiner starken Donnerstimm
Vom Himmel drein geschmissen!
Sie bunden ihm die Augen zu
Und hatten weder Maß noch Ruh
Im Höhnen und im Schlagen;
Denn wenn sie schlugen, sagten sie:
Sag an, wer tats? Du kannst es hie
Als ein Propheten sagen!

11. Und damit war er noch nicht aus.
Am Morgen wird er in das Haus
Pilati hingeföhret.
Der Judas dacht den Sachen nach,
Sein frecher Sinn sank hin und brach,
sein Herze wird geröhret:
Es war ihm leid, er hatte Reu,
Weil aber kein Trost war dabei,
Ging Leib und Seel zugrunde.
Er und sein Name bleibt geschänd't
Noch bis auf diese Stunde.

12. Da Jesu vor Pilato stund,
War sehr viel Klag und gar kein Grund,
Das meiste, das man triebe
War, daß er nichts mehr tu und lehr,
Als was die Untertanen kehr
Vons Kaisers Pflicht und Liebe,
Dieweil er sich zum Könige macht.
Pilatus wird dahin gebracht,
Daß er den Herren fragte,
Ob er der Juden König wär?
Der Herr sprach: Ja, zu Gottes Ehr,
Er wäre, was er sagte.

13. Weil nun Herodes, dessen Hand
Sanft herrlich im Galiläerland,
Gleich damals war zugegen,
Schickt ihm Pilatus Christum hin.
Des freut er sich in seinem Sinn,
Ließ ihn zum Spott anlegen
Ein weißes Kleid, ein arme Tracht,
Und da man seiner gnug gelacht,
Da schickt man ihn zurücke
Pilato heim: Der ging zu Rat
Und fand ihn rein von arger Tat,
Unschuldig aller Tücke.

14. Er nahm den Mörder Barrabam,
Dem jedermann sanft war sehr gram.
Den stellt er in die Mitten:
Hier sind der Übeltäter zwei,
Sprach er zum Volk, es steht euch frei,
Ihr möget einen bitten.-
Halt Jesum, schrei die tolle Schar,
Laß Barrabam, wie er vor war,
Frei ledig in das Seine.-
Was sang ich denn mit Jesu an? –
Ans Kreuz, ans Kreuz mit diesem Mann!
Antwortet die Gemeinde.

15. Da gab Pilatus Jesum hin
Dem Kriegesvolk, das geißelt ihn
Ohn alle Gnad und Schonen.
Der freche Haufe trat zuhauf
Und setzte unserm Könige auf
Von Dornen eine Kronen.
Er wird gehandelt als ein Tor;
Sie äfften ihn mit einem Rohr
Und schlugen ihn nicht wenig.
Du bist ein König, sagten sie,
Glück zu, o Judenkönig!

16. Als er nun übel zugericht't,
Führt ihn Pilatus ins Gesicht
Des Volks und sprach daneben:
Seht, seht doch, welch ein armer Wurm;
Nun wird sich euer Grimm und Sturm
Einmal zufrieden geben.-
Nein, nein, sprach die vergallte Rott,
Zum Kreuz, zum Kreuz! Nur immer tot!-
Pilatus wusch die Hände
Und wollt im Kote reine sein;
Dem aber, der in allem rein,
Bestimmt er Tod und Ende.

17. Das Leben ging zum bitterm Tod
Und mußte seine letzte Not
Mit eignen Schultern tragen.
Er trug sein Kreuz und unsern Schmerz,
Darüber führt manch Mutterherz
Ein hochbetrübtes Klagen.
'Weint nicht,' sprach Christus, über mich,
Ein jeder weine über sich
Und über seine Sünde!
Es kommt die Zeit, da selig wird
Gepreiset die, so nicht gebiert
Und gar nicht weiß vom Kinde .-

18. Da man nun kam zur Schädelstatt,
Da wird, ders nicht verdienet hat,
Bis in den Tod gekränket.
Zwar also, daß ein Mörderpaar
Zur Seiten wurde hier und dar
Er mitten ein gehenket.
Man nahm ihm Leben, Ehr und Blut;
Den sanften Sinn, den frommen Mut,
Den mußten sie ihm lassen.
Er liebte, die ihm weh getan,
Rief seinen Vater für die an,
Die ihm sein Herz zerfraßen.

19. Pilatus heftet oben an
Ein Überschrift, die jedermann,
Der bei dem Kreuz gewesen,
Hebräer, Römer, Griechenland
Und wer Vernunft hat und Verstand,
Gar wohl hat können lesen.
Die Krieger nehmen ihm sein Kleid
Und teilen sich in diese Beut,
Der Rock bleibt unzerstücket;
Er wird dem Los anheimgestellt,
Des soll er sein, wem jenes fällt;
Laßt sehen, wen es glücket.

20. Maria voller Lieb und Treu
Stund an dem Kreuz, und auch dabei,
Den unser Heiland liebte.
Sieh hier, sprach Jesus, Weib, dein Sohn!
Und Jünger, siehe deine Kron
Und Mutter, die betrübte;
Die laß dir ja befohlen sein! –
Dies Wort, das drang ins Herz hinein
Johanni, dem geliebten.
Er nahm die auf und tat ihr wohl,
Die andern machten Jammers voll
Durch Bosheit, die sie übten.

21. Viel Lästrer red'ten bös Ding,
Auch einer, der zur Seiten hing,
Goß auf ihn seinen Geifer.
Der aber an dem andern Ort
Straft ihn und seine Lästerwort
Mit großem Ernst und Eifer,
Sprach Jesum an: O Himmelsfürst,
Gedenke meiner, wenn du wirst
Nun in dein Reich eingehen! –
Fürwahr, fürwahr, ich sage dir,
Sprach Jesus, du wirst heut bei mir
Im Paradiese stehen.

22. Der Mittag kam, und ward doch Nacht,
Die Sonn, die alles fröhlich macht,
War selbst mit Leid erfüllet.
Des Lichtes Schöpfer fühlet Pein,
Drum muß mit finstern Schatten sein
Das schönste Licht verhüllet.
`Eli!,' rief Jesus, `Gott mein Gott,
Wie läßt du mich in meiner Not
Und Angst so gar allein?'
Und bald darauf: Mich dürstet sehr! –
Das alles hört der Juden Heer
Und weiß nicht wen er meine.

23. Sie sind vom Zorne taub und blind,
Hart wie ein Stein, der nichts empfindt,
Auch gar nicht zu erweichen.
Sie nehmen aus dem Essigfaß
Und machen einen Schwamm mit naß,
Den lassen sie ihm reichen.
Ihr Herz ist voller Bitterkeit,
Und damit sind sie auch bereit,
Den, der jetzt stirbt, zu laben.
Viel machen aus dem Ernst ein Spiel
Und sprechen: `Halt sehn, er will
Eliä Hilfe Haben. –

24. Er aber sprach: `Es ist vollbracht!
Und darauf wird er von der Macht
Des Todes überfallen.'
Er neigte sich zur sanften Ruh,
Er schloß die schwachen Augen zu
Und schrie mit großem Schallen:
Nimm auf, Herr, meinen Geist,
Du, mein herzlieber Vater, weißt,
Wie du ihn sollt bewahren! –
Und also ist der große Held,
Der Himmel, Erd und alles hält,
Von dieser Welt gefahren.

25. Er fuhr dahin, im Augenblick
Zerriß der Vorhang in zwei Stück,
Die Erd erschrak und bebte.
Die Felsen sprangen in die Luft,
Auch öffnet sich der Gräber Gruft
Und was darinnen lebte.
Der Juden Herzen bleiben hart,
Allein der Hauptmann, dem da ward
Die Wach am Kreuz befohlen,
Der glaubt, und mit ihm sein Gesind,
Es wäre Jesus Gottes Kind
Und sagens unverhohlen.

26. Man brach den Schächern ihre Bein,
Mein und dein Heiland bleib allein
An Beinen ungebroschen.
Das aber ist wahr und gewiß,
Daß ein Soldat mit seinem Spieß
Die Seiten ihm zerstochn.
Aus welcher Wund ein edle Flut
Von Blut und Wasser uns zugut
Alsbald herausgeflossen.
Zuletzt wird er vom Kreuz gebracht
Und, wohl beschickt, nach vor der Nacht
In Josephs Grab geschlossen.

27. Die Juden hatten wohl gehört,
Er würde, wir er selbst gelehrt,
Von Toten auferstehen;
Das halten sie für unwahr sein,
Sie bilden Ihnen aber ein,
Es möchte List ergehen.
Drum siegeln sie des Grabes Tür
Und legen starke Wache für:
Umsonst und gar vergebens!
Der Herr bringt durch, kein Fels und Stein,
Kein Wächter mag zu mächtig sein
Dem Fürsten unsres Lebens.

28. Nun seh und lern ein jedermann,
Wie sehr viel Gutes uns getan
Der Bräutigam unsrer Seelen:
Er nahm auf sich unser Schuld
Und ließ aus treuer Lieb und Huld
Sich unserthalben quälen.
Zerknirshtes Herz, betrübter Geist,
Den seine Sünde nagt und beißt,
Laß Sorg und Kummer fallen.
Weil unser Heiland Jesus Christ
Ein Sündenopfer worden ist
Dir und uns Menschen allen!

29. Du aber, der du sicher stehst,
Und ohne Buße täglich gehst
In ungescheute Sünden,
Betrachte, was für Straf und Last,
Wenn du dein Maß gefüllet hast,
Dich endlich werde finden!
Denn tut man das am grünen Baum,
So denke, was für Ort und Raum
Der dürre werd erlangen.
O Jesu, gib uns deinen Sinn
Und bring uns alle, wo du hin
Durch deinen Tod gegangen!

O Tod, o Tod, du greulichs Bild

O Tod, o Tod, du greulichs Bild
Und Feind voll Zorns und Blitzen,
Wie machst du dich so groß und wild
Mit deiner Pfeile Spitzen?
Hier ist ein Herz, das nicht acht
Und spottet deiner schnöden Macht
Und der zerbrochnen Pfeife.

Komm nur mit deinem Bogen bald
Und ziele mir zum Herzen;
In deiner seltsamen Gestalt
Versuchs mit Pein und Schmerzen:
Was wirst du damit richten aus?
Ich werde dir doch aus dem Haus
Einmal gewiß entlaufen.

Ich weiß, daß dir zerschlagen ist
Dein Schloß und seine Riegel
Durch meinen Heiland Jesum Christ;
Der brach des Grabes Siegel
Und führte dich zum Siegesschau,
Auf daß uns nicht mehr von dir grau;
Ein Spott ist aus dir worden.

Besiehe deinen Palast wohl
Und deines Reiches Wesen,
Obs noch anitzo sei so voll
Als es zuvor gewesen:
Ist Moses nicht aus deiner Hand
Entwischt und im gelobten Land
Auf Tabor schön erschienen?

Wo ist der alten Heilgen Zahl,
Die auch daselbst begraben?
Sie sind erhöht in Himmelssaal,
Da sie sich ewig laben.
Des starken Jesus Heldenhand

Hat dir zersprengt all deine Band,
Als er dein Kämpfer wurde.

Was solls denn nun, o Jesu, sein,
Daß mich der Tod so schreckt?
Hat doch Elisa Totenbein,
Was tot war, auferwecket:
Viel mehr wirst du, den Trost hab ich,
Zum Leben kräftig rüsten mich,
Drum schlaf ich ein mit Freuden.

O Welt, sieh hier dein Leben

O Welt, sieh hier dein Leben
am Stamm des Kreuzes schweben,
dein Heil sinkt in den Tod.
Der große Fürst der Ehren
läßt willig sich beschweren
mit Schlägen, Hohn und großem Spott.

Tritt her und schau mit Fleiße,
sein Leib ist ganz mit Schweiß
des Blutes überfüllt;
aus seinem edlen Herzen
vor unerschöpften Schmerzen
ein Seufzer nach dem andern quillt.

Wer hat dich so geschlagen,
mein Heil, und dich mit plagen
so übel zugericht'et?
Du bist ja nicht ein Sünder,
wie wir und unsre Kinder,
von Übeltaten weißt du nicht.

Ich, ich und meine Sünden,
die sich wie Körnlein finden
des Sandes an dem Meer,
die haben dir erreget
das Elend, das dich schläget,
und das betrübte Marterheer.

Ich bins, ich sollte büßen,
an Händen und an Füßen
gebunden in der Höll;
die Geißeln und die Banden
und was du ausgestanden,
das hat verdienet meine Seel.

Du nimmst auf deinen Rücken
die Lasten, die mich drücken
viel schwerer als ein Stein.

Du wirst ein Fluch, dagegen
Verehrst du mir den Segen;
Dein Schmerzen muss mein Labsal sein.

Du setzest dich zum Bürgen,
ja lässtest dich erwürgen
für mich und meine Schuld;
mir lässtest du dich krönen,
mit Dornen, die dich höhnen,
und leidest alles mit Geduld.

Du springst ins Todes Rachen,
mich frei und los zu machen
von solchem Ungeheur.
Mein Sterben nimmst du abe,
vergräbst es in dem Grabe,
O unerhörtes Liebesfeur!

Ich bin, mein Heil, verbunden
all Augenblick und Stunden
dir überhoch und hehr;
was Leib und Seel vermögen,
das will ich dankbar legen
allzeit an deinen Dienst und Ehr.

Nun, ich kann nicht viel geben
in diesem armen Leben,
eins aber will ich tun:
es soll dein Tod und Leiden,
bis Leib und Seele scheiden,
mir stets in meinem Herzen ruhn.

Ich wills vor Augen setzen,
mich stets daran ergötzen,
ich sei auch, wo ich sei.
Es soll mir sein ein Spiegel
der Unschuld und ein Siegel
der Lieb und unverfälschten Treu.

Wie heftig unsre Sünden
den frommen Gott entzünden,
wie Rach und Eifer gehen,
wie grausam seine Ruten,
wie zornig seine Fluten,
will ich aus diesem Leiden sehn.

Ich will daraus studieren,
wie ich mein Herz soll zieren
mit stillem, sanftem Mut,
und wie ich die soll lieben,
die mich doch sehr betrüben
mit Werken, so die Bosheit tut.

Wenn böse Zungen stechen,
mir Glimpf und Namen brechen,
so will ich zähmen mich;
das Unrecht will ich dulden,
dem Nächsten seine Schulden
verzeihen gern und williglich.

Ich will ans Kreuz mich schlagen
mit dir und dem absagen,
was meinem Fleisch gefällt;
was deine Augen hassen,
das will ich fliehn und lassen,
gefiel es auch der ganzen Welt.

Dein Seufzen und dein Stöhnen
und die viel tausend Tränen,
die dir geflossen zu,
die sollen mich am Ende
in deinen Schoß und Hände
begleiten zu der ewgen Ruh.

O, wie so ein großes Gut

1. O, wie so ein großes Gut
Ist es doch, im Frieden scheiden
Und mit wohlvergnügten Mut
In Geduld den Tod erleiden!
Lasset uns loben, was jeder nur weiß:
Seligs Sterben hat dennoch den Preis.

2. Dieses Gut, des herrlich prangt,
Hat aus Gottes Hand und Throne,
Mein Herr Linde, wohl erlangt
Eures Hauses Ehr und Krone.
Ihre Begierde nach himmlischer Au
Ist ihr erfüllet, der seligen Frau.

3. Sie hat ja des Kreuzes Joch
Auch zuweilen wohl genossen:
Wie gekränket war sie doch,
Da ihr Berkow ward erschossen,
Berkow, das feine, geschickte Gemüt,
Dessen Gedächtnis noch immerzu blüht?

4. Nun, der Gott, der sie gekränket,
Hat sie wieder auch erfreut
Und euch ihr zum Mann beschenkt,
Welchs euch noch nie gereut.
Jetzt genießt sie der ewigen Ehr
In Gottes Reiche. Was will sie doch mehr?

Schaut, schaut, was ist für Wunder bar

1. Schaut, schaut, was ist für Wunder dar?

Die schwarze Nacht wird hell und klar,
Ein großes Licht bricht jetzt herein,
Ihm weicht aller Sternen Schein.

2. Es ist ein rechtes Wunderlicht

Und gar die alte Sonne nicht,
Weils wider die Natur die Nacht
Zu einem hellen Tage macht.

3. Was wird hierdurch uns zeigen an,

Der die Natur so ändern kann?
Es muß ein großes Werk geschehn,
Wie wir aus solchen Zeichen sehn.

4. Sollt auch erscheinen dieser Zeit

Die Sonne der Gerechtigkeit,
Der helle Stern aus Jakobs Stamm,
Der Heiden Licht, des Weibes Sam?

5. Es ist also. Des Himmels Heer,

Das bringt uns jetzt die Freudenmähr,
Wie sich nunmehr hat eingestellt
Zu Bethlehem das Heil der Welt.

6. O Gütigkeit, was lange Jahr

Sich hat der frommen Väter Schar
Gewünscht und sehnlich oft begehrt,
Des werden wir von Gott gewährt.

7. Drum auf, ihr Menschenkinder, auf,

Auf, auf und nehmet euren Lauf
Mit mir hin zu der Stell und Ort,
Davon gemeldet der Engel Wort.

8. Schaut hin, dort liegt im finstern Stall,

Des Herrschaft gehet überall,
Da Speise vormals sucht ein Kind,
Da ruhet jetzt der Jungfrau Kind.

9. O Menschenkind, betracht es recht,
Und strauchle nicht, dieweil so schlecht,
So elend scheint dies Kindelein,
Es ist und soll auch groß uns sein.

10. Es wird im Fleisch hier vorgestellt,
Der alles schuf und noch erhält,
Das Wort, so bald im Anfang war
Bei Gott, selbst Gott, das lieget dar.

11. Es ist der eingeborne Sohn
Des Vaters, unser Gnadenthron,
Das A und O, der große Gott,
Der Siegesfürst, Herr Zebaoth.

12. Denn weil die Zeit nunmehr erfüllt,
Da Gottes Zorn muß sein gestillt,
Wird sein Sohn Mensch, trägt unsre Schuld,
Wirbt uns durch sein Blut Gottes Huld.

13. Dies ist die rechte Freudenzeit,
Weg Trauern, weg, weg alles Leid.
Trotz dem, der ferner uns verhöhnt,
Gott selbst ist Mensch, wir sind versöhnt.

14. Der Sündenbüßer ist nun hier,
Den Schlangentreter haben wir,
Der Höllen Pest, des Todes Gift,
Des Lebens Fürst man hier antrifft.

15. Es hat mit uns nun keine Not,
Weil Sünde, Teufel, Höll und Tod
Zu Spott und Schanden sind gemacht
In dieser großen Wundernacht.

16. O selig, selig alle Welt,
Die sich an dieses Kindlein hält.
Wohl dem, der dieses recht erkennt
Und gläubig seinen Heiland nennt.

17. Es danke Gott, wer danken kann,
Der unser sich so hoch nimmt an
Und sendet aus des Himmels Thron
Uns, seinen Feinden, seinen Sohn.

18. Drum stimmt an mit der Engel Heer:
Gott in der Höhe sei nun Ehr,
Auf Erden Friede jederzeit,
Den Menschen Wonn und Fröhlichkeit.

Schaut, Welch ein Wunder stellt sich dar

Schaut, Welch ein Wunder stellt sich dar!
die schwarze Nacht wird hell und klar;
ein großes Licht bricht dort herein,
ihm weicht aller Sterne Schein.

Es ist ein rechtes Wunderlicht
und gar die alte Sonne nicht,
weils wider die Natur die Nacht
zu einem hellen Tage macht.

O schauet hin! Des Himmels Heer,
das bringt uns jetzt die Freudenmär,
wie sich nunmehr hab eingestellt
zu Bethlehem das Heil der Welt.

O Gütigkeit! Was lange Jahr
sich hat der frommen Väter Schar
gewünscht und sehnlich oft begehrt,
des werden wir von Gott gewährt.

Schaut hin! Dort liegt im finstern Stall,
des Herrschaft gehet überall.
Das Wort, so bald im Anfang war
bei Gott, selbst Gott, das lieget dar.

Dies ist die rechte Freudenzeit,
weg Trauern, weg, weg alles Leid!
Trotz dem, der ferner uns verhöhnt!
Gott selbst ist Mensch, wir sind versöhnt.

Es hat mit uns nun keine Not,
weil Sünde, Teufel, Höll und Tod
zu Spott und Schanden sind gemacht
in dieser großen Wundernacht.

O selig, selig alle Welt,
die sich an dieses Kindlein hält!
Wohl dem, der dieses recht erkennt
und gläubig seinen Heiland nennt.

Es danke Gott, wer danken kann,
der unser nimmt so hoch sich an
und sendet aus des Himmels Thron
uns, seinen Feinden, seinen Sohn.

Drum stimmt an mit der Engel Heer:
Gott in der Höhe nun sei Ehr,
auf Erden Frieden jederzeit
den Menschen Wonn und Fröhlichkeit.

Schwing dich auf zu deinem Gott

Schwing dich auf zu deinem Gott,
Du betrübte Seele!
Warum liegst du, Gott zum Spott,
In der Schwermutshöhle?
Merkst du nicht des Satans List?
Er will durch sein Kämpfen
Deinen Trost, den Jesus Christ
Dir erworben, dämpfen.

Schüttle deinen Kopf und sprich:
„Fleuch, du alte Schlange!
Was erneurst du deinen Stich,
Machst mir angst und bange?
Ist dir doch der Kopf zerknickt,
Und ich bin durchs Leiden
Meines Heilands dir entzückt
In den Saal der Freuden.“

Wirfst du mir mein Sündgen für?
Wo hat Gott befohlen,
Daß mein Urteil über mir
Ich bei dir soll holen?
Wer hat dir die Macht geschenkt,
Andre zu verdammen,
Der du selbst doch liegst versenkt
In der Höllen Flammen?

Hab ich was nicht recht getan,
Ist mir's leid von Herzen;
Dahingegen nehm ich an
Christi Blut und Schmerzen.
Dann das ist die Ranzion
Meiner Missetaten;
Bring ich dies vor Gottes Thron,
Ist mir wohl geraten.

Christi Unschuld ist mein Ruhm,
Sein Recht meine Krone,
Sein Verdienst mein Eigentum,
Da ich frei in wohne
Als in einem festen Schloß,
Das kein Feind kann fällen,
Brächt er gleich davor Geschoß
Und Gewalt der Höllen.

Stürme, Teufel und du Tod,
Was könnt ihr mir schaden?
Deckt mich doch in meiner Not
Gott mit seiner Gnaden.
Der Gott, der mir seinen Sohn
Selbst verehrt aus Liebe,
Daß der ew'ge Spott und Hohn
Mich nicht dort betrübe.

Schreie, tolle Welt, es sei
Mir Gott nicht gewogen,
Es ist lauter Täuscherei
Und im Grund erlogen.
Wäre mir Gott gram und feind,
Würd er seine Gaben,
Die mein eigen worden seind,
Wohl behalten haben.

Denn was ist im Himmelszelt,
Was im tiefen Meere,
Was ist Gutes in der Welt,
Das nicht mir gut wäre?
Weme brennt das Sternenlicht?
Wozu ist gegeben
Luft und Wasser? Dient es nicht
Mir und meinem Leben?

Weme wird das Erdreich naß
Von dem Tau und Regen?
Weme grünert Laub und Gras?

Weme füllt der Segen
Berg und Tale, Feld und Wald?
Wahrlich, mir zur Freude,
Daß ich meinen Aufenthalt
Hab und Leibesweide.

Meine Seele lebt in mir
Durch die süßen Lehren,
So die Christen mit Begier
Alle Tage hören.
Gott eröffnet früh und spat
Meinen Geist und Sinnen,
Daß sie seines Geistes Gnad
In sich ziehen können.

Was sind der Propheten Wort
Und Apostel Schreiben
Als ein Licht am dunkeln Ort,
Fackeln, die vertreiben
Meines Herzens Finsternis
Und in Glaubenssachen
Das Gewissen fein gewiß
Und recht grundfest machen?

Nun, auf diesen heil'gen Grund
Bau ich mein Gemüte,
Sehe, wie der Höllenhund
Zwar darwider wüte;
Gleichwohl muß er lassen stehn,
Was Gott aufgerichtet,
Aber schändlich muß vergehn,
Was er selbst dichtet.

Ich bin Gottes, Gott ist mein;
Wer ist, der uns scheidet?
Dringt das liebe Kreuz herein
Mit dem bitterm Leide,
Laß es dringen, kommt es doch
Von geliebten Händen,

Bricht und kriegt geschwind ein Loch,
Wann es Gott will wenden.

Kinder, die der Vater soll
Ziehn zu allem Guten,
Die gedeihen selten wohl
Ohne Zucht und Ruten.
Bin ich dann nun Gottes Kind,
Warum will ich fliehen,
Wann er mich von meiner Sünd
Auf was Guts will ziehen?

Es ist herzlich gut gemeint
Mit der Christen Plagen;
Wer hier zeitlich wohl geweint,
Darf nicht ewig klagen,
Sondern hat vollkommne Lust
Dort in Christi Garten,
Dem er einig recht bewußt,
Endlich zu gewarten.

Gottes Kinder säen zwar
Traurig und mit Tränen,
Aber endlich bringt das Jahr,
Wornach sie sich sehnen;
Dann es kommt die Erntezeit,
Da sie Garben machen,
Da wird all ihr Gram und Leid
Lauter Freud und Lachen.

Ei, so faß, o Christenherz,
Alle deine Schmerzen,
Wirf sie fröhlich hinterwärts;
Laß des Trostes Kerzen
Dich entzünden mehr und mehr!
Gib dem großen Namen
Deines Gottes Preis und Ehr!
Er wird helfen. Amen.

Sei fröhlich alles weit und breit

1. Sei fröhlich alles weit und breit,
Was vormals war verloren,
Weil Heut der Herr der Herrlichkeit,
den Gott selbst auserkoren
zum Sündenbüßer, der sein Blut
am Kreuz vergossen uns zu gut,
vom Tod ist auferstanden.
2. Wie schön hast du durch deine Macht,
du wilder Feind des Lebens,
Den Lebensfürsten umgebracht:
Dein Stachel ist vergebens
durch ihn geschossen, schnöder Feind,
du hättest wahrlich wohl gemeint,
er würd im Staube bleiben.
3. Nein, nein! Er trägt sein Haupt empor,
ist mächtig durchgedrungen
durch deine Bande, durch dein Tor,
Ja hat im Sieg verschlungen
dich selbst, daß, wer an ihn nur glaubt,
von dir jetzt ein Gespötte treibt,
und spricht : Wo ist dein Stachel?
4. Denn deine Macht, die ists dahin
und keinen Schaden bringet
dem, der sich stets mit Herz und Sinn
zu diesem Fürsten schwinget.
Der fröhlich spricht: Ich leb, und ihr
sollt mit mir leben für und für,
weil ich es euch erworben.
5. Der Tod hat keine Kraft nicht mehr,
ihr dürfet ihn nicht scheuen,
ich bin sein Siegesfürst und Herr,
des sollt ihr euch erfreuen.
Dazu so bin ich euer Haupt,

drum werdet ihr, wenn ihr mir glaubt,
als Glieder mit mir leben.

6. Der Höllen Sieg, der ist auch mein,
ich habe sie zerstöret,
Es darf nicht fürchten ihre Pein,
Wer mich und mein Wort höret.
Und weil des Teufels Macht und List
Gedampft, sein Kopf zertreten ist,
mag er ihm auch nicht schaden.

7. Nun Gott sei Dank, der uns den Sieg
durch Jesum hat gegeben
und uns den Frieden für den Krieg
und für den Tod das Leben
erworben, der die Sünd und Tod,
Welt, Teufel, Höll und was in Not
uns stürzet, überwunden.

Sei mir tausendmal begrüßet

Sei mir tausendmal begrüßet,
der mich je und je geliebt,
Jesus, der du selbst gebüßet
das, womit ich dich betrübt;
ach, wie ist mir doch so wohl,
wenn ich knien und liegen soll
an dem Kreuze, da du stirbest
und um meine Seele wirbest.

Ich umfange, herz und küsse
der gekränkten Wunden Zahl
und die purpurroten Flüsse,
deine Füß' und Nägelmal.
O, wer kann doch, schönster Fürst,
den so hoch nach uns gedürst't,
deinen Durst und Liebsverlangen
völlig fassen und umfängen?

Heile mich, o Heil der Seelen,
der ich krank und traurig bin;
nimm die Schmerzen, die mich quälen,
und den ganzen Schaden hin,
den mir Adams Fall gebracht,
und ich selber mir gemacht;
wird, o Arzt, dein Blut mich netzen,
wird sich all mein Jammer setzen.

Schreibe deine blutgen Wunden
mir, Herr, in das Herz hinein,
daß sie mögen alle Stunden
bei mir unvergessen sein;
du bist doch mein schönstes Gut,
da mein ganzes Herze ruht.
Laß mich hier zu deinen Füßen
deiner Lieb und Gunst genießen.

Diese Füße will ich halten,
Herr, so fest ich immer kann.
Schau, o schau mein Händefalten
und mich selber freundlich an
von des hohen Kreuzes Baum
und gib meiner Bitte Raum,
sprich: Laß all dein Trauern schwinden;
ich, ich tilg all deine Sünden.

Sei wohl begrüßet, guter Hirt

Sei wohl begrüßet, guter Hirt,
Und ihr, o heil'gen Hände
Voll Rosen, die man preisen wird
Bis an des Himmels Ende.
Die Rosen, die
Ich mein allhie,
Sind deine Mal und Plagen,
Die dir am End
In deine Händ
Am Kreuze sind geschlagen.

2. Du zahlst mit beiden Händen dar
Die edlen roten Gülden
Und bringst die ganze Menschenschar
Dadurch aus allen Schulden.
Ach laß von mir,
O Liebster, dir
Dies' Hände herzlich drücken
Und mit dem Blut,
Das mir zugut
Vergossen, mich erquicken

3. Wie freundlich tust du dich doch zu
Und greifst mit beiden Armen
Nach aller Welt, in Lieb und Ruh
Uns ewig zu erwärmen.
Ach Herr, sieh hier,
Mit was Begier
Ich Armer zu dir trete!
Sei mir bereit
Und gib mir Freud
Und Trost, darum ich bete.

4. Zeuch allen meinen Geist und Sinn
Nach dir und deiner Höhe;
Gib, daß mein Herz nur immerhin
Nach deinem Kreuze stehe,

Ja daß ich mich
Selbst williglich
Mit dir ans Kreuze binde
Und mehr und mehr
Töt und zerstör
In mir des Fleisches Sünde.

5. Ich herz und küsse wiederum
Aus rechten, treuen Herzen,
Herr, deine Händ und sage Ruhm
Und Dank für ihren Schmerzen;
Darneben geb
Ich, weil ich leb,
In diese deine Hände
Herz, Seel und Leib,
Und also bleib
Ich dein bis an mein Ende.

Sei wohl gemut, o Christenseel (Psalm 73)

Sei wohl gemut, o Christenseel,
Im Hochmut deiner Feinde;
Es hat das rechte Israel
Noch dennoch Gott zum Freude,
Wer glaubt und hofft, der wird geliebt
Von dem, der unsern Herzen gibt
Trost, Friede, Freund und Leben.

Zwar tut es weh und ärgert sehr,
Wenn man vor Augen siehet,
Wie dieser Welt gottloses Heer
So schön und herrlich blühet:
Sie sind in keiner Todesfahr,
Erleben hier so manches Jahr
Und stehen wie Paläste.

Sie haben Glück und wissen nicht,
Wie Armen sei zu Mute:
Gold ist ihr Gott, Geld ist ihr Licht.
Sind stolz bei großem Gute:
Sie reden hoch, und das gilt schlecht:
Was andre sagen, ist nicht recht,
Es ist Ihnen viel wenig.

Des Pöbelvolks unweiser Hauf
Ist auch auf ihrer Seite;
Sie sperren Maul und Nasen auf
Und sprechen: Das sind Leute!
Das sind ohn alle Zweifel die,
Die Gott vor allen andern hie
Zu Kindern auserkoren.

Was sollte doch der große Gott
Nach jenen andern Fragen,
Die sich mit Armut, Kreuz und Not
Bis in die Gruben tragen?
Wem hier des Glückes Gunst und Schein

Nicht leuchtet, kann kein Christe sein,
Er ist gewiß verstoßen.

Solls denn, mein Gott, vergebens sein,
Daß dich mein Herze liebet?
Ich liebet dich und leide Pein,
Bin dein und doch betrübet.
Ich hätte bald auch so gedacht
Wie jene Rotte, die nichts achtet
Als was vor Augen pranget.

Sieh aber, sieh, in solchem Sinn
Wär ich zu weit gekommen,
Ich hätte bloß verdammt dahin
Die ganze Schar der Frommen:
Denn hat auch je einmal gelebt
Ein frommer Mensch, der leicht geschwebt
In großem Kreuz und Leiden?

Ich dachte hin, ich dachte her,
Ob ich ist es möcht ergründen,
Es war mir aber viel zu schwer,
Den rechten Schluß zu finden,
Bis daß ich ging ins Heiligtum
Und merkte, wie du, unser Ruhm,
Die Bösen führst zu Ende.

Ihr Gang ist schlüpfrig, glatt ihr Pfad,
Ihr Tritt ist ungewisse:
Du suchst sie heim nach ihrer Tat
Und stürzest ihre Füße.
Im Hui ist alles umgewendt,
Da nehmen sie ein plötzlich End
Und fahren hin mit Schrecken.

Heut grünen sie gleich wie ein Baum,
Ihr Herz ist froh und lachtet,
Und morgen sind sie wie ein Traum,
Von dem der Mensch aufwachtet,
Ein bloßer Schatt, ein totes Bild,

Das weder Hand noch Augen füllt,
Verschwindt im Augenblicke

Es mag drum sein; es wäre gleich
Mein Kreuz, so lang ich lebe,
Ich habe genug an Himmelreich,
Dahin ich täglich sterbe.
Hält mich die Welt gleich als ein Tier,
Ei, lebst du, Gott doch über mir,
Du bist mein Ehr und Krone.

Du heilest meines Herzensstich
Mit deiner süßer Liebe
Und wehrest dem Unglück, daß es mich
Nicht allzu hoch betrübe;
Du leitest mich mit deiner Hand
Und wirst mich endlich in den Stand
Der rechten Ehren setzen.

Wenn ich nur dich, o starker Held,
Behalt in meinem Leide,
So acht ichs nicht, wenn gleich zerfällt
Das große Weltgebäude.
Du bist mein Himmel, und dein Schoß
Bleibt allezeit mein Burg und Schloß,
Wann diese Erd entweicht.

Wann mir gleich Leib und Seel verschmacht,
So kann ich doch nicht sterben,
Denn du bist meines Lebens Macht
Und laßt mich nicht verderben.
Was frag ich nach dem Erb und Teil
Auf dieser Welt? du, du, mein Heil,
Du bist mein Teil und Erbe.

Das kann die gottvergeßne Rott
Mit Wahrheit nimmer sagen:
Sie weicht von dir und wird zu Spott,
Verdirbt in Großen Plagen.
Mir aber ists, wie dir bewußt,

Die größte Freud und höchste Lust,
Daß ich mich zu halte.

So will ich nun die Zuversicht
Auf dich beständig setzen,
Es werde Zeit ergetzen.
Indessen will ich stille ruhn
Und deiner weisen Hände tun
Mit meinem Munde preisen.

Siehe, mein getreuer Knecht

Siehe, mein getreuer Knecht,
Der wird weislich handeln,
Ohne Tadel, schlecht und recht
Auf der Erden wandeln;
Sein getreuer, frommer Sinn
Wird in Einfalt gehen,
Und nach dennoch wird man ihn
An das Kreuz erhöhen.

Hoch am Kreuz wird mein Sohn
Große Marter leiden,
Und viel werden ihn mit Hohn
Als ein Scheusal meiden.
Aber also wird sein Blut
Auf die Heiden springen
Und das ew'ge wahre Gut
In ihr Herze bringen.

Kön'ge werden ihren Mund
Gegen ihn verhalten
Und aus innerm Herzensgrund
Ihre Hände falten.
Das verblend'te taube Heer
Wird ihn sehn und hören
Und mit Lust zu seiner Ehr
Ihren Glauben mehren.

Aber da, wo Gottes Licht
Reichlich wird gespüret,
Hält man sich mit nichten nicht
Wie es sich gebühret:
Denn wer glaubt im Judenland
Unser Predigt Worten!
Wem wird Gottes Arm bekannt
In Israels Orten?

Niemand will fast seinen Preis
Ihm hie lassen werden,
Denn er schießt auf wie ein Reis
Aus der dürren Erden,
Krank, verdorret, ungestalt,
Voller Blut und Schmerzen,
Daher scheut ihn jung und alt
Mit gewandten Herzen.

Ei, was hat er denn getan?
Was sind seine Schulden,
Daß er da für jedermann
Solche Schmach muß dulden?
Hat er etwa Gott betrübt
An gesunden Tagen,
Daß er ihm anitzo gibt
Seinen Lohn mit Plagen?

Nein, fürwahr! Wahrhaftig nein!
Er ist ohne Sünden.
Sondern was der Mensch an Pein
Billig sollt empfanden,
Was an Krankheit, Angst und Weh
Uns von Recht gebühret,
Das ist's, was ihn in die Höh
An das Kreuz geführt.

Daß ihn Gott so heftig schlägt,
Tut er unsertwillen,
Daß er solche Bürden trägt,
Damit will er stillen
Gottes Zorn und großen Grimm,
Daß wir Frieden haben
Durch sein Leiden und in ihm
Leib und Seele laben.

Wir sinds, die wir in der Irr
Als die Schafe gingen
Und noch stets zur Höllentür

Als die Tollen dringen.
Aber Gott, der fromm und treu,
Nimmt, was wir verdienen
Und legts seinem Sohne bei,
Der muß uns versöhnen.

Nun, er tut es herzlich gern,
Ach, des frommen Herzen!
Er nimmt an den Zorn des Herrn
Mit viel tausend Schmerzen
Und ist allzeit voll Geduld,
Laßt kein Wörtlein hören
Wider die, so ohne Schuld
Ihn so hoch beschweren.

Wie ein Lämmlein sich dahin
Läßt zur Schlachtbank selten
Und hat in dem frommen Sinn
Gar kein Widerstreiten,
Läßt sich handeln, wie man will,
Fangen, binden, zähmen
Und dazu in großer Still
Auch sein Leben nehmen.

Also läßt auch Gottes Lamm
Ohne Widersprechen
Ihm sein Herz am Kreuzesstamm
Unsertwegen brechen.
Er sinkt in Tod hinab,
Den er selbst doch bindet,
Weil er sterbend Tod und Grab
Mächtig überwindet.

Er wird aus der Angst und Qual
Endlich ausgerissen,
Tritt den Feinden allzumal
Ihren Kopf mit Füßen.
Wer will seines Lebens Läng
Immer mehr ausrechnen?

Seiner Tag und Jahre Meng
Ist nicht auszusprechen.

Doch ist er wahrhaftig hier
für sein Volk gestorben
Und hat völlig mir und dir
Heil und Gnad erworben,
Kommt auch in das Grab hinein
Herrlich eingehüllet,
Wie die, so mit Reichtum sein
In der Welt erfüllet.

Er wird als ein böser Mann
Für die Welt geplaget,
Da er doch nach nie getan,
Auch noch nie gelogen,
Was da bös und unrecht wär;
Er hat nie betrogen.
Nie verletzt Gottes Ehr,
Seinem heil'gen Namen.

Ach, er ist für fremde Sünd
In den Tod gegeben,
Auf daß du, o Menschenkind,
Durch ihn möchtest leben,
Daß er mehrte sein Geschlecht,
Den gerechten Samen,
Der Gott dient und Opfer brächt
Seinem heiligen Namen.

Denn das ist sein höchste Freud
Und des Vaters Wille,
Daß den Erdkreis weit und breit
Sein Erkenntnis fülle,
Damit der gerechte Knecht,
Der vollkommne Sühner,
Gläubig mach und recht gerecht
Alle Sündendiener.

Große Menge wird ihm Gott
Zur Verehrung schenken,
Darum daß er sich mit Spott
Für uns lassen kränken,
Da er denen gleich gesetzt,
Die sehr übertreten,
auch die, so ihn hoch verletzt,
Bei Gott selbst verboten.

So geht der alte liebe Herr nun auch dahin

So geht der alte liebe Herr nun auch dahin:
Nach dem er achtzig und drüber ist gelebet.
Er geht zu Gott: Und legt und schlägt aus seinem Sinn
Das, was noch, wies Gott weiß, uns überm Haupte schwebet.

Die Kinder klagen ihn, ach Vater, unser Schutz!
Die Ehgenossin läßt die Tränen häufig fließen.
Was Kindeskind sind, bedenken, was für Nutz
Sie hiebei vor gehabt und nun nicht mehr genießen.

Und weinen bitterlich. Die werte Bürgerschaft
Folgt ihrem Haupte nach und gibt ihm das Geleite
Zu seinem Schlafgemach, dahin der Tod ihn rafft
Gleich wie uns allzumal. Ich aber seh ihm heute

Zu Ehren diese Schrift: Ein Mann von alter Treu
Und deutscher Redlichkeit, ein Mann von vielen Gaben
Und großer Wissenschaft, ein Mann, der frisch und frei
Das Recht geschützt, die Stadt regiert, wird jetzt begraben.

Sollt' ich meinem Gott nicht singen?

Sollt' ich meinem Gott nicht singen?

Sollt' ich ihm nicht dankbar sein?

Denn ich seh' in allen Dingen,

Wie so gut er's mit mir mein'.

Ist doch nichts als lauter Lieben,

Das sein treues Herze regt,

Das ohn' Ende hebt und trägt,

Die in seinem Dienst sich üben.

Alles Ding währt seine Zeit,

Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Wie ein Adler sein Gefieder

Über seine Jungen streckt,

Also hat auch hin und wieder

Mich des Höchsten Arm bedeckt.

Alsobald im Mutterleibe,

Da er mir mein Wesen gab

Und das Leben, das ich hab

Und noch diese Stunde treibe.

Alles Ding währt seine Zeit,

Gottes Lieb in Ewigkeit.

Sein Sohn ist ihm nicht zu teuer,

Nein, er gibt ihn für mich hin,

Daß er mich vom ew'gen Feuer

Durch sein teures Blut gewinn'.

O du unergründ'ter Brunnen,

Wie will doch mein schwacher Geist,

Ob er sich gleich hoch befleißt,

Deine Tief' ergründen können?

Alles Ding währt seine Zeit,

Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Seinen Geist, den edlen Führer,

Gibt er mir in seinem Wort,

Daß er werde mein Regierer

Durch die Welt zur Himmelsport,

Daß er mir mein Herz erfülle
Mit dem hellen Glaubenslicht,
Das des Todes Macht zerbricht
Und die Hölle selbst macht stille.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

Meiner Seele Wohlergehen
Hat er ja recht wohl bedacht.
Will dem Leibe Not zustehen,
Nimmt er's gleichfalls wohl in acht.
Wenn mein Können, mein Vermögen
Nichts vermag, nichts helfen kann,
Kommt mein Gott und hebt mir an
Sein Vermögen beizulegen.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Himmel, Erd und ihre Heere
Hat er mir zum Dienst bestellt;
Wo ich nur mein Aug hinkehre,
Find ich, was mich nährt und hält:
Tier und Kräuter und Getreide
In den Gründen, in der Höh,
In den Büschen, in der See,
Überall ist meine Weide.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

Wenn ich schlafe, wacht sein Sorgen
Und ermuntert mein Gemüt,
Daß ich alle lieben Morgen
Schaue neue Lieb' und Güt'.
Wäre mein Gott nicht gewesen,
Hätte mich sein Angesicht
Nicht geleitet, wär' ich nicht
Aus so mancher Angst genesen.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Wie so manche schwere Plage
Wird vom Satan umgeföhrt,
Die mich doch mein Lebetage
Niemals noch bisher geröhrt.
Gottes Engel, den er sendet,
Hat das Böse, was der Feind
Anzurichten war gemeint,
In die Ferne weggewendet.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

Wie ein Vater seinem Kinde
Sein Herz niemals ganz entzeucht,
Ob es gleich bisweilen Sünde
Tut und aus der Bahne weicht:
Also hält auch mein Verbrechen
Mir mein frommer Gott zugut,
Will mein Fehlen mit der Rut'
Und nicht mit dem Schwerte rächen.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Seine Strafen, seine Schläge,
Ob sie mir gleich bitter sind,
Dennoch, wenn ichs recht erwäge,
Sind es Zeichen, daß mein Freund,
Der mich liebet, mein gedenke
Und mich von der schnöden Welt,
Die uns hart gefangen hält,
Durch das Kreuze zu ihm lenke.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

Das weiß ich fürwahr und lasse
Mirs nicht aus dem Sinne gehen:
Christenkreuz hat seine Maße
Und muß endlich stillen stehn;
Wenn der Winter ausgeschneiet,
Tritt der schöne Sommer ein:

Also wird auch nach der Pein,
Wers erwarten kann, erfreuet.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

Weil denn weder Ziel noch Ende
Sich in Gottes Liebe find't,
Ei, so heb' ich meine Hände
Zu dir, Vater, als dein Kind,
Bitte, woll'st mir Gnade geben,
Dich aus aller meiner Macht
Zu umfassen Tag und Nacht
Hier in meinem ganzen Leben,
Bis ich dich nach dieser Zeit
Lob' und lieb' in Ewigkeit.

Tapfre Leute soll man loben

1. Tapfre Leute soll man loben,
Und was Tugend hat erhoben,
Hebt auch billig unser Fleiß.
Laß, was schnöd ist, unten liegen,
Was die Welt hat überstiegen,
Deme bleibt sein Ruhm und Preis.

2. Also wer, was andre haben
Von des edlen Himmels Gaben,
Weiß gebürlich anzuziehen,
Dem gebührt vor andern allen,
Daß zu seinem Wohlgefallen
Harf und Sotten sich bemühn.

3. Er, Herr Sturm, pflanzt Palmenbäume;
Billig, daß hier keiner Säume,
Ihm ein Ehr und Dank zu tun.
Ich kann nichts mehr als nur bitten,
Daß er stets mög in der Mitten
Aller Tugendpalmen ruhn.

Unter allen, die da leben

1. Unter allen, die da leben,
Hat ein jeder seinen Fleiß
Und weiß dessen Frucht zu geben;
Doch hat der den größten Preis,
Der dem Höchsten Ehre bringt
Und von Gottes Namen singt.

2. Unter allen, die da singen
Und mit wohlgefaßter Kunst
Ihrem Schöpfer Opfer bringen,
Hat ein jeder seine Gunst;
Doch ist der am besten dran,
Der mit Andacht singen kann.

Voller Wunder, voller Kunst

1. Voller Wunder, voller Kunst,
voller Weisheit, voller Kraft,
voller Hulde, Gnad und Gunst,
Voller Labsal, Trost und Saft,
voller Wunder, sag ich nach,
ist der keuschen Liebe Joch.

2. Die sich nach dem Angesicht
niemals hiebei vor gekannt,
auch sonst im geringsten nicht
mit Gedanken zugewandt,
Deren Herzen, deren Hand
knüpft Gott in ein Liebensband.

3. Dieser Vater zeucht sein Kind,
jener seins dagegen auf,
beide treibt ihr sonder Wind,
ihre sondre Bahn und Lauf.
Aber wenn die Zeit nun dar,
wirds ein wohlgeratnes Paar.

4. Hier wächst ein geschickter Sohn,
dort ein edle Tochter zu,
eines ist andern Kron,
eines ist andern Ruh,
eines ist andern Licht,
Wissens aber beide nicht.

5. Bis so lang es dem beliebt,
der die Welt im Schoße hält,
und zur rechten Stunde gibt
jedem, der ihm wohlgefällt;
Da erscheint im Werk und Tat
der so tief verborgne Rat.

6. Da wählt Ahasverus Blick
ihm die stille Esther aus,
Den Tobias führt das Glück

in der frommen Sara Haus,
Davids bald gewandter Will
holt die klug Abigail.

7. Jakob fleucht vor Esaus Schwert
und trifft seine Rahel an,
Joseph dient auf fremder Erd
und wird Asnath Herr und Mann,
Mose spricht bei Jethro ein,
da wird die Zipora sein.

8. Jeder findet, jeder nimmt,
was der Höchste ihm ausersehn,
was im Himmel ist bestimmt,
Pfleget auf Erden zu geschehn,
und was denn nun so geschicht,
das ist sehr wohl ausgericht.

9. Öfters denkt man, dies und dies
hätte können besser sein,
aber wie die Finsternis
nicht erreicht der Sonnen Schein,
Also geht auch Menschensinn
hinter Gottes Weisheit hin

10. Laß zusammen, was Gott fügt,
der weiß, was am besten sei,
unser Denken fehlt und trügt,
sein Gedank ist mangelfrei.
Gottes Werk hat festen Fuß,
wann sonst alles fallen muß.

11. Siehe frommen Kindern zu,
die im heil'gen Stande stehn,
Wie so wohl Gott Ihnen tu,
wie so schön er lasse gehn
alle Taten ihrer Händ
auf ein gutes selges End.

12. Ihrer Tugend werter Ruhm
steht in steter voller Blüt,
Wann sonst aller Liebe Blum,
Als ein Schatten, sich verzeicht;
und wenn aufhört alle Treu,
ist doch ihre Treu neu.

13. Ihre Lieb ist immer frisch
und verjüngt sich fort und fort,
Liebe zieret ihren Tisch
und verzuckert alle Wort;
Liebe gibt dem Herzensrast
in der Müh= und Sorgenlast.

14. Gehts nicht allzeit wie es soll,
ist doch diese Liebe still,
Hält sich in dem Kreuze wohl,
denkt, es sei des Herren Will,
und versichert sich mit freu
einer künftig bessern Zeit.

15. Unterdessen geht und fließt
Gottes reicher Segenbach,
speilt die Leiber, tränkt den Geist,
stärkt des Hauses=Grund und Dach,
und was klein, gering und blaß,
macht er mächtig, viel und groß.

16. Endlich wenn nun ganz vollbracht,
was Gott hier in dieser Welt
frommen Kindern zgedacht,
Nimmt er sie ins Himmelszelt
und drückt sie mit großer Lust
selbst an seinen Mund und Brust.

17. Nun so bleibt ja voller Gunst,
Voller Labsal, Trost und Saft,
voller Wunder, voller Kunst,
voller Weisheit, voller Kraft,

voller Wunder, sag ich nach,
bleibt der keuschen Liebe Joch.

Wach auf, mein Herz, und singe

Wach auf, mein Herz, und singe
dem Schöpfer aller Dinge,
dem Geber aller Güter,
dem frommen Menschenhüter.

Heut, als die dunklen Schatten
mich ganz umgeben hatten,
hat Satan mein begehret;
Gott aber hat's gewehret.

Ja, Vater, als er suchte,
daß er mich fressen möchte,
war ich in deinem Schoße,
dein Flügel mich beschlosse.

Du sprachst: Mein Kind, nun liege,
trotz dem, der dich betrüge;
schlaf wohl, laß dir nicht grauen,
du sollst die Sonne schauen.

Dein Wort, das ist geschehen:
Ich kann das Licht noch sehen,
von Not bin ich befreiet,
dein Schutz hat mich erneuet.

Du willst ein Opfer haben,
hier bring ich meine Gaben:
mein Weihrauch und mein Widder
sind mein Gebet und Lieder.

Die wirst du nicht verschmähen;
du kannst ins Herze sehen;
denn du weißt, daß zur Gabe
ich ja nichts Bessers habe.

So wollst du nun vollenden
dein Werk an mir und senden,
der mich an diesem Tage
auf seinen Händen trage.

Sprich Ja zu meinen Taten,
hilf selbst das Beste raten;
den Anfang, Mitt und Ende,
ach Herr, zum besten wende.

Mich segne, mich behüte,
mein Herz sei deine Hütte,
dein Wort sei meine Speise,
bis ich gen Himmel reise.

Warum machte solche Schmerzen

1. Warum machte solche Schmerzen,
warum machte solche Pein,
Der von unbeschnittnem Herzen,
dir, herzliebstes Jesulein,
Mit Beschneidung, da du doch
frei von des Gesetzes Joch.
Weil du, einem Menschenkinde
zwar gleich, doch ganz ohne Sünde?
2. Für dich darfst du dies nicht dulden,
du bist ja des Bundes Herr,
Unsre, unsre große Schulden,
die so grausam, die so schwer
Auf uns liegen, daß es dich
jammert Herz und inniglich,
Die trägst du ob, uns zu retten,
die sonst nichts zu zahlen hätten.
3. Freut, ihr Schuldner, euch deswegen,
ja, sei fröhlich alle Welt,
Weil Heut anhebt zu erlegen
Gottes Sohn das Lösegeld;
Das Gesetz wird Heut erfüllt,
Heut wird Gottes Zorn gestillt.
Heut macht uns, so sollten sterben,
Gottes Blut zu Gottes Erben.
4. Wer mag recht die Gnad erkennen?
Wer kann dafür dankbar sein?
Herz und Mund soll stets dich nennen
unsern Heiland, Jesulein!
Deine Güte wollen wir
nach Vermögen preisen hier,
Weil wir in der Schwachheit wollen;
dort soll daß dein Lob erschallen

Warum sollte ich mich grämen?

Warum sollte ich mich grämen?

Hab' ich doch

Christum noch,

Wer will mir den nehmen?

Wer will mir den Himmel rauben,

Den mir schon

Gottes Sohn

Beigelegt im Glauben?

Nackend lag ich auf dem Boden,

Da ich kam,

Da ich nahm

Meinen ersten Odem;

Nackend wird ich auch hinziehen,

Wann ich wird

Von der Erd

Als ein Schatten fliehen.

Gut und Blut, Leib, Seel und Leben

Ist nicht mein;

Gott allein

Ist es, ders gegeben.

Will ers wieder zu sich kehren,

Nehm ers hin!

Ich will ihn

Dennoch fröhlich ehren.

Schickt er mir ein Kreuz zu tragen,

Dringt herein

Angst und Pein,

Sollt' ich drum verzagen?

Der es schickt, der wird es wenden!

Er weiß wohl,

Wie er soll

All mein Unglück enden.

Gott hat mich bei guten Tagen
Oft ergötzt:
Sollt' ich jetzt
Nicht auch etwas tragen?
Fromm ist Gott und schärft mit Massen
Sein Gericht,
Kann mich nicht
Ganz und gar verlassen.

Satan, Welt und ihre Rotten
Können mir
Nichts mehr hier
Tun, als meiner spotten.
Laß sie spotten, laß sie lachen!
Gott, mein Heil,
Wird in Eil
Sie zu Schanden machen.

Unverzagt und ohne Grauen
Soll ein Christ,
Wo er ist,
Stets sich lassen schauen.
Wollt' ihn auch der Tod aufreiben,
Soll der Mut
Dennoch gut
Und fein stille bleiben.

Kann uns doch kein Tod nicht töten,
Sondern reißt
Unsern Geist
Aus viel tausend Nöten,
Schleusst das Tor der bitteren Leiden
Und macht Bahn,
Da man kann
Gehn zu Himmelsfreuden.

Allda will in süßen Schätzen
Ich mein Herz
Auf den Schmerz

Ewiglich ergötzen.
Hier ist kein recht Gut zu finden.
Was die Welt
In sich hält,
Muß im Hui verschwinden.

Was sind dieses Lebens Güter?
Eine Hand
Voller Sand,
Kummer der Gemüter.
Dort, dort sind die edlen Gaben,
Da mein Hirt,
Christus, wird
Mich ohn' Ende laben.

Herr, mein Hirt, Brunn aller Freuden,
Du bist mein,
Ich bin dein,
Niemand kann uns scheiden:
Ich bin dein, weil du dein Leben
Und dein Blut
Mir zugut
In den Tod gegeben.

Du bist mein, weil ich dich fasse
Und dich nicht,
O mein Licht,
Aus dem Herzen lasse.
Laß mich, laß mich hingelangen,
Da du mich
Und ich dich
Leiblich werd' umfassen!

Warum willst du draußen stehen

Warum willst du draußen stehen,
du Gesegneter des Herrn?
Laß dir bei mir einzugehen
wohlgefallen, du mein Stern!
Du mein Jesus, meine Freud,
Helfer in der rechten Zeit,
hilf, o Heiland, meinem Herzen,
von den Wunden, die mich schmerzen.

Meine Wunden sind der Jammer,
Welchen oftmals Tag und Nacht
Des Gesetzes starker Hammer
Mir mit seinem Schrecken macht.
O der schweren Donnerstimm,
Die mit Gottes Zorn und Grimm
Also tief ins Herze schläget,
Daß sich all mein Blut bewegt.

Dazu kommt des Teufels Lügen,
Der mir alle Gnad absagt,
Als müßt ich nun ewig liegen
In der Höllen, die ihn plagt:
Ja auch, was noch ärger ist,
So zermartert und zerfrißt
Mich mein eigenes Gewissen
Mit vergift' ten Schlangenbissen.

Will ich denn mein Elend lindern
und erleichtern meine Not
bei der Welt und ihren Kindern,
fall ich nur in neue Not:
da ist Trost, der mich betrübt,
Freude, die mein Unglück liebt,
Helfer, die mir Herzleid machen,
gute Freunde, die mein lachen.

In der Welt ist alles nichtig,
nichts ist, das nicht kraftlos wär.
Hab ich Hoheit, die ist flüchtig;
Hab ich Reichtum, was ists mehr
als ein Stücklein armer Erd?
Hab ich Lust, was ist sie wert?
was ists, das mich heut erfreuet,
das mich morgen nicht gereuet?

Aller Trost und alle Freude
ruht in dir, Herr Jesus Christ:
dein Erfreuen ist die Weide,
da man immer fröhlich ist.
Leuchte mir, o Freudenlicht,
ehe mir mein Herze bricht,
laß mich, Herr, an dir erquicken,
Jesus, komm, laß dich erblicken.

Freu dich, Herz, du bist erhöret,
jetzo zeucht er bei dir ein;
sein Gang ist zu dir gekehret,
heiß ihn nur willkommen fein
und bereite dich ihm zu,
gib dich ganz zu seiner Ruh,
öffne dein Gemüt und Seele,
klag ihm, was dich drück und quäle.

Siehst du, wie sich alles setzet,
Was dir vor zuwider stund?
Hörst du, wie er dich ergötzet
Mit dem zuckersüßen Mund?
Ei, wie läßt der große Drach
All sein Tun und Toben nach!
Er muß aus dem Vorteil ziehen
Und in seinen Abgrund fliehen.

Nun, du hast ein süßes Leben;
Alles, was du willst, ist dein.
Christus, der sich dir ergeben,

Legt sein Reichtum bei dir ein.
Seine Gnad ist deine Kron
Und du bist sein Hütt' und Thron.
er hat dich in sich geschlossen,
Nennt dich seinen Hausgenossen.

Seines Himmels güldne Decke
Spannt er um dich ringsherum,
Daß dich fort nicht mehr erschrecke
Deines Feindes Ungestüm.
Seine Engel stellen sich
Dir zur Seiten, wann du dich
Hier willst oder dorthin wenden,
Tragen sie dich auf den Händen.

Was du Böses hast begangen,
das ist alles abgeschafft;
Gottes Liebe nimmt gefangen
deiner Sünden Macht und Kraft.
Christi Sieg behält das Feld,
und was Böses in der Welt
sich will wider dich erregen,
wird zu lauter Glück und Segen.

Alles dient zu deinem Frommen,
was dir böß und schädlich scheint,
weil dich Christus angenommen
und es treulich mit dir meint.
Bleibst du dem nur wieder treu,
ists gewiß und bleibt dabei,
daß du mit den Engeln droben
ihn dort ewig werdest loben.

Was alle Weisheit in der Welt

1. Was alle Weisheit in der Welt
bei uns hier kaum kann lallen,
das läßt Gott aus dem Himmelszelt
in aller Welt erschallen:
Daß er alleine König sei,
hoch über alle Götter,
Groß, mächtig, freundlich, fromm und treu,
der Frommen Schutz und Retter,
ein Wesen drei Personen.

2. Gott Vater, Sohn und heilger Geist
heißt sein hochheilger Name,
so kennt, so nennt, so rühmt und preist
ihn der gerechte Same,
Gott Abraham, Gott Isaak,
Gott Jakob, den er liebet,
Herr Zebaoth, der Nacht und Tag
uns alle Gaben gibet
und Wunder tut alleine.

3. Der Vater hat von Ewigkeit
den Sohn, sein Bild, erzeuget;
Der Sohn hat in der Füll der Zeit
im Fleische sich gezeiget.
Der Geist geht ohne Zeit herfür
vom Vater und vom Sohne,
mit beiden gleicher Ehr und Zier,
gleich ewig, gleicher Krone
und ungeteilter Stärke.

4. Sieh hier, mein Herz, das ist mein Gut,
dein Schatz, dem keiner gleicht!
Das ist dein Freund, der alles tut,
Was dir zum Heil gereicht,
Der dich gebaut nach seinem Bild,
für deine Schuld gebüßet,
Der dich mit wahren Glauben füllt

und all dein Kreuz durchsüßet
mit seinen heil'gen Worten.

5. Erhebe dich! Steig zu ihm zu
und lern ihn recht erkennen!
Denn solch Erkenntnis bringt dir Ruh
und macht die Seele brennen
in reiner Liebe, die uns nährt
zum ewigen Freundenleben,
Da, was allhier kein Ohr gehört.
Gott wird zu schauen geben
den Augen seiner Kinder.

6. Weh aber dem verstockten Heer,
das sich hier selbst verblendet,
Gott von sich stößt und seine Ehr
auf Kreaturen wendet!
Dem wird gewiß des Himmels Tür
einmal verschlossen bleiben;
Denn wer Gott von sich treibt allhier,
den wird er dort auch treiben
von seinem heil'gen Throne.

7. Ei nun so gib, du großer Held,
Gott Himmels und der Erden,
daß alle Menschen in der Welt
zu dir bekehret werden.
Erleuchte, was verblendet geht,
bring wieder, was verirret,
Reiß aus, was uns im Wege steht
und freventlich verwirret
die Schwachen in dem Glauben.

8. Auf daß wir also allzugleich
zur Himmelspforte dringen
und dermaleinst in deinem Reich
ohn alles Ende singen,
Daß du alleine König seist
hoch über alle Götter,

Gott Vater, Sohn und heiliger Geist,
der Frommen Schutz und Retter,
ein Wesen drei Personen.

Was Gott gefällt, mein frommes Kind

Was Gott gefällt, mein frommes Kind,
nimm fröhlich an! Stürmt gleich der Wind
und braust, daß alles kracht und bricht,
so sei getröst, denn dir geschicht
Was Gott gefällt.

Der beste Will ist Gottes Will,
auf diesem ruht man sanft und still,
da gib dich allzeit frisch hinein,
begehre nichts, als nur allein
Was Gott gefällt.

Der klügste Sinn ist Gottes Sinn,
was Menschen sinnen, fället hin,
wird plötzlich kraftlos, müd und laß,
tut oft, was bös, und selten das,
Was Gott gefällt.

Der frömmste Mut ist Gottes Mut,
der niemand Arges gönnt und tut,
Er segnet, wenn uns schilt und flucht
die böse Welt, die nimmer sucht
Was Gott gefällt.

Das treuste Herz ist Gottes Herz,
treibt alles Unglück hinterwärts,
beschirmt und schützt Tag und Nacht
den, der stets hoch und herrlich acht
Was Gott gefällt.

Ach könnt ich singen, wie ich wohl
im Herzen wünsch und billig soll,
So wollt ich öffnen meinen Mund
und singen jetzo diese Stund
Was Gott gefällt.

Ich wollt erzählen seinen Rat
und übergroße Wundertat,

Das süße Heil, die ewige Kraft,
die allenthalben wirkt und schafft
Was Gott gefällt.

Er ist der Herrscher in der Höh,
auf ihm steht unser Wohl und Weh,
Er trägt die Welt in seiner Hand,
hinwieder trägt uns See und Land
Was Gott gefällt.

Er hält der Elemente Lauf,
und damit hält er uns auch auf,
gibt Sommer, Winter, Tag und Nacht
und alles, davon lebt und lacht
Was Gott gefällt.

Sein Heer, die Sternen, Sonn und Mond
gehn ab und zu, wie sie gewohnt,
Die Erd ist fruchtbar, bringt herfür
Korn, Öl und Mast, Brot, Wein und Bier,
Was Gott gefällt.

Sein ist Weisheit und Verstand,
ihm ist bewußt und wohlbekannt
sowohl wer Böses tut und übt
als auch wer Gutes tu und liebt
Was Gott gefällt.

Sein Häuflein ist ihm lieb und wert;
sobald es sich zu Sünden kehrt,
so winkt er mit der Vatterrut
und locket, bis man wieder tut
Was Gott gefällt.

Was unsern Herzen dienlich sei,
das weiß sein Herz, ist fromm dabei,
der keinem jemals Guts versagt,
Der Guts gesucht, dem nachgejagt,
Was Gott gefällt.

Ist dem also, so mag die Welt
behalten, was ihr wohlgefällt;
Du aber mein Herz, halt genehm
und nimm fürlieb mit Gott und dem,
Was Gott gefällt.

Laß andere sich mit stolzem Mut
erfreuen über größeres Gut,
Du aber nimm des Kreuzeslast
und sei geduldig, wenn du hast
Was Gott gefällt.

Lebst du in Sorg und großem Leid,
hast lauter Gram und Herzleid,
Ei, sei zufrieden: Trägst du doch
in diesem sauren Lebensjoch
Was Gott gefällt.

Mußt du viel leiden hier und dort,
so bleibe fest an deinem Hort,
Denn alle Welt und Kreatur
ist unter Gott, kann nichts als nur
Was Gott gefällt.

Wirst du veracht't von jedermann,
höhnt dich dein Feind und speit dich an:
Sei wohlgemut, denn Jesus Christ
erhöhet dich, weil in dir ist
Was Gott gefällt.

Glaub, Hoffnung Sanftmut und Geduld
erhalten Gottes Gnad und Huld;
Die schleuß in deines Herzens Schrein,
So wird dein ewige Erbe sein
Was Gott gefällt.

Dein Erb ist in dem Himmelsthron,
hier ist dein Zepter, Reich und Kron,
hier wirst du schmecken, hören, sehn,

hier wird ohn Ende dir geschehn
Was Gott gefällt.

Was soll ich doch, o Ephraim

1. Was soll ich doch, o Ephraim,
Was soll ich aus dir machen?
Der du so oftmals meinen Grimm
Hast pfeleget zu verlachen?
Soll ich dich schützen, Israel?
Soll ich dir deine frohe Seel
Hinfürder noch bewahren?
Aus welcher doch von Jugend auf
Ein solcher großer Sündenhauf
Ohn alle Scheu gefahren.

2. Sollt ich nicht billig deiner Tat
Und Leben gleich mich stellen?
Und dich wie Adama fällen?
Sollt ich nicht billig meine Glut
Auf dein verfluchtes Gut und Blut
Wie auf Zeboim schütten?
Dieweil du ja mein Wort und und Bahn
Hast ärger noch, als sie getan,
Bis hieher überschritten.

3. Ja, billig sollt dich dahin
In alles Herzleid senken,
Allein es will mir nicht zu Sinn,
Ich hab ein anderes Denken;
Mein Herze will durchaus nicht dran,
Daß es dir tu, wie du getan,
Es brennt für Gnad und Liebe;
Mich jammert dein von Herzen sehr
Und kann nicht sehen, daß das Heer
Der Höllen dich betrübe.

4. Ich kann und mag nicht, wie du wohl
Verdienet, dich verderben;
Ich bin und bleib Erbarmens voll
Und halte nichts vom Sterben:
Denn ich bin Gott, der treue Gott,

Mitnichten einer aus der Rott
Der bösen Adamskinder,
Die ohne Treu und Glauben seind
Und werden ihren Feinden Feind
und täglich größre Sünder.

5. So bin ich nicht, das glaube mir,
Und nimme recht zu Gemüte,
Ich bin der Heilge unter dir,
Der ich aus lauter Güte
Für meine Feinde in den Tod
Und in des bittern Kreuzes Not
Mich als ein Lamm begeben;
Ich, ich will tragen deine Last,
Die du dir, Mensch gehäufet hast,
Auf daß du mögest leben.

6. O heilger Herr, o ewges Heil,
Versöhner meiner Sünden,
Ach, heilge mich und laß mich teil
In, bei und an dir finden!
Erwecke mich zur wahren Reu
Und gib, daß ich dein edle Treu
Im festen Glauben fasse;
Auch töte mich durch deinen Tod,
Damit ich allen Sündenkot
Hinfort von Herzen hasse.

Was trauerst du, mein Angesicht

1. Was trauerst du, mein Angesicht,
Wann den Tod hörst nennen?
Sei ohne Furcht: Er schadt dir nicht,
Lern ihn nur recht erkennen.
Kennst du den Tod,
So hats nicht Not,
All Angst wird sich zertrennen.

2. Vor erste, Zeuch die Larve ab
Der alten roten Schlangen:
Sieh an, daß sie kein Gift mehr hab,
Es ist ihr angefangen
Durch Jesum Christ,
Der vor uns ist
Ins Grab und Tod gegangen.

3. Ja Herr, du tratst ihm an das Herz,
Brachst seines Stachels Spitzen:
Nunmehr ist er lauter Scherz
Und kann uns gar nicht ritzen
Dein edles Blut
Dämpft seine Glut,
Dein Flammen zwingt sein Hitzen.

4. Die Sünde war des Todes Kraft,
Die uns zum sterben triebe,
Nun ist die Sünd all abgeschafft
Durch Christi Treu und Liebe;
Ihr Ernst und Macht
Ist matt gemacht;
Trotz daß sie uns betrübe.

5. Die Sünd ist tot, Gott ist versöhnt,
Durch seines Sohnes Dulden,
Der Grimm ist hin, den wir verdient
Mit unsers Lebens Schulden;
Der vor war Feind,

Ist nunmehr Freund
Voll süßer Gnad und Hulden.

6. Bist du denn Freund, so kannst du mich,
Mein Gott, ja nicht umbringen:
Dein Vaterherze lässet sich
Zum Mord und Tod nicht dringen.
Wer sich befindet
Dein Erb und Kind,
Ist frei von bösen Dingen.

7. Das aber Vater tust du wohl,
Wann uns die Trübsal kränket,
Wann wir des Lebens satt und voll
Des Jammers, der uns tränket,
Daß dann dein Hand
Ans Vaterland
Uns aus den Fluten lenket.

8. Wann sich das starke Wetter regt,
Davon die Höhen halten,
Wann deines Zornes Donner schlägt,
Daß Berg und Tal erschallen:
So trittst du zu
Und bringst zur Ruh
Uns, die dir wohlgefallen.

9. Wann unsre Feinde um uns her
Uns bringen in die Mitten,
Wann Ottern, Löwen, Wölf und Bär
Ihr Gift auf uns ausschütten:
Nimmst du dein Schaf,
Bringst in den Schlaf
Bei dir in deiner Hütten.

10. Wann diese Welt gibt bösen Lohn,
Dem, der dich treulich ehret,
So sprichst du: Komm zu mir, mein Sohn,
Hier hab ich, was dich nähret:
Lust, Ehr und Freud,

Die keine Zeit
In Ewigkeit verzehret.

11. Alsbald schließt der Engelschar
Mit Freud in ihrem Bogen
Und nehmen unsrer Seelen wahr,
Die, wann sie ausgeflogen,
In ihre Hut
Mit stillem Mut
Zu Gott kommt angezogen.

12. Der Herr empfänget seine Braut
Und spricht: Sei mir willkommen!
Du bists, die ich mir anvertraut,
Komm, wohne bei den Frommen,
Die ich vor dir
Anher zu mir
Aus jener Welt genommen.

13. Du hast behalten Glaub und Treu
Im Herzen, da ich wahre:
So geb und leg ich dir nun bei
Die schöne Freudenkrone.
Ich bin dein Heil,
Dein Erb und Teil,
Tritt her meinem Throne.

14. Hier trockn ich deiner Augenflut,
Hier still ich deine Tränen,
Hier setzt sich in dem höchsten Gut
Dein Seufzen, Klag und Sehnen;
Dein Jammermeer
Wird niemand mehr,
Als nur in Freud, erwählen.

15. Hier kleid ich meiner Christenzahl
Mit reiner weißer Seide;
Hier springen sie im Himmelsaal,
Und ist nicht, der sie neide;
Hier ist kein Tod,

Kein Kreuz und Not,
Das gute Freunde scheidet.

16. Ach, Gott mein Herr, was will ich doch
Mich vor dem Tode scheuen?
Er ist's ja, der mich von dem Joch
Des Elends will befreien:
Er nimmt mich aus
Dem Marterhaus,
Das kann mich nicht gereuen.

17. Der Tod, der ist mein Rotes Meer,
Dadurch auf trockenem Sande
Dein Israel, das fromme Heer,
Geht zum Gelobten Lande,
Da Milch und Wein
Stets fließt herein
Wie Ström in ihrem Rande.

18. Er ist das güldne Himmelstor
Und des Eliä Wagen,
Darauf mich Gott zum Engelchor
Gar bald wird lassen tragen,
Wann er, der Letzt
Und Erste, setzt
Ein End an meinen Tagen.

19. O süße Lust, o edle Ruh,
O frommer Seelen Freude,
Komm, schließ mir meine Augen zu,
Daß ich mit Fried abscheidet
Hin, da mein Hirt
Mich leiten wird
Zur immergrünen Weide.

20. Daselbst wird er mit vollem Maß,
Was hier gefehlt, einbringen:
Dafür wird ihm ohn Unterlaß
Sein Alleluja klingen,
Das will auch ich

Ihm williglich
Eine nach dem andern singen.

Was trotzest du, stolzer Tyrann

Was trotzest du, stolzer Tyrann,
Daß deine verkehrte Gewalt
Den Armen viel Schaden tun kann?
Verkreuch dich und schweige nur bald!
Denn Gottes, des Ewigen Güte
Bleibt immer in völliger Blüte
Und währet noch täglich und stehet,
Ob alles gleich sonst vergeheth.

Die Zunge, dein schädliches Glied,
Du falscher verlogener Mund,
Tut manchen gefährlichen Schnitt,
Schlägt alles zu Schanden und wund:
Was unrecht, das sprichst du mit Freuden,
Was recht ist, das kannst du, die Lügen
Muß Oberhand haben und siegen.

Dein Dichten, dein Trachten, dein Tun
Ist einzig auf Schaden bedacht;
Da ist dir unmöglich zu ruhn,
Du habest denn Böses verbracht;
Dein Rachen sucht lauter Verderben,
Und wenn nur viel Fromme ersterben
Von deiner vergälleten Zungen,
So meinst du, es sei dir gelungen.

Drum wird dich auch Gottes Gericht
Zerstörten, verheeren im Grimm;
Die rechte, die alles zerbricht
Mit Donner und blitzender Stimm,
Die wird dich zugrunde schlagen
Und wird dich mit schrecklichen Plagen
Aus deinem bisherigen Bleiben
Samt allen den Deinen vertreiben.

Das werden mit Freuden und Lust
Die Frommen, Gerechten ersehnen,

Die anderes bisher nicht gewußt,
Als ob es nun gänzlich geschehn:
Die werden mit Schrecken da stehen,
Wenn jene zugrunde vergehen,
Und endlich mit heiligem Lachen
Sich wiederum lustig bei machen.

Ei siehe! Wirds heißen, da liegt
Der prächtige, mächtige Mann,
Der stetig mit Erden vergnügt,
Den Himmel beiseite getan;
Vom Reichtum war immer sein Prangen,
Und wann er die Unschuld gefangen,
So hielt ers für treffliche Taten;
Ei siehe, wie ists ihm geraten!

Ich hoffe mit freudigem Geist
Ein anderes und besseres Glück,
Denn was mir mein Vater verheißt,
Das bleibt doch nimmer zurück.
Ich werde des Friedens genießen,
Auch wird sich der Segen ergießen
Und mich mit erwünschtem Gedeihen
Samt allen den meinen erfreuen.

Ich werde nach Weise des Baums,
Der Öle trägt, grünen und blühn,
Mich freuen des seligen Raums,
Den ohne mein eignes Bemühn
Mein Herrscher, Mein Helfer, mein Leben
Mir selber zu eigen gegeben
Im Hause, da täglich mit Loben
Sein Name wird herrlich erhaben.

Trotz sei dir, du trotzender Kot!
Ich habe den Höchsten bei mir;
Wo der ist, da hat es nicht Not,
Und fürcht ich mich gar nicht vor dir.
Du, mein Gott, kannst alles wohl machen,

Dich setz ich zum Richter der Sachen,
Und weißt es: Es wird sich mein Leiden
Bald enden in Jauchzen und Freuden.

Weg, mein Herz mit dem Gedanken,

Aus Lukas 15

1. Weg, mein Herz mit dem Gedanken,
als ob du verstoßen wärst!
Bleib in Gottes Wort und Schranken,
da du anders reden hörst.
Bist du böse und ungerecht,
ei, so ist Gott fromm und schlecht;
hast du Zorn und Tod verdient
sinke nicht, Gott ist versöhnet

2. Du bist wie die andern alle
angesteckt mit Sündengift,
welches Adam mit dem Falle
samt der Schlangen hat gestift't.
Aber so du kehrst zu Gott
und dich besserst, hat's nicht not:
Sei getrost, Gott wird dein Flehen
und Abbiten nicht verschmähen.

3. Er ist ja kein Bär noch Leue,
der sich nur nach Blute sehnt;
sein Herz ist zu lauter Treue
und zur Sanftmut angewöhnt.
Gott hat einen Vatersinn,
unser Jammer jammert ihn,
unser Unglück ist sein Schmerze,
unser Sterben kränkt sein Herze.

4. So wahrhaftig als ich lebe,
will ich keines Menschen Tod,
sondern daß er sich ergebe
an mich aus dem Sündenkot.
Gottes Freud ist's, wenn auf Erd
ein Verirrter wiederkehrt,
will nicht, daß aus seiner Herde
das Geringst' entzogen werde.

5. Kein Hirt kann so fleißig gehen
nach dem Schaf, das sich verläuft;
sollst du Gottes Herze sehen,
wie sich da der Kummer häuft,
wie es dürstet, ächzt und brennt
nach dem, der sich abtrennt
von ihm und auch von den Seinen,
würdest du vor Liebe weinen.

6. Gott, der liebt nicht nur die Frommen,
die in seinem Hause sind,
sondern auch die ihm genommen
durch den grimmen Seelenfeind,
der dort in der Hölle sitzt,
und der Menschen Herz erhitzt
wider den, der, wenn sich reget
sein Fuß, alle Welt beweget.

7. Dennoch bleibt in Liebesflammen
sein Verlangen allzeit groß,
ruft und locket uns zusammen
in den weiten Himmelsschoß.
Wer sich nun da stellet ein,
suchet frei und los zu sein
aus des Satans Reich und Rachen,
der macht Gott und Engel lachen.

8. Gott und alles Heer hoch droben,
dem der Himmel schweigen muß,
wenn sie ihren Schöpfer loben,
jauchzen über unsre Buß;
aber was gesündigt ist,
das verdeckt er und vergißt,
wie wir ihn beleidigt haben,
alles, alles ist vergraben.

9. Kein See kann sich so ergießen,
kein Grund mag so grundlos sein,
kein Strom so gewaltig fließen,

gegen Gott ist alles klein,
gegen Gott und seine Huld,
die er über unsre Schuld
alle Tage lässet schweben
durch das ganze Sündenleben.

10. Nun, so ruh und sei zufrieden,
Seele, die du traurig bist!
Was willst du dich viel ermüden,
da es nicht vonnöten ist?
Deiner Sünden großes Meer,
wie dir's scheint, ist nicht mehr
(gegen Gottes Herz zu sagen)
als was wir mit Fingern tragen.

11. Wären tausend Welt' zu finden,
von dem Höchsten zugericht,
und du hättest alle Sünden,
die darinnen sind, verricht't,
wär es viel, doch lange nicht
so viel, als das volle Licht
seiner Gnaden hier auf Erden
dadurch könnt erlöschet werden.

12. Mein Gott, öffne mir die Pforten
solcher Gnad und Gütigkeit,
laß mich allzeit allerorten
schmecken deine Süßigkeit!
Liebe mich und treib mich an,
daß ich dich, so gut ich kann,
wiederum umfang und liebe,
und ja nun nicht mehr betrübe.

Weint, und weint gleichwohl nicht zu sehr

1. Weint, und weint gleichwohl nicht zu sehr,
Denn was euch abgestorben,
Ist wohl daran und hat nunmehr
Das beste Teil erworben!
Es ist hindurch ins Vaterland,
Nachdem der harte schwere Stand,
Der hier war, überstanden.

2. Hier sind wir auf der wilden See
Im Sturm und tiefen Fluten,
Da gehts uns, daß vor Ach und Weh
Das Herze möchte bluten.
Sobald der Mensch ins Leben tritt,
Sobald kommt auch die Trübsal mit
Und folgt ihm auf dem Fuße.

3. Da ist kein Kind so zart und klein,
Es muß sein Leiden tragen:
Ein jedes hat sein Angst und Pein,
Kanns oft nicht von sich sagen;
Und wenss auch gleich noch etwas spricht,
So bleibt doch drum das Elend nicht
Von seines Leibes Gliedern.

4. Kommts auf die Bein und wächst herzu,
Lernt schwarz und weiß verstehen,
So merks, was man auf Erden tu,
Wie Menschen werke gehen,
Sieht lauter Böses, gar nichts Guts,
Darüber wirds betrübtes Muts
Und fängt sich an zu grämen.

5. Hilft endlich Gott zur vollen Kraft
Und reifen Mannesjahren,
Tritts in den Stand, da man was schafft,
Da kanns denn recht erfahren,
Wie alles so voll Mühe sei:

Und hat doch selten mehr dabei
Als wenig gute Stunden

6. Das alles sieht der Vater an,
Die Mutter nimmts zu Herzen,
Und niemand ist, der helfen kann;
Da kommen denn die Schmerzen,
Die häufen sich ohn Unterlaß
Und halten stets die Augen naß
Bei Eltern und bei Kindern.

7. Drum laßt Gott machen, wie er will!
Er weiß die besten Weisen.
Wer balde kommt zu seinem Zeil,
Der darf nicht ferne reisen;
Und wer bei Zeit wird ausgespannt,
Der darf des Jammers schweren Stand
Nicht allzu lange ziehen.

8. Was unser Welt ist zgedacht,
Darf euer Kind nicht schmecken;
Es schläft und ruht, bis Gottes Macht
Es wieder wird erwecken.
Und wann ihr kommt ins Himmels Saal,
So wird euch Kinder Zahl
Mit großer Lust empfangen.

9. So schlaf nun wohl, du herzes Kind,
Doch tröste Gott die Deinen,
Wann jetzt ihr Herz und Auge rinnt,
Und kehr ihr bittres Weinen
Zu seiner Zeit, die er bestellt,
Auf Weis und Art, die ihm gefällt,
In Freund und süßes singen.

Weltskribenten und Poeten

Weltskribenten und Poeten
Haben ihren Glanz und Schein,
Mögen auch zu lesen sein,
Wenn wir leben außer Nöten;
In dein Unglück, Kreuz und Übel
Ist nichts Bessers als die Bibel,

Cato deuchte sich zu stellen
In der Angst mit Plato Buch,
Aber Gottes Zorn und Fluch
Drückt ihn gleichwohl bis zur Höllen;
Sein verirrter blinder Sinn
Ging und wußte nicht wohin.

Was Homerus hat gesungen
Und des Maro hoher Geist,
Wird gerühmet und gepreist
Und hat alle Welt durchdrungen;
Aber wenn der Tod uns trifft,
Was hilft da Homerus' Schrift?

Gottes Wort, das ists vor allen,
So uns, wenn das Herz erschrickt,
wie ein kühler Tau erquickt,
Daß wir nicht zu Boden fallen.
wenn die ganze Welt verzagt,
steht und siegt, was Gott gesagt.

Wenn die Scharen aller Teufel
Sich empören und bemühen,
Dich von Christo abzuziehn
Und zu stürzen in den Zweifel,
Und du spricht nur: So spricht Gott!
Werden sie zu Schand und Spott.

Darum liebt, ihr lieben Herzen,
Gottes Schriften, die gewiß
In der Herzensfinsternis

Besser sind als alle Kerzen;
Hier sind Strahlen, hier ist Licht,
Das durch alles Herzleid bricht.

Unser Schirmer wirds euch lehren,
Wenn ihr, was sein heilger Fleiß
Ihm zum Trost und Gott zum Preis
Hier gesetzt, werdet, hören.
Lobt das Werk und liebt den Mann,
Der das gute Werk getan.

Wenn endlich ich soll treten ein

Wenn endlich ich soll treten ein
In deines Reiches Freuden,
So soll dies Blut mein Purpur sein,
Ich will mich darein kleiden.
Es soll sein meines Hauptes Kron',
In welcher ich will vor dem Thron
Des höchsten Vaters gehen
Und dir, dem er mich anvertraut,
Als eine wohlgeschmückte Braut
An deiner Seite stehen.

Wer selig stirbt, stirbt nicht

1. Wer selig stirbt, stirbt nicht!
Ein guter Tod gedeiht zum Leben
Und macht die Seel in Freuden schweben
Vor Gottes Angesicht.
Laß alles fallen und vergehen,
Wer Christo stirbt, bleibt ewig stehen.

2. Da sehts oft vielen an:
Herr Preuneln aber ists gelungen,
Der hat mit Christo durchgedrungen,
Ist nun sehr herrlich dran.
In Christo, sprach er, sei mein Ende,
Dem geb ich mich in seine Hände.

3. Herr Jesu, du bist mein!
Du hast dich selber mir geschenkt.
Auch bin ich dir ganz eingesenket,
Und leb und sterbe dein.
Und soll kein Kreuz, kein Schmerz, kein Leiden
Ja uns soll auch der Tod nicht scheiden.

4. Und damit ging er hin!
Heißt das nun nicht recht selig sterben?
Wer kann doch immermehr verderben
Bei so gestaltetem Sinn?
Wer hier in Christo wohl gewesen,
Wird dort bei Christo wohl genesen.

5. Drum weinet nicht zu viel,
Ihr, die Herr Preunel hat geliebet:
Denn der, an dem ihr euch betrübet,
Hat sein erwünschtes Ziel.
Laßt vielmehr diesen Seufzer hören:
Gott woll auch uns so sterben lehren!

Wer unterm Schirm des Höchsten sitzt

1. Wer unterm Schirm des Höchsten sitzt,
Der ist sehr wohl bedeckt,
Wenn alles donnert, kracht und blitzt,
Bleibt sein Herz ungeschreckt;
Er spricht zum Herrn: Du bist mein Licht,
Mein Hoffnung, meine Zuversicht,
Mein Turm und starke Feste,
Du rettetest mich vons Jagers Strick
Und treibst des Todes Netz zurück
Und schüttest mich aufs beste.

2. Frisch auf, mein Herz! Gott stärket dich
Mit Kraft auf allen Seiten;
Schau her, wie seine Flügel sich
Ganz über dich ausbreiten!
Sein Schirm umfängt und deckt dich gar,
Sein Schild fängt auf, was hie und dar
Von Pfeilen fleugt und tobet:
Der Schild ist Gottes wahres Wort,
Der Schirm ist, was der stocke Hort
Versprochen und gelobet.

3. Wenn dich die schwarze Nacht umgibt,
Kannst du fein sicher schlafen,
Des Tages bleibst du unbetrübt
Von deines Feindes Waffen.
Die Peste, die im Finstern schleicht,
Und des Mittagges umherkreucht,
Wird von dir obgeführt;
Und wenn gleich tausend fallen hier,
Und zehntausend hart bei dir,
Bleibst du doch unberührt.

4. Hingegen wirst du Lust und Freud
An deinen Feinden sehen,
Wenn Ihnen alles Herzeleid
Vom Höchsten wird geschehen;

Wer Gott verläßt, wird wiederum
Verlassen und mit großem Grimm
Zu seiner Zeit geschlagen;
Du aber, der du bleibst bei Gott,
Findst Gnad und darfst in keiner Not
Ohn Hilf und Trost vertagen.

5. Kein Übels wird zu deiner Hütt
Eingehn und dir begegnen,
Gott wird all deine Tritt und Schritt
Auf deinen Wegen segnen:
Denn er hat seiner Engelschar
Befohlen, daß sie vor Gefahr
Dich ganz genau bewahren,
Daß dein Fuß möge sicher sein
Und nicht vielleicht an einen Stein
Zu deinem Schaden fahren.

6. Du wirst auf wilden Leuen stehn
Und treten auf die Drachen;
Du wirst ihr Gift und scharfe Zähn
In deinem Sinn verlachen.
Das machts, daß Gott will bei dir sein,
Der spricht: Mein Knecht begehret mein,
So will ich ihm beispringen:
Er kennet meines Namens Zier,
Drum will ich ihm auch nach Begier
Mein Hilf und Rettung bringen.

7. Er ruft mich an, so will ich ihn
Ganz gnädig erhören;
Wenn sein Feind auf ihn aus will ziehn,
So will ich stehn und wehren.
Ich will reißen aus dem Tod
Und noch erlittner Angst und Not
Mit großer Ehr ergetzen;
Ich will ihn machen Lebens satt
Und, wenn er gnug gelebet hat,
Ins ew'ge Heil versetzen.

Wer wohlauf ist und gesund

Wer wohlauf ist und gesund,
Hebe sein Gemüte
Und erhöhe seinen Mund
Zu des Höchsten Güte.
Laßt uns danken Tag und Nacht
Mit gesunden Liedern
Unserm Gott, der uns bedacht
Mit gesunden Gliedern.

2. Ein gesundes frisches Blut
Hat ein fröhliches Leben;
Gibt uns Gott dies ein'ge Gut,
Ist uns g'nug gegeben
Hier in dieser armen Welt,
Da die schönsten Gaben
Und des güldnen Himmels Zelt
Wir noch künftig haben.

3. Wär ich gleich wie Krösus reich,
Hätte Barschaft liegen,
Wär ich Alexandern gleich
An Triumph und Siegen,
Müßte gleichwohl seich und schwach
Pfühl und Betten drücken:
Würd auch mich in Ungemach
All mein Gut erquicken?

4. Stünde gleich mein ganzer Tisch
Voller Lust und Freude,
Hätt ich Wildpret, Wein und Fisch
Und die ganze Weide,
Die den Hals und Schmach ergötzt:
Wozu würd es nützen,
Wann ich dennoch ausgesetzt
Müßt in Schmerzen sitzen?

5. Hätt ich aller Ehren Pracht,
Säß im höchsten Stande,
Wär ich mächtig aller Macht
Und ein Herr im Lande,
Mein Leib aber hätte doch
Auf- und angenommen
Der betrübten Krankheit Joch:
Was hätt ich vor Frommen?

6. Ich erwähl ein Stücklein Brot,
Das mir wohl gedeihet,
Vor des roten Goldes Kot,
Da man Ach bei schreiet.
Schmeckt mir Speis und Mahlzeit wohl
Und darf mein nicht schonen,
Halt ich ein Gerichtlein Kohl
Höher als Melonen.

7. Samt und Purpur hilft mir nicht
Mein Elende tragen,
Wann mich Hauptweh, Stein und Gicht
Und die Schwindsucht plagen.
Lieber will ich fröhlich gehn
Im geringen Kleide,
Als mit Leid und Ängsten stehn
In der schönsten Seide.

8. Sollt ich stumm und sprachlos sein,
Oder lahm an Füßen,
Sollt ich nicht des Tages Schein
Sehen und genießen,
Sollt ich gehen spat und früh
Mit verschloßnen Ohren:
Würd ich wünschen, daß ich nie
Wär ein Mensch geboren.

9. Lebt ich ohne Rat und Witz,
Wär im Haupt verirret,
Hätte meiner Seelen Sitz,

Mein Herz, sich verwirret,
Wäre mir mein Mut und Sinn
Niemals guter Dinge:
Wär es besser, daß ich hin,
Wo ich her bin, ginge.

10. Aber nun gebricht mir nichts
An erzählten Stücken,
Ich erfreue mich des Lichts
Und der Sonnen Blicken,
Mein Gesichte sieht sich um,
Mein Gehöre höret,
Wie der Vöglein süße Stimm
Ihren Schöpfer ehret.

11. Händ und Füße, Herz und Geist
Seind bei guten Kräften,
Alle mein Vermögen fleußt
Und geht in Geschäften,
Die mein Herrscher hat gestellt
Hier in meinem Bleiben,
Alsolang es ihm gefällt,
In der Welt zu treiben.

12. Ist es Tag, so mach und tu
Ich, was mir gebühret,
Kommt die Nacht und süße Ruh,
Die zum Schlafen führet,
Schlaf und ruh ich unbewegt,
Bis die Sonne wieder
Mit den hellen Strahlen regt
Meine Augenlider.

13. Habe Dank, du milde Hand,
Die du aus dem Throne
Deines Himmels mir gesandt
Diese schöne Krone
Deiner Gnad und großen Huld,
Die ich all mein Tage

Niemals hab um dir verschuldt,
Und doch an mir trage.

14. Gib, so lang ich bei mir hab
Ein lebendigs Hauchen,
Daß ich solche teure Gab
Auch wohl möge brauchen;
Hilf, daß mein gesunder Mund
Und erfreute Sinnen
Dir zu aller Zeit und Stund
Alles Lieb beginnen!

15. Halte mich bei Stärk und Kraft,
Wenn ich nun alt werde,
Bis mein Stündlein hin mich rafft
In das Grab und Erde;
Gib mir meine Lebenszeit
Ohne sonderm Leide,
Und dort in der Ewigkeit
Die vollkommne Freude! Amen.

Wie der Hirsch im großem Dürsten

1. Wie der Hirsch im großem Dürsten
Schreiet und frisch Wasser sucht,
Also sucht dich Lebensfürsten
Meine Seel in ihrer Flucht;
Meine Seele brennt in mir,
Lechzet, dürstet, trägt Begier
Nach dir, o du süßes Leben,
Der mir Lieb und Seel gegeben.

2. Ach, wann werd ich dahin kommen,
Daß ich Gottes Angesicht,
Das gewünschte Licht der Frommen,
Schau mit meiner Augen Licht!
Meine Tränen sind mein Brot
Tag und Nacht in meiner Not,
Wann mich schmähen meine Spötter:
Wo ist nun dein Gott und Retter?

3. Wenn ich dann des inne werde,
Schütt ich mein Herz bei dir aus,
Wollte gerne mit der Herde
Deiner Kinder in dein Haus;
Ja, in dein Haus wollt ich gern
Gehen und dir, meinem Herrn,
In der Schar, die Opfer bringen,
Mit erhabner Stimme singen.

4. Was bist du so hoch betrübet
Und voll Unruh, meine Seel?
Harr auf Gott, der herzlich liebet
Und wohl siehet, was dich quäl.
Ei, ich werd ihm dennoch hier
Froh danken, daß er mir,
Wenn mein Herz ich zu ihm richte,
Hilft mit seinem Angesichte.

5. Mein Gott, ich bin voller Schande,
Meine Seele voller Leid,
Darum denk ich dein im Lande
Bei dem Jordan an der Seit,
Da Hermonim hoch herfür
Und hingegen meine Zier,
Zion, ein klein wenig steigt
Und dir Kron und Zepter neiget.

6. Deines Zornes Fluten sausen
Mit Gewalt auf mich daher;
Dein Gericht und Eifer brausen
Wie das tiefe weite Meer;
Deine Wellen heben sich
Hoch empor und haben mich
Mit ergrimmtten Wasserwogen
Fast zu Grund hinabgezogen.

7. Gott der Herr hat mir versprochen,
Wenn es Tag ist, seine Güt,
Und wann sich die Sonn verkrochen,
Heb ich zu ihm mein Gemüt,
Spreche: `Du mein Fels und Stein,
Gegen welchen alles klein,
Dem ich in dem Schoß gesessen,
Warum hast du mein vergessen!

8. Warum muß ich gehn und weinen
Über meiner Feinde Wort?
Es ist mir in meinen Beinen
Durch und durch als wie ein Mord,
Wenn sie sagen: `Wo ist nun
Dein Gott und sein großes Tun?
Davon, wenn du sicher lagest,
Du so viel zu rühmen pflagest.

9. Was bist du so hoch betrübet
Und voll Unruh, meine Seel?
Harr auf Gott, der herzlich liebet

Und wohl siehet, was dich quäl!
Ei, ich werd ihm dennoch hier
Fröhlich danken für und für,
Daß er meinem Angesichte
Sich selbst gibt zum Heil und Lichte.

Wie ist es möglich, höchstes Licht

Wie ist es möglich, höchstes Licht,
Daß, weil vor deinem Angesicht
Doch alles muß erblassen,
Ich und armes Fleisch und Blut
Dir zu entgegen einen Mut
Und Herze sollten lassen!

Was bin ich mehr als Erd und Staub?
Was ist mein Leib als Gras und Laub?
Was taugt mein ganzes Leben?
Was kann ich, wenn ich alles kann?
Was hab und trag ich um und an,
Als was du mir gegeben?

Ich bin ein arme Mad und Wurm,
Ein Strohalm, den ein kleiner Sturm
Gar leichtlich hin kann treiben,
Wenn deine Hand, die alles trägt,
Mich nur ein wenig trifft und schlägt,
So weiß ich nicht zu bleiben.

Herr, ich bin nichts! Du aber bist
Der Mann, der alles hat und ist,
In dir steht all mein Weisen:
Wo du mit dein er Hand mich schreckt,
Und nicht mit Huld und Gnaden deckst,
So mag ich nicht genesen.

Du bist getreu, ich ungerecht,
Du fromm, ich gar ein böser Knecht
Und muß mich wahrlich schämen,
Daß ich bei solchem schnöden Stand
Aus deiner milden Vaterhand
Ein einziges Gut sollt nehmen.

Ich habe dir von Jugend an
Nichts andres als Verdruß getan,
Bin Sünden voll geboren;

Und wo du nicht durch deine Treu
Mich wieder machest los und frei,
So wär ich gar verloren.

Drum sei das Rühmen fern von mir,
Was dir gebührt, das geb ich dir,
Du bist allein zu ehren.

Ach laß, Herr Jesu, meinen Geist
Und was aus meinem Geiste fließt,
Zu dir sich allzeit kehren!

Auch wenn ich gleich was wohl gemacht,
So hab ichs doch nicht selbst verbracht,
Aus dir ist es entsprungen;
Dir sei auch dafür Ehr und Dank,
Mein Heiland, all mein Leben lang
Und Lob und Preis gesungen.

Wie ist so groß und schwer die Last

1. Wie ist so groß und schwer die Last,
Die du uns aufgelegt hast,
O aller Götter Gott!
Gott, der du streng und eifrig bist
Dem, der nicht fromm und heilig ist.

2. Die Last, die ist die Kriegsflut,
So jetzt die Welt mit totem Blut
Und heißen Tränen füllt;
Es ist das Feur, das hitzt und brennt,
So weit fast Sonn und Mond sich wendt.

3. Groß ist die Last, doch ist dabei
Dein starker Schutz und Vatern treu
Uns gar nicht unbekannt:
Du strafst, und mitten in dem Leid
Erzeigst du Lieb und Freundlichkeit.

4. Wir unsers Teils sind dir verpflichtet
Dafür, daß du dein Heil und Licht
Uns niemals ganz versagt;
Viel andre hast du abgelohnt,
Uns hast du ja noch oft verschont.

5. Wie manchmal hat sich hier und dar
Ein großes Wetter der Gefahr
Um uns gezogen auf;
Dein Hand, die Erd und Himmel trägt,
Hat Sturm und Wetter beigelegt.

6. Wie oftmals hat bei Tag und Nacht
Der Feinde List und große Macht
Uns, deine Herd umringt;
Du aber, o du treuer Hirt
Hast unserm Wolf zurückgeführt.

7. Viel unsrer Brüder sind geplagt,
Von Haus und Hof dazu verjagt:

Wir aber haben noch
Beim Weinstock und beim Feigenbaum
Ein jeder seinen Sitz und Raum.

8. Sieh an, mein Herr, wie Stadt und Land
An vielen Orten ist gewandt
Zum tiefen Untergang;
Der Menschen Hütten sind zerstört,
Die Gotteshäuser umgekehrt.

9. Bei uns ist ja noch Polizei,
Auch leisten wir noch ohne Scheu
Dem Herren seinen Dienst;
Man lehrt und hört ja fort und fort
Alltäglich bei uns Gottes Wort.

10. Wer dieses nun nicht will verstehn,
Läßts in die Luft und Winde gehn
Und bei so hellem Licht
Nicht Gottes Gnad und Güt erkennt,
Der ist fürwahr durchaus verblindt.

11. O frommer Gott, nimm von uns hin
Solch Unvernunft, richt unsern Sinn,
Daß wir zur Dankbarkeit
Mit Lobgesang und süßem Ton
Uns finden stets vor deinem Thron.

12. Nicht unserm Werk, nicht unserm Tun,
Allein dir, dir, o Gnadenbrunn,
Gebührt all Ehr und Ruhm.
Wir haben Zorn und Tod verschuldt,
Du zahlst uns mit Lieb und Huld.

13. Laß diese Lieb, als eine Glut,
In uns entzünden Herz und Mut,
Gib engeliche Brunst,
Daß alle unsre Äderlein
Zu singen dir bereitet sein.

14. Laß auch einmal nach so viel Leid
Uns wieder scheinen unsre Freud,
Des Friedens Angesicht,
Das mancher Mensch noch nie einmal
Geschaut in diesem Jammertal.

15. Sind wir nichts wert, so sieh doch an
Die, so kein Unrecht je getan,
Die kleinen Kinderlein;
Solln sie denn in der Wiegen noch
Mittragen solches schweres Joch?

16. Erbarm dich, o barmherzigs Herz,
So vieler Seufzer, die Schmerz
Uns aus dem Herzen zwingt.
Du bist ja Gott uns nicht ein Stein,
Wie kannst du denn so harte sein?

17. Wir sind an bösen Wunden krank,
Voll Eiter, Striemen, Kot und Stank,
Du Herr bist unser Arzt!
Geuß ein, geuß ein dein Gnadenöl,
So wird geheilet Leib und Seel.

18. Nun, du wirsts tun, das glauben wir,
Obgleich noch wenig scheinen für
Die Mittel in der Welt.
Wenn alle Menschen stille stehn,
Dann pflegt dein Helfen anzugehn.

Wie lang, o Herr, wie lange soll

1. Wie lang, o Herr, Wie lange soll
Dein Herze mein vergessen?
Wie lange soll ich Jammers voll
Mein Brot mit Tränen essen?
Wie lange willst du nicht
Mir dein Angesicht
Zu schauen reichen dar?
Willst du denn ganz und gar
Dich nun vor mir verbergen?

2. Wie lange soll die Trauerhöhl
In Sorgen ich besitzen?
Wie lange soll mein arme Seel
In diesem Bade schwitzen?
Soll ich denn alle Tag
Immer lauter Plag,
Die Welt im Gegenteil
Nur immer lauter Heil
Nach ihrem Wunsche habe?

3. Ach, schaue doch von deinem Saal
Und siehe, wie ich leide!
Mein Herzensweh und große Qual
Ist meiner Feinde Freude.
Herr, mein getreuer Hort,
Hör an meine Wort,
Die ich, durch Trübsal hier
Gepresset, schütt herfür;
Laß dein erweichen!

4. Erleuchte meiner Augen Licht,
Mit deinem Gnadenwinke,
Damit ich in dem Tode nicht
Entschlafe noch versinke!
Gib, daß die böse Rott
Nicht treib ihren Spott
Aus mir und meinem Fall,

Als hätt ich überall
Verspielet und verloren.

5. Ich steh und hoffe steif und fest
Darauf, daß du die Deinen
Nicht endlich untergehen läßt.
Kannsts auch nicht böse meinen;
Obs gleich bisweilen scheint,
Als wärst du uns feind
Und gänzlich abgewendt,
So find ich doch behend
Dein Vaterherze wieder.

6. Mein Herze lacht für großer Freud,
Wann ich bei mir bedenke,
Wie herzlich gern in böser Zeit
Dein Herz sich zu uns lenke.
Der Herr ist frommes Muts,
Tut uns nichts als Guts.
Das ist mein Lobgesang,
Den ihm zum Ehrendank
Ich hier und dort will singen.

Wie schön ist's doch, Herr Jesu Christ

Wie schön ist's doch, Herr Jesu Christ,
Im Stande, da dein Segen ist,
Im Stande heil'ger Ehe!
Wie steigt und neigt sich deine Gab
Und alles Gut so mild herab
Aus deiner heil'gen Höhe,
Wann sich
An dich
Fleißig halten Jung und Alten, die im Orden
Eines Lebens einig worden.

2. Wenn Mann und Weib sich wohl begehnen
Und unverrückt beisammen stehn
Im Bande reiner Treue,
Da geht das Glück in vollem Lauf,
Da sieht man, wie der Engel Hauf
Im Himmel selbst sich freue.
Kein Sturm,
Kein Wurm
Kann zerschlagen, kann zernagen, was Gott gibet
Dem Paar, das in ihm sich liebet.

3. Vor allen gibt er seine Gnad,
In derer Schoß er früh und spat
Sein Hochgeliebten heget.
Da spannt sein Arm sich täglich aus,
Da faßt er uns und unser Haus
Gleich als ein Vater pfeleget.
Da muß
Ein Fuß
Nach dem andern gehn und wandern, bis sie kommen
In das Zelt und Sitz der Frommen.

4. Der Mann wird einem Baume gleich,
An Ästen schön, an Zweigen reich;
Das Weib gleich einem Reben,
Der seine Träublein trägt und nährt

Und sich je mehr und mehr vermehrt
Mit Früchten, die da leben.
Wohl dir,
O Zier,
Mannes Sonne, Hauses Wonne, Ehrenkrone!
Gott denkt dein bei seinem Throne.

5. Dich, dich hat er sich auserkorn,
Daß aus dir ward herausgeborn
Das Volk, das sein Reich bauet.
Sein Wunderwerk geht immer fort,
Und seines Mundes starkes Wort
Macht, daß dein Auge schauet
Schöne
Söhne
Und die Tocken, die den Wocken abespinnen
Und mit Kunst die Zeit gewinnen.

6. Sei gutes Muts! Wir sind es nicht,
Die diesen Orden aufgericht',
Es ist ein höh'rer Vater,
Der hat uns je und je geliebt
Und bleibt, wenn unsre Sorg uns trübt,
Der beste Freund und Rater.
Anfang.
Ausgang
Aller Sachen, die zu machen, wir gedenken,
Wird er wohl und weislich lenken.

7. Zwar bleibt's nicht aus, es kommt ja wohl
Ein Stündlein, da man Leides voll
Die Tränen lasset schießen;
Jedennoch wer sich in Geduld
Ergibt, des Leid wird Gottes Huld
In großen Freuden schließen.
Sitze,
Schwitze
Nur ein wenig; unser König wird behende
Machen, daß die Angst sich wende.

8. Wohl her, mein König, nah herzu!
Gib Rat in Kreuz, in Nöten Ruh,
In Ängsten Trost und Freude.
Des sollst du haben Ruhm und Preis,
Wir wollen singen bester Weis
Und danken alle beide,
Bis wir
Bei dir,
Deinen Willen zu erfüllen, deinen Namen
Ewig loben werden. Amen.

Wie soll ich dich empfangen

Wie soll ich dich empfangen
und wie begegn' ich dir,
o aller Welt Verlangen,
o meiner Seelen Zier?
O Jesus, Jesus, setze
mir selbst die Fackel bei,
damit, was dich ergötze,
mir kund und wissend sei.

Dein Zion streut dir Palmen
und grüne Zweige hin,
und ich will dir in Psalmen
ermuntern meinen Sinn.
Mein Herze soll dir grünen
in stetem Lob und Preis
und deinem Namen dienen,
so gut es kann und weiß.

Was hast du unterlassen
zu meinem Trost und Freud?
Als Leib und Seele saßen
in ihrem größten Leid,
als mir das Reich genommen,
da Fried und Freude lacht,
da bist du, mein Heil, kommen
und hast mich froh gemacht.

Ich lag in schweren Banden,
du kamst und machst mich los;
ich stand in Spott und Schanden,
du kommst und machst mich groß
und hebst mich hoch zu Ehren
und schenkst mir großes Gut,
daß sich nicht läßt verzehren,
wie irdisch Reichtum tut.

Nichts, nichts hat dich getrieben
zu mir vom Himmelszelt,
als dein getreues Lieben,
damit du alle Welt
in ihren tausend Plagen
und großen Jammerlast,
die kein Mund kann aussagen,
so fest umfassen hast.

Das schreib dir in dein Herze,
du hochbetrübtes Heer,
bei denen Gram und Schmerze
sich häufet mehr und mehr.
Seid unverzagt, ihr habet
die Hülfe vor der Tür;
der eure Herzen labet
und tröstet, steht allhier.

Ihr dürft euch nicht bemühen,
noch sorgen Tag und Nacht,
wie ihr ihn wollet ziehen
mit eures Armes Macht.
Er kommt, er kommt mit Willen,
ist voller Lieb und Lust,
all Angst und Not zu stillen,
die ihm an euch bewußt.

Auch dürft ihr nicht erschrecken
vor eurer Sündenschuld;
nein, Jesus will sie decken
mit seiner Lieb und Huld.
Er kommt, er kommt den Sündern
zum Trost und wahren Heil,
schafft, daß bei Gottes Kindern
verbleib ihr Erb und Teil.

Was fragt ihr nach dem Schreien
der Feind und ihrer Tück?
Der Herr wird sie zerstreuen

in einem Augenblick.
Er kommt, er kommt, ein König,
dem alle Macht und List
der Feinde viel zu wenig
zum Widerstande ist.

Er kommt zum Weltgerichte,
zum Fluch dem, der ihm flucht,
mit Gnad und süßem Lichte
dem, der ihn liebt und sucht.
Ach komm, ach komm, o Sonne,
und hol uns allzumal
zum ewgen Licht und Wonne
in deinen Freudensaal.

Wir singen dir, Immanuel

Wir singen dir, Immanuel,
du Lebensfürst und Gnadenquell,
du Himmelsblum und Morgenstern,
du Jungfrausohn, Herr aller Herrn!
Halleluja!

Wir singen dir in deinem Heer
aus aller Kraft Lob, Preis und Ehr,
daß du, o lang gewünschter Gast,
dich nunmehr eingestellet hast.
Halleluja!

Von Anfang, da die Welt gemacht,
hat so manch Herz nach dir gewacht,
dich hat gehofft so lange Jahr
der Väter und Propheten Schar.
Halleluja!

Vor andern hat dein hoch begehrt
der Hirt und König deiner Herd,
der Mann, der dir so wohl gefiel,
wann er dir sang auf Saitenspiel.
Halleluja!

„Ach, daß der Herr aus Zion käm
und unsre Bande von uns nähm!
Ach, daß die Hülfe bräch herein,
so würde Jakob fröhlich sein!“
Halleluja!

Nun, du bist hier, da liegest du,
hältst in dem Kripplein deine Ruh,
bist klein und machst doch alles groß,
bekleidst die Welt und kommst doch bloß.
Halleluja!

Du kehrst in fremder Hausung ein,
und sind doch alle Himmel dein;

du liegst an deiner Mutter Brust
und bist doch selbst der Engel Lust.
Halleluja!

Du hast dem Meer sein Ziel gesteckt
und wirst mit Windeln zugedeckt;
bist Gott und liegst auf Heu und Stroh,
wirst Mensch und bist doch A und O.
Halleluja!

Du bist der Ursprung aller Freud
und duldest so viel Herzeleid;
bist aller Heiden Trost und Licht,
suchst selber Trost und findest ihn nicht.
Halleluja!

Du bist der größte Menschenfreund,
doch sind dir so viel Menschen feind;
Herodes achtet dich für Greul
und bist doch nichts als lauter Heil.
Halleluja!

Ich aber, dein geringster Knecht,
ich sag es frei und mein es recht:
ich liebe dich, doch nicht so viel,
als ich dich gerne lieben will.
Halleluja!

Der Will ist da, die Kraft ist klein,
doch wird dir nicht zuwider sein
mein armes Herz, und was es kann,
wirst du in Gnaden nehmen an.
Halleluja!

Hast du doch selbst dich schwach gemacht,
erwähltest, was die Welt veracht't;
warst arm und dürftig, nahmst vorlieb
da, wo der Mangel dich hintrieb.
Halleluja!

Du schiefst ja auf der Erden Schoß;
so war das Kripplein auch nicht groß;
der Stall, das Heu, das dich umfing,
war alles schlecht und sehr gering.
Halleluja!

Darum so hab ich guten Mut;
du wirst auch halten mich für gut.
O Jesulein, dein frommer sinn
macht, daß ich so voll Trostes bin.
Halleluja!

Und bin ich gleich der Sünde voll,
hab ich gelebt nicht, wie ich soll:
ei, kommst du doch deswegen her,
daß sich der Sünder zu dir kehr.
Halleluja!

Hätt ich nicht auf mir Sündenschuld,
hätt ich kein Teil an deiner Huld;
vergeblich wärest du mir geboren,
wenn ich nicht wär in Gottes Zorn.
Halleluja!

So faß ich dich nun ohne Scheu,
du machst mich alles Jammers frei,
du trägst den Zorn, du würgst den Tod,
verkehrst in Freud all Angst und Not.
Halleluja!

Du bist mein Haupt, hinwiederum
bin ich dein Glied und Eigentum
und will, so viel dein Geist mir gibt,
stets dienen dir, wie dirs beliebt.
Halleluja!

Ich will dein Halleluja hier
mit Freuden singen für und für
und dort in deinem Ehrensaal

solls schallen ohne Zeit und Zahl.
Halleluja!

Wohl dem, der den Herren scheuet

1. Wohl dem, der den Herren scheuet
Und sich fürcht't vor seinem Gott,
Selig, der sich herzlich freuet,
Zu erfüllen sein Gebot!
Wer den Höchsten liebt und ehrt,
Wird erfahren, wie sich mehrt
Alles, was in seinem Leben
Ihm vom Himmel ist gegeben.

2. Seine Kinder werden stehen
Wie die Rosen in der Blüt,
Sein Geschlecht wird einhergehen
Voller Gnad und Gottes Güt;
Und was diesen Lieb erhält,
Wird der Herrscher aller Welt
Reichlich und mit vollen Händen
Ihnen in die Häuser senden.

3. Das gerechte Tun der Frommen
Steht gewiß und wanket nicht:
Sollt auch gleich ein Wetter kommen,
Bleibt doch Gott der Herr ihr Licht.
Tröstet, stärket, schützt und macht,
Daß nach ausgestandner Nacht
Und nach hochbetrübtem Weinen
Freud und Sonne wieder scheinen.

4. Gottes Gnad, Huld und Erbarmen
Bleibt den Frommen immer fest.
Wohl dem, der die Not der Armen
Sich zu Herzen gehen läßt
Und mit Liebe Gutes tut:
Den wird Gott, das höchste Gut,
Gnädiglich in seinen Armen
als ein liebster Vater wärmen.

5. Wenn die schwarzen Wolken blitzen
Vor dem Donner in der Luft,
Wird er ohne Sorgen sitzen
Wie ein Vöglein in der Kluft.
Er wird bleiben ewiglich,
Auch wird sein Gedächtnis sich
Hier und da auf allen Seiten
Wie die edlen Zweig ausbreiten.

6. Wenn das Unglück an will kommen,
Das die rohen Sünder plagt,
Bleibt der Mut ihm unbenommen
Und das Herze unverzagt:
Unverzagt, ohn Angst und Pein
Bleibt das Herze, das sich fein
Seinem Gott und Herrn ergibet
Und die, so verlassen, liebet.

7. Wer Betrübte gern erfreuet,
Wird vom Höchsten hoch ergetzt,
Was die milde Hand ausstreuet,
Wird vom Himmel wohl ersetzt;
Wer viel gibt, erlanget viel.
Was sein Herze wüschet und will,
Das wird Gott mit gutem Willen
Schon zu rechter Zeit erfüllen.

8. Aber seines Feindes Freude
Wird er untergehen sehn;
Er, der Feind, für großem Neide
Wird zerbeißen seine Zähne,
Er wird knirschen und mit Grimm
Solches Glück mißgönnen ihm
Und doch damit gar nicht wehren,
Sondern sich nur selbst verzehren.

Wohl dem Menschen, der nicht wandelt

1. Wohl dem Menschen, der nicht wandelt

In gottloser Leute Rat!

Wohl dem, der nicht unrecht handelt

Noch tritt auf der Sünder Pfad:

Der der Spötter Freundschaft fleucht

Und von ihren Stühlen weicht,

Der hingegen herzlich ehret

Was uns Gott vom Himmel lehret.

2. Wohl dem, der mit Luft und Freuden

Das Gesetz des Höchsten treibt

Und hier, als auf süßer Weiden,

Tag und Nacht beständig bleibt:

Dessen Segen wächst und blüht

Wie ein Palmbaum, den man sieht

Bei den Flüssen an der Seiten

Seine frischen Zweig ausbreiten.

3. Also, sag ich, wird auch grünen,

Wer in Gottes Wort sich übt,

Luft und Sonne wird ihm dienen,

Bis er reiche Früchte gibt.

Seine Blätter werden alt

Und doch niemals ungestalt.

Gott gibt Glück zu seinen Taten,

Was er macht, muß wohl geraten.

4. Aber wen die Sünd erfreuet,

Mit dem gehts viel anders zu:

Er wird wie die Spreu zerstreuet

Von dem Wind im schnellen Nu.

Wo der Herr sein Häuflein richt't,

Da bleibt kein Gottloser nicht.

Summa: Gott liebt alle Frommen,

Und wer böse ist, muß umkommen.

Wohlauf, mein Herze, sing und spring

1. Wohlauf, mein Herze, sing und spring
Und habe guten Mut!
Dein Gott, der Ursprung aller Ding',
Ist selbst und bleibt dein Gut.

2. Er ist dein Schatz, dein Erb' und Teil,
Dein Glanz und Freudenlicht,
Dein Schirm und Schild, dein' Hilf' und Heil,
Schafft Rat und lässt dich nicht.

3. Was kränkst du dich in deinem Sinn
Und grämst dich Tag und Nacht?
Nimm deine Sorg' und wirf sie hin
Auf den, der dich gemacht!

4. Hat er dich nicht von Jugend auf
Versorget und ernährt?
Wie manchen schweren Unglückslauf
Hat er zurückgekehrt!

5. Du strafst uns Sünder mit Geduld
Und schlägst nicht allzusehr,
Ja endlich nimmst du unsre Schuld
Und wirfst sie in das Meer.

6. Wenn unser Herze seufzt und schreit,
Wirst du gar leicht erweicht
Und gibst uns, was uns hoch erfreut
Und dir zur Ehr' gereicht.

7. Du zählst, wie oft ein Christe wein'
Und was sein Kummer sei;
Kein Zähr- und Tränlein ist so klein,
Du hebst und legst es bei.

8. Er hat noch niemals was versehn
In seinem Regiment;
Nein, was er tut und läßt geschehn,
Das nimmt ein gutes End'.

9. Ei nun, so lass ihn ferner tun
Und red' ihm nichts darein,
So wirst du hier in Frieden ruhn
Und ewig fröhlich sein.

Zeuch ein zu deinen Toren

Zeuch ein zu deinen Toren,
sei meines Herzens Gast,
der du, da ich geboren,
mich neu geboren hast,
o hochgeliebter Geist
des Vaters und des Sohnes,
mit beiden gleichen Thrones,
mit beiden gleich gepreist.

Zeuch ein, laß mich empfinden
und schmecken deine Kraft,
die Kraft, die uns von Sünden
Hülff und Errettung schafft.
Entsündge meinen Sinn,
daß ich mit reinem Geiste
dir Ehr und Dienste leiste,
die ich dir schuldig bin.

Ich war ein wilder Reben,
du hast mich gut gemacht,
der Tod durchdrang mein Leben,
du hast ihn umgebracht
und in der Tauf ersticket,
als wie in einer Flute,
mit dessen Tod und Blute,
der uns im Tod erquicket.

Du bist das heilig Öle,
dadurch gesalbet ist
mein Leib und meine Seele
dem Herren Jesu Christ
zum wahren Eigentum,
zum Priester und Propheten,
zum Könige, den in Nöten
Gott schützt vom Heiligtum.

Du bist ein Geist, der lehret,
wie man recht beten soll.
Dein Beten wird erhöret,
dein Singen klinget wohl;
es steigt zum Himmel an,
es steigt sonder Ende,
bis der sich zu uns wende,
der allen helfen kann.

Du bist ein Geist der Freuden,
willst unser Trauern nicht,
erleuchtest uns im Leiden
mit deines Trostes Licht.
Ach ja, wie manches Mal
hast du mit süßen Worten
mir aufgetan die Pforten
zum goldnen Freudensaal.

Du bist ein Geist der Liebe,
ein Freund der Freundlichkeit,
willst nicht, daß uns betrübe
Zorn, Zank, Haß, Neid und Streit.
Der Feindschaft Feind du bist,
willst, daß durch Liebesklammern
sich wieder tu zusammen,
was voller Zwietracht ist.

Du, Herr, hast selbst in Händen
die ganze weite Welt,
kannst Menschenherzen wenden,
wie es dir wohlgefällt.
So gib doch deine Gnad
zu Fried- und Liebesbanden,
verknüpf in allen Landen,
was sich getrennet hat.

Ach, edle Friedensquelle,
schleuß deinen Abgrund auf
und gib dem Frieden schnelle

hier wieder seinen Lauf.
Halt ein die große Flut,
die Flut, die eingerissen
so, daß man siehet fließen
wie Wasser, Menschenblut.

Laß deinem Volk erkennen
die Vielheit seiner Sünd,
auch Gottes Grimm so brennen,
daß er bei uns entzünd
den ernstern bittern Schmerz
und Buße, die bereuet,
des sich zuerst gefreuet
ein weltergebnes Herz.

Auf Buße folgt der Gnaden,
auf Reu der Freuden Blick,
sich bessern heilt den Schaden,
fromm werden bringet Glück.
Herr, tus zu deiner Ehr,
erweiche Stahl und Steine,
Auf daß das Herze weine,
das böse sich bekehr.

Erhebe dich und steure
dem Herzleid auf der Erd,
bring wieder und erneuere
die Wohlfahrt deiner Herd!
Laß blühen wie zuvorn
die Länder, so verheeret,
die Kirchen, so zerstöret
durch Krieg und Feuerszorn.

Beschirm die Polizeien,
bau unsers Fürsten Thron,
daß er und wir gedeihen;
schmück als mit einer Kron
die Alten mit Verstand,
mit Frömmigkeit die Jugend,

mit Gottesfurcht und Tugend
das Volk im ganzen Land.

Erfülle die Gemüter
mit reiner Glaubenszier,
die Häuser und die Güter
mit Segen für und für.
Vertreib den bösen Geist,
der sich dir widersetzt
und, was dein Herz ergötzet,
aus unserm Herzen reißt.

Gib Freudigkeit und Stärke,
zu stehen in dem Streit,
den Satans Reich und Werke
uns täglich anerbeut,
hilf kämpfen ritterlich,
damit wir überwinden
und ja zum Dienst der Sünden
kein Christ ergebe sich.

Richt unser ganzes Leben
allzeit nach deinem Sinn,
und wenn wirs sollen geben
in Todes Hände hin,
wenns mit uns hie wird aus,
so hilf uns fröhlich sterben
und nach dem Tod ererben
des ewgen Lebens Haus.

Zweierlei bitt ich von dir

1. Zweierlei bitt ich von dir,
zweierlei trag ich dir für,
dir, der alles reichlich gibt,
was uns dient und dir bleibet
gib mein Bitten, das du weißt,
Eh ich sterb und sich mein Geist
aus des Lebensbanden reißt.

2. Laß mich aber, o mein Heil,
Lüge und Abgötterei.
Armut, das die Maße bricht,
Allzu Arm und allzu Reich
ist nicht gut, stürzt beides gleich
unsre Seel ins Sündenreich.

3. Laß mich aber, o mein Heil,
nehmen mein bescheiden Teil
und beschere mir zur Not
hier mein täglich Bissen Brot.
Ein kein wenig, da der Mut
und ein gut Gewissen ruht,
ist fürwahr ein großes Gut.

4. Sonsten möcht im Überfluß
ich empfinden Überdruß,
dich verleugnen, dir zum Spott
Fragen: `Wer ist Herr in Frechheit voll
Weiß oft nicht, wann ihm ist wohl,
Wie es sich erheben soll?`

5. Wiederum wenns stehet bloß
und die Armut wird zu groß,
wird es untreu, stiehlt und stellt
nach des Nächsten Gut und Geld,
tut Gewalt, brauch Ränk und List,
ist mit Unrecht ausgerüst't,
fragt gar nicht, was christlich ist.

6. Ach, mein Gott, mein Schatz mein Licht,
dieser keines ziemt mir nicht:
beides schändet deine Ehr,
beides stürzt ins Höllenmeer.
Drum so gib mir Füll und Hüll
Also, wie dein Herze will,
nicht zu wenig, zu viel.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Ach Herr, wie lange willst du mein	6
Ach treuer Gott, barmherzigs Herz	8
Alle, die ihr, Gott zu ehren	12
Als Gottes Lamm und Leue	14
Also hat Gott die Welt geliebt	17
Auf den Nebel folgt die Sonn	22
Auf, auf, mein Herz, mit Freuden	26
Barmherzger Vater, höchster Gott	29
Befiehl du deine Wege	35
Das ist mir lieb, daß Gott mein Hort	38
Der aller Herz und Willen lenkt	41
Der Herr, der aller Enden	45
Der Tag mit seinem Lichte	47
Die güldne Sonne, voll Freud und Wonne	49
Die Zeit ist nunmehr nah	52
Du bist ein Mensch, das weißt du wohl	56
Du bist zwar Mein und bleibest Mein	61
Du liebe Unschuld du, wie schlecht wirst du geachtet!	64
Du meine Seele singe	66
Du Volk, das du getauft bist und deinen Gott erkennest	69
Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld	72
Ein Weib, das Gott den Herren liebt	75

Erhebe dich, betrübtes Herz	78
Fröhlich soll mein Herze springen	82
Geduld ist euch vonnöten	86
Gegrüßet seist du, Gott, mein Heil	90
Gegrüßet seist du, meine Kron	91
Geh' aus mein Herz und suche Freud	93
Gib dich zufrieden und sei stille	97
Gott ist mein Licht, der Herr mein Heil	101
Gott Lob! Nun ist erschollen	104
Gott Vater, sende deinen Geist	107
Herr Jesu, meine Liebe	110
Herr Lindholtz legt sich hin	113
Herr, aller Weisheit Quell und Grund	114
Herr, der du vormals hast dein Land	118
Herr, dir trau ich all mein Tage	120
Herr Gott, du bist ja für und für	124
Herr, du erforschest meinen Sinn	127
Herr, höre, was mein Mund	130
Herr, ich will gar gerne bleiben	133
Herr, was hast du im Sinn	135
Hör an, mein Herz, die sieben Wort	138
Hörst du hier die Ewigkeit	143
Hört an, ihr Völker, hört doch an	144
Ich bin ein Gast auf Erden	147
Ich danke dir demütiglich	151
Ich danke dir mit Freuden	154
Ich erhebe, Herr, zu dir	157

Ich grüße dich, du frömmster Mann	159
Ich hab in Gottes Herz und Sinn	161
Ich hab oft bei mir selbst gedacht	165
Ich habs verdient, was will ich doch	168
Ich preise dich und singe	171
Ich singe dir mit Herz und Mund	174
Ich steh an deiner Krippen hier	177
Ich weiß, daß mein Erlöser lebt	181
Ich weiß, mein Gott, daß all mein Tun	183
Ich will erhöhen immerfort	186
Ich will mit Danken kommen	189
Ich, der ich oft in tiefes Leid	191
Ist Ephraim nicht meine Kron	195
Ist Gott für mich, so trete	197
Jesu, allerliebster Bruder	201
Johannes sahe durch Gesicht	205
Kommt und laßt uns Christum ehren	208
Kommt, ihr traurigen Gemüter	209
Leid ist mirs in meinem Herzen	211
Liebes Kind, wenn ich bei mir	213
Lobet den Herren alle, die ihn ehren	215
Mein Gott, ich habe mir	217
Mein herzer Vater, weint ihr noch	220
Meine Seel ist in der Stille	223
Merkt auf, merkt, Himmel, Erde	226
Nach dir, o Herr, verlanget mich	233
Nicht so traurig, nicht so sehr	235

Noch dennoch mußt du drum nicht ganz	238
Nun danket all' und bringet Ehr'	241
Nun freut euch hier und überall	243
Nun geht frisch drauf, es geht nach Haus	251
Nun ist der Regen hin	254
Nun laßt uns gehn und treten	257
Nun ruhen alle Wälder	259
Nun sei getrost und unbetrübt	261
Nun, du lebest, unsre Krone	264
O Du allersüßte Freude	266
O Gott, mein Schöpfer, edler Fürst	269
O Haupt voll Blut und Wunden	271
O Herrscher in dem Himmelszelt	274
O Herz des Königs aller Welt	276
O Jesu Christ	279
O Jesu Christ, mein schönstes Licht	282
O Mensch, beweine deine Sünd	287
O Tod, o Tod, du greulichs Bild	297
O Welt, sieh hier dein Leben	299
O, wie so ein großes Gut	302
Schaut, schaut, was ist für Wunder bar	303
Schaut, welch ein Wunder stellt sich dar	306
Schwing dich auf zu deinem Gott	308
Sei fröhlich alles weit und breit	312
Sei mir tausendmal begrüßet	314
Sei wohl begrüßet, guter Hirt	316
Sei wohl gemut, o Christenseel (Psalm 73)	318

Siehe, mein getreuer Knecht	322
So geht der alte liebe Herr nun auch dahin	327
Sollt' ich meinem Gott nicht singen?	328
Tapfre Leute soll man loben	332
Unter allen, die da leben	333
Voller Wunder, voller Kunst	334
Wach auf, mein Herz, und singe	338
Warum machte solche Schmerzen	340
Warum sollte ich mich grämen?	341
Warum willst du draußen stehen	344
Was alle Weisheit in der Welt	347
Was Gott gefällt, mein frommes Kind	350
Was soll ich doch, o Ephraim	354
Was trauerst du, mein Angesicht	356
Was trotzest du, stolzer Tyrann	361
Weg, mein Herz mit dem Gedanken,	364
Weint, und weint gleichwohl nicht zu sehr	367
Weltskribenten und Poeten	369
Wenn endlich ich soll treten ein	371
Wer selig stirbt, stirbt nicht	372
Wer unterm Schirm des Höchsten sitzt	373
Wer wohlauf ist und gesund	375
Wie der Hirsch im großem Dürsten	379
Wie ist es möglich, höchstes Licht	382
Wie ist so groß und schwer die Last	384
Wie lang, o Herr, wie lange soll	387
Wie schön ist's doch, Herr Jesu Christ	389

Wie soll ich dich empfangen	392
Wir singen dir, Immanuel	395
Wohl dem, der den Herren scheuet	399
Wohl dem Menschen, der nicht wandelt	401
Wohlauf, mein Herze, sing und spring	402
Zeuch ein zu deinen Toren	404
Zweierlei bitt ich von dir	408
Quellen:	410